

**Bochumer
Masterarbeiten
2013**

MASTER

**KRIMINOLOGIE UND
POLIZEIWISSENSCHAFT**

Helen Behn

**Emotionale Belastungen bei
Opfern von Wohnungseinbrüchen**

Eine Opferbefragung im Land Bremen

E-Book

www.felix-verlag.de



ISBN 978-3-86293-066-1

Emotionale Belastungen bei Opfern von Wohnungseinbrüchen

Eine Opferbefragung im Land Bremen

Masterarbeit

im Masterstudiengang Kriminologie und Polizeiwissenschaft
an der Juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum

VII. Studienjahrgang

Betreuer: Prof. Dr. Thomas Feltes

vorgelegt von:

Helen Behn

Wilhelm-Busch-Weg 36 A

28329 Bremen

Helen.Behn@gmx.de

Matrikelnummer: 108110202341

Bremen, 12. Dezember 2012

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AQ	Aufklärungsquote
Art.	Artikel
Bd.	Band
BewHi	Bewährungshilfe [Zeitschrift]
BGH	Bundesgerichtshof
BKA	Bundeskriminalamt
BMI	Bundesministerium des Inneren
Brit.	british
Bsp.	Beispiel
BW	Baden-Württemberg
BZ.	BlogZeile
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
D	Deutschland
D.C.	District of Columbia
DHH	Doppelhaushälfte
Diss.	Dissertation
div.	diverse
DNA	Desoxyribonukleinsäure; engl.: deoxyribonucleic acid
DNP	Der Neurologe & Psychiater [Zeitschrift]
dtv	Deutscher Taschenbuch Verlag
DVVJ	Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V.
ebd.	ebenda
ED	Einbruchdiebstahl
e.g.	exemplum gratia
EG	Erdgeschoss
Einw.	Einwohner
E.-Jahr	Erscheinungsjahr
engl.	englisch

et al.	et alii [und andere]
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
e.V.	eingetragener Verein
Fa.	Firma
gem.	gemäß
GG	Grundgesetz
ggf.	gegebenenfalls
h	Stunde
hp	Homepage
Hrsg.	Herausgeber
HZ	Häufigkeitszahl
i.d.R.	in der Regel
i.e.	id est
ind.	indirekt
inkl.	inklusive
i.S.d.	im Sinne der/des
i.w.S.	im weiteren Sinne
Jh.	Jahrhundert
JuS	Juristische Schulung. Zeitschrift für Studium und Referendariat
JVA	Justizvollzugsanstalt
k.A.	keine Angabe
KKP	Kommunale Kriminalprävention
KrimPäd	Kriminalpädagogische Praxis [Zeitschrift]
KrimZ	Kriminologische Zentralstelle e.V.
LSA	Sachsen-Anhalt
Mass.	Massachusetts
min.	Minute(n)
Mio.	Millionen
MSchrKrim	Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform
NCS	National Crime Survey

Nds.	Niedersachsen
NRW	Nordrhein-Westfalen
o.a.	oben angeführt
OEG	Opferentschädigungsgesetz
OG	Obergeschoss
o.V.	ohne Verfasser
PKS	Polizeiliche Kriminalstatistik
Pkt.	Punkt
Pkw	Personenkraftwagen
qkm	Quadratkilometer
RA	Rechtsanwalt
REH	Reihenendhaus
RH	Reihenhaus
s.	siehe
S.	Seite
sog.	sogenannte
SPSS	Statistical Package for the Social Sciences
StA	Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt
StGB	Strafgesetzbuch
StPO	Strafprozessordnung
StrRG	Gesetz zur Reform des Strafrechts
Tab.	Tabelle(n)
tel.	telefonisch
TN	Teilnehmer
TO	Tatort
TWE	Tageswohnungseinbruch
u.	und
u.a.	unter anderem
U.S.	United States
USA	United States of America
UTB	Uni-Taschenbuch [Verlag]
u.v.m.	und vieles mehr

v.	von/vom
vgl.	vergleiche
vikt.	viktimisiert
vs.	versus
WED	Wohnungseinbruchdiebstahl
WHG	Wohnung
WWW	world wide web
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil
zust.	zuständig

Zeichenerklärung

(...)	Satz-/Absatzauslassung
...	Wort- oder Satzteilauslassung
[<i>Bremen</i>] oder [Bremen]	Anmerkungen/Ergänzungen des Verfassers
Σ	Summe
P0XX	Person
n	Menge der natürlichen Zahlen
%	Prozent
x	mal
>	größer als
<	kleiner als

Nachdruck und sonstige Vervielfältigungen,
auch auszugsweise, nur mit Quellen-
angabe gestattet.



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
TEIL A: THEORETISCHER HINTERGRUND	4
2. Begriffsbestimmungen	4
2.1. Wohnungseinbruchdiebstahl.....	4
2.2. Opfer	5
2.3. Emotionale Belastungen	7
2.4. Opferbefragung.....	8
2.5. Land Bremen	9
2.6. Zusammenfassung: Begriffsbestimmungen	10
3. Rahmenbedingungen.....	12
3.1. Sozialstatistische Daten zum Land Bremen, Bremen und Bremerhaven	12
3.2. Polizeiliche Kriminalstatistik für das Land Bremen, Bremen und Bremerhaven	13
3.3. Zusammenfassung: Rahmenbedingungen	17
4. Stand der Forschung	18
4.1. Primär opferorientierte Studien	19
4.2. Primär täterorientierte Studien	22
4.3. Mischformen	22
4.4. Sonstige Arbeiten (mindestens im Teilbereich WED berücksichtigt)	23
4.5. Zusammenfassung: Stand der Forschung	25
TEIL B: EMPIRISCHER TEIL.....	26
5. Forschungsleitende Frage	26
6. Angewandte Methode/Theoretischer Hintergrund.....	27
6.1. Telefonbefragung.....	28
6.2. Qualitative Inhaltsanalyse	33
6.3. Zusammenfassung: Angewandte Methode.....	35
7. Durchführung	36
7.1. Telefonbefragung.....	36
7.1.1. Fragebogen	36
7.1.2. Pretest	39

7.1.3.	Feldzugang und praktische Durchführung der Telefonbefragung	40
7.1.4.	Datenerfassung, Datenfixierung und -verarbeitung	44
7.2.	Inhaltsanalyse des Blogs von Radio Bremen	45
7.2.1.	Gewinnung des Textes	45
7.2.2.	Analysevorbereitung, Datensicherung	45
7.3.	Zusammenfassung: Durchführung der Untersuchung	47
8.	Auswertung der Daten	48
8.1.	Telefonbefragung	48
8.1.1.	Sample	49
8.1.2.	Auswertung Kontaktdaten, Ausfallquoten	50
8.1.3.	Zusammensetzung des Samples (Auswertung Teil B – sozialstatistische Daten)	50
8.1.4.	Auswertung der inhaltlichen Fragen (Teil A)	52
8.2.	Inhaltsanalyse des Blogs von Radio Bremen	62
8.2.1.	Sample	63
8.2.2.	Inhaltliche Auswertung	63
8.3.	Zusammenfassung: Auswertung der Daten	66
9.	Beantwortung der forschungsleitenden Frage	67
10.	Datenanalyse vor dem Hintergrund des Forschungsstandes	68
10.1.	Analyse der Umstände des WED, Prävention und Sicherung	69
10.2.	Analyse der affektiven Komponente	72
10.2.1.	Verlust, Unordnung, Eindringen in die Privatsphäre	72
10.2.2.	Angst, Unsicherheit	74
10.2.3.	Wut, Hilflosigkeit, Ohnmacht, Verzweiflung, Selbstvorwürfe und Schuldgefühle	75
10.2.4.	Gespräche mit Bekannten i.w.S., indirekte Viktimisierung	76
10.2.5.	Verhaltensveränderungen	78
10.2.6.	Größte empfundene Belastung, Einschätzung der Belastung, Inanspruchnahme weiterer Hilfe	79
10.3.	Analyse des polizeilichen Wirkens	81
10.3.1.	Fermündlicher und persönlicher Kontakt, Wartezeit	81
10.3.2.	Information der Opfer, Wünsche der Opfer	83

10.4. Zusammenfassung: Datenanalyse.....	86
11. Kritische Diskussion	87
11.1. Modellvorschlag	90
12. Zusammenfassung.....	93
Summary.....	96
Literaturverzeichnis	98
Eidesstattliche Erklärung.....	118
Anhang.....	119

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Politische Karte Norddeutschland; Niedersachsen und Land Bremen

Abb. 2: Übersichtskarte Bremen und Bremerhaven

Abb. 3: Wohnungseinbruchdiebstahl, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011,
Bremen Land, Stadt Bremen, Bremerhaven

Abb. 4: Wohnungseinbruchdiebstahl, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011,
Bund und Nordrhein-Westfalen

Abb. 5: Wohnungseinbruchdiebstahl, Ländervergleich, absolute Zahlen, Ver-
lauf 2003-2011 (ohne Nordrhein-Westfalen)

Abb. 6: Wohnungseinbruchdiebstahl, Städtevergleich (Bremen zu Dresden,
Essen, Hannover), absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011

Abb. 7: Wohnungseinbruchdiebstahl, Städtevergleich (Bremerhaven zu
Fürth, Reutlingen, Bottrop), absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011

Abb. 8: Wohnungseinbruchdiebstahl, vollendete Delikte, absolute Zahlen,
Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Stadt Bremen, Bremerhaven

Abb. 9: Wohnungseinbruchdiebstahl, vollendete Delikte, absolute Zahlen,
Verlauf 2003-2011, Bund

Abb. 10: Wohnungseinbruchdiebstahl, Versuche, absolute Zahlen, Verlauf
2003-2011, Bremen Land, Stadt Bremen, Bremerhaven

Abb. 11: Wohnungseinbruchdiebstahl, Versuche in %, Verlauf 2003-2011,
Bremen Land, Stadt Bremen, Bremerhaven

Abb. 12: Wohnungseinbruchdiebstahl, Versuche, absolute Zahlen, Verlauf
2003-2011, Bund

Abb. 13: Wohnungseinbruchdiebstahl, Versuche in %, Verlauf 2003-2011,
Bund

Abb. 14: Wohnungseinbruchdiebstahl, Häufigkeitszahlen, Bremen Land,
Bund, Verlauf 2003-2011

Abb. 15: Wohnungseinbruchdiebstahl, Häufigkeitszahlen, Bremen Stadt,
Bremerhaven, Verlauf 2003-2011

Abb. 16: Wohnungseinbruchdiebstahl, Ländervergleich, Häufigkeitszahlen,
Verlauf 2003-2011

Abb. 17: Wohnungseinbruchdiebstahl, Städtevergleich (Bremen zu Dresden,

Essen, Hannover), Häufigkeitszahlen, Verlauf 2003-2011

- Abb. 18: Wohnungseinbruchdiebstahl, Städtevergleich (Bremerhaven zu Fürth, Reutlingen, Bottrop), Häufigkeitszahlen, Verlauf 2003-2011
- Abb. 19: Wohnungseinbruchdiebstahl, Aufklärungsquote in %, Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Bund
- Abb. 20: Wohnungseinbruchdiebstahl, Aufklärungsquote in %, Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Bund
- Abb. 21: Gesamtaufklärungsquote (alle Delikte), Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Bund
- Abb. 22: Gesamtaufklärungsquote (alle Delikte), Verlauf 2003-2011, Bremen Stadt, Bremerhaven
- Abb. 23: Anteil Wohnungseinbruchdiebstahl an Gesamtkriminalität, Bremen Land, 2011, Zahlen absolut und Angaben in %
- Abb. 24: Anteil Wohnungseinbruchdiebstahl an Gesamtkriminalität, Bremen Stadt, 2011, Zahlen absolut und Angaben in %
- Abb. 25: Anteil Wohnungseinbruchdiebstahl an Gesamtkriminalität, Bremerhaven, 2011, Zahlen absolut und Angaben in %
- Abb. 26: Anteil Wohnungseinbruchdiebstahl an Gesamtkriminalität, Bund, 2011, Zahlen absolut und Angaben in %
- Abb. 27: Schadenssumme gesamt in Mio. Euro, Verlauf 2003-2011, Bund

Tabellenverzeichnis

- Tab. 1: Übersicht über eine Auswahl sozialstatistischer und demografischer Daten Land Bremen, Bremen, Bremerhaven und Bund
- Tab. 2: Sozialstatistische und geografische Daten im Städtevergleich
- Tab. 3: ‚Primär opferorientierte‘ Studien, Befragungen und (Abschluss)Arbeiten
- Tab. 4: ‚Primär täterorientierte‘ Studien und (Abschluss)Arbeiten
- Tab. 5: Mischformen
- Tab. 6: Sonstige Arbeiten (Auswahl), in denen das Thema Wohnungseinbruch mindestens in einem Teilbereich thematisiert wird
- Tab. 7: Übersicht Pretest-Auswertung
- Tab. 8: Übersicht Kontaktübermittlung durch Polizei
- Tab. 9: Übersicht Fallübermittlung/gültige Fälle
- Tab. 10: Anzahl übermittelte Opfer
- Tab. 11: Anzahl Kontaktversuche gesamt
- Tab. 12: Wohnort * Anzahl Kontaktversuche (Kreuztabelle)
- Tab. 13: Erreichte Fälle/Abbruch
- Tab. 14: Wohnort * Abbruch (Kreuztabelle)
- Tab. 15: Gültige Fälle
- Tab. 16: Anzahl Kontaktversuche
- Tab. 17: Wohnort * Zeitdifferenz Tatfeststellung : Befragung (Kreuztabelle)
- Tab. 18: Dauer Interview in Minuten
- Tab. 19: Dauer Interview in Minuten * Geschlecht (Kreuztabelle)
- Tab. 20: Zeitdifferenz Tatfeststellung : Anzeigenerstattung
- Tab. 21: Tatfeststellende Person
- Tab. 22: Geschlecht
- Tab. 23: Wohnort * Geschlecht (Kreuztabelle)
- Tab. 24: Alter
- Tab. 25: Familienstand
- Tab. 26: Personen im Haushalt ohne den Betroffenen selbst
- Tab. 27: Personen im Haushalt inklusive des Betroffenen
- Tab. 28: Anzahl Kinder/Haushalt

- Tab. 29: Anzahl Kinder im Alter 0 bis 6 Jahre/Haushalt
- Tab. 30: Anzahl Kinder im Alter 7 bis 13 Jahre/Haushalt
- Tab. 31: Anzahl Kinder im Alter 14 bis unter 18 Jahre/Haushalt
- Tab. 32: Höchster Schulabschluss
- Tab. 33: Höchster beruflicher Abschluss
- Tab. 34: Berufstätigkeit
- Tab. 35: Berufstätigkeit * Geschlecht (Kreuztabelle)
- Tab. 36: Berufstätigkeit: Umfang
- Tab. 37: Berufstätigkeit: Form
- Tab. 38: Nettoeinkommen
- Tab. 39: Wohnform
- Tab. 40: Bei Wohnung: Etage
- Tab. 41: Miete/Eigentum
- Tab. 42: Wohnform * Miete/Eigentum (Kreuztabelle)
- Tab. 43: Verarbeitete Fälle
- Tab. 44: Abwesenheitsdauer
- Tab. 45: Bereits durch WED viktimisiert
- Tab. 46: Informationsstand Präventionsmaßnahmen * Miete/Eigentum
(Kreuztabelle)
- Tab. 47: Informationsstand Präventionsmaßnahmen * Miete/Eigentum *
Wohnform (Kreuztabelle)
- Tab. 48: Sicherung Alarmanlage
- Tab. 49: Sicherung Schlösser
- Tab. 50: Sicherung Bewachungsinstitut
- Tab. 51: Sicherung Hund
- Tab. 52: Sicherung einbruchshemmende Fenster und/oder Türen
- Tab. 53: Sicherung künstliche DNA
- Tab. 54: Sicherung sonstige
- Tab. 55: Wohnform * Sicherung Schlösser * Miete/Eigentum (Kreuztabelle)
- Tab. 56: Wohnform * Sicherung einbruchshemmende Fenster und/oder
Türen * Miete/Eigentum (Kreuztabelle)
- Tab. 57: Mitteilung an Polizei

Tab. 58: Information über Wartezeit
Tab. 59: Übereinstimmung mitgeteilte und tatsächliche Wartezeit
Tab. 60: Belastung Verlust ideeller Werte
Tab. 61: Geschlecht * Belastung Verlust ideeller Werte (Kreuztabelle)
Tab. 62: Belastung Verlust materieller Werte
Tab. 63: Geschlecht * Belastung Verlust materieller Werte (Kreuztabelle)
Tab. 64: Belastung Unordnung
Tab. 65: Geschlecht * Belastung Unordnung (Kreuztabelle)
Tab. 66: Anwesenheit * Belastung Unordnung (Kreuztabelle)
Tab. 67: Belastung Eindringen Privatsphäre
Tab. 68: Geschlecht * Belastung Eindringen Privatsphäre (Kreuztabelle)
Tab. 69: Anwesenheit * Belastung Eindringen Privatsphäre (Kreuztabelle)
Tab. 70: Angst vor erneutem Einbruch
Tab. 71: Geschlecht * Angst vor erneutem Einbruch (Kreuztabelle)
Tab. 72: Anwesenheit * Angst vor erneutem Einbruch (Kreuztabelle)
Tab. 73: Gefühl Wut
Tab. 74: Geschlecht * Gefühl Wut (Kreuztabelle)
Tab. 75: Gefühl Unsicherheit
Tab. 76: Geschlecht * Gefühl Unsicherheit (Kreuztabelle)
Tab. 77: Anwesenheit * Gefühl Unsicherheit (Kreuztabelle)
Tab. 78: Gefühl Hilflosigkeit
Tab. 79: Geschlecht * Gefühl Hilflosigkeit (Kreuztabelle)
Tab. 80: Gefühl Ohnmacht
Tab. 81: Geschlecht * Gefühl Ohnmacht (Kreuztabelle)
Tab. 82: Gefühl Verzweiflung
Tab. 83: Geschlecht * Gefühl Verzweiflung (Kreuztabelle)
Tab. 84: Schuldgefühle
Tab. 85: Geschlecht * Schuldgefühle (Kreuztabelle)
Tab. 86: Selbstvorwürfe
Tab. 87: Geschlecht * Selbstvorwürfe (Kreuztabelle)
Tab. 88: Übersicht affektive Komponente; Angaben in Prozent
Tab. 89: Indirekte Viktimisierung Bekannte

Tab. 90: Indirekte Viktimisierung Nachbarn
Tab. 91: Indirekte Viktimisierung Verwandte
Tab. 92: Indirekte Viktimisierung Freunde
Tab. 93: Indirekte Viktimisierung Sonstige
Tab. 94: Beurteilung der Belastung des Einbruchs
Tab. 95: Geschlecht * Belastung des Einbruchs (Kreuztabelle)
Tab. 96: Anwesenheit * Belastung des Einbruchs (Kreuztabelle)
Tab. 97: Auswahl des Tatobjektes
Tab. 98: Aufkommen für entstandenen Schaden
Tab. 99: Miete/Eigentum * Aufkommen für entstandenen Schaden (Kreuztabelle)
Tab. 100: Gespräch Nachbarn
Tab. 101: Geschlecht * Gespräch Nachbarn (Kreuztabelle)
Tab. 102: Gespräch Freunde
Tab. 103: Geschlecht * Gespräch Freunde (Kreuztabelle)
Tab. 104: Gespräch Familie
Tab. 105: Geschlecht * Gespräch Familie (Kreuztabelle)
Tab. 106: Gespräch Arbeitskollegen
Tab. 107: Geschlecht * Gespräch Arbeitskollegen (Kreuztabelle)
Tab. 108: Gespräch Bekannte
Tab. 109: Geschlecht * Gespräch Bekannte (Kreuztabelle)
Tab. 110: Gespräch Sonstige
Tab. 111: Präventionsmaßnahmen in der Zukunft
Tab. 112: Geschlecht * Präventionsmaßnahmen in der Zukunft (Kreuztabelle)
Tab. 113: Anwesenheit * Präventionsmaßnahmen in der Zukunft (Kreuztabelle)
Tab. 114: Präventionsmaßnahmen in der Zukunft * Miete/Eigentum (Kreuztabelle)
Tab. 115: Inanspruchnahme weiterer Hilfe
Tab. 116: Geschlecht * Inanspruchnahme weiterer Hilfe (Kreuztabelle)
Tab. 117: Anwesenheit * Inanspruchnahme weiterer Hilfe (Kreuztabelle)

- Tab. 118: Hinweis auf Opferhilfe und -beratungsangebote
- Tab. 119: Hinweis auf kriminalpolizeiliche Beratungsstelle
- Tab. 120: Information über den weiteren Verfahrensablauf
- Tab. 121: Mitteilung eines Ansprechpartners in der Polizei
- Tab. 122: Antworten auf die offenen Fragen 14, 17, 25 (affektive Komponente)
- Tab. 123: Antworten auf die offenen Fragen 23, 27 (kognitive Komponente)
- Tab. 124: Antworten auf die offenen Fragen 11, 33, 34 (Themenkomplex Polizei)
- Tab. 125: Kategorieübersicht zu den offenen Fragen der Telefonbefragung
- Tab. 126: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 14
- Tab. 127: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 17
- Tab. 128: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 25
- Tab. 129: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 23
- Tab. 130: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 27
- Tab. 131: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 11
- Tab. 132: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 33
- Tab. 133: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 34
- Tab. 134: Übersicht Blog-Teilnehmer (TN)
- Tab. 135: Kategorieübersicht Auswertung Blog
- Tab. 136: Zitatübersicht „Viktimisierung, WED, Bremen“ (Kategorie 1.1.)
- Tab. 137: Zitatübersicht „Viktimisierung, WED, TO unbekannt“ (Kategorie 1.2.)
- Tab. 138: Zitatübersicht „indirekte Viktimisierung, WED“ (Kategorie 2)
- Tab. 139: Zitatübersicht „individuelle Veränderungen/Gefühle nach Viktimisierung, WED“ (Kategorie 3)
- Tab. 140: Zitatübersicht „Verhaltensveränderungen nach Viktimisierung, WED“ (Kategorie 4)
- Tab. 141: Zitatübersicht „Prävention – technische Sicherung“ (Kategorie 5.1.)
- Tab. 142: Zitatübersicht „Prävention – sonstige“ (Kategorie 5.2.)

- Tab. 143: Zitatübersicht „Umstände im Rahmen der TO-Aufnahme i.w.S.“
(Kategorie 6.1.)
- Tab. 144: Zitatübersicht „polizeiliches Verhalten bei TO-Aufnahme“
(Kategorie 6.2.)
- Tab. 145: Zitatübersicht „Haltung / Meinung gegenüber Polizei allgemein“
(Kategorie 6.3.)
- Tab. 146: Zitatübersicht „Justiz“ (Kategorie 7)
- Tab. 147: Gegenüberstellung der Inhalte ‚Merkblatt über Rechte von Verletzten und Geschädigten im Strafverfahren‘ nach Bundesländern

Verzeichnis sonstiger Anlagen

- Opferanschreiben
- Schriftliche Zustimmungserklärung
- Anschreiben Einsatzbeamte
- Fragebogen
- Blog Radio Bremen
- Merkblatt

1. Einleitung

Der Wohnungseinbruchdiebstahl bedeutet u.a. ein Eindringen oder Einschleichen in eine Wohnung oder ein Haus und die Wegnahme von fremden Sachen. Er ist damit ein qualifiziertes Diebstahlsdelikt, das gerade aufgrund der angenommenen starken Belastung für die Opfer durch den Gesetzgeber dazu gemacht wurde (Deutscher Bundestag 1997: 43). Zudem wird ihm eine Speziallage zugeschrieben, da er sowohl Aspekte von Eigentums- aber auch der Gewaltkriminalität beinhaltet (Kilchling 1995: 627).

Der prozentuale Anteil des Wohnungseinbruchs an der Gesamtkriminalität liegt sowohl auf Bundesebene als auch im Land Bremen unter 5 %. Das erscheint zunächst verschwindend gering, relativiert sich jedoch bei einem Blick auf die Vielzahl der allein im Strafgesetzbuch vorhandenen Straftatbestände. Die tendenzielle Zunahme der Wohnungseinbruchzahlen in der letzten Dekade auf Bundes- aber auch Landesebene Bremen bedeutet zugleich steigende Opferzahlen.

Die subjektive Bedeutung des Wohnungseinbruchs galt von der wissenschaftlichen aber auch (kriminal)politischen Seite her lange als unterschätzt (Deutsches Forum Kriminalprävention 2006; Deegener 1993 zitiert nach Kilchling 1995: 627). Die Viktimisierung durch das Delikt Wohnungseinbruchdiebstahl kann nahezu jeden Bürger treffen. Typische Opfercharakteristika sind nicht vorhanden. Identisch ist, dass der eigene, ganz persönliche und überwiegend auf die eigenen und individuellen Bedürfnisse angepasste, eingerichtete Schutz- und Rückzugsraum empfindlich verletzt und dadurch auch der Mensch in seiner angenommenen Sicherheit erschüttert wird. Die freie Entscheidungsmöglichkeit, welchen Personen wann und in welchem Umfang Zutritt zum Zuhause gewährt wird, ist schlagartig aufgehoben, jegliche Einflussmöglichkeiten sind plötzlich verloren. Es gilt, sich als Opfer eines Wohnungseinbruchs in die neue Situation, dass Fremde (Täter) auch bei einer vollständigen Interessenlosigkeit die Kenntnis über die Privatsphäre zumindest theoretisch teilen können, einzufinden. Opfer des Wohnungseinbruchs sind überdies nicht nur allein die materiell Geschädigten, sondern können auch das unmittelbare Umfeld, wie Familienangehörige und Kinder sein.

Der Wohnungseinbruch erfährt heute im Gegensatz zu den 80er Jahren (vgl. Maier 1987: 465) eine generelle mediale Aufmerksamkeit. Gravierende Folgen für die Opfer werden oftmals nicht nur in der lokalen medialen Darstellung des Deliktes pauschal in einem Satz ohne nähere Ausführungen erwähnt oder angenommen.¹ Das wirkliche Ausmaß der Folgen und die Opfer als betroffene Individuen bleiben damit vernachlässigt und die Frage um das tatsächliche Empfinden der akut von einem Wohnungseinbruchdiebstahl betroffenen Opfer bleibt unbeantwortet. Vorgenannte Aspekte decken sich etwa mit der derzeitigen Situation im Land Bremen. Zusammengefasst bedeutet das: tendenziell steigende Fallzahlen im letzten Jahrzehnt, eine recht hohe Belastung im Bundesvergleich, oft nur am Rande erwähnte und angenommene Folgen für die Opfer, mediale Aufmerksamkeit und ein Mangel an einer aktuellen empirischen Untersuchung. Die letzte verfügbare Untersuchung für den Raum Bremen entstammt dem Jahr 1994 (Seeliger et al. 1994).

Dieser Mangel soll mit der vorliegenden Arbeit aufgehoben und eine Antwort gefunden werden. Zentrales Ziel der Arbeit ist es, die emotionalen Folgen der Opfer von Wohnungseinbrüchen im Land Bremen zu beleuchten und herauszustellen. Die Untersuchung ist eingebettet in ein durch Prof. Dr. Feltes von der Ruhr-Universität Bochum wissenschaftlich begleitetes und von der Polizei Bremen initiiertes Projekt zur Analyse, Gewinnung von Präventionsansätzen und Eindämmung von Wohnungseinbruchdiebstählen im Land Bremen. Neben den zu untersuchenden emotionalen Folgen wird in der hier durchgeführten Untersuchung das Wirken der Polizei mit einer Subfragestellung erfasst.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile. Teil A beleuchtet auf theoretischer Ebene das Thema Wohnungseinbruch allgemein (versuchte und vollendete Delikte) und stellt den theoretischen Hintergrund zur vorliegenden Untersuchung dar. Inkludiert sind die Begriffsbestimmungen der Schlüsselbegriffe der Arbeit (analog dem Titel der Arbeit), eine Vorstellung der Sozialstatistik

¹ <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1777694/drehscheibe-am-19.-November-2012#/beitrag/video/1777694/drehscheibe-am-19.-November-2012> (letzter Zugriff am 25.11.2012).

und der Polizeilichen Kriminalstatistik des Landes Bremen (Bremen und Bremerhaven) im jeweiligen Vergleich u.a. zum Bund. Der Teil A endet mit einer Darstellung des Forschungsstandes. Um das Thema Wohnungseinbruch und auch die möglichen Folgen entsprechend erfassen zu können, werden die Ausführungen in Teilen umfangreich gestaltet. Teil B umfasst die Darstellung der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten empirischen Untersuchung, konzentriert auf den vollendeten Wohnungseinbruch. Die Darstellung beginnt mit der Vorstellung des theoretischen Hintergrundes der gewählten Methodik der Telefonbefragung, methodisch ergänzt durch eine qualitative Inhaltsanalyse eines Hypertextes. Es folgt schließlich die Darstellung der eigentlichen Untersuchung und eine umfangreiche Ergebnisanalyse. Am Ende eines jeden Kapitels, sowohl des Teils A als auch des Teils B, befindet sich eine entsprechend hervorgehobene Zusammenfassung (Kasten).

Den Abschluss der Darstellung bildet eine kritische Diskussion. Resultierend aus den Feststellungen der Untersuchung wird zum Ende der Arbeit hin zusätzlich ein entwickelter Modellvorschlag (zur Umsetzung für die Polizei im Land Bremen) angeboten. Dieser ist eine Option, die Opfer in ihrer akuten Situation der Viktimisierung eines Wohnungseinbruchdiebstahls verbessert unterstützen und die Einsatzbewältigung trotz Routine im Delikt und möglicher, auch individueller Fehlerquellen, opfergerechter gestalten zu können. Die Arbeit endet mit einer abschließenden Zusammenfassung.

Der Anhang der Arbeit ist umfassend gestaltet, um dem Leser eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnungseinbruch zu ermöglichen. Die Abbildungen und Tabellen sind, soweit nicht anders gekennzeichnet, durch die Verfasserin dieser Arbeit auf Grundlage der im Literaturverzeichnis genannten Quellen eigens erstellt. In der gesamten Arbeit wird bei einer Geschlechterbezogenheit ausschließlich die männliche Form gewählt. Dies dient ausschließlich der besseren Lesbarkeit.

TEIL A: THEORETISCHER HINTERGRUND

2. Begriffsbestimmungen

2.1. Wohnungseinbruchdiebstahl

Der Wohnungseinbruchdiebstahl ist eine Straftat gem. § 244 Abs. 1 Nr. 3 StGB². Der Wohnungseinbruchdiebstahl wurde mit dem Sechsten Gesetz zur Reform des Strafrechts (6. StrRG) dem § 243 StGB entnommen und mit Inkrafttreten am 01.04.1998 mit Einführung des § 244 StGB qualifiziert (vgl. Kohler 2011: 5, 7; Die Bundesregierung 2006: 51; Deutscher Bundestag 1997: 9; kritisch dazu vgl. Seier 2003: 295 ff.). Das Mindestmaß der Freiheitsstrafe wurde von drei auf sechs Monate erhöht. Der Versuch war und blieb strafbar. Entgegen des § 243 StGB ist bei dem Qualifizierungstatbestand die Wertigkeit einer Sache für die Erfüllung des Wohnungseinbruchdiebstahls unerheblich. Als Wohnung i.S.d. StGB dienen „Räumlichkeiten (...), die den Mittelpunkt des privaten Lebens bilden“ (Kühl 2011: 1151; vgl. Kohler 2011: 8).

Die Separation des Wohnungseinbruchdiebstahl wurde u.a. mit den mitunter gravierenden Folgen für die Opfer begründet. Demnach „handelt [es] sich um eine Straftat, die tief in die Intimsphäre der Opfer eindringt und zu ernststen psychischen Störungen – z.B. langwierigen Angstzuständen – führen kann“ (Deutscher Bundestag 1997: 43; kritisch dazu Seier 2003: 296). Zudem genießt der Wohnraum als Privat- und Intimsphäre einen grundgesetzlichen und menschenrechtlichen Schutz³, mit dem Recht jedes einzelnen, in seinem privaten Raum in Ruhe gelassen zu werden (Kunig 2010: 1093; vgl.

² § 244 StGB: Diebstahl mit Waffen; Bandendiebstahl; Wohnungseinbruchdiebstahl; Abs. 1 Nr. 3: „Mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren wird bestraft, wer einen Diebstahl begeht, bei dem er zur Ausführung der Tat in eine Wohnung einbricht, einsteigt, mit einem falschen Schlüssel oder einem anderen nicht zur ordnungsgemäßen Öffnungen bestimmten Werkzeug eindringt oder sich in der Wohnung verborgen hält.“ Abs. 2: „Der Versuch ist strafbar.“

§ 242 StGB: Diebstahl; Abs. 1: „Wer eine fremde bewegliche Sache einem anderen in der Absicht wegnimmt, die Sache sich oder einem Dritten rechtswidrig zuzueignen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ (Kommentar zum Tatbestand des Diebstahls vgl. Kühl 2011: 1122 ff.).

³ Art. 13 GG: Unverletzlichkeit der Wohnung; Art. 8 EMRK: Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens.

Frowein/Peukert 2009: 311). An Eingriffsmaßnahmen, wie z.B. die Betretung der Wohnung zur Nachtzeit, sind qualifizierte Voraussetzungen geknüpft.⁴

In der vorliegenden Arbeit wird bei den theoretischen Ausführungen in Bezug auf den Wohnungseinbruchdiebstahl zwischen versuchten und vollendeten Delikten nicht explizit unterschieden, sondern der Wohnungseinbruchdiebstahl insgesamt betrachtet. Im empirischen Teil der Arbeit liegt der Schwerpunkt ausschließlich auf vollendeten Delikten. In beiden Teilen wird der Wohnungseinbruchdiebstahl nicht nach Tatzeiten⁵, wie in der PKS gesondert ausgewiesen, differenziert.

2.2. Opfer

Eine einheitliche bzw. eindeutige Definition des Begriffs Opfer (lat. victima; ursprünglich Kult- oder Schlachtopfer) lässt die Kriminologie bzw. Viktimologie bisher vermissen (vgl. Schneider 1975: 11; Schwind 2010: 395; Baurmann/Schädler 1991: 23; Greve et al. 1994: 3; Feldmann-Hahn 2011: 10; Kiefl/Lamnek 1986: 27; Maguire/Corbett 1987: 29; Kilchling 1995: 67).

Verschiedene klassifizierende Ansätze sind zu finden, wie u.a. die auf einer Opferbeteiligung basierende Opfertypologie nach VON HENTIG (vgl. von Hentig 1948: 404 f.) und MENDELSON (vgl. Kiefl/Lamnek 1986: 58), aber auch die Beschreibung in primäre (natürliche), sekundäre (juristische) und tertiäre (gesellschaftliche) Opfer nach SELLIN/WOLFGANG (vgl. Sellin/Wolfgang 1964: 155 f.; Schwarz), wie auch innerhalb der Kriminologie in der Gruppe der Kriminalitätsoffer die Differenzierung in angenommene und tatsächliche Opfer (vgl. Baurmann/Schädler 1991: 26). Für die kriminologische Praxis werden sämtliche Klassifizierungen jeweils als nur eingeschränkt nutzbar bewertet (Kiefl/Lamnek 1986: 63).

⁴ Vgl. u.a. § 104 StPO: Nächtliche Haussuchung; § 21 BremPolG: Betreten und Durchsuchungen von Wohnungen; § 22 BremPolG: Verfahren bei Betreten und bei Durchsuchungen von Wohnungen. Diskussionswürdig bleiben in diesem Zusammenhang die erweiterten Eingriffsbefugnisse i.S.d. §§ 100c-100d StPO (technische Wohnraumüberwachung, sog. Lauschangriff) (vgl. Kunig 2012: 1097).

⁵ Zusätzlich in der PKS ist der Tageswohnungseinbruch (TWE) verzeichnet. Er definiert sich nach der Tatzeit (06.00 und 21.00 Uhr; Schlüsselnummer 436*00 seit 01.01.1991 gem. Definitionskatalog für die Führung der PKS). In der vorliegenden Arbeit wird der TWE nicht gesondert ausgeführt.

Historisch gesehen wird der (kriminologische) Opferbegriff durch AMELUNXEN von einem sakralen Ursprung her angenommen (vgl. Amelunxen 1970: 10). Gleiches gilt für das Wort Opfer, welches etymologisch seinen sakralen Ursprung in der Rückbildung des Verbes ‚opfern‘ begründet (DUDEN 2007: 573). Der Opferbegriff in der Moderne kann weiter gefasst werden, so z.B. Opfer von Naturkatastrophen, aber auch von Verkehrsunfällen (vgl. Schwarz; Maguire/Corbett 1987: 27). Demgegenüber kann er nach SCHNEIDER auch enger gefasst werden. So definiert SCHNEIDER rein auf das Strafrecht bezogen das Opfer als „eine Person (...), die durch eine Straftat gefährdet, geschädigt oder zerstört wird“ (Schneider 1975: 11).⁶

Strafrechtlich betrachtet wurde der Begriff ‚Opfer‘ zunächst vom Jugendstrafrecht, wo er zunächst ausschließlich zu finden war, in das Erwachsenenstrafrecht⁷ übernommen. Schließlich wurde er 1999 in der Strafprozessordnung durch die Einführung des Täter-Opfer-Ausgleichs⁸ wörtlich aufgenommen (vgl. Schwind 2010: 438 f.; Schöch 2003: 21). Die PKS-Richtlinien⁹ unterscheiden zwischen Opfern (Betroffene von Delikten gegen die körperliche Unversehrtheit i.w.S.) und Geschädigten, persönlich Betroffene anderer Straftaten, so auch dem Wohnungseinbruchdiebstahl (vgl. Sielaff 2010: 212). In der vorliegenden Ausarbeitung wird der Opferbegriff analog der Definition SCHNEIDERS, Opfer als jede von einer Straftat betroffene Person, gefasst. Deshalb werden vorliegend die Geschädigten, Betroffenen bzw. Verletzten eines Wohnungseinbruchdiebstahls als Opfer bezeichnet. Im Folgenden werden als mittelbare Opfer oder Mitopfer diejenigen bezeichnet, die keinen direkten materiellen Schaden erlitten haben (bei einem WED z.B. Kinder, vgl. Seeliger et al. 1994: 298; Schneider 1975: 15). Als indirekte Opfer werden diejenigen bezeichnet, die u.a. durch Kommunikation von Taten und Tat-

⁶ Durch SCHNEIDER umfassender formuliert und an den aktuellen Stand der Forschung angelehnt: „Nach dem derzeitigen Stand der Forschung versteht man unter Opfer individuelle (oder kollektive) Personen, die physische, psychische oder soziale Verletzungen, insbesondere emotionale Leiden, ökonomischen Verlust oder substantielle Beeinträchtigungen ihrer Menschenrechte durch kriminelles Verhalten davongetragen haben.“ (Schneider 2010: 313).

⁷ § 46a StGB.

⁸ §§ 153a, 155a, 155b StPO.

⁹ Richtlinien zur Erstellung der PKS zwecks einheitlicher Modalitäten bei der Erfassung der Straftaten.

geschehen (z.B. mittels Medien; vgl. Seeliger et al. 1994: 300) mitbetroffen sein können (vgl. Kilchling 2002: 15; Göppinger 1981: 28; Boers 1991: 79; Beispielfälle bei Hagemann 1993: 144). Das Bewusstsein, dass durch die Verwendung des Begriffs des Opfers Geschädigte möglicherweise stigmatisiert werden könnten (zur möglichen negativ besetzten und damit kritischen Verwendung des Begriffs ‚Opfer‘ vgl. Baurmann 2000: 394; Baurmann 2003: 72; Hagemann 1993: 237; Kiefl/Lamnek 1986: 155), steht der Haltung gegenüber, dass mit dem Begriff des Opfers selbigem adäquatere Anerkennung zu Teil wird, als es rein als Geschädigten, Betroffenen oder Verletzten zu bezeichnen.

Begrifflich steht dem Opfer der Begriff des Täters gegenüber (vgl. Göppinger 1981: 6). Bis zum 15. Jh. wurde der Begriff Täter nicht selbstständig gebraucht, sondern fand sich nur in zusammengesetzter Form wie Übeltäter (DUDEN 2007: 838). Der Begriff des Täters umfasst neben der negativen Komponente eines „Gesetzesbrechers“ auch Elemente von „Tatkraft“ (Baurmann 2000: 394; Baurmann 2003: 71).

2.3. Emotionale Belastungen

Der Begriff der emotionalen Belastung umfasst einerseits die Emotion, als „Gemütsbewegung, seelische Erregung oder Gefühlszustand“ (DUDEN 2001: 265) und psychologisch betrachtet auch kognitive Prozesse und Verhaltensweisen (vgl. Zimbardo 1996: 359). Andererseits umfasst er die Belastung, die als Summe von zu erfassenden Faktoren, die auf eine Person einwirken, bezeichnet werden kann (Zimbardo 1996: 730). Belastungen selbst, Reaktionen und Folgen können sehr differenziert ausfallen. Ihr Auftreten ist jeweils abhängig von den Grunddispositionen, den Coping-Fähigkeiten¹⁰, den individuellen Bewertungen eines Menschen¹¹, möglichen protektiven Faktoren und sozialen Bedingungen. Die Spanne kann sich zwischen keinen

¹⁰ Coping wird von LAZARUS/FOLKMAN als „constantly changing cognitive and behavioral efforts to manage specific external and/or internal demands that are appraised as taxing or exceeding the resources of the person“ definiert (Lazarus/Folkman 1984: 141).

¹¹ Differenzierung in primary (Bewertung, ob eine eigene Betroffenheit vorliegt) und secondary appraisal (Bewertung, wie mit der eigenen Betroffenheit umgegangen wird) (vgl. Lazarus/Folkman 1984: 31).

bis kaum gefühlten und erlebten Veränderungen, über Stress, Anpassungsstörungen bis hin zu schweren Traumata erstrecken (vgl. Wirtz 2010: 279 ff.; Siegmund 2011: 49 f.; Lasogga/Gasch 2011: 45 ff., Hausmann 2010: 19 f.; Wilmers/Greve, 2003: 264; Lazarus/Folkman 1984: 19; Maercker 2006; Buchmann 2000; Hermanutz 2011: 305; Lüdke/Clemens 2004: 15; Schwind 2003: 41; Fröhlich 2000: 530). Der Begriff der emotionalen Belastung ist somit als facettenreich, weitgreifend und individuell zu beurteilen.

In der vorliegenden Untersuchung wird er dementsprechend weit gefasst. Subsumiert werden somit jegliche Beeinträchtigungen der individuellen Gefühlsebene, affektive Elemente, wie Gefühle von Angst, Wut, Hilflosigkeit etc. Elemente der konativen Ebene werden mit einbezogen, d.h. verhaltensverändernde Komponenten und auch Elemente aus der kognitiven Ebene, d.h. Gedanken, die aus der erlebten Tat resultieren (das Modell der Ebenen, angelehnt an Boers' zur Kriminalitätsfurcht; vgl. Boers 1991: 207; Schneider 2010a: 320; Kunz 2008: 242; Statistisches Bundesamt/Bundeskriminalamt 2010: 65; Bals 2004: 56 f.; Schwind 2003: 41 f.; Feldmann-Hahn 2011: 8 f.). Zudem werden in der vorliegenden Arbeit auch mögliche körperliche Reaktionen als Folge der Tat, wie z.B. Schlafstörungen, als emotionale Belastung klassifiziert.

2.4. Opferbefragung

Mit der Verlagerung des wissenschaftlichen Interesses vom Täter zum Opfer gewann die Opferbefragung in den 60er und 70er Jahren zunehmend an Bedeutung (vgl. Kunz 2008: 220; Feldmann-Hahn 2011: 17, 170; Kilchling 1995: 1 f.; Die Bundesregierung 2001: 13; Sattler; Boers 1991: 2; Schneider 2006: 392; Kropp 2005: 686; Kirchhoff/Sessar 1979: 4). Zunächst wurden die Opferbefragungen hauptsächlich als Mittel zur Aufhellung des Dunkelfeldes¹², als nicht amtliche Kriminalitätswahrnehmung und teilweise als Ergänzung der amtlichen, als unzulänglich empfundenen Statistiken genutzt (vgl. Feldmann-Hahn 2011: 19; Kunz 2008: 227; Kiefl/Lamnek 1986: 38;

¹² „Als Dunkelfeld der Kriminalität versteht man gemeinhin jene Kriminalitätsereignisse, die den Strafverfolgungsinstanzen nicht offiziell zur Kenntnis gelangt sind und dementsprechend nicht in die Kriminalstatistik Eingang finden“ (Kunz 2008: 221).

Sattler; Greve et al. 1994: 5; Fattah 1979: 194).¹³ „Mittlerweile ist (...) eine Fülle von Forschungen zur Opferthematik verfügbar“ (Kilchling 2002: 14). Die Methodik der Opferbefragungen wurde weiter differenziert und mündete in eine heute terminologisch nicht eindeutig festgelegte Unterscheidung in crime surveys, victim surveys und victimization surveys (vgl. Boers 1991: 22 f.; Feldmann-Hahn 2011: 4, 10; Kilchling 1995: 55; zu einer anderen Klassifikation in u.a. spezifische, lokale Studien vgl. Schneider 2006: 393 und detailliertere Differenzierung von victimization surveys vgl. Schneider 2010a: 321).¹⁴ Die Grenzen zwischen den einzelnen Typen der Opferbefragungen sind somit nicht immer präzise sein.

Täterbefragungen als Pendant zu Opferbefragungen sind bereits älteren Ursprungs (vgl. Schwind 2010: 47). Diese sollen einerseits ebenfalls der möglichen Aufhellung des Dunkelfeldes und der Informationsgewinnung bezüglich Präventionsmaßnahmen dienen, andererseits dienen sie zu Beginn der Forschung auch der Befriedigung der Neugierde über das Verbotene, das Kriminelle (vgl. Feldmann-Hahn 2011: 16; Schwind 2010: 43; Kunz 2008: 227 f.; Rehm/Servay 1989: 14).

Die vorliegende Untersuchung hat ihren Schwerpunkt auf den emotionalen Belastungen für die Opfer von Wohnungseinbruchdiebstählen und beleuchtet im Teilaspekt Empfindungen zum polizeilichen Verhalten und Wirken. Somit kann die Arbeit sowohl einem victim survey als auch einem victimization survey zugerechnet werden. Sie wird aufgrund des gewählten Schwerpunktes der Folgen für die Opfer unter den Begriff victimization survey gefasst.

2.5. Land Bremen

Das Land Bremen, offizielle Bezeichnung ‚Freie Hansestadt Bremen‘ (vgl. Statistisches Landesamt Bremen 2012: 4), ist das flächenmäßig kleinste

¹³ Zur Forderung einer regelmäßigen, systematischen Opferbefragung in Deutschland bereits Mitte der 70er Jahre vgl. Schneider 1975: 51.

¹⁴ Crime survey: u.a. Befragung zur wahrgenommenen Kriminalität, zur Kriminalitätsbelastung und Messung der Kriminalität; victim survey: u.a. Befragung zum Anzeigeverhalten, zur Einstellung, Empfindungen und Ansehen der Polizei und zur Kriminalitätsfurcht; victimization survey: Befragung zu den Folgen der Viktimisierung (vgl. Feldmann-Hahn 2011: 4, 10).

Bundesland und gliedert sich in die Städte Bremen und Bremerhaven, die geografisch nicht verbunden, sondern beide jeweils von dem Bundesland Niedersachsen eingeschlossen bzw. umschlossen sind. Sowohl durch die geringe Größe als auch durch die auf Bundesebene einzigartige Teilung (bei Stadtstaaten) in die Städte Bremen und Bremerhaven weist es damit zwei bedeutende Besonderheiten auf.

Die Gründung Bremerhavens erfolgte im Januar 1947 mit der Umbenennung des Gebietes Wesermünde in Bremerhaven und einer vollständigen Eingliederung in die damals amerikanisch besetzte Zone. Sie gilt damit als junge Stadt.¹⁵ Die ersten geschichtlichen Aufzeichnungen über die Stadt Bremen sind aus dem Jahr 782 zu finden (vgl. Elmshäuser 2007: 13). Bis heute gelten die damals bei der Gebietszuteilung erhobenen Grenzen für Bremen und Bremerhaven. Mit der Unterzeichnung des Grundgesetzes im Mai 1949 wurde Bremen mit den beiden genannten Städten eigenständiges Bundesland (vgl. Elmshäuser 2007: 104; tabellarische Übersicht über geschichtliche Eckdaten beider Städte vgl. Freie Hansestadt Bremen/Statistisches Landesamt Bremen 2012: 4 ff.).

Im Folgenden wird der Begriff Land Bremen benutzt, wenn beide Städte in einer Einheit präsentiert werden. Wird jeweils ein Bundeslandteil separat beschrieben, so wird der Ausdruck Bremen bzw. Stadt Bremen und Bremerhaven bzw. Stadt Bremerhaven verwendet.

Karten zum Land Bremen, Stadt Bremen und Bremerhaven befinden sich im Anhang (Abb. 1, 2).

2.6. Zusammenfassung: Begriffsbestimmungen

Wohnungseinbruchdiebstahl

1999 erfolgt die Aufwertung des Deliktes Wohnungseinbruchdiebstahl durch Separation in einen eigenen Tatbestand. Die Verwendung des Begriffs Wohnungseinbruchdiebstahl erfolgt im theoretischen Teil gem. des Tatbestandes des § 244 StGB, ohne explizite Unterscheidung in vollendete und

¹⁵ <http://www.bremerhaven.de/stadt-und-politik/stadtinformation/stadtgeschichte/> (letzter Zugriff am 08.09.2012).

versuchte Delikte. Im empirischen Teil liegt der Schwerpunkt ausschließlich auf vollendeten Delikten.

Opfer

Der Begriff des Opfers hat sakralen Ursprung. Er wird in der Arbeit als jede von einer Straftat, so auch dem Wohnungseinbruchdiebstahl, betroffene Person definiert.

Emotionale Belastungen

Analog dem Facettenreichtum in Form, möglichen Reaktionen und Folgen von Belastungen werden hier jegliche Beeinträchtigungen der Gefühlswelt, aber auch Beeinträchtigungen auf konativer und kognitiver Ebene subsumiert.

Opferbefragung

Opferbefragungen rückten in den 60er und 70er Jahren nach einer Verlagerung des wissenschaftlichen Interesses vom Täter auf das Opfer in den Vordergrund. Ursprünglich wurden sie zur Aufhellung des Dunkelfeldes durchgeführt, zunehmend aber auch um Folgen für die Opfer und ihre Einstellungen herauszustellen.

Die hier durchgeführte Opferbefragung bildet wegen der zwei Teilkomponenten genaugenommen eine Mischform (zwischen victim survey und victimization survey). Sie wird aufgrund der Schwerpunktwahl der emotionalen Folgen für die Opfer jedoch als victimization survey definiert.

Land Bremen

Es ist das kleinste Bundesland, unterteilt in zwei innerhalb des Landes Niedersachsen liegenden Städte, Bremen und Bremerhaven. Die Begriffsverwendung erfolgt bei Bezug auf das Bundesland, Land Bremen; bei Bezug auf die beiden Städte Stadt Bremen bzw. Bremen und Bremerhaven bzw. Stadt Bremerhaven.

3. Rahmenbedingungen

3.1. Sozialstatistische Daten zum Land Bremen, Bremen und Bremerhaven

Die Fläche des Landes Bremen beträgt ca. 419 qkm¹⁶ und entspricht damit 0,12 % der Fläche des Bundesgebietes. Das Land Bremen hat eine registrierte Gesamteinwohnerzahl von 661.301 (2011) und damit 1.577 Einw./qkm (Bundesdurchschnitt 229 Einw./qkm). Das Land Bremen gilt seit jeher ein Bundesland mit überwiegend defizitärer Haushaltslage (vgl. Elmshäuser 2007: 112 ff.).

Die Stadt Bremen (2011: 548.319 Einw.) gliedert sich in 22 ausgewiesene Stadtteile¹⁷, die sich in ihrer Sozialstruktur sehr voneinander unterscheiden. Die kleinere Stadt Bremerhaven (Einw. 2011: 113.462) weist neun ausgewiesene Stadtteile auf. Von 2002 bis 2010 waren die Einwohnerzahlen der Städte Bremen und Bremerhaven und damit des Landes Bremens kontinuierlich rückläufig. Analog der Entwicklung auf Bundesebene stieg erstmalig seit 2002 die Einwohnerzahl der Stadt Bremen und des Landes Bremen 2011 an, jeweils begründet durch eine höhere Anzahl an Zuwanderungen. In Bremerhaven hingegen sind die Einwohnerzahlen weiter rückläufig. Der demografische Wandel hin zu einer Alterung der Gesellschaft trifft sowohl auf die Stadt Bremen als auch auf die Stadt Bremerhaven zu.

Der Ausländeranteil, der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und die Arbeitslosenquote liegen in beiden Städten z.T. erheblich über dem Bundesdurchschnitt. Die durchschnittliche Personenanzahl pro Haushalt liegt in Bremen und Bremerhaven bei 1,84 (2010) und damit ca. 0,7 Personen unter dem Bundesdurchschnitt (2010). Auf eine detaillierte Darstellung der verschiedenen Haushaltsgrößen, Familienstands- und Altersstrukturen wird aufgrund des Umfangs dieser Arbeit verzichtet.

Eine Übersicht vor allem zu o.a. statistischen Angaben sind den Tabellen 1 und 2 im Anhang zu entnehmen. Bei ihrer Betrachtung und Bewertung sind

¹⁶ Vergleichend die Fläche des Bodensees: 536 qkm.

¹⁷ Differenzierungssystem der Städte Bremen und Bremerhaven: Stadtbezirke zu Stadtteile zu Ortsteile.

unterschiedliche Erfassungsmodalitäten, Rundungen, jahresübliche Schwankungen und unterschiedliche Quellen zu berücksichtigen.

3.2. Polizeiliche Kriminalstatistik für das Land Bremen, Bremen und Bremerhaven

Bei der Polizeilichen Kriminalstatistik handelt es sich seit dem 01.01.1971 um eine Ausgangsstatistik. Das bedeutet, dass die exakte Deliktsbeschreibung und -schlüsselzuteilung¹⁸ zwecks bundeseinheitlicher Erfassung durch die Polizei vor der Abgabe der Akte an die Staatsanwaltschaft erfolgt¹⁹. Die Aussagekraft der PKS kann durch viele Faktoren beeinflusst werden, u.a. durch die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung, durch verschiedene Erfassungsmodalitäten, durch Kontrollintensitäten, durch finanzielle und personale Ressourcen, durch Strafrechtsreformen und durch Engagement der aufnehmenden Behörden²⁰ (vgl. Schwind 2010: 25; Kunz 2008: 173 f.; Heinz 2007: 301 ff.; Heinz 2006: 4 ff.; Henniscke 1988: 20; Feltes 2009: 36 ff.; Bundeskriminalamt 2012: 7 ff.). Die PKS bildet also das registrierte Hellfeld der Taten ab.

Bei Eigentumsdelikten, so auch dem Wohnungseinbruchdiebstahl, wird überwiegend eine geringe Dunkelfeldziffer angenommen. Der Großteil von erfolgten Wohnungseinbruchdiebstählen gilt aufgrund der angenommenen Notwendigkeit einer Anzeigenerstattung zwecks versicherungsrechtlichen Schadensersatzforderungen den Ermittlungsbehörden als gemeldet (vgl. Krainz 1988: 1; Kilchling 2002: 16; 1995: 138, 221, 637; Baurmann 2003: 72 f.; Die Bundesregierung 2006: 51; Die Bundesregierung 2012: 130;

¹⁸ Der Wohnungseinbruchdiebstahl, in der PKS mit der Schlüsselnummer 435*00 klassifiziert (seit dem 01.01.1999; vom 01.01.1971 bis 31.12.1998 Schwerer Diebstahl in/aus Wohnräumen gem. § 243 StGB mit identischer Schlüsselnummer).

¹⁹ In der PKS werden reine Verkehrsdelikte (seit 01.01.1963), Staatsschutzdelikte (seit 1959), Auslandstraftaten und Verstöße gegen strafrechtliche Landesgesetze nicht erfasst.

²⁰ U.a. kann es zum „faktischen Opportunitätsprinzip“, einem Nichtaufnehmen einer Straftat durch einen abwägenden Polizeibeamten, kommen (Feltes 2009: 37). SCHWIND spricht in dem Zusammenhang vom sog. Abwimmeln der Straftaten durch aufnehmende Beamte (Schwind 2010: 25). KUNZ betont eine „faktische Diversion“, d.h. selektive Schwerpunktlegung bezüglich der Arbeitsintensität bei der Bearbeitung von Straftaten (Kunz 2008: 181). TOLSMA ET AL. betonen das polizeiliche Auftreten als Faktor für oder gegen eine Entscheidung zur Anzeigenerstattung (vgl. Tolsma et al. 2011).

Bundeskriminalamt 2012: 7 ff.; Kiefl/Lamnek 1986: 234; Wehner 1957: 62 ff.; Tolsma et al. 2011; Mawby 2001: 42; Deegener 1996: 89; Killias et al. 1999). Aber auch kritische und kontroverse Diskussionen zum Anzeigeverhalten beim Wohnungseinbruchdiebstahl sind zu finden.²¹

Das Land Bremen hat aktuell im Bundesvergleich eine hohe allgemeine Kriminalitätsbelastung (alle Zahlen PKS 2011: Land Bremen: HZ²² 14.116; Bund: HZ 7.328). Es liegt im Vergleich mit den anderen Stadtstaaten²³ Hamburg (HZ 12.812), Berlin (HZ 14.286) und ausgewählten Großstädten wie Frankfurt/Main (HZ 16.137), Köln (HZ 14.838) auf etwa ähnlichem Niveau.²⁴

Insgesamt beläuft sich der Wohnungseinbruchdiebstahl an der Gesamtbelastung des Landes Bremen auf einen Anteil von 3,7 % (Abb. 23-26). Die höchste absolute Zahl an Wohnungseinbrüchen (4.153) war im Jahr 1992 zu verzeichnen. Bis 2002 nahm die Zahl bis auf kleinere Schwankungen kontinuierlich ab (vgl. Feltes 2004b: 75; Die Bundesregierung 2001: 110; Pfeiffer et al. 2011: 17). Seit 2003 nahm die absolute Zahl der Wohnungseinbrüche bis 2011 mit Schwankungen (max. minus 650 Delikte (2009 → 2010), max. plus 680 Delikte (2005 → 2006); Abb. 3) zu und erreichte 2011 einen hohen Wert (3.245 Taten), der jedoch nicht den Stand von 1992 erreichte. Im ersten Halbjahr 2012 ist die Anzahl der WED im Vergleich zum ersten Halbjahr 2011 in der Stadt Bremen um 187 Taten (Zahlen absolut; Zunahme von 12,8 %) gestiegen²⁵. Die generell starke Zunahme von 2010 zu 2011 ent-

²¹ Zu Gründen der Nichtanzeige des WED, z.B. wegen fehlender Motivation vgl. Kilchling 1995: 29; wegen ohnehin bestehender geringer AQ und den geringen Aufklärungserwartungen der Opfer vgl. Die Bundesregierung 2002: 111; zur Minderbedeutung des Eigentums vgl. Amelunxen 1970: 92; Maier 2004: 49 vs. zur hohen Bedeutung des Eigentums vgl. Schneider 1975: 4, 311; Aspekte des Versicherungsbetruges vgl. von Hentig 1948: 352; Der Spiegel 34/1985: 74; Kawelovski; zur Reduktion der Anzeigen aufgrund der Einführung der versicherungsspezifischen Eigenbeteiligung vgl. Die Bundesregierung 2006: 195; zur Anzeigenerstattung als Bewältigung von Opfererfahrungen vgl. Greve et al. 1994 ; Orth 2003: 32; zu Aspekten der generellen Haltung/Einstellung gegenüber der Polizei vgl. Tolsma 2011.

²² HZ (Häufigkeitszahl) = Fälle / 100.000 Einwohner.

²³ Hier besonders zu beachten (vgl. Pkt. 2.5.): Das Land Bremen teilt sich in zwei Städte und deswegen wird eine ohnehin mäßige Vergleichbarkeit zusätzlich verstärkt.

²⁴ Zur Problematik des Nord-Süd-Gefälles, starken allgemeinen und WED-Kriminalitätsbelastungen im Besonderen in Großstädten vgl. Feltes 2004b: 79 f.; Feltes 2009: 36; Killias et al.1999; zum Stadt-Land-Gefälle vgl. Pfeiffer et al. 2011: 14.

²⁵ 1. Halbjahr 2011: 1.461 WED – 1. Halbjahr 2012: 1.648 WED; vgl. Weser Kurier v. 27.09.2012, S. 9.

spricht der Entwicklung auf Bundesebene mit einer WED-Zunahme von 9,3 % auf 132.595 Taten (Abb. 4).²⁶ Der Anteil der Versuche liegt im Land Bremen 2011 bei 37,2 % (Stadt Bremen: 37,99 %; Bremerhaven: 33,04 %; Bund: 38,5 %; Abb. 10-13). Die stete Zunahme des Anteils der Versuchsdelikte wird gemeinhin auf verbesserte Präventionsmaßnahmen zurückgeführt (vgl. Bundeskriminalamt 2012 (PKS 2011, Jahrbuch): 184).²⁷

Bei Betrachtung der WED-Zahlen sind veränderte Rahmenbedingungen, wie z.B. die Verbesserung der technischen Sicherheitsstandards und damit der erschwerte Zugang (zum Aspekt technischer Sicherung vgl. Feltes 2004: 18 ff.; Merten 1990: 266; Taschenmacher 1991: 284 f.; Kawelovski 2012: 55 ff.), wachsende soziale Unterschiede (arm-reich; angestrebte und nicht zu erreichende Bedürfnisse, vgl. Kiefl/Lamnek 1986: 297; Amelunxen 1970: 89) zu berücksichtigen. Auch globale Veränderungen, wie u.a. zuletzt die sog. EU-Osterweiterung²⁸, sind aufgrund einer möglichen Veränderung von Tätercharakteristika zu beachten. Auch lokale soziale und gesundheitspolitische Konzepte, ausgehend davon, dass ein Teil der WED aus der Beschaffungskriminalität resultiert, mögen Zahlen beeinflussen. Ferner können Erfassungsmodalitäten und administrative Gebietsveränderungen Zahlen beeinflussen.²⁹ Schließlich können gezielte Präventionskonzepte, kriminalpolitische und polizeitaktische Aspekte bei der Belastung eine Rolle spielen.³⁰ Auch Deliktsverschiebungen z.B. von Raubdelikten zu Wohnungs-

²⁶ Zeitreihen, Zu- und Abnahmen sollten möglichst über einen langen Zeitraum betrachtet werden, da Schwankungen durchaus üblich sind und deswegen noch nicht ein Trend begründet sein muss (vgl. Heinz 2007: 301).

²⁷ Diese Argumentation wirft folgende Diskussion auf: Hypothetisch ausgehend von exakt denselben Täterstrukturen mit demselben Beuteanspruch könnte unterstellt werden, dass die verstärkten Sicherungsmaßnahmen (Prävention) einen Anstieg der Gesamtzahlen provozierten. Soll ein gewisser Wert an Diebesgut erreicht werden, müssten die Täter, weil Zugänge durch erhöhte Sicherungsmaßnahmen erschwert sind, einen Wohnungseinbruch öfter versuchen. Somit erhöht sich die Gesamtzahl der Wohnungseinbrüche, aber auch der Anteil der Versuchsdelikte. In diesem Zusammenhang zum sich jedoch stetig wandelnden Täterverhalten vgl. Feltes 2004: 21.

²⁸ Am 1. Mai 2004 traten die Staaten Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Malta und Zypern der Europäischen Union bei.
http://de.wikipedia.org/wiki/Erweiterung_der_Europ%C3%A4ischen_Union (letzter Zugriff am 16.09.2012).

²⁹ <http://www.abendblatt.de/hamburg/article2407764/Innenstadt-die-Hochburg-der-Einbrueche.html> (letzter Zugriff am 09.11.2012).

³⁰ Die Polizei Bremen befindet sich im stetigen Wandel. Vor allem in der Stadt Bremen herrscht zurzeit eine öffentliche Debatte um Revierschließungen (Rang 2 in der Auswertung der offenen Fragen im

einbruchdiebstählen, resultierend aus gezielten deliktsspezifischen Bekämpfungs- und Präventionskonzepten, sind denkbar (vgl. Reppetto 1974: 87).³¹

Die Aufklärungsquote³² für Wohnungseinbruchdiebstähle wird gemeinhin im Vergleich zu anderen Delikten (z.B. gegen die körperliche Unversehrtheit, bei denen Opfer und Täter sich eher bekannt sind) wegen des geringen Dunkelfeldes (Die Bundesregierung 2012: 130) und der oft kargen Ermittlungsansätze geringer erwartet (zu Beeinflussungsfaktoren und der Aussagekraft der AQ allgemein vgl. Feltes 2009: 36; Feltes 2004b: 69; zur geringen AQ aufgrund Schwierigkeiten exakter WED-Tatzeitbestimmung vgl. Maguire/Bennett 1982: 144 f.).

2011 betrug die WED-AQ im Land Bremen 10,7 % (Bremen Stadt 9,6 %; Bremerhaven 15,5 %) und liegt damit 5,5 % unter dem Bundesdurchschnitt (16,2 %, 2011). Sowohl im Bundesdurchschnitt als auch im Land Bremen liegt sie damit deutlich unter der Gesamtaufklärungsquote (Bund 2011: 54,7 %; Land Bremen 46,9 %; Abb. 21, 22).

Die Städte Bremen und Bremerhaven liegen im aktuellen bundesweiten Städtevergleich mit der Häufigkeitszahl des WED (Stadt Bremen 2011: 506; Bremerhaven 2011: 576; Bund 2011: 162) auf hohem Niveau (Abb. 14, 15). Zur Veranschaulichung wurden für den Vergleich der PKS zusätzlich zum Ländervergleich (Abb. 4, 5, 16) Städte mit ähnlicher Einwohnerzahl wie Bremen und Bremerhaven ausgewählt. Bei der Auswahl wurde aufgrund möglichst heterogener kriminalpolitischer Bedingungen darauf geachtet, dass

Rahmen der Bürgerbefragung durch die Polizei Bremen 2008 (Polizei Bremen/Mordhorst 2008: 70)); Weser Kurier (<http://www.weser-kurier.de/> (letzter Zugriff am 04.10.2012) vom 01.06.2012, 11.06.2012, 14.06.2012, 02.07.2012, 23.07.2012, 09.09.2012 (Planung einer Bürgerinitiative), 04.10.2012, entsprechende Umstrukturierungen und Konzepte. Zur Geschichte der Polizei [Stadt] Bremen vgl. Polizei Bremen/Mordhorst: 2007.

³¹ Eine Diskussion (Exkurs) vor dem Hintergrund einer klaren Definition, was Kriminalität überhaupt darstellt (hier angenommen: jegliche Verstöße gegen die bestehende Rechtsordnung), über die grundlegende Frage ‚Wie viel Kriminalität ist normal? Wie viel Kriminalität braucht eine Gesellschaft?‘ (vgl. Christie 2005) muss hier aufgrund des engen Rahmens der Arbeit entfallen.

³² AQ = aufgekklärte Fälle x 100 / bekannt gewordene Fälle.

die ausgewählten Städte jeweils nicht im selben Bundesland liegen (Abb. 6, 7, 17, 18)³³.

Die Schadenssumme beim Wohnungseinbruch (Bund) liegt 2011 bei 365,9 Mio. Euro (Abb. 27). Schaden im Sinne der PKS ist bei Eigentumsdelikten der Verkehrswert des erlangten Diebesgutes. Nicht impliziert sind z.B. durch den Zutritt verursachte Sachschäden und/oder volkswirtschaftliche Schäden, wie medizinische Versorgung von Opfern nach erfolgter Viktimisierung und Versicherungsleistungen (vgl. Schneider 1975: 4).³⁴ Differenzierte Schadenssummen für das Land Bremen sind nicht verfügbar. Detaillierte PKS-Zahlen (AQ, HZ, absolute Zahlen, versuchte und vollendete Delikte, Schadenssummen), Zahlenreihen und statistische Angaben für das Land Bremen, Bremen und Bremerhaven sind den Grafiken und Tabellen im Anhang zu entnehmen.³⁵

3.3. Zusammenfassung: Rahmenbedingungen

Das Land Bremen liegt im Bundesvergleich u.a. in Bezug auf die Arbeitslosenquote, Einwohner/qkm, Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund etc. über dem Durchschnitt. Mit der Bevölkerungsentwicklung liegt die Stadt Bremen entgegen der Stadt Bremerhaven im Bundestrend. Erstmals seit 2002 sind die Einwohnerzahlen tendenziell ansteigend, begründet in einer erhöhten Anzahl an Zuwanderungen.

³³ Demzufolge fiel die Auswahl auf folgende Vergleichsstädte: Bremen – Dresden (Sachsen), Essen (Nordrhein-Westfalen), Hannover (Niedersachsen); Bremerhaven – Fürth (Bayern), Reutlingen (Baden-Württemberg), Bottrop (Nordrhein-Westfalen). Der Vergleich dient lediglich der besseren Veranschaulichung. Die vergleichende Darstellung gibt keine Antworten auf und Erklärungen für die Ursachen der unterschiedlichen Kriminalitätsbelastung, da regionale Unterschiede, soziodemografische Faktoren, Verkehrsanbindungen, Täterverhalten und -strukturen differenzierte Kriminalitätsbekämpfungs- und/oder -präventionsprojekte u.v.m. für die spezifische Kriminalitätsbelastung ausschlaggebend sein können (zur Problematik und Aussagekraft der Häufigkeitszahlen vgl. Heinz 2007: 302 f.).

³⁴ Die Summen können nur Anhaltswerte darstellen, da Angaben schlicht falsch, unwissend, durch den Anzeigerstatter geschätzt gemacht werden können oder Schadenssummen schlichtweg im Auswertungssystem nicht erfasst werden.

³⁵ Die PKS-Zahlen weichen in den verschiedenen Ausführungen (Landes- und Bundesdarstellung) z.T. voneinander ab. Bei einer Nichtübereinstimmung wurde der jeweilige Wert der Darstellung der Bundesausführung entnommen. Für die Stadt Bremen ist außerdem eine GIS-gestützte kriminologische Regionalanalyse verfügbar, die u.a. die WED-Belastung in den verschiedenen Stadtteilen erfasst (vgl. Strangmann 2006).

Das Land Bremen als kleinstes Bundesland ist im aktuellen Bundesvergleich ähnlich den anderen Stadtstaaten Hamburg und Berlin recht hoch kriminalitätsbelastet. Die Anzahl der Wohnungseinbrüche im Land Bremen war bis 2002 tendenziell sinkend und seit 2003 bis 2011 mit Schwankungen zunehmend. Die aktuelle Aufklärungsquote ist bundesdurchschnittlich gesehen gering. Die Städte Bremen und Bremerhaven sind gemessen an Häufigkeitszahlen im aktuellen Bundesstädtevergleich hoch einbruchsbelastet. Die unterschiedlich hohen Belastungen sind vor dem Hintergrund verschiedenster, z.B. sozialdemografischer und/oder kriminalpolitischer Faktoren, zu betrachten und zu bewerten.

4. Stand der Forschung

Das Thema Wohnungseinbruchdiebstahl findet sich in verschiedenen Studien, Untersuchungen, Befragungen und auch Abschlussarbeiten wieder. Sie unterscheiden sich z.T. erheblich in der Schwerpunktlegung, im methodischen Vorgehen, der Untersuchungsregion, dem Untersuchungszeitraum und der Zielorientierung.

Im Rahmen von Opferbefragungen wird das Thema Wohnungseinbruch mitunter nicht separat behandelt, sondern ist in eine übergeordnete Thematik, wie z.B. in eine Untersuchung der Folgen bei Gewalt- und Eigentumsdelikten (nicht explizit Wohnungseinbruch), eingebettet (vgl. Dvoršek et al. 2007: 626).

Zum Überblick wurden die verschiedenen Arbeiten überwiegend ausgehend vom methodischen Vorgehen in primär täter-, primär opferorientierte, Mischformen und sonstige Arbeiten untergliedert. Der Schwerpunkt der Studienvorstellung liegt in dieser Arbeit auf den primär opferorientierten Studien, in denen eine Befragung von Opfern erfolgte. Diese gewählte Darstellung kann nur eine Orientierung bieten. Eine exakte Klassifizierung ist aufgrund der Vielzahl an Unterschieden nicht möglich.

Eine detaillierte, nicht abschließende Aufstellung zu einigen zentralen, für diese Arbeit herangezogenen Studien, Untersuchungen, Befragungen und

Arbeiten befindet sich in den Tabellen 3-6 im Anhang. Dort werden auch Studien vorgestellt, die im Folgenden textlich nicht beschrieben werden.³⁶

4.1. Primär opferorientierte Studien

Opferstudien, victim surveys und victimization surveys, sind bis Ende der 70er Jahre, wenn überhaupt, wenig zu finden (Fattah 1979: 179 ff.). In den folgenden Jahren nimmt ihre Anzahl parallel zur Entwicklung des Erkennens der Bedeutung der Opfer zu (vgl. Pkt. 2.4.).

Neben primär opferorientierten Studien, in denen Wohnungseinbruchsopfer zu den Folgen nach der Viktimisierung befragt wurden, finden sich Studien, in denen ein anderes methodisches Vorgehen mit anderen Zielrichtungen gewählt wurde. So erhoben WALLER/OKIHIRO 1974 in Toronto neben einer Aktenauswertung u.a. von 116³⁷ Opfern mittels telefonischer Befragung die emotionalen Reaktionen, die jeweilige Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit, Prädispositionen und auch Verhaltensveränderungen nach der Viktimisierung (Waller/Okihiro 1978). In den USA wurde durch COHEN/CANTOR 1975/1976 eine Fallauswertung durchgeführt und u.a. soziodemografische Charakteristika von WED-Opfern herausgestellt, um Präventionsansätze zu gewinnen (Cohen/Cantor 1981). In England und Wales befragten MAGUIRE/CORBETT 1984 neben Gewaltopfern 136 WED-Opfer u.a. zu ihrer Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit und ihren Bedürfnissen nach der Viktimisierung (Magurie/Corbett 1987).

Studien und Arbeiten, in denen die Folgen für WED-Opfer im Vordergrund stehen, sind im deutschsprachigen Raum durch HAGEMANN, KILCHLING, DEEGENER, HERMANUTZ/LASOGGA, SCHMELZ, ITTEMANN, BÖDIKER/SEG-LER, SCHUBERT-LUSTIG und SEELIGER ET AL. durchgeführt worden.

³⁶ Auflistung nach Erscheinungsdatum; Autor; Untersuchungsregion; Untersuchungszeitraum; Eckdaten u.a. zum methodischen Vorgehen, der Größe des der Untersuchung zu Grunde gelegten Samples; Inhaltsschwerpunkten und Untersuchungszielen. Der dargestellte Schwerpunkt wurde im Sinne dieser Arbeit inhaltlich auf den Opferbereich und das Delikt Wohnungseinbruchdiebstahl der jeweiligen Studien fokussiert. ‚Bremen‘ ist als Örtlichkeit, wenn tangiert, besonders hervorgehoben.

³⁷ Die im Folgenden genannten Zahlen bilden die tatsächlich gültigen Fälle der jeweiligen Untersuchung ab.

Daneben untersuchten BAURMANN/SCHÄDLER 1986 in Hanau umfassend die Folgen und Bedürfnisse der Opfer nach Gewalt- und Eigentumsdelikten. Mit einem halb standardisierten Interviewleitfaden wurden 203 Geschädigte von Eigentumsdelikten (darunter zwei WED-Opfer) zu ihren emotionalen Folgen und Schäden, ihrer Haltung gegenüber dem Täter und der Polizei und ihren Vorstellungen einer Opfernachsorge befragt (Baurmann/Schädler 1991).

HAGEMANN führte 1987 in Hamburg eine Längsschnittuntersuchung durch. Er interviewte zunächst persönlich und folgend telefonisch zehn Opfer von versuchten und vollendeten Wohnungseinbruchdiebstählen u.a zu den individuellen Folgen, Reaktionen und Verhaltensveränderungen nach der Tat (Hagemann 1993). KILCHLING befragte im Rahmen seiner Dissertation im Jahr 1990 deutschlandweit Opfer und Nicht-Opfer und konnte in diesem Zusammenhang von 87 Opfern von Wohnungseinbruchdiebstählen Erkenntnisse zu den Prozessen der Viktimisierung, zu Reaktionen sowie der Bewertung der Strafverfolgungsinstitutionen gewinnen (Kilchling 1995). DEEGENER befragte in Darmstadt 1991 schriftlich 113 Opfer u.a. zu ihren individuellen Folgen des Wohnungseinbruchs und zu ihrer Bewertung der Polizeiarbeit im Zusammenhang mit dem Wohnungseinbruchdiebstahl (Deegener 1996). HERMANUTZ/LASOGGA interviewten 1996 in Baden-Württemberg 53 WED-Opfer ½ bis 1 Jahr nach der Viktimisierung zu den individuellen Belastungen und Verhaltensveränderungen und dem Erleben des Verhaltens der aufnehmenden Polizeibeamten (Hermanutz/Lasogga 1998). SCHMELZ führte 1999 in Wiesbaden unter der Verwendung eines halb standardisierten Fragebogens 70 Telefoninterviews durch, in denen er die Auswirkungen der Tat auf die Opfer, die psychischen Belastungen, Verhaltensveränderungen und die Bewertung des polizeilichen Einschreitens erhob (Schmelz 2000). ITTEMANN befragte 2002/2003 in Heidelberg 94 WED-Opfer im Rahmen ihrer Abschlussarbeit schriftlich. Dabei stellte ITTEMANN die Reaktionen der Opfer nach der Viktimisierung, sowie ihre Bewertung der Polizeiarbeit und das Informationsverhalten mit dem Ziel einer verbesserten Opferfürsorge seitens der Polizei heraus (Ittemann 2003). BÖDIKER/SEGLER führten 2002-2008 ebenfalls in Heidelberg eine Befragung

mittels schriftlichem Fragebogen zu den persönlichen Belastungen nach dem WED und der Bewertung der polizeilichen Arbeit durch (Bödiker/Segler 2009; Abschlussarbeit). SCHUBERT-LUSTIG erhob mittels schriftlichem Fragebogen 2010 in Österreich die Auswirkungen der Viktimisierung, die Bewertung des polizeilichen Einschreitens und der Informationsmitteilung seitens der Polizei, sowie individuelle Schutz- und Risikofaktoren bei 419 WED-Opfern (Schubert-Lustig 2011).

Aus dem nicht-wissenschaftlichen Bereich wird wegen der Aktualität die durch die Fa. IMMOScout im Raum Schweiz, Österreich und Deutschland 2011 durchgeführte Online-Befragung genannt. 250.000 online registrierte Kunden wurden zu den Belastungen und Folgen eines Wohnungseinbruchdiebstahls befragt. Von 1.104 teilnehmenden Kunden gaben 102 eine Viktimisierung an und äußerten sich durch die Teilnahme zu den persönlichen Folgen und Belastungen.³⁸

Bewusst in der chronologischen Darstellung der verschiedenen Untersuchungen nach jeweiligem Untersuchungszeitraum zuletzt genannt wird die in Bremen 1992 durch SEELIGER ET AL. durchgeführte Untersuchung mittels Diskussionen mit 75 Wohnungseinbruchopfern. Die Diskussionen wurden anhand eines vorbereiteten Fragebogens in den jeweiligen Wohnungen der Opfer durchgeführt. Sie verfolgten das Ziel, Erkenntnisse zu Einstellungen zum eigenen Wohnraum, zum Delikt Wohnungseinbruchdiebstahl sowie zu Folgen, Reaktionen, Verhalten und Gefühlen gegenüber des Wohnungseinbruchdiebstahls zu gewinnen (Seeliger et al. 1994). Damit ist sie die bisher einzige in diesem Umfang durchgeführte, dem Verfasser bekannte und verfügbare Opferstudie zum Thema Wohnungseinbruchdiebstahl in Bremen.

³⁸ <http://www.immobilienscout24.de/de/ueberuns/presseservice/pressemitteilungen/20110913.jsp> (letzter Zugriff am 24.09.2012); auf Anfrage per Mail am 16.03.2012 wurde die Studie auf selbigem Weg durch eine Mitarbeiterin (Frau Hemme) zur Nutzung zu wissenschaftlichen Zwecken am 17.03.2012 übersandt.

Lt. Internetpräsenz wurde durch den Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs eine Einbruchdiebstahl-Opferstudie durchgeführt.

(http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110712_OTS0066/einbruchdiebstahl-opfer-studie-psychische-folgen-wiegen-oft-schwerer-als-verlust-von--von-gegenstaenden-bild) (letzter Zugriff am 28.09.2012). Per Email wurde die Studie am 27.03.2012 über das Kontaktformular angefordert und per Email am 28.03.2012 ohne Nennung von Gründen mitgeteilt, dass die Studie nicht zur Verfügung gestellt werden kann.

4.2. Primär täterorientierte Studien

Eine Pilotstudie zum Thema Wohnungseinbruch wurde durch das BUNDESKRIMINALAMT 1980 in Form einer Fallauswertung mittels eines separaten Auswertungsbogens durchgeführt. 1.034 Fälle wurden mit dem Ziel der Verbesserung der Einbruchsprävention ausgewertet (Bundeskriminalamt 1982). DEUSINGER befragte ebenfalls in einer Pilotstudie 1984 in einer JVA in Deutschland 20 von der Anstaltsleitung ausgewählte Einbrecher u.a. bezüglich ihrer Entscheidungsfindung zur Objektauswahl. Ziel der Untersuchung war u.a. die Informationsgewinnung zur Verbesserung der Prävention (Deusinger 1993). 1987 wurden durch KRAINZ in Österreich, 1988 durch REHM/SERVAY in Deutschland jeweils Täter mit demselben Ziel interviewt. KRAINZ interviewte zusätzlich Polizeibeamte, Versicherungsangestellte und fünf Opfer (Krainz 1988/1990). REHM/SERVAY führten die Interviews in verschiedenen JVA in Deutschland durch. In der zweiten Phase ihrer Studie interviewten sie dabei 50 Inhaftierte aus der JVA Bremen (Rehm/Servay 1989).

FELTES/KLUKKERT interviewten 2003 ebenfalls Inhaftierte im gesamten Bundesgebiet. Zudem führten sie Interviews mit Polizei- und Versicherungsexperten sowie zwei Gruppendiskussionen mit dem Ziel der Erkenntnisgewinnung über das Wirken technischer Einbruchsprävention durch (Feldes/Klukkert 2008).

4.3. Mischformen

Die hier als Mischformen aufgeführten Arbeiten könnten je nach Schwerpunktlegung auch unter primär täter- oder primär opferorientierte Studien subsumiert werden. Aufgrund des z.T. sehr differenzierten methodischen Vorgehens werden sie hier separat genannt.

In den Jahren 1967-1969 führte SCARR in Washington D.C. im Rahmen seiner Studie eine Datenanalyse durch, interviewte zudem 180 Opfer und eine nicht genannte Anzahl von Tätern sowie 50 Personen i.w.S. Strafverfolgungsbehörden angehörig. Neben der Erhebung der Einstellungen und

Empfindungen der Opfer stellte er auch den *modus operandi*³⁹ des Wohnungseinbruchdiebstahl heraus (Scarr 1973). REPPETTO führte in Boston 1969-1971 mit ähnlichen Zielen eine Untersuchung durch und interviewte dazu 97 Einbrecher, 220 Opfer und analysierte 39 Stadtteile und -bezirke (Repetto 1974). MAGUIRE/BENNETT führten in England 40 Täter- und 322 Opferinterviews mit dem Ziel der Erkenntnisgewinnung zum *modus operandi*⁴⁰ aber auch zu Ansätzen der Verbesserung der Opfernachsorge durch (Maguire/Bennett 1982).

4.4. Sonstige Arbeiten (mindestens im Teilbereich WED berücksichtigt)

Neben einzelnen beispielhaften Arbeiten werden textlich u.a. die vorgestellt, die zum Land Bremen Bezug haben. Dem Anhang ist eine größere Auswahl an Arbeiten, die im Teilbereich den WED thematisieren, zu entnehmen.

BOERS führte 1984/85 im Raum Hamburg eine Befragung zum Thema Kriminalitätsfurcht durch und erhob dabei auch WED-Viktimisierungserfahrungen, Ängste und Gefühle 158 angegebener WED-Opfer (Boers 1991). 1994 wurde in Baden-Württemberg durch die wissenschaftliche Begleitung von FELTES im Rahmen eines Projekts der Kommunalen Kriminalprävention das Thema Wohnungseinbruchdiebstahl thematisiert. Im schriftlichen Fragebogen konnten und sollten Bürger zu ihrer bisherigen WED-Viktimisierung und ihrer Furcht diesbezüglich Stellung nehmen (Feltes 1995). Ein ähnliches Projekt wurde durch FELTES im Schwarzwald-Baar-Kreis (BW) 2000 durchgeführt (Feltes 2000). 2005 und 2007 erhob der Kriminalpräventive Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf mittels einer persönlichen Bürgerbefragung Informationen zum Einbruchschutz, zur Einbruchsprävention und zum Thema Nachbarschaftshilfe (Eichholz 2005; Alperstedt et al. 2007).

³⁹ Modus operandi bedeutet die „Art und Weise des Handelns, des Tätigwerdens“ (DUDEN 2001: 643), in Bezug auf eine (Straf)Tat, die charakteristische Vorgehensweise (eines Täters/von Tätern) (vgl. Schwind 2010: 10).

⁴⁰ Ebd.

Durch die POLIZEI BREMEN/MORDHORST⁴¹ wurde nach den Jahren 1999 bis 2000 und 2002 bis 2005, 2008 zum wiederholten Male eine Bürgerbefragung zum Thema Lebenszufriedenheit in Bremen, Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit und dem persönlichen Sicherheitsgefühl durchgeführt. Im Rahmen dieser Befragung wurde die WED-Viktimisierung jeweils binnen der vergangenen zwölf Monate erfragt. Die Polizei Bremen war die erste deutsche Polizeibehörde mit diesem Vorgehen gewesen (Polizei Bremen/Mordhorst 2008: 11).

Das STATISTISCHE BUNDESAMT/BUNDESKRIMINALAMT WIESBADEN führten 2008 im Rahmen der Testerhebung für eine 2013 angesetzte standardisierte Erhebung auf EU-Ebene u.a. eine Befragung zum Thema WED-Viktimisierung durch. Das Bundesland Bremen wurde nicht berücksichtigt, jedoch werden Ergebnisse der Testerhebung mit denen aus der Bremer Bürgerbefragung „Bremen im Dialog“ gegenübergestellt (Statistisches Bundesamt/Bundeskriminalamt Wiesbaden 2010: 52 ff.).

Durch PFEIFFER ET AL. wurden 2011 Ergebnisse eines Forschungsprojekts, eine Längsschnittstudie für die Jahre 2004, 2006 und 2010, zum Thema Kriminalitätsfurcht, Strafbedürfnisse und wahrgenommene Kriminalitätsentwicklung vorgestellt. Die durchgeführte schriftliche Befragung erstreckt sich auch auf den WED. Das Bundesland Bremen ist anteilig der befragten Personen das am geringsten berücksichtigte (Pfeiffer et al. 2011).

KAWELOVSKI analysierte 2011 303 Akten aus dem Raum Duisburg (aus dem Jahr 2009) mit dem Ziel der Erkenntnisgewinnung zur Phänomenologie und zur polizeilichen und justiziellen Bearbeitung des WED. Er befragte zusätzlich schriftlich 300 Personen u.a. zu ihren Einschätzungen zu verschiedenen Aspekten des WED (Kawelovski 2012).

⁴¹ Eckard Mordhorst, 21.09.1946 – 17.01.2009, war bis zu seinem Tod Polizeipräsident der Polizei Bremen (vgl. (http://de.wikipedia.org/wiki/Eckard_Mordhorst (letzter Zugriff am 29.11.2012))).

4.5. Zusammenfassung: Stand der Forschung

Die Forschung präsentiert eine überschaubar verfügbare Anzahl an Studien, Untersuchungen, (Abschluss)Arbeiten und Befragungen zum Thema Wohnungseinbruch. Anhand einer Schwerpunktlegung vor allem auf das methodische Vorgehen aber auch auf die Zielorientierung wurden die Arbeiten in primär opfer-, primär täterorientierte Studien, Mischformen und sonstige Arbeiten schematisiert.

Aufgrund des z.T. sehr unterschiedlichen methodischen Vorgehens, dem Untersuchungsraum, der -zeit und der Zielorientierung lassen sich die Arbeiten in ihrem Gesamtbild nicht direkt nebeneinander stellen. Es können nur Teilaspekte und -ergebnisse aus den Arbeiten herangezogen und miteinander verglichen werden.

Für Bremen liegt dem Verfasser eine sog. primär opferorientierte Studie von SEELIGER ET AL. aus dem Jahr 1994 vor, in der 75 Opfer persönlich zu den individuellen Folgen der WED-Viktimisierung befragt wurden (Seeliger et al. 1994). Daneben führten die POLIZEI BREMEN/MORDHORST 2008 zum dritten Mal eine Bürgerbefragung durch, in der das Thema WED in Form der Frage nach eigener WED-Viktimisierungserfahrung miterhoben wurde (Polizei Bremen/Mordhorst 2008). Bezüglich der angewandten Methode kommt die primär opferorientierte Untersuchung von SCHMELZ dieser Arbeit am nächsten (Schmelz 2000).

TEIL B: EMPIRISCHER TEIL

5. Forschungsleitende Frage

Ziel der Empirischen Sozialforschung ist es, Erkenntnisse über die soziale Realität zu gewinnen bzw. sich ihr anzunähern (Häder 2010: 20). Das kann analog auf die Kriminologie⁴² angewandt werden (Kunz 2008: 13). Eine Annäherung an die empfundenen Belastungen für die Opfer von Wohnungseinbruchdiebstählen im Land Bremen wird angestrebt.

Die forschungsleitende Frage soll derart offen gestaltet werden, dass sie ausreichend Raum und Flexibilität für die Untersuchung zulässt. Aufgrund der als gering und nicht repräsentativ anzunehmenden Fallzahlen können keine Hypothesen gebildet werden, sondern es wird eine deskriptive Darstellung als Ziel gesetzt. Und „die mit der deskriptiven Statistik gewonnenen Befunde beziehen sich jeweils (lediglich) auf die untersuchten (...) Personen“ (Häder 2010: 411).

Nach Festlegung auf das klar eingegrenzte Thema ‚emotionale Belastungen bei Opfern von Wohnungseinbrüchen‘ wurden bei der Literaturliteraturarbeit in sämtlichen herangezogenen Arbeiten in unterschiedlichen Umfängen Belastungen bei Opfern von Wohnungseinbruchdiebstählen festgestellt (zusätzlich zu den primär opferorientierten Studien vgl. Sonnenmoser 2003: 362; Baurmann 2003: 73; Füllgrabe 1997: 436; Hestermann 1997: 83-93; Maier 1987, 2004; Lüdke/Clemens 2004: 13; Spiegel online 12.04.2012; VOX-Reportage „Aufgebrochen und ausgeräumt“ Sendetermin 22.04.2012⁴³; Plusminus (ARD)⁴⁴ vom 04.04.2012). Daher wird angenommen, dass sich diese auch bei der anstehenden Untersuchung feststellen lassen. Die zentrale forschungsleitende Frage für die Untersuchung in dieser Arbeit lautet demnach:

⁴² „Unter „Kriminologie“ ist der interdisziplinäre Forschungsbereich zu verstehen, der sich auf alle die empirischen Wissenschaften bezieht, die zum Ziel haben, den Umfang der Kriminalität zu ermitteln und Erfahrungen über die Erscheinungsformen und Ursachen der Kriminalität, über Täter und Opfer sowie über die Kontrolle der sozialen Auffälligkeit einschließlich der Behandlungsmöglichkeiten für den Straftäter und der Wirkungen der Strafe (bzw. Maßregel) zu sammeln“ (Schwind 2010: 8).

⁴³ <http://www.spiegel.de/sptv/nachtclub/spiegel-tv-nachtclub-einbruch-diebstahl-a-827162.html> (letzter Zugriff am 28.09.2012).

⁴⁴ <http://www.daserste.de/plusminus/> (letzter Zugriff am 28.09.2012).

Wie stellen sich die emotionalen Belastungen für die Opfer nach einem Wohnungseinbruchdiebstahl im Land Bremen dar?

Die Beantwortung der Frage ist dazu geeignet, Erkenntnisse zum bisher vor allem im Land Bremen dünnen Forschungsstand zu dem Thema ‚Belastungen bei Opfern von Wohnungseinbruchdiebstählen‘ beizutragen. Antworten und Ergebnisse erlauben, die Belastungen tendenziell zu beschreiben und im kleinen Rahmen der Untersuchungspopulation zu bewerten.

Eine weitere Forschungsfrage ergibt sich aus einer Schwerpunktlegung des Initiators der Arbeit, der Polizei Bremen:

Wie bewerten die Opfer die polizeiliche Arbeit in ihrem persönlichen Kontakt?

Die Beantwortung dieser Frage kann die Gefühle und Haltungen der Opfer zum Wirken der Polizei Bremen beschreiben. Auch hier steht die Deskription im Vordergrund.

6. Angewandte Methode/Theoretischer Hintergrund

Für die Untersuchung und Erkenntnisgewinnung sollen zwei Methoden Anwendung finden. Auch für Opferbefragung gilt, dass keine Methode allein die gesamte Viktimisierung und ihre Folgen abdecken wird (vgl. Kiefl/Lamnek 1986: 53; Atteslander 2010: 13). Die Kombination und Ergänzung von Methoden sind ein Mittel, fundiertere Erkenntnisse über die soziale Realität, hier den Belastungen nach dem Wohnungseinbruchdiebstahl, zu gewinnen (vgl. Kiefl/Lamnek 1986: 53). „Methodenmix [ist die] Bezeichnung für die Verwendung mehrerer Methoden der Datenerhebung nebeneinander und miteinander kombiniert, um ein und denselben Gegenstand zu untersuchen...“ (Fuchs-Heinritz 2011: 442). Zwei Methoden werden angewandt, eine Telefonbefragung und eine qualitative Inhaltsanalyse eines Blogs⁴⁵ zum

⁴⁵ Blog (auch Weblog genannt) wird übersetzt mit ‚Internet-Tagebuch‘,

Thema Wohnungseinbruch. Für die Methode der Telefonbefragung mittels standardisiertem Fragebogen sind über den gesamten Forschungsprozess hin vor allem die Gütekriterien der Reliabilität, Objektivität und Validität bestimmend. Als reliabel sind die Methode und der Erhebungsprozess einzustufen, wenn sie zuverlässig sind, d.h., wenn die Messergebnisse mit anderen Instrumenten reproduziert werden können. Objektivität bedeutet, dass die Erhebung dasselbe Ergebnis unabhängig von dem messenden und erhebenden Subjekt erbringt. Das Gütekriterium der Validität (= Gültigkeit) gilt als das wichtigste Kriterium des Forschungsprozesses. Gültigkeit bedeutet, dass die Methode dazu geeignet ist, das zu erheben, worüber Erkenntnisse gewonnen werden sollen (vgl. Häder 2010: 108 ff.; Schnell et al. 2011: 143 ff.; Diekmann 2011: 249 ff., Fuchs-Heinritz et al. 2011: 479, 717, 773).

Ergänzend zu den Gütekriterien gelten zusätzlich für qualitative Methoden, hier die Prozesse der qualitativen Inhaltsanalyse und der Auswertung der offenen Fragen der Telefonbefragung, die Kriterien der Flexibilität und Offenheit. Beide bedeuten, im gesamten Forschungsprozess permanent distanziert, reflektiert und flexibel mit dem Forschungsgegenstand zu arbeiten und jegliche Schritte des Prozesses transparent darzustellen (Häder 2010: 26).

6.1. Telefonbefragung

In der empirischen Sozialforschung finden sich neben schriftlichen (ursprünglich führend), face-to-face- und Online-Befragungen zurzeit zahlenmäßig mindestens gleichwertig, wenn nicht dominierend, telefonische (Opfer)Befragungen wieder (vgl. Sattler). Letztere haben vor allem den Vorteil, schnell Daten liefern, größere Anonymität bieten zu können (vgl. Baurmann et al. 1991: 161 ff.; Häder 2010: 251) und im Vergleich zu schriftlichen Befragungen weniger kostenintensiv zu sein (vgl. Dillmann 1978: 11; Häder 2010: 188 ff.; Schnell et al. 2011: 356). BAURMANN ET AL. stellen am

vgl. <http://dict.leo.org/ende?lp=ende&p=DOKJAA&search=blog&trestr=0x20801> (letzter Zugriff am 29.11.2012).

Beispiel der Telefonseelsorge heraus, dass „sich das Telefon (...) durchaus als ein geeignetes Medium für höchst ernsthafte und gar existentielle Gespräche erwiesen [hat]“ (Baurmann et al. 1991: 161; kritisch Kilchling 1995: 64). Zudem haben die meisten Personen Zugriff auf einen Telefon- oder Mobilfunkanschluss und können somit theoretisch gut und flexibel erreicht werden (vgl. Häder 2010: 191; Opdenakker 2006; Burke/Miller 2001). Ausgeschlossen ist nicht, dass mit einer Telefonbefragung nicht sämtliche Bevölkerungsgruppen erreicht werden können (vgl. Baurmann et al. 1991: 170). Nachteile durch Unsicherheiten aufgrund mangelndem persönlichen Kontakt, Abbrüche, Item-non-Responses (vgl. Häder 2010: 252, aber auch durch eine geforderte Schnelligkeit und damit überhastete Untersuchung (vgl. Dillmann 1978: 233)) sind nicht ausgeschlossen. Gemeinhin werden mindestens drei bis fünf Kontaktversuche gefordert, um eine möglichst hohe Ausschöpfung zu erzielen (vgl. Schnell et al. 2011: 305). Die Nichtübermittlung der Telefonnummer des Interviewers kann Nonresponses verstärken (vgl. Häder 2011: 253).

In Bezug auf die methodische Anwendung einer Telefonbefragung sind wie bei jeder anderen Methode Besonderheiten gegeben. Eine Telefonbefragung mittels standardisiertem Fragebogen lässt aufgrund der Anforderung an die Konzentration der Befragten keine Komplexität des Fragebogens und der einzelnen Fragen zu (vgl. Opdenakker 2006: 5). Antwortmöglichkeiten sollten nicht mehr als fünf Items umfassen, da die Merkfähigkeit eingeschränkt sein und es zu einer Zustimmungstendenz der jeweils zuletzt vorgetragenen Items kommen kann (vgl. Schnell et al. 2011: 365; Häder 2010: 257). Auf die Verwendung von emotional stark besetzten Wörtern sollte verzichtet werden (vgl. Dillmann 1978: 102 ff.).

Der Fragebogen sollte mit einer geschlossenen, einfachen Frage beginnen und eine offene folgen lassen (vgl. Dillmann 2000: 92). Einstiegsfragen sollten thematisch so gewählt werden, dass den Zielpersonen die eigentliche Thematik der Befragung bereits hier deutlich wird und sie damit nicht im Ungewissen bleiben. Die Fragen sollten so strukturiert sein, dass mögliche Hemmungen abgebaut, Neugierde und Interesse geweckt werden. Im weiteren Verlauf sollte der Fragebogen geschlossene und offene Fragen be-

inhalten, um einerseits einem Ermüden des Teilnehmers entgegen zu wirken. Andererseits sollte ihm Raum gelassen werden, um einzelne Aspekte frei äußern zu können. Fragen zu sozialstatistischen Angaben sind am Ende der Befragung zu stellen, Fragen zum Einkommen möglichst zum Schluss (vgl. Schnell et al. 2011: 337; Häder 2010: 220 ff.; Burke/Miller 2001: 6; Dillmann 1978: 219; Baurmann et al. 1991: 162).

Die Reihenfolge von Fragen kann eine beeinflussende Komponente sein. Bereits geringe Umstellungen in der Abfolge können zu anderen Ergebnissen führen (vgl. Häder 2010: 218 f.). Es können sog. Halo-Effekte auftreten, d.h. Wirkungen einer Frage strahlen auf andere Fragen aus und beeinflussen die Antworten dieser. Diese Ausstrahlungseffekte werden als Fehlerquelle gesehen, da sie die eigentliche Meinung einer Person zu einer Frage verzerren (vgl. Schnell et al. 2011: 336; Fuchs-Heinritz et al. 2011: 284).

Opferbefragungen haben die Besonderheit, dass sie tendenziell vermehrt Störfaktoren aufweisen als andere methodische Vorgehen. Ein Großteil der Fragen muss durch die Opfer retrospektiv beantwortet werden (vgl. Schnell et al. 2011: 220 ff.; Hindelang et al. 1978: 227 ff.). Eine Telefonbefragung bei Opfern eines WED zu ihrer Viktimisierung beinhaltet unabdingbar Fragen, die durch sie retrospektiv beantwortet werden müssen. Es kann zu sog. Telescoping-Effekten, d.h. Verzerrungen und Prozessen des selektiven Erinnerns, kommen. Explizite Störfaktoren können zwischenzeitliches Geschehen und Reifungsprozesse der Befragten sein (vgl. Schnell et al. 2011: 207 f.; Kilchling 1995: 74).

Eine zeitnahe Befragung nach der erfolgten Viktimisierung kann die Qualität der Antworten anheben, da Verzerrungsfaktoren zu dem Befragungszeitpunkt als minder ausgeprägt angenommen werden (vgl. Hagemann 1993: 25; Maguire/Corbett 1987: 61 f., 220; Lüdke/Clemens 2004: 12). Demgegenüber kann eine zeitnahe Befragung mit dem Argument einem von der Viktimisierung zu sehr verzerrten Antwortschema kritisch betrachtet werden.⁴⁶

⁴⁶ Zu u.a. „fight, flight, freeze“-Modell nach Lüdke/Clemens, verschiedene psychische Belastungsstufen nach erlebtem Trauma vgl. Lüdke/Clemens 2004: 16; zu „frozen fright“-Zuständen nach Stress-

Die angesetzte Befragungsdauer sollte 45 min. (vgl. Häder 2010: 230) nicht überschreiten, um weder die Akzeptanz zu mindern noch eine Totalverweigerung zu provozieren. (Unangemeldete) Telefonkontakte sollten aus forschungsethischen Gründen nur zwischen 09.00 und 21.00 Uhr erfolgen (vgl. Häder 2010: 135, 250).

Der Interviewereinfluss wird als mittel eingeschätzt (vgl. Häder 2010: 193; sehr geringer Einfluss festgestellt bei Baurmann et al. 1991: 169). Die Stimme (Lage, Klang, Lautstärke, Aussprache etc.) wird zum Hauptkriterium, während visuelle Eindrücke keinen Einfluss nehmen können (vgl. Gobo 2001). Eine mögliche Beeinflussung durch den Interviewer auf die Zielperson wird auch mit einer Telefonbefragung nie gänzlich auszuschließen sein (vgl. Häder 2010: 193). Soziologische Faktoren des Interviewers können offensichtlich oder im Unterbewusstsein eine Rolle spielen. Eckdaten zu der das Interview durchführenden Person sollten mit erhoben und dargestellt werden (vgl. Häder 2010: 222)⁴⁷. Der Einfluss Dritter hingegen wird bei der Telefonbefragung als eher gering eingeschätzt (vgl. Häder 2010: 228; kritisch dazu Hagemann 1993: 27, 48).

Die Qualität der Antworten kann durch das Wissen um den Initiator (hier Polizei Bremen) beeinflusst werden. Möglicherweise modifizieren manche Befragten ihre Antworten, an eine vermeintliche Erwünschtheit angepasst oder aus Zustimmungstendenzen heraus, gezielt (vgl. Häder 2010: 209). Dennoch sollte gegenüber den Befragten das Ziel und das sog. Sponsorship schon allein aus forschungsethischen Gründen transparent sein (vgl. Schnell et al. 2011: 361). Idealerweise werden die Zielpersonen durch ein Informationsschreiben im Vorfeld über die anstehende Befragung informiert (vgl. Dillmann 1978: 245).

Telefonische Opferbefragungen werden mitunter auch kritisch bewertet, da einer möglichen Retraumatisierung im telefonischen Kontakt nicht früh genug

erfahrungen vgl. Schneider 1979: 366 f.; zu verschiedenen zeitlich versetzten tiefen Krisen und Emotionen nach WED-Viktimisierung vgl. Maguire/Corbett 1987: 63; zur Verinnerlichung von psychischen Veränderungen und dem Erleben erst Tage nach der Tat vgl. Hermanutz 2011: 309.

⁴⁷ Zur Person des Interviewers: Geschlecht weiblich; Alter Mitte 30; Abitur; Diplom-Verwaltungswirtin (FH); Wohnort Land Bremen; bisher weder WED-viktimisiert noch indirekt viktimisiert.

entgegengewirkt werden könnte (vgl. Kiefl/Lamnek 1986: 39 f.; Kilchling 1995: 64; Baurmann et al. 1991: 165). Demzufolge ist es zwingend erforderlich, den Zielpersonen vor Beginn der Befragung mit dem Vorlesen eines Einleitungstextes zu verdeutlichen, dass sie jederzeit die Befragung abbrechen oder sich ebenfalls die Freiheit nehmen können, auf spezielle Fragen nicht zu antworten. Eine abschließende Zustimmung zur Befragung sollte in dem Zusammenhang bestätigt werden (vgl. Schnell et al. 2011: 361 ff.; Dillmann 1978: 243). Eine detaillierte und vollständige Erläuterung der Thematik und ihrer einzelnen Fragen sollte aufgrund einer möglichen Beeinflussung der Zielperson im Vorfeld nur im Einzelfall stattfinden (vgl. Schnell et al. 2011: 363).

Die Qualität und die praktische Anwendung des gestalteten Fragebogens sollten in jedem Fall mit einem Pretest überprüft werden. So kann innerhalb der Anwendung möglichen Fehlerquellen, Hindernissen oder Schwierigkeiten entgegen gewirkt und diesen im Vorfeld der Hauptuntersuchung ggf. mit Umstrukturierungen begegnet werden. Zielpersonen des Pretests sollten auf die Testsituation aufmerksam gemacht werden. Idealerweise erfüllen die Zielpersonen weitestgehend die Eigenschaften der später untersuchten Gruppe, damit möglichst reale Bedingungen zu Grunde gelegt werden können (vgl. Schnell et al. 2011: 340 ff.; Häder 2010: 389).

Die Wahl der Telefonbefragung in dieser Untersuchung begründet sich einerseits mit der dem Projekt zu Grunde liegenden engen Zeitbemessung und der damit verbundenen Erfordernis des zeitnahen Vorliegens der Befragungsergebnisse. Andererseits begründet sie sich in der Kostenreduktion und der in der Empirischen Sozialforschung gängigen und zuverlässig genutzten Methode der Telefonbefragung (vgl. Feldmann-Hahn 2011: 38; Schnell et al. 2011: 356 ff.). Der Stand der Forschung, auch im Zusammenhang mit Untersuchungen zum Wohnungseinbruchdiebstahl, weist keine dem Verfasser bekannte Studie auf, in der sich die Telefonbefragung als nicht geeignete Methode zur Erkenntnisgewinnung herausstellte. Vor allem SCHMELZ erzielte mit der telefonischen Befragung Erkenntnis gewinnende Ergebnisse zum Thema Wohnungseinbruchdiebstahl (vgl. Schmelz 2000; vgl. Pkt. 4.1.).

6.2. Qualitative Inhaltsanalyse

In der Empirischen Sozialforschung können Texte jeglicher Art nicht nur als Forschungsgegenstände, sondern auch zur Nutzung von Informationen dienen (Häder 2010: 321). Um Informationen über Viktimisierungen und ihre Umstände zu erhalten, sind Sekundäranalysen geeignet (Kiefl/Lamnek 1986: 50).

Eine qualitative Inhaltsanalyse ist an einen Text gerichtet, der entweder im Forschungsprozess z.B. mittels qualitativer Interviews produziert wird oder bereits besteht. Dementsprechend ist sie ebenso auf einen Hypertext⁴⁸ anwendbar. Vor allem Anfang des 20. Jahrhunderts war die Inhaltsanalyse in den USA probates Mittel, die Produkte aufkommender Massenmedien systematisch zu erforschen, in Deutschland hingegen Mitte der 60er Jahre (vgl. Mayring 1990: 85; Atteslander 2010: 189 ff.; kritisch dazu Boers 1991: 149).

Besonderheiten eines Hypertextes ergeben sich aus der Unbeständigkeit und der Vergänglichkeit des Textes. Texte liegen auf einem Speicher eines Servers, der entsprechend veränderlich ist. Es wird empfohlen, den Text in einen Offline-Status zu bringen und derart zu bearbeiten (vgl. Moes 2000: 7). Die Produzenten des Hypertextes, dessen Form als Resultat eines sozialen Prozesses angenommen wird (Moes 2000: 5), können nur die Personen sein, die persönlich und faktisch die Möglichkeit des Zugriffs auf das WWW haben. Auf der einen Seite ist die Nutzergruppe damit beschränkt, auf der anderen Seite können Personen erreicht werden, die z.B. telefonisch aufgrund einer häufigen häuslichen Abwesenheit (aus z.B. beruflichen Gründen) nicht erreicht würden.

Die qualitative Inhaltsanalyse geht auf MAYRING zurück. Drei verschiedene Formen der Analyse können einem Text zu Grunde gelegt werden. Erstens ist eine zusammenfassende Inhaltsanalyse möglich, d.h. der zu untersuchende Text wird nach Analyse in einer Kurzfassung präsentiert. Zweitens ist die Methode der explizierenden Analyse möglich, d.h. durch Hinzunahme

⁴⁸ Hypertext, Text aus dem WWW, bedeutet ein „über Hyperlinks [Hyperlink ist ein Aufrufen weiterer Informationen durch Anklicken auf dem Bildschirm] verbundenes Netz von Text-, Bild- u. Dateneinheiten, in dem sich die Nutzer je nach Interesse bewegen“ (DUDEN 2001: 410 f.).

weiteren Materials (z.B. Informationsmaterial über den Verfasser) werden weiterführende Informationen gewonnen und so der Forschungsgegenstand erweitert dargestellt. Als dritte Möglichkeit besteht die strukturierende Analyse. Hierzu wird anhand der Ausgangsfrage ein thematisch gebundenes Categoriesystem entwickelt, das Ober- und Unterkategorien umfassen kann. Die Kategorien sollten derart pointiert formuliert werden, dass Textstellen möglichst genau zugeordnet werden können (vgl. Mayring 1990: 88; Diekmann 2010: 609 ff.; Atteslander 2010: 203 ff.). Textpassagen werden unter die jeweiligen Kategorien subsumiert und die Inhalte des Textes so strukturiert analysiert und schließlich dementsprechend wiedergegeben. Gleichzeitig kommt es zu einer Reduktion des analysierten Textes, da nicht alle Passagen in das erstellte Categoriesystem thematisch eingeordnet werden können und müssen. Nach erfolgter Einordnung muss eine Überprüfung der Subsumtion der Passagen in die verschiedenen Kategorien anhand der Ausgangsfrage erfolgen. Das Categoriesystem kann bei ggf. auftretenden Schwierigkeiten in Bezug auf die Subsumtion angepasst und/oder umstrukturiert werden. Erst nach Überprüfung kann eine Aus- und Bewertung der Ergebnisse erfolgen (vgl. Ablaufmodell strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring, Mayring 1990: 89; Flick 2011: 409 ff.). Ein Pretest ist bei bestehendem Textmaterial dann nicht notwendig, wenn die Bildung des Categoriesystems und die Subsumtion in einem ständig reflektierten Prozess zur Forschungsfrage erfolgt. Während des gesamten Prozesses sind hier vor allem die Gütekriterien der qualitativen Sozialforschung, die Flexibilität und Offenheit, zu berücksichtigen (vgl. Atteslander 2010: 211 ff.; Mayring 1990: 88).

In der vorliegenden Arbeit wird ein Hypertext als bestehender Text zur Erkenntnisgewinnung zu den emotionalen Belastungen bei Opfern von Wohnungseinbrüchen beitragen. Die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse dieser Daten ist dazu geeignet, auch vor dem Hintergrund der angestrebten Methodenvielfalt, den Text zu analysieren und in einem Categoriesystem strukturiert und reduziert zu erfassen. Das Categoriesystem kann sich hierbei an den Fragethemen des für die Telefonbefragung aufgestellten Fragebogens orientieren.

6.3. Zusammenfassung: Angewandte Methode

Die strikte Trennung von quantitativer und qualitativer Forschung wird nicht mehr als zwingend erforderlich betrachtet. Vielmehr wird bisweilen ein sog. Methodenmix vertreten, um sich gerade auf verschiedenen Ebenen dem Forschungsgegenstand anzunähern und sich mit ihm auseinanderzusetzen. Die Umsetzung der Methodenvielfalt wird auch für die vorliegende Arbeit gewählt.

Telefonbefragung

Die Telefonbefragung steht in der Empirischen Sozialforschung der Methode der schriftlichen Befragung mindestens gleich und wird von einigen Wissenschaftlern als die derzeit dominierende angenommen. Die Telefonbefragung hat im Vergleich zu anderen Methoden u.a. die Vorteile einer schnelleren Ergebniserzielung und einer Kostenminimierung. In der vorliegenden Arbeit sind diese Vorteile neben anderen Entscheidungskriterien, wie z.B. die bereits erfolgreich durchgeführten Untersuchungen zum Thema WED mit derselben Methode, für die hier gewählte Telefonbefragung ausschlaggebend.

Qualitative Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse geht auf MAYRING zurück und ist untergliedert in drei verschiedene Analysemöglichkeiten, die zusammenfassende, die explizierende und die strukturierende. In der vorliegenden Arbeit wird auf bestehendes Textmaterial aus dem WWW zurückgegriffen, dessen Inhalt ergänzend zur Telefonbefragung zur Erkenntnisgewinnung beitragen kann. Die Wahl der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse begründet sich darin, dass der Hypertext in enger Anlehnung an die Themenblöcke des der Telefonbefragung zu Grunde liegenden Fragebogens analysiert werden soll.

7. Durchführung

7.1. Telefonbefragung

7.1.1. Fragebogen

Vor der eigentlichen Befragung wurde der Fragebogen entwickelt. Dem Fragebogen vorangestellt wurde der geforderte Einleitungstext zur Frage-thematik unter Hinweis auf die auftraggebende Institution sowie die elementare Frage nach einer endgültigen Zustimmung.

Der Fragebogen ist in Teil A (Thematikfragen; Frage 1 bis einschließlich Frage 34) und in Teil B (Fragen zu sozialstatistischen Daten; Frage 35 bis Frage 44) untergliedert. Teil A: Die ersten neun Fragen wurden als geschlossene formuliert und umfassen überwiegend Angaben zu Wohnformen und -verhältnissen sowie Tatumständen. Das Vorgehen entspricht damit nicht dem gängigen, bei dem es sich bei der zweiten Frage um eine offene handeln soll (vgl. Pkt. 6.1.) Von dem Prinzip wurde abgewichen, damit sich der Interviewer in Bezug auf das Gegenüber einen ersten Eindruck über die Art und Umstände des vollendeten Wohnungseinbruchdiebstahls machen kann. Die Frage 7 (bisherige Viktimisierungserfahrungen) umfasst die Viktimisierung sowohl versuchter als auch vollendeter Wohnungseinbruch-diebstähle. Bei der Fragestellung handelt es sich um eine Form des sog. Backward-Telescoping. Die Frage nach der bisherigen Viktimisierung sollte das Zeitfenster von in der Regel einem Jahr bis max. fünf Jahren bei schweren Delikten nicht überschreiten (vgl. Schwind 2010: 418 f.; Feldmann-Hahn 2011: 44 f.; Hosser 1995: 10). Von dem Grundsatz wurde hier abgewichen, da angenommen wird, dass der WED wegen seiner Brisanz in der Erinnerung auch über die Frist von fünf Jahren hinaus deutlich präsent ist. Bei Frage 9 wurde eine Differenzierung der Art des Hundes (wie Grund der Anschaffung als Schutz- oder Familienhund, Größe, mögliche Reaktion auf den Täter) nicht vorgenommen, da dieses ausschließlich spekulativ zu beurteilen wäre. Angaben über eine Abschreckungswirkung und/oder eine tatsächliche Interaktion zwischen Täter und Hund bei einem potenziellen Einbruch wären in keinem Fall zu treffen.

Der folgende Themenkomplex (Frage 10 bis einschließlich Frage 13) beinhaltet einführende Fragen zum ersten Polizeikontakt seitens der Befragten

(Tatmeldung an die Polizei). Hier wurde eine offene Frage (Frage 11) zur empfundenen Behandlung am Telefon formuliert. Die Frage 14 bis einschließlich Frage 22 sind der affektiven Komponente zuzuordnen und zielen auf die emotionalen Belastungen ab. Hier wurde die erste Frage (Frage 14) zum Einstieg in den Themenkomplex als offene gewählt. Die Frage 20 umfasst Selbstvorwürfe und Schuldgefühle. Selbstvorwurf wird hier als mildere Form i.S. der Bewertung eines eigenen möglichen Fehlverhaltens definiert (vgl. Seeliger et al. 1994: 310). Schuldgefühl definiert sich als die empfundene eigene Verantwortlichkeit an der Tat (vgl. Hagemann 1993: 239). Frage 22 ist eine Frage zur Überleitung in die kognitive Komponente, die mit der Frage nach den Gedanken und Erwartungen bezüglich der Schadensregulierung mit Frage 24 abschließt. Frage 25 bis einschließlich Frage 28 zielen auf mögliche Verhaltensveränderungen (konative Komponente) nach der Viktimisierung ab. Dieser Komplex wurde wieder mit einer offenen Frage begonnen (Frage 25). Die Antwortmöglichkeit ‚Sonstige‘ bei Frage 26 (Gespräche mit anderen) erfasst z.B. Chefs, die nicht als Arbeitskollegen beschrieben werden.

Die Frage 29 bis einschließlich Frage 34 wurden auf verstärkten Wunsch der Polizei Bremen zum polizeilichen Einschreiten, Auftreten und Informationsverhalten gegenüber den Opfern gebildet. Hier wurden die beiden letzten Fragen (Frage 33 und Frage 34) offen formuliert. Damit wird der Themenkomplex ‚Polizei‘ mit Fragen nach Gefallen/Nicht-Gefallen im Kontakt mit der Polizei sowie der Möglichkeit, konkrete Wünsche an die örtliche Polizei zu formulieren, geschlossen.

Nach DILLMANN soll eine Wortwahl von emotional stark besetzten Wörtern nicht erfolgen (vgl. Dillmann 1978: 102 ff.; Pkt. 6.1.). Dieses wurde berücksichtigt. Die Verwendung des Wortes ‚Angst‘ in der Frage 16 kann strittig erscheinen. Das Wort ‚Angst‘ wurde dem der ‚Furcht‘ vorgezogen, da es als das umgangssprachlichere angenommen wird und im Alltag eine Differenzierung selten erfolgt. Zudem wird angenommen, dass der Begriff ‚Angst‘ einen Gefühlszustand allgemein beschreibt und ‚Furcht‘ tendenziell objektbezogen ist (vgl. Boers 1991: 200; Seeliger et al. 1994: 321; zur Ab-

grenzungsthematik Angst/Furcht vgl. Schwind 2010: 420; Hagemann 1993: 136; Boers 1991: 42 ff., 184 ff.; Lazarus/Folkman 1984: 70 f.).

Teil B: Die Frage 35 bis Frage 44 sind Fragen zu sozialstatistischen Angaben und wurden wie gefordert an das Ende des Fragebogens gestellt. Um den modernen und flexiblen Arbeitsbedingungen gerecht zu werden, wurden in der Frage 43 neben der Berufstätigkeit differenziert nach Voll- und Teilzeit, die Formen home office und Schichtdienst aufgenommen. Das begründet sich darin, dass Täterstudien belegen (vgl. Weicht 2005: 18, 21; Waller 1982: 388; Bundeskriminalamt 1982: 25; Scarr 1973: 9; Merten 1990; Kiefl/Lamnek 1986: 107; Krainz 1988: 154, 354; Mayer 2008: 119; zum Aspekt des Lustgewinns bei Tatausführung WED und gleichzeitiger Anwesenheit der Opfer vgl. Brauneck 1970: 51), dass die Abwesenheit von potenziellen Opfern die Entscheidung zum Wohnungseinbruchdiebstahl positiv beeinflussen kann.

Bewusst zuletzt wird die Frage (Frage 44) nach dem persönlichen Nettoeinkommen gestellt, um einen möglichen frühzeitigen Abbruch aufgrund Skepsis oder Ablehnung nicht zu provozieren. Es wird nicht nach dem in Befragungen sonst überwiegend üblichen Haushaltsnettoeinkommen, sondern nach dem persönlichen Nettoeinkommen gefragt. Dieses Vorgehen begründet sich in der Annahme, dass die in der jüngeren Zeit klassischen Familienwohnverhältnisse zunehmend seltener anzutreffen und Wohnformen wie Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenhäuser oder betreutes Wohnen zunehmend stärker vertreten sind. Einpersonenhaushalte im Land Bremen bilden 2011 mehr als die Hälfte aller Haushalte⁴⁹. Diese werden mit der Frage nach dem persönlichen Nettoeinkommen ohnehin erfasst.

Neben der Erstellung des Fragebogens wurde ein Informationsschreiben über das Projekt an die Opfer unter Hinweis auf die Wahrung der Anonymität und der Vertraulichkeit (Opferanschreiben), ein schriftlicher Zustimmungsbogen und ein Anschreiben an die Einsatzbeamten, die die Zustimmung bei den Opfern vor Ort einholen sollten, gefertigt. Im Zustimmungsbogen wurde mit einem gesonderten Feld den potenziell Befragten die Möglichkeit gegeben, Zeiten, in denen sie gut bzw. in denen sie keinesfalls zu erreichen

⁴⁹ http://www.statistik-portal.de/statistik-portal/de_jb01_jahrta4.asp (letzter Zugriff am 25.09.2012).

sind oder nicht erreicht werden möchten, anzugeben. Diese Option wurde gewählt, um die Akzeptanz der zu Befragenden zu fördern.

Alle genannten Bögen sind im Anhang befindlich.

7.1.2. Pretest

Zum Pretest konnten durch das sog. Schneeballsystem (vgl. Schnell et al. 2011: 294; Flick 2011: 149; Diekmann 2011: 400) zwei Opfer (n=2) befragt werden. Bei der Anwendung des zuvor entwickelten standardisierten Fragebogens stellten sich bei drei Fragen Anwendungsprobleme heraus, so dass diese Fragen modifiziert wurden. Eine Frage wurde zwecks besserer Anwendung in mehrere Fragen unterteilt wurden (Frage 15 a-d). Bei der retrospektiven Frage der indirekten Viktimisierung wurde festgestellt, dass beide Befragten die Viktimisierung anhand Kalenderjahren erinnerten. Die Zeitangabe wurde somit rückwirkend auf das laufende Kalenderjahr sowie die beiden vergangenen Jahre festgelegt. Außerdem stellte sich bei der Durchführung des Pretests heraus, dass allein die Frage nach dem höchsten schulischen Abschluss nicht ausreichend ist, um später erfragte Arbeitszeiten und -formen inhaltlich erklärend zu erfassen. Aufgrund dessen wurde die Frage nach dem höchsten beruflichen Abschluss ergänzend eingefügt. Deshalb sind entgegen der Pretestauswertung mit 43 Fragen in der Hauptuntersuchung 44 Fragen zu finden.

Die angestrebte max. Befragungszeit von 15 min./Opfer erwies sich nach Durchführung des Pretests (real 1 x 13 min., 1 x 17 min.) als realistisch. Bezüglich des angestrebten Befragungszeitraumes bis max. 48 h nach Tatfeststellung konnte im Pretest keine Annäherung an die realen Bedingungen erreicht werden. Bei einem Opfer lag die Viktimisierung gute sechs Monate, bei dem anderen zwei Jahre zurück. Beide Opfer konnten den Tattag (Datum) exakt benennen. Die Antworten des Pretest fließen nicht in die eigentliche Auswertung mit ein. Sie werden hier dennoch kurz skizziert, da sie Ergebnisse aus der Forschung bestätigen, dass Belastungen und auch Änderungen des Verhaltens noch Jahre nach der Tat präsent sein können (vgl. Schubert-Lustig 2011: 10; Seeliger et al. 1994: 341; Maguire/Corbett 1987: 61 ff.; Hermanutz/Lasogga 1998: 172 f.; Hermanutz

2011: 309). Beide Opfer äußerten z.T. noch erhebliche Verhaltensunterschiede (vor und nach der WED-Viktimisierung).

Kritisch zu sehen ist einerseits die geringe Zahl der für den Pretest zur Verfügung stehenden Opfer, da eine ausreichende Größe des Pretestes für die Zuverlässigkeit des Erhebungsinstrumentes (hier Fragebogen) wichtig ist (vgl. Schnell et al. 2011: 340). Andererseits entspricht die bis zu zwei Jahre zurückliegende Viktimisierung nicht dem Viktimisierungskriterium der Hauptuntersuchung.

Eine tabellarische Darstellung der Ergebnisse des Pretests befindet sich im Anhang (Tab. 7).

7.1.3. Feldzugang und praktische Durchführung der Telefonbefragung

Der vorher auf vier Wochen festgelegte Befragungszeitraum lag im Zeitablauf so, dass er in die Sommermonate fiel. Um einer späteren Differenzierung in Schul-Sommerferien⁵⁰/Nicht-Schul-Sommerferien vorzubeugen, wurde der gesamte Befragungszeitraum vollständig in den Monat August (01. bis 31.08.2012) gelegt und damit von den Schul-Sommerferien komplett eingeschlossen. Berücksichtigt wurden vollendete Taten, die in diesen Zeitraum fielen (zur Thematik (vermehrte) Einbrüche in Ferien- und Urlaubszeit vgl. u.a. Kiefl/Lamnek 1986: 107; Krainz 1988: 143; Amelunxen 1970: 38; Samsel 2005: 25; Hennicke 1988: 23; Deusinger 1993: 121; Der Spiegel 28/1989: 67; dazu anders (festgestellte temporär geringere Einbruchszahlen in der Urlaubszeit) vgl. Weicht 2005: 18). Die eigentliche Befragung erstreckte sich über das Ende des Monats August hinaus. Nachgemeldete Taten wurden bis einschließlich 07.09.2012 berücksichtigt.

Die Information über die Befragung wurde durch die Polizei Bremen bzw. Polizei Bremerhaven an die Opfer gesteuert. Die Polizei Bremerhaven wählte dazu das vorgesehene Schema, Ankündigungsschreiben an Opfer und eingesetzte Polizeibeamte auszuhändigen und den schriftlichen Zustimmungsbogen einzuholen. Die schriftliche Zustimmungserklärung mit der Nennung

⁵⁰ Schul-Sommerferien im Land Bremen 2012, 22.07. bis 31.08.2012.

der Erreichbarkeit(en) und Zeiten wurden per Fax an den Interviewer zeitnah (Stundendifferenzen) übermittelt. Sowohl der angestrebte Befragungszeitraum von max. 48 h nach der Tatfeststellung sowie die durch die Opfer angegebenen bevorzugten Befragungszeiten konnten eingehalten werden.

Durch die Polizei Bremen wurde das geplante Vorgehen ohne Angaben von Gründen nicht genutzt. Die Polizei Bremen kontaktierte Opfer nach erfolgter Viktimisierung fernmündlich (zwei bis drei Kontaktversuche) und holte eine Zustimmung zur Befragung auf diesem Weg ein. Die Übermittlung der Erreichbarkeiten erfolgte per Email an eine eigens zuvor eingerichtete Emailadresse der Ruhr-Universität Bochum. Die Kontaktierungen durch die Polizei Bremen wurden, soweit bekannt, ausschließlich zu Geschäftszeiten und nicht am Wochenende durchgeführt. Aufgrund des Vorgehens konnte die angestrebte Befragungszeit von max. 48 h nach der Tatfeststellung für den Bereich der Stadt Bremen nicht eingehalten werden. Tabellarische Übersichten zu den Übermittlungszahlen und -zeitdifferenzen im Erhebungszeitraum befinden sich im Anhang (Tab. 8, 17).

Seitens des Verfassers der vorliegenden Arbeit wurden bei geplanter Vollerhebung im genannten Zeitraum drei Kontaktversuche pro Opfer vorgesehen und umgesetzt. Vollerhebung bedeutet hier, dass ein Opfer pro vollendetem WED, das sich zur Befragung bereit erklärt, befragt werden sollte (zu guten Erfahrungen mit der Befragung eines zentralen Haushaltsmitgliedes vgl. Statistisches Bundesamt/Bundeskriminalamt Wiesbaden 2010: 79). Da es zu geringen Rückläufen und Selektionsprozessen seitens der Polizei kam (durch die Polizei Bremen: Ausschluss von Personen älter als 80 Jahre, psychisch Kranke, Personen ohne deutsche Sprachkenntnisse, unbewohnte Räumlichkeiten, u.a. (vgl. Pkt. 8.1.1.)), kann im Nachhinein festgestellt werden, dass fünf oder sechs Kontaktversuche ebenfalls zeitlich möglich gewesen wären und dieses die Ausfallquote hätte minimieren können (vgl. Tab. 9-16).

Zwei Opfer waren der deutschen Sprache grundsätzlich mächtig, aber es bestanden vor allem bei den Ausdrücken (zusammengesetzte Wörter) wie ‚Präventionsmaßnahmen, kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, Verhaltensveränderungen‘ z.T. erhebliche Verständnisprobleme, so dass hier die Be-

fragung nicht mehr mit der konkreten Fragestellung durchgeführt werden konnte, sondern auf Umschreibungen und Erklärungen der jeweiligen Begriffe zurückgegriffen wurde.

Aus forschungsethischen Gründen wurde der Befragungszeitraum in die Tageszeit zwischen 9.00 bis 21.00 Uhr gelegt. Wünsche von Personen, die explizit außerhalb dieses Zeitraumes kontaktiert werden wollten, wurden berücksichtigt. Eine Person wurde vor 08.00 Uhr, eine nach 21.30 Uhr kontaktiert.

Wurden die Teilnehmer erreicht, wurde im Vorfeld erneut gefragt, ob die Zeit der Befragung stimmig ist oder ob zu einem späteren Zeitpunkt (am selben Tag) erneut Kontakt aufgenommen werden sollte. In wenigen Fällen wurde letzteres bestätigt, da die zu befragenden Personen nicht im Hause waren und zunächst über eine von ihnen angegebene Mobilfunknummer erreicht wurden. So wurde ein weiterer Kontakttermin vereinbart. Eine gezielte Terminvereinbarung wurde nicht als separater Kontaktversuch gewertet. Kontaktversuch bedeutet demnach, dass eine telefonische Erreichbarkeit gar nicht hergestellt werden konnte und dieser wiederholt werden musste.

Wurden Teilnehmer nicht erreicht und war ein Anrufbeantworter oder eine Mailbox vorhanden, so wurde eine Nachricht mit dem Hinweis auf einen späteren Kontaktversuch hinterlassen, um Unsicherheiten vorzubeugen. Dieses Vorgehen kann eine spätere Befragung beeinflussen, da u.a. ein erster Eindruck anhand der Stimme auf dem jeweiligen Speichermedium entstehen kann.

Vor Beginn der eigentlichen Befragung wurde der Einleitungstext vorgelesen. Diesem kommt insofern besondere Bedeutung zu, als die Opfer die Zeit haben, sich zu orientieren und sich an den Interviewer zu ‚gewöhnen‘. Das endgültige Einverständnis wurde nach der Einleitung eingeholt (vgl. Schnell et al. 2011: 363).

Jeder befragten Person wurde analog der Einbruchssituation vor Ort (für den Betroffenen einmalig, für den vor Ort handelnden Polizeibeamten Routine, vgl. Maguire/Bennett 1982: 169; Hermanutz/Lasogga 1998: 178) entsprechend respektvoll entgegengetreten. Hohe Sensibilität zur Vermeidung möglicher Sekundärschäden wurde beherzigt. Einer vermeintlich ent-

stehenden Routine der Befragung wurde durch bewusste Konzentration auf die Befragungssituation vorzubeugen versucht. Jeder einzelne Anruf wurde zwischen dem Ziel der Befragung und der unbekanntem Belastungssituation der Opfer ausbalanciert. Es wurde angestrebt, den Fragebogen bei allen Opfern identisch anzuwenden. Dies ist nicht gänzlich gelungen, da einige Opfer gleich nach Eröffnung des Gesprächs mit der Vorstellung der Person des Interviewers und des Einleitungstextes das Erlebte in einer Art ‚Antwortwelle‘ schilderten (zu dieser ‚Problematik‘ vgl. Hagemann 1993: 47 f.; Hermanutz/Lasogga 1998: 175; Baurmann et al. 1991: 165). Der Redefluss der Opfer wurde nicht unterbrochen, sondern nach seiner Beendigung wurde trotz in der ‚Antwortwelle‘ bereits zum Teil beantworteter Fragen zum chronologischen Ablauf des Fragebogens zurückgekehrt. In denen durch die ‚Antwortwellen‘ geprägten Befragungen konnte die angestrebte Befragungszeit von max. 15 Minuten nicht immer eingehalten werden.

Antworten auf die offenen Fragen wurden, soweit möglich, wortwörtlich niedergeschrieben (vgl. Atteslander 2010: 146). Erfasst wurde das, was die Befragten mit dem ersten Atemzug formulierten. Einerseits ist die Beurteilung des ersten Atemzuges eine subjektive Komponente. Andererseits kam es aufgrund des handschriftlichen Notierens der Antworten zu, wenn auch geringfügigen, Zeitverzögerungen.

Ebenfalls angestrebt wurde, allen Opfern, egal zu welcher Zeit, gleich zu begegnen. Äußere Bedingungen während der Durchführung der Befragung, wie Nebengeräusche, Wahl der Räumlichkeit wurden, soweit beeinflussbar, identisch gehalten (zum Kriterium der Konstanzhaltung vgl. Schnell et al. 2011: 213, 317). So wie bei den befragten Opfern die körperliche, seelische und mentale Form in Tageszeit und Tag variieren können, so finden sich dieselben Unterschiede bei dem Interviewer. Ausgeschlossen werden kann somit nicht, dass sich eine vermeintliche minder starke Tages(zeit)form bei der das Interview durchführenden Person nicht nur durch Nuancen in Stimmlage, Sprechgeschwindigkeit, Betonung etc. auf die Art und Weise der Antwortgabe der Opfer Auswirkungen hatte, sondern auch die Beantwortung in irgendeiner, in dieser Untersuchung nicht feststellbaren Form beeinflusste.

Während der Befragungszeit wurden verschiedene Telefonnummern vorgehalten, um den Opfern bei Nachfrage ihrerseits Erreichbarkeiten entsprechender Stellen übermitteln zu können. So wurden die Telefonnummern der Kriminalpolizeilichen Beratungsstellen in Bremen und Bremerhaven, sowie die Telefonnummer der Institution ‚Weißer Ring e.V.‘ bereit gehalten. Zudem wurden die Telefonnummern des Polizeipräsidiums Bremen und der Reviere der Polizei Bremerhaven als mögliche Rückversicherungsstelle über die Ernsthaftigkeit der Befragung bereit gehalten. Zwei Opfern wurde die Erreichbarkeit der Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle, einem Opfer die der genannten Opferhilfe auf Wunsch hin übermittelt.

Für eine Person wurde aufgrund der am Telefon als stark erscheinenden Betroffenheit in ihrem Einverständnis über das zuständige Polizeirevier geklärt, dass Angehörige zeitnah zur Unterstützung vor Ort erscheinen. Eine Befragung wurde hier nicht durchgeführt, da es sich um ein Opfer einer Raubtat handelte.

Drei Personen baten um Übermittlung der Arbeit nach Abschluss. Unter Hinweis auf die damit verbundene Auflösung der Anonymität wurden im ausdrücklichen Einverständnis dieser Personen Namen und Erreichbarkeiten aufgenommen. Eine Übersendung der Arbeit (2 x per Email, 1 x postalisch) wurde jeweils in Aussicht gestellt.

7.1.4. Datenerfassung, Datenfixierung und -verarbeitung

Jedem Opfer wurde in der Reihenfolge des Eingangs der übermittelten Erreichbarkeit eine laufende Nummer (Opfer-ID) zugewiesen. Kontaktbögen und Fragebögen wurden getrennt und gesichert voneinander aufbewahrt, so dass direkt nach erfolgter Befragung oder erfolglosen Kontaktversuchen kein Rückschluss auf die Person möglich war (vgl. Häder 2010: 134).

Der Fragebogen wurde codiert und mit Variablen versehen (vgl. Rasch et al. 2010: 3 f.). Während der telefonischen Befragung wurden die Antwortdaten handschriftlich in den bei jeder Befragung vorliegenden Fragebogen notiert. Nach Abschluss der Befragung wurde jeder Fragebogen umgehend gelesen und auf seine Vollständigkeit hin überprüft (vgl. Burke/Miller 2001: 7). Die Antworten der geschlossenen Fragen wurden in das später zur Auswertung

genutzte Computersystem SPSS übernommen, kontrolliert und bereinigt. Die Antworten der offenen Fragen wurden zunächst tabellarisch in einer Datei erfasst und später mittels Bildung von Kategorien gruppiert (vgl. Atteslander 2010: 146).

Kontaktdaten (Anzahl der Versuche, Abbrüche, etc.) wurden als Notizen ebenfalls mit erhoben (vgl. Schnell et al. 2011: 484) und mittels SPSS erfasst.

7.2. Inhaltsanalyse des Blogs von Radio Bremen

7.2.1. Gewinnung des Textes

Der Blog wurde im Rahmen der Internetrecherche zum Thema emotionale Belastungen für die Opfer von Wohnungseinbrüchen auf der Homepage von Radio Bremen⁵¹ festgestellt und für eine Sekundäranalyse als Erkenntnis gewinnend befunden. Die verschiedenen Beiträge der Blogteilnehmer waren auf sechs Internetseiten verteilt. Jeweils wurde eine Seite des Blogs aufgerufen, der Text markiert und sodann in ein Textdokument eingefügt. Die ursprüngliche Formatierung (Groß- und Kleinschreibung, sowie Rechtschreibung) wurde beibehalten. Lediglich wurden Schriftgröße und -art der vorliegenden Arbeit angepasst. Da die Textbeiträge analog den eingestellten Seiten kopiert wurden, erscheint eine vermeintlich nicht vollständig chronologische Reihenfolge.

7.2.2. Analysevorbereitung, Datensicherung

Gemäß der Methode der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING wurde ein Categoriesystem gebildet. Die Kategoriebildung wurde thematisch eng an die Themenbereiche des Fragebogens der Telefonbefragung angelehnt. Dementsprechend wurden die Kategorien 1-6 teils mit Subkategorien gebildet ((1) *Viktimisierung mit 2 Subkategorien*, (2) *indirekte Viktimisierung*, (3) *Gefühle*, (4) *Verhaltensveränderungen*, (5) *Prävention mit 2 Subkategorien*, (6) *Polizei mit 3 Subkategorien*). Da die viktimisierten Blogteilnehmer den Bereich der Justiz thematisierten, wurde zusätzlich die Kate-

⁵¹ <http://www.radiobremen.de/politik/themen/gaestebuch200.html> (letzter Zugriff am 21.09.2012).

gorie ‚Justiz‘ (7) gebildet. Trotz der Vielfältigkeit des Blogs und seiner Beiträge wurde auf eine weitere Differenzierung der Kategorien verzichtet, da das Ziel darin bestand, die Ergebnisse der Telefonbefragung und der Blog-Auswertung zusammenfließen zu lassen. Die Kategorie 3 wurde weit gefasst. Dies ist einerseits in der inhaltlichen Vielfältigkeit und andererseits in der geringen Anzahl der Beiträge begründet. Eine starke Differenzierung würde zu einer Unübersichtlichkeit an Kategorien führen, bei der nur wenige Zitate (minimal ein Zitat) jeweils zugeordnet werden könnten.

Nach laufender Reihenfolge der kopierten Internetseiten wurden die Teilnehmernummern zugewiesen (TN1-TN28). Da es sich um einen Hypertext und damit weltweit verfügbaren, nicht vertraulichen Text handelt, wurden die im Blog angegebenen Teilnehmernamen nicht gesondert anonymisiert, sondern mit der Kopie der Textseiten übernommen. Die unter die Kategorien subsumierten Textpassagen wurden in entsprechenden Tabellen inklusive Teilnehmernummer und Fundstelle erfasst.

Fehlerquellen, die mit der Nutzung von Hypertexten verbunden sein können, sind, dass nicht der eigentliche Accountnutzer den Beitrag schreibt (unbefugte Benutzung) und dass analog jedem anderen methodischen Vorgehen nicht die vollständige Wahrheit durch den Nutzer abgebildet wird. Verzerrungsfaktoren (z.B. Übertreibungen) mögen einerseits gerade im WWW, das weltweit gelesen werden kann und damit ein eher extrovertiertes Medium ist, eine Rolle spielen. Andererseits kann die große Anonymität des Mediums für Art und Inhalt der Meinungspräsentation Schutz bieten.

Blog-Text, Übersicht über die Blog-Teilnehmer, Categoriesystem und die Zitatübersichten befinden sich im Anhang (Tab. 134-146).

7.3. Zusammenfassung: Durchführung der Untersuchung

Telefonbefragung

Die Telefonbefragung wurde nach vorangegangener Information und Zustimmungseinholung der Opfer durch die Polizei Bremen und Polizei Bremerhaven anhand eines vorher entwickelten Fragebogens mit geschlossenen und offenen Fragen vom 01.08. bis einschließlich 07.09.2012 durchgeführt. Die max. Befragungszeit war auf 15 Minuten angelegt. Eine Vollerhebung (1 Opfer/Haushalt pro vollendetem Wohnungseinbruchdiebstahl im Monat August) war angestrebt. Die Datensicherung erfolgte zunächst handschriftlich parallel zur Befragung und schließlich computerunterstützt mit dem Programm SPSS.

In der praktischen Telefonbefragung traten keine Schwierigkeiten auf. Lediglich musste von der Vollerhebung wegen Selektionsprozessen seitens der Polizei Bremen und geringer Rückläufe auch seitens der Polizei Bremerhaven Abstand genommen werden. Zusätzlich kam es durch das Nichtverwenden der vorbereiteten Schreiben an die Opfer durch die Polizei Bremen zu teils erheblichen Zeitdifferenzen zwischen Tatfeststellung und Befragungszeitpunkt, so dass der angestrebte Zeitrahmen der Befragung von max. 48 h nach Tatfeststellung in der Stadt Bremen durchweg nicht eingehalten werden konnte.

Qualitative Inhaltsanalyse des Blogs

Der Blog-Text wurde im Rahmen der Literaturrecherche im Internet festgestellt. Eng an die Inhalte des Fragebogens der Telefonbefragung und an das geplante methodische Vorgehen der Arbeit (Methodenmix) angelehnt wurde für eine strukturierende qualitative Inhaltsanalyse des Textes ein Categoriesystem (1-7) gebildet. Mit der Kategorie 7 wurde die Justiz als gesonderter Unterpunkt erfasst, da dieser Aspekt von einigen Blog-Teilnehmern thematisiert wurde.

8. Auswertung der Daten

8.1. Telefonbefragung

Die Auswertung untergliedert sich in die Darstellung des Samples, der Kontaktdaten, der Ausfälle und in die abschließende Darstellung der inhaltlichen Fragen. Während Kontaktdaten zum Teil differenziert in Stadt Bremen und Bremerhaven untergliedert dargestellt sind, wird für die thematische Auswertung diese Unterscheidung in der Darstellung nicht mehr verfolgt. Das Vorgehen begründet sich in dem angestrebten Schutz der Personen und Persönlichkeiten der Opfer vor dem Hintergrund geringer Fallzahlen.

Die Kategorien für die offenen Fragen wurden nach erfolgter Befragung und Zusammenstellung der Daten gebildet. Mehrfacheingruppierungen einer jeweiligen Antwort in verschiedene Kategorien sind aufgrund einer Mehrfachnennung oder auch Ambivalenz teilweise vorhanden. Die Kategorien werden in den jeweils abgebildeten Antworten auf die offenen Fragen kurz beschrieben. Die Subsumierung einer Antwort unter eine Kategorie ist ein methodisch qualitatives Vorgehen. Sie erfolgt primär orientiert am Wortlaut der geäußerten Antwort. Dieses Vorgehen kann insofern kritisch betrachtet werden, weil es Spielraum für Interpretationen zulässt. Vor allem durch die erst zum Zeitpunkt der Auswertung gebildeten Kategorien war die Zuordnung erschwert, da allein auf die Wortwahl zurückgegriffen werden musste und nicht etwa auf die Betonung etc. zurückgegriffen werden konnte. Daher gilt auch hier das Prinzip der Offenheit und Transparenz. Im Folgenden werden ausgewählte Antworten als Beispiele für die jeweilige Kategorie dargestellt und nicht alle subsumierten abgebildet.

Aufgrund der geringen Fallzahlen ist die Auswertung rein deskriptiv und lässt allenfalls Aussagen und Tendenzen erkennen, die hauptsächlich für die Untersuchungseinheit gültig sind. Item-non-Responses sind außer bei der Frage nach dem Nettoeinkommen nahezu nicht vorhanden.

Detaillierte Darstellungen der absoluten Zahlen und Prozentangaben zu den verschiedenen Auswertungen, sämtliche Kategorien zu und die Antworten auf die offenen Fragen befinden sich im Anhang (Tab. 22-133).

8.1.1. Sample

Als *Grundgesamtheit* wird jeweils ein Opfer pro vollendetem Wohnungseinbruchdiebstahl in den Städten Bremen und Bremerhaven im Tatzeitraum vom 01.08. bis einschließlich 31.08.2012 angenommen. In der Stadt Bremen wurden durch die Polizei Bremen 151 vollendete Taten für die Befragung berücksichtigt.⁵² In Bremerhaven sind für den Referenzzeitraum 43 vollendete Taten angezeigt und aufgenommen worden.⁵³ Das ergibt eine Gesamtzahl für das Land Bremen von 194 vollendeten Wohnungseinbrüchen. Bei einem Opfer pro vollendeter Tat beläuft sich somit die Grundgesamtheit auf 194 Opfer.

Insgesamt wurden von der Polizei Bremen 39 Fälle (26 %) von der Polizei Bremerhaven zwölf (28 %) übermittelt (gesamt 51 Fälle (26 %)). Die gemeldeten Fälle bilden das der Arbeit zu Grunde liegende *Sample* (Tab. 9, 10). Eine geplante Vollerhebung (jeweils 1 Opfer/Haushalt pro Wohnungseinbruch wird die Befragung eröffnet) konnte nicht erreicht werden. Durch die Polizei Bremen wirkten im Vorfeld Selektionsmechanismen (vgl. Pkt. 7.1.3.). Teile der genannten Selektion können vom Verfasser dieser Arbeit nicht bestätigt werden.⁵⁴ In Bremerhaven sind keine Selektionsprozesse bekannt. Hier kann angenommen werden, dass jedem Opfer die Befragung eröffnet wurde.

Eine Übersichtsdarstellung der Grundgesamtheit, des Samples in Zahlen und Prozentangaben befindet sich im Anhang (Tab. 9, 10, 12).

⁵² Zahlen lt. Email der Polizei Bremen vom 17.09.2012; Übermittlung der Zahlen durch die Befragung betreuende Person in der Polizei Bremen. Die aus dem polizeilichen Auskunftssystem vom 31.10.2012 extrahierten und übermittelten Zahlen weisen eine Tat mehr auf. Basis für diese Untersuchung bildet die erstgenannte Angabe.

⁵³ Angaben lt. Email der Polizei Bremerhaven vom 05.09.2012. Es handelt sich um Zahlen der Auswertung des polizeiliches Auskunftssystems.

⁵⁴ Mindestens zwei Opfer waren in einem Lebensalter > 80 Jahre. Zwei Opfer waren der deutschen Sprache grundsätzlich mächtig, aber es bestanden vor allem bei den zusammengesetzten Wörtern Schwierigkeiten (vgl. Pkt. 7.1.3). Der Ausschluss von psychisch erkrankten bzw. kranken Personen scheint vor dem Hintergrund der Beurteilungskriterien und der Person des Beurteilers fraglich. Das Kriterium ‚u.a.‘ wurde durch die Polizei Bremen nicht näher ausgeführt. Welche Fälle darunter subsumiert wurden, bleibt unklar.

8.1.2. Auswertung Kontaktdaten, Ausfallquoten

Von insgesamt 51 Fällen konnten sechs Personen nicht erreicht werden. Bei sieben Personen wurde das Interview abgebrochen (sechs durch den Interviewer, da in einem Fall ein Raub vorlag; in drei anderen Fällen handelte es sich um einen WED-Versuch; bei zwei um Geschäftseinbrüche). In einem Fall erfolgte der Abbruch durch das Opfer selbst, da es nicht telefonisch befragt werden wollte.⁵⁵ Somit konnten 38 Opfer der 51 übermittelten Fälle (75 %) tatsächlich befragt werden (32 von 39 Stadt Bremen (82 %), sechs von zwölf Bremerhaven (50%); Frage 1; Tab. 9, 14).

Die Mehrzahl der Opfer wurde im ersten Kontaktversuch erreicht (73,7 %; Tab. 11-13, 16). In Bremerhaven konnten alle Opfer innerhalb der angestrebten Befragungszeit von bis zu 48 h nach der Tatfeststellung erreicht und befragt werden. In Bremen wurden 66 % im Zeitraum von mehr als 48 h nach Tatfeststellung befragt (Tab. 17). Die Befragungszeit betrug im Durchschnitt 17 min. (Minimum 9 min., Maximum 30 min.). Die meisten Telefonbefragungen (71 %) lagen mit der Gesprächsdauer zwischen 10 min. bis zu 20 min (Tab. 18). Der Großteil der Taten wurde durch die Opfer selbst festgestellt (65,8 %; Tab. 21). Fast ausschließlich erfolgte die Anzeigenerstattung mit 92,1 % unmittelbar nach Tatfeststellung (Tab. 20).

8.1.3. Zusammensetzung des Samples (Auswertung Teil B – sozial-statistische Daten)

Das *Geschlechterverhältnis* (Frage 2) ist mit 47,4 % weiblichen und 52,6 % männlichen Opfern weitgehend ausgeglichen (Tab. 22). Ebenfalls bei der Betrachtung der befragten Opfer nach Städten besteht die Ausgeglichenheit bzgl. des Geschlechtes (Tab. 23).

Die *Altersstruktur* (Frage 35) ist heterogen, wobei die Opfer mit einem Lebensalter bis 25 Jahre mit 7,9 % am geringsten vertreten sind. Die Altersgruppen 26-40 Jahre, 41-65 Jahre und die über 65-Jährigen sind in etwa mit durchschnittlich 30,7 % ähnlich stark vertreten (Tab. 24).

⁵⁵ In diesem Fall bleibt es unklar, ob das Opfer durch die Polizei Bremen im Vorfeld nicht entsprechend informiert wurde oder ob ein Kommunikationsfehler vorlag.

Bezüglich des *Familienstandes* (Frage 36) gab die Hälfte der Befragten (50 %) an, verheiratet zu sein. Darauf folgten absteigend getrennt lebende oder geschiedene Personen (26,3 %) und Ledige mit 15,8 %. Knapp 8 % gaben an, verwitwet zu sein (Tab. 25).

Die *Haushaltsgrößen* (Frage 37) stellen in der Mehrzahl inklusive dem Opfer Zweipersonenhaushalte (42,1 %), gefolgt von Einpersonenhaushalten (28,9 %) dar (Tab. 26, 27). *Kinder*: Bei 71,1 % der Haushalte (Frage 38) handelt es sich um kinderlose. 15,8 % der befragten Opfer gaben an, dass ein Kind vorhanden ist. Die Altersstruktur der jeweils vorhandenen minderjährigen Kinder (Frage 39) ist heterogen (Tab. 28-31).

Die Struktur der *Schulabschlüsse* (Frage 40) ergibt in der Mehrzahl (65,8 %) das Vorhandensein von Realschulabschlüssen und Abitur. Knapp 8 % fallen unter die Kategorie ‚sonstiger Schulabschluss‘. Diese Kategorie wurde vornehmlich gewählt, wenn die (älteren) Befragten einen Abschluss an der Volksschule angaben (Tab. 32). Als *höchster beruflichen Abschluss* (Frage 41) wurde von 50 % der Opfer eine Berufsausbildung angegeben. 18,4 % gaben an, keinen Abschluss zu haben und 18,4 % wurden mit ihren Angaben unter ‚sonstiger (höchster) beruflicher Abschluss‘ subsumiert. Hierunter fielen Opfer mit mehreren Berufsausbildungen, Promotionen, Habilitationen und nicht dem deutschen Bildungssystem vergleichbaren beruflichen Abschlüssen (Tab. 33).

Berufstätigkeit: Ca. $\frac{2}{3}$ der Befragten (63,8 %) gaben an, berufstätig zu sein (Frage 42). Davon waren ca. 80 % in Vollzeit und ca. 17 % in Teilzeit beschäftigt (Frage 43). Von der Gesamtheit der Berufstätigen gaben 50 % an, in geregelten Arbeitszeiten zu arbeiten. Ca. 42 % gaben Schichtdienst als Form der Arbeitszeit an. Zwei Personen (8 %) gaben an, freiberuflich tätig zu sein, weder einen festen Arbeitsort noch feste Arbeitszeiten zu haben (Tab. 34-37).

Die Frage nach dem persönlichen *Nettoeinkommen* (Frage 44) wurde von sechs Personen (15,8 %) unter dem Hinweis, dass sie dazu keine Angaben machen möchten, nicht beantwortet. Es handelt sich somit um die Frage mit der höchsten Item-Nonresponse-Rate. Diese Tatsache ist kein außergewöhnliches Phänomen (vgl. Essig/Winter 2003). 34,2 % der befragten

Opfer verfügen über ein persönliches Nettoeinkommen von 1000 bis unter 2000 Euro. 26,3 % gaben an, unter 1000 Euro monatlich zur Verfügung zu haben. Hier ist zu beachten, dass nicht nur Geringverdiener, sondern auch Arbeitslose, die Geldleistungen des SGB II zur Sicherung des Lebensunterhalts empfangen (sog. Hartz IV), subsumiert sind. Den drei Verdienstgruppen ab über 2000 Euro ordneten sich jeweils drei Personen (jeweils 7,9 %) zu (Tab. 38).

Beachtet man alle in den Haushalten lebenden Personen, so ergeben sich insgesamt 45 mittelbare Opfer, darunter (mindestens) 18 minderjährige Kinder⁵⁶ (Tab. 26, 28).

8.1.4. Auswertung der inhaltlichen Fragen (Teil A)

Wohnform, Umstände WED, Information über Präventionsmaßnahmen, eigene Viktimisierung und Sicherung (Frage 3 bis einschließlich Frage 9)

Die *Wohnsituation* der Opfer (Frage 3) stellt sich heterogen dar. Die Spanne erstreckt sich zwischen 15 Opfern wohnhaft in einer Wohnung und einem Opfer wohnhaft in einer DHH. 80 % der in Wohnungen wohnhaften Opfer leben im Erdgeschoss bzw. Hochparterre (Tab. 39, 40). Das Verhältnis *Miete* zu *Eigentum* (Frage 4) beträgt ca. $\frac{1}{3}$ Miete zu $\frac{2}{3}$ Eigentum (Tab. 41, 42).

Sechs Opfer waren zum Zeitpunkt des Einbruchs anwesend (15,8 %), 32 nicht *anwesend* (Frage 5). Die *Gründe der Abwesenheit* (Frage 6) sind unterschiedlich, wobei zwölf Opfer angaben, im längeren Urlaub gewesen zu sein. Elf Opfer gaben an, kurzfristig (z.B. Arztbesuche, Einkaufen) abwesend gewesen zu sein (Tab. 43, 44).

Ca. $\frac{1}{3}$ der Befragten gab an, bisher bereits mindestens einmal durch einen Wohnungseinbruch viktimisiert worden zu sein (Frage 7; Tab. 45). Die erfragte *eigene Viktimisierung* ist weder zeitlich befristet noch differenziert in versuchte oder vollendete Delikte erfragt worden.

⁵⁶ Mit der Frage 38 lautet eine Antwortmöglichkeit ‚3 Kinder und mehr‘. Aufgrund dessen handelt es sich bei der Angabe ‚18 Kinder‘ um die Mindestanzahl, wenn bei der Antwortmöglichkeit vom Minimum ‚3 Kinder‘ ausgegangen wird.

Der bisherige *Informationsstand* der Opfer über *Präventionsmaßnahmen* ist in der Gruppe ausgeglichen (Frage 8). Jeweils 19 Personen gaben an, informiert bzw. nicht informiert zu sein. Der Unterschied zwischen der zur Miete wohnhaften Opfer und der im Eigentum wohnenden ist mit 5 zu 14 Personen über Präventionsmaßnahmen Informierten recht hoch (Tab. 46, 47). Zu beachten ist, dass Personen, die zur Miete wohnen, grundsätzlich auch Eigentümer und aufgrund dieses Umstandes über Präventionsmaßnahmen speziell informiert sein können.

Die *Sicherung der Wohnobjekte* (Frage 9) durch *einbruchshemmende Fenster und/oder Türen und Schlösser* wurde etwa durch jeweils die Hälfte der Opfer angegeben (47,4 % bzw. 44,7 %). Spezielle Sicherung durch *Bewachungsinstitute* oder Vorhandensein *künstlicher DNA*⁵⁷ lagen in keinem Fall vor. In einem Fall war das Objekt mit einer *Alarmanlage* ausgestattet, in drei Fällen waren *Hunde* vorhanden (Tab. 48-56). In den drei Fällen, in denen das Vorhandensein mindestens eines Hundes angegeben wurde, war der Hund zum Zeitpunkt des Einbruchs nicht im Objekt (da u.a. mit verreist, bei Freunden in Obhut).

Affektive Komponente – Gefühle nach der Viktimisierung (Frage 14 bis einschließlich Frage 22)

Die Antworten auf die offene Frage nach *der größten individuellen Belastung nach dem Einbruch* (Frage 14) fallen sehr unterschiedlich aus. Es wurden sieben Kategorien (Verlust ideeller Werte⁵⁸, Verlust materieller Werte, Unordnung, Eindringen in die Privatsphäre, Sorge um Mitmenschen, Ängste, keine Betroffenheit, Sonstiges) gebildet. Überwiegend wird der Verlust ideeller und materieller Werte und das Eindringen in die Privatsphäre als zentrale Belastung genannt (Tab. 122, 125, 126).

⁵⁷ Zur Wirksamkeit der künstlichen DNA in Bremen ist eine Studie vorhanden. Sie war für den Verfasser zum Zeitpunkt der Erstellung nicht verfügbar. Zur Bewertung und Einschätzung der Bevölkerung über den Einsatz der Künstlichen DNA vgl. Hartmann et al. 2012.

⁵⁸ Im Folgenden wird aufgrund der besseren Lesbarkeit die Formulierung ‚Verlust ideeller Werte‘ verwendet. Gemeint ist damit der Verlust von Gegenständen mit ideellem Wert und nicht der Verlust geistiger Werte.

„Wenn überhaupt, dass zwei unwiederbringbare Stücke abhanden gekommen sind.“ (Verlust ideeller Werte; P036/m)

„Eigentlich nur, dass das Geld weg ist.“ (Verlust materieller Werte; P014/m)

„Unordnung, dass hier Fremde drin sind, ekelig, das ist sehr ekelig.“ (Unordnung; P047/w)

„Dass jemand durchs Haus gelaufen ist, Sachen angefasst hat.“ (Eindringen in die Privatsphäre; P018/w)

„Meine Frau leidet, sie hat noch mehr Ängste als vorher, sie ist hochschwanger, der psychische Stress.“ (Sorge um Mitmenschen; P001/m)

„Dass sie jederzeit wiederkommen können.“ (Ängste; P019/w)

„Mich belastet eigentlich nichts mehr.“ (Keine Betroffenheit; P029/m)

„Das ganze Drumherum, Kontakt zur Polizei, zur Versicherung.“ (Sonstiges; P006/m)

Fragen 15 a-d: Die geschilderten Belastungen über den *Verlust ideeller* und/oder *materieller Werte*, dass das *Haus/die Wohnung in Unordnung* geraten ist und dass *in die Privatsphäre eingedrungen* wurde, werden in allen Bereichen von mindestens der Hälfte der Befragten angegeben. Den *Verlust ideeller Werte* beklagen 71,1 %, den *materieller Werte* 55,3 % der Opfer. Eine leichte Tendenz zu einer Mehrbelastung beim weiblichen Geschlecht ist zu verzeichnen. Etwa die Hälfte der befragten Opfer (52,6 %) empfindet eine Belastung, dass durch den Einbruch *Unordnung* entstanden ist. Auch hier ist eine Tendenz zu einer geschilderten Mehrbelastung beim weiblichen Geschlecht zu verzeichnen. Die Differenzierung zwischen Anwesenheit und Abwesenheit bei Unordnungszuständen kann nicht bewertet werden, weil bei Anwesenheit nur in einem Fall die Wohnung/das Haus in Unordnung gebracht wurde. Das *Eindringen in die Privatsphäre* empfinden 78,9 % als belastend. Tendenziell wird diese Empfindung durch weibliche Opfer häufiger als durch männliche Opfer geschildert (Tab. 60-69, 88).

Ängste vor einem weiteren Einbruch (Frage 16) haben 60,5 % der Befragten. 18,4 % geben an, dass sie bezüglich der Angst vor einem weiteren Einbruch unbestimmt sind. Geschlechtsspezifisch äußern sich die weiblichen Opfer eher klar zustimmend. Die männlichen weniger zustimmend, aber durchaus haben sie unbestimmte Gefühle bzgl. der Angst eines weiteren Einbruchs.

Auffallende Unterschiede zwischen Opfern, die zum Zeitpunkt des Einbruchs anwesend und die abwesend waren, lassen sich nicht erkennen (Tab. 70-72).

Das Gefühl der *Wut* (Frage 17) geben 60,5 % der Opfer an. Eine auffallende Geschlechterdifferenz ist hier nicht zu erkennen. Der offene Teil der Frage, in dem die Befragten das Ziel ihrer Wut, soweit möglich, schildern sollten, stellt sich hauptsächlich als Wut auf den Täter dar (Kategorie: Täter). Von den 23 Opfern, die eine Form von Wut empfinden, geben 18 an, dass ihre Wut auf den Täter gerichtet ist. Weiter werden autozentriertes Wutempfinden, Wut auf die Justiz und diffuse Wutempfindungen (Kategorie: Sonstiges) genannt (Tab. 73, 74, 88, 122, 125, 127).

„Ja, ein bisschen wütend mit mir selber.“ (Sonstiges; P039/w)

„Auf justizielle Verfolgung, es passiert nicht viel; Täter werden trotz Taten laufen gelassen.“ (Sonstiges; P018/w)

„Diffuses Ausgeliefertsein ohne Einfluss.“ (Sonstiges; P008/w)

Frage 18: *Unsicherheit* nach dem Einbruch empfinden 55,3 % der Befragten. 15 weibliche und fünf männliche Befragte teilen das Gefühl der Unsicherheit. Fünf männliche Opfer wählen die Antwortmöglichkeit ‚unbestimmt‘. Kein weibliches Opfer beschreibt sein Gefühl derart. Weibliche Opfer stimmen entweder klar zu oder lehnen klar ab (Tab. 75-77, 122).

Das Vorhandensein von Gefühlen und Empfindungen von *Hilflosigkeit, Ohnmacht und Verzweiflung* (Frage 19) wird überwiegend verneint. Jedoch geben 7,9 % an, *Hilflosigkeit* zu empfinden, 18,4 % *Ohnmachtsgefühle* und 23,7 % *Verzweiflung*. Unbestimmtheit gegenüber Empfindungen dieser Gefühle äußern 7,9 % (bei Hilflosigkeit und Ohnmacht) bzw. 5,3 % (bei Verzweiflung). Auf eine Darstellung des Vorhandenseins von den genannten Gefühlen differenziert nach Geschlecht wird aufgrund der im Verhältnis zu den anderen Fragen der affektiven Komponente geringen Zustimmung textlich verzichtet, tabellarisch jedoch abgebildet (Tab. 78-83).

Während das Vorhandensein von *Schuldgefühlen* durchweg verneint wird (84,2 %), geben 36,8 % an, *Selbstvorwürfe* zu empfinden (Frage 20). Die *Selbstvorwürfe* wurden in offener Form zwar nicht erfasst, durch die befragten Opfer jedoch meist mit der Beantwortung der Frage formuliert.

Angegeben wurden Selbstvorwürfe u.a. bezüglich mangelnder Sicherung des Hauses aufgrund Sorglosigkeit (wie z.B. Fenster beim Verlassen des Hauses auf Kipp stehen lassen (P022/m; P043/m); vgl. 7.1.1.). Eine herausragende Geschlechterdifferenz ist in Bezug auf die Selbstvorwürfe nicht erkennbar. Tendenziell hegen weibliche Opfer geringere Selbstvorwürfe (Tab. 84-87).

Die Frage nach der persönlich *empfundene Belastung nach dem Einbruch* (Frage 22) beantworten 60,5 % und damit die Mehrheit mit einer gefühlten stärkeren Belastung als vorher gedacht. Zwei Opfer (5,3 %) empfinden die Belastung weniger als vorher gedacht. Für 18,4 % (7 Opfer) stellt sich die empfundene Belastung wie vorher gedacht heraus. 13,2 % (5 Opfer) haben sich vorher keine Gedanken gemacht. Ein Opfer konnte die Frage für sich und gegenüber dem Interviewer nicht beantworten. Weibliche Opfer stimmen einer stärkeren Belastung als zuvor gedacht vermehrt zu. Entgegen keinem weiblichen Opfer geben fünf männliche Opfer an, unbestimmt einer Beurteilung der Belastung gegenüber zu stehen (Tab. 94-96).

Frage 21 bildet in dem Fragekomplex nach Gefühlen eine Randstellung. Erfragt wurden *indirekte WED-Viktimisierungen* im Bekannten- und Freundeskreis der Opfer. Die Frage hat ihren Hintergrund in der Diskussion einer möglichen gefühlsmäßigen Beeinflussung in Bezug auf die eigene Viktimisierung durch das bereits Vorhandensein einer indirekter Viktimisierung im weiteren Bekanntenkreis (vgl. Kilchling 1995; Baurmann/Schädler 1991). Aufgrund der geringen Fallzahlen und der unterschiedlichen Voraussetzungen kann weder eine Korrelation noch eine Kausalität behauptet werden. Unter den Bekannten, Nachbarn, Verwandten, Freunden, Arbeitskollegen und Sonstigen, die in die Frage nach der indirekten Viktimisierung mit einbezogen wurden, liegt die Angabe bei den Nachbarn mit 34,8 % am höchsten und mit 21,1 % bei Freunden und Verwandten am geringsten (Sonstige mit 7,9 % nicht berücksichtigt; Tab. 89-93). Eine Bewertung sollte vor dem Hintergrund der Kontaktintensität und -qualität zu den verschiedenen Gruppen an Menschen und natürlich im Hinblick auf u.a. die Persönlichkeit, das Wesen und die Mobilität des jeweils Befragten erfolgen.

Kognitive Komponente (Frage 23 und Frage 24)

Bezüglich der *Auswahl des Objektes* (Wohnung/Haus) durch den Täter (Frage 23) gehen 76,3 % der Opfer davon aus, dass ihre Wohnung/ihr Haus gezielt ausgewählt wurde. 15,8 % meinen, dass dem nicht so ist und 7,9 % sind hinsichtlich einer möglichen gezielten Auswahl unbestimmt. Die angenommenen Gründe für eine gezielte Tatobjektauswahl (offener Teil der Frage) erstrecken sich in den Kategorien ‚verdächtige Beobachtungen, Lage/Art des Objektes und Umstände (u.a. Abwesenheit)‘. Sie sind mit fünf Nennungen, zehn Nennungen bzw. elf Nennungen unterschiedlich stark vertreten (Tab. 97, 123, 125, 129).

„Ja, verdächtige Person, die dem Haus gegenüber stand, als ich zum Einkaufen gefahren bin und die begrüßt hat.“ (Verdächtige Faktoren; P037/w)

„Ja, da drittes Obergeschoss.“ (Lage/Art des Objektes; P040/m)

„Ja, der wusste, dass ich auf der Arbeit bin und dass der Hund nicht da ist.“ (Umstände; P044/m)

Frage 24: Das persönliche *Aufkommenmüssen für den entstandenen materiellen Schaden* wird durch die Opfer unterschiedlich angenommen. Während 36,8 % davon ausgehen, mindestens für einen Teil des materiellen Schadens selbst aufkommen zu müssen, verneinen dieses 39,5 %. Neun Personen (23,7 %) sind hinsichtlich der Fragestellung unbestimmt (Tab. 98, 99). Bei der Frage wurde deutlich, dass bereits vor Beginn der Befragung ein nicht unerheblicher Teil der Opfer mit der Versicherung Rücksprache gehalten hatte und deswegen klar Stellung beziehen konnte.

Kognitive Komponente (Frage 25 bis einschließlich Frage 28)

Konkrete Verhaltensveränderungen (Frage 25) werden von 31 der 38 befragten Personen (81,58 %) angegeben. Die geäußerten Verhaltensveränderungen stellen sich sehr vielseitig dar und wurden in die Kategorien ‚gesteigerte Aufmerksamkeit, praktische Sicherungen, Kontrollverhalten, räumliche Veränderungen, Rückzug, körperliche Beeinträchtigungen, keine Verhaltensveränderungen, Sonstiges‘ differenziert (Tab. 122, 125, 128).

„Gucken, in der Gegend, wo welcher Nachbar hingehört, einsortieren, genau hingucken.“ (Gesteigerte Aufmerksamkeit; P008/w)

„Besenstiel ans Fenster [Einstiegsfenster] schieben; Sperre einrichten.“

(Praktische Sicherungen; P029/m)

„Auf Geräusche hören, runter gegangen, ob Türen zu sind, in anderer Etage schlafen.“ (Kontrollverhalten, Räumliche Veränderungen; P012/w)

„Im Hotel geschlafen.“ (Räumliche Veränderungen; P016/w)

„Nur noch reagieren; Sachen waschen, will weniger weggehen.“ (Rückzug; P004/w)

„Ich kann gar nichts mehr machen, ich schlafe seit Tagen nicht.“ (Körperliche Beeinträchtigungen; P040/m)

„Nein, also bei mir nicht.“ (Keine Verhaltensveränderungen; P035/m)

„Schlafe bei Verwandten und bin nur tags zu Hause; ich fühle mich verfolgt.“

(Sonstiges, Räumliche Veränderungen; P013/w)

Frage 26: Das Vorliegen von erfolgten *Gesprächen mit dem erweiterten Bekanntenkreis* nach Viktimisierung ist überwiegend vorhanden. 73,5 % der Befragten gaben an, mit *Nachbarn* über den Einbruch gesprochen zu haben. 52,6 % suchten nach der Viktimisierung das Gespräch mit *Freunden*, 73,7 % mit der Familie. Einem erfolgten Gespräch mit *Arbeitskollegen* stimmten 39,5 % zu. Hier ist zu beachten, dass nicht alle Befragten einer Arbeit nachgehen und somit Arbeitskollegen nicht vorhanden sind. 34,2 % gaben an, sich mit *Bekanntem* über den Einbruch ausgetauscht zu haben. Das Geschlechterverhältnis der Opfer ist bezüglich der genannten Gesprächspartner bis auf bei der Gruppe der Arbeitskollegen nahezu ausgeglichen. Letzteres kann darin begründet sein, dass weibliche Opfer in der Gruppe der Berufstätigen seltener vertreten sind als männliche Opfer (Tab. 100-110).

Die Frage nach geplanten *Präventionsmaßnahmen in der Zukunft* (Frage 27) beantworten 76,3 % zustimmend und 21,1 % unbestimmt. Es sind keine starken Differenzen zwischen den Geschlechtern, zwischen dem Faktor Anwesenheit/Abwesenheit zum Zeitpunkt des Einbruchs sowie der Unterscheidung Miete/Eigentum festzustellen. Die Frage hat die Besonderheit, dass die Opfer angeben, was sie zu tun gedenken. Das muss in keinem Fall damit übereinstimmen, was sie in letzter Konsequenz tatsächlich tun (Kilchling 1995: 211 ff.; 635). 18 von den 29 zustimmenden Opfern (62,1 %) können angedachte Präventionsmaßnahmen konkret angeben. Der über-

wiegende Teil (16 Opfer) plant verstärkte ‚(technische) Sicherung‘, wenige (3 Opfer) äußern eine geplante ‚räumliche Veränderung‘⁵⁹ (Tab. 111-114, 123, 125, 130).

„Ja, abschließbare Fenstergriffe.“ ((Technische) Sicherung; P010/w)

„Ja, umziehen; Wohnung bestmöglich absichern, nicht wieder ins Erdgeschoss ziehen.“ (Räumliche Veränderung; P017/m)

Frage 28: Das *Inanspruchnehmen weiterer Hilfe oder Unterstützung* zur Verarbeitung des Einbruchs verneinen 71,1 %. 26,3 % der Opfer sind unbestimmt. Ein Opfer bejaht die Frage eindeutig (Tab. 115-117). Das die Frage bejahende Opfer gab während der Befragung an, bereits durch andere Lebensereignisse psychisch beeinträchtigt zu sein und eine Problem- und negative Gefühlskumulation durch den Einbruch zu verspüren. Um einem weiteren und vertieften Schaden vorzubeugen, gab es an, umgehend Hilfe in Anspruch nehmen zu wollen.

Information seitens der Polizei (Frage 10 bis einschließlich Frage 13) und Zufriedenheit mit der Polizei (Frage 29 bis einschließlich Frage 34)

Die *Mitteilung an die Polizei* (Frage 10) erfolgte in 44,7 % per Notruf durch das Opfer selbst, in 34,2 % der Fälle durch oder über Dritte. In diesen Fällen war eine Angabe über die Form der Mitteilung an die Polizei meistens nicht oder nur vage bekannt. Eine Person suchte das Revier persönlich auf (Tab. 57).

Die *empfundene Behandlung am Telefon* (Frage 11) wurde offen durch 24 Opfer (nur Opfer, die persönlich telefonischen Kontakt (Notruf oder Amt) mit der Polizei hatten) beantwortet. Die Antworten wurden in Kategorien (positiv, neutral, negativ) zusammengefasst (Tab. 124, 125, 131). Die Mehrheit der Opfer (16 Opfer, 66,67 %) schilderte das Empfinden der Behandlung am Telefon als positiv, fünf Antworten wurden als neutral und drei als negativ eingestuft. Die Subsumierung war aufgrund der Kürze der Antworten und einer Beurteilung im Nachhinein allein aufgrund der Wortwahl mitunter erschwert (vgl. Pkt. 8.1.)

⁵⁹ Eine Antwort wurde beiden Kategorien zugeordnet.

„Völlig korrekt.“ (Positiv; P050/m)

„Normal, haben gesagt, es dauert ein bisschen.“ (Neutral, P010/w)

„Warteschleife [Notruf]; unfreundlich in Anbetracht der Tatsache, dass ich sehr aufgelöst war.“ (Negativ; P003/w)

Frage 12: Eine Information über die zu *erwartende Zeit bis zum Eintreffen einer Polizei* erfolgte in 34,2 % der Fälle. In den überwiegenden Fällen (44,7 %) konnten keine Angaben gemacht werden, weil entweder die Opfer nicht selbst die Polizei informiert hatten oder weil sie sich nicht mehr exakt an das Telefonat erinnerten. Eine *Übereinstimmung der angegebenen mit der tatsächlichen Wartezeit* (Frage 13) traf in den meisten Fällen (92,3 %) der vorab informierten Opfer zu (Tab. 58, 59).

Der *Hinweis auf Opferberatungsangebote und/oder Opferhilfeeinrichtungen* (Frage 29) erfolgte in 71,1 % der Fälle nicht. Auf die *Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle* (Frage 30) wurde in 60,5 % der Fälle nicht hingewiesen. Der *weitere Verfahrensablauf* (Frage 31) wurde 65,8 % nicht erläutert. Ein Opfer gab an, die Frage nicht eindeutig beantworten zu können, weil ihm beruflich die ermittlungs- und strafprozessualen Verfahrensabläufe vertraut seien. In 52,6 % der Fälle wurde den Opfern ein *Ansprechpartner* genannt (Frage 32). Einer Vielzahl der Opfer wurde ein Beleg mit der Registriernummer und der Adresse/Erreichbarkeit der örtlichen Polizei ausgehändigt. Dieses wurde nicht unter dem Aspekt einer konkreten Nennung eines Ansprechpartners subsumiert. In der Stadt Bremen kann eine höhere Zustimmung angenommen werden, da die Opfer wie oben beschrieben durch die Polizei telefonisch über die Befragung informiert wurden und somit schon u.U. einen Ansprechpartner hatten (Tab. 118-121).

Die offenen Fragen 33 und 34 schließen den inhaltlichen Themenkomplex ab. In diesen Fragen konnten die Opfer einerseits *positive und negative Aspekte im Kontakt mit der Polizei* nennen (Frage 33) und andererseits hatten sie die Möglichkeit, offen *Wünsche* an ihre örtliche Polizei zu formulieren (Frage 34). Die Antworten zu Frage 33 wurden in die Kategorien ‚positiv, neutral und negativ‘ gegliedert. Für die Rubrik der Wünsche wurden die Kategorien ‚verstärkte Opferzuwendung, Ermittlung/Bestrafung des Täters,

Wiederbringung der entwendeten Gegenstände, verstärkte Polizeipräsenz, verbesserte Organisation, keine Wünsche und Sonstiges' gebildet.

Der Kontakt mit der Polizei wird ambivalent mit einer Tendenz zu überwiegend positiv bewertet (bei 42 Äußerungen (vier Doppelsubsumierungen): 69,05 % positiv; 7,13 % neutral; 23,81 % negativ). Auffallend ist, dass einige der befragten Opfer den Kontakt mit der Polizei nach den individuellen Begegnungen mit verschiedenen Mitarbeitern differenzieren (soweit stattgefunden). Ebenfalls werden von einigen Opfern ganz klar verschiedene Aspekte des Kontaktes differenziert bewertet. Demgegenüber stehen eindeutig negativ empfundene, geäußerte Kontaktsituationen. Bei anfänglich geringen Übermittlungsfällen äußerten sich die Opfer überwiegend negativ (Tab. 8). Einhergehend mit steigenden Fallübermittlungszahlen äußerten sich die befragten Opfer stark zunehmend bis schlussendlich nahezu ausschließlich positiv (Tab. 124, 125, 132).

„Sehr gut gefallen, wie sie es gemacht haben.“ (Positiv; P033/m)

„Gar nicht gefallen hat mir die Spurensicherung; das war lächerlich; die beiden Damen, die vorher da waren, waren nett.“ (Positiv, Negativ; P044/m)

„Polizei hat ihre Arbeit gemacht; mehr können die nicht machen; haben einfach ihren Job gemacht.“ (Neutral; P040/m)

„Am Telefon hat es mir nicht gefallen, da keiner kommt; auf Wache dann okay [Opfer geht zur Polizei, um Anzeige zu erstatten].“ (Negativ, Positiv; P016/w)

„Habe mehrere Tage auf die Spurensicherung warten müssen.“ (Negativ; P013/w)

Frage 34: Die knappe Mehrheit der Befragten (21 Opfer; 55,26 %) formuliert keine oder keine direkten (persönlichen) Wünsche an ihre örtliche Polizei. Drei Opfer wünschen sich mehr Zuwendung, sieben die Ermittlung davon eines zusätzlich eine Bestrafung des Täters, ein Opfer das Wiedererlangen der entwendeten Gegenstände, drei verstärkte Polizeipräsenz und zwei verbesserte Organisation. Drei Opfer äußern diffuse oder individuelle spezielle Wünsche. Eine Person und auch insgesamt die einzige (von 19 Opfern⁶⁰, die

⁶⁰ Zwei Opfer beginnen den Satz mit „Nichts, ...“ (P045/m; P047/w) und geben im zweiten Teil des Satzes einen Wunsch an. Diese Äußerungen wurden jeweils in beide Kategorien („keine

mindestens einen Wunsch benennen), äußert den Wunsch, dem Täter begegnen zu dürfen (Tab. 124, 125, 133).

„Zeit lassen, bisschen, fünf Minuten Zeit lassen.“ (Verstärkte Opferzuwendung; P003/w)

„Vielleicht, dass es aufgeklärt wird.“ [Der Wohnungseinbruchdiebstahl] (Ermittlung des Täters; P035/m)

„Hoffen, dass sie den Täter kriegen und dass das was nach sich zieht.“ (Ermittlung und Bestrafung des Täters; P018/w)

„Abgesehen davon, dass es schön wäre, wenn die entwendeten Gegenstände wieder beschafft werden könnten; sonst nichts.“ (Wiederbringung der entwendeten Gegenstände; P038/m)

„Nichts, vielleicht, dass man mehr Streife geht.“ (Verstärkte Polizeipräsenz; P047/w)

„Eigentlich nicht so, nur, dass Stellen besser zusammenarbeiten.“ (Verbesserte Organisation; P022/m)

„Nichts, die waren ganz korrekt.“ (Keine Wünsche; P039/w)

„Der Wunsch ist, wenn er gefasst ist, dass ich ihn sehe.“ (Sonstiges; P046/w)

8.2. Inhaltsanalyse des Blogs von Radio Bremen

Die genannten Kritikpunkte (Wahrheitsgehalt, unbefugte Account-Nutzung, vgl. Pkt. 7.2.2.) werden bei der Auswertung des Blogs weder angenommen noch unterstellt. Bei der Auswertung wurden die Aussagen der viktimisierten Personen in Kategorien (1-7) strukturiert (Tab. 135).

In der Zitatübersicht im Anhang sind die Aussagen indirekt Viktimisierter und auch die einer Person, viktimisiertet durch einen ED in ein Büro, zur Veranschaulichung mit hinzugenommen (und dementsprechend gekennzeichnet). Die hier skizzierte Auswertung bezieht sich insbesondere auf die WED-viktimisierten Personen. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den geäußerten Emotionen und den beschriebenen Kontakten mit der Polizei im

Wünsche/‘Wunsch vorhanden’) aufgenommen. Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von 40 Eingruppierungen.

Land Bremen. Die einzelnen Kategorien werden im Folgenden mit Beispielzitate dargestellt.

8.2.1. Sample

An dem Blog nehmen insgesamt 28 Personen teil und kommen auf 29 Einträge, d.h. ein Teilnehmer setzt zwei Beiträge (Tab. 134). Angaben über Geschlecht, Alter, Wohnort etc. können dem Blog nicht sicher entnommen und deswegen nicht analysiert werden, d.h. die sozialstatistische Zusammensetzung des Blogs bleibt vollständig unklar.

8.2.2. Inhaltliche Auswertung

Kategorie 1 (Viktimisierung, WED): Acht Teilnehmer äußern eine direkte Viktimisierung vom WED (28,6%), davon fünf Personen (17,86 %) in der Stadt Bremen. Bei drei Opfern ist der Ort der WED-Viktimisierung unbekannt. Eine Person (TN19) äußert einen Einbruch in einen Dachboden. Da die Lage des Dachbodens (innerhalb/außerhalb der Wohnung, z.B. Gemeinschaftsflur) der Wohnung unklar ist, wurde die angegebene Viktimisierung nicht unter einen WED subsumiert (Tab. 136, 137). Der Zeitpunkt der jeweils angegebenen Viktimisierung wird nur in einigen Fällen klar geäußert.

„Wir betraten morgens im Frühjahr 2011 unser Hauptzimmer unserer Wohnung im Tiefparterre an der Schönhausenstraße Nordseite im Viertel [Bremen] ...“ (Bsp. Kategorie 1.1.: Viktimisierung, WED, Bremen; TN11; BZ. 83-90)

„Ich lebe in einem Mehrfamilienhaus. Vor 3 Jahren wurde bei mir zwischen den Feiertagen eingebrochen. (...)“ (Bsp. Kategorie 1.2.: Viktimisierung, WED, TO unbekannt; TN14, BZ. 126-127)

Eine *indirekte Viktimisierung (Kategorie 2)* in Bremen schildern zwei Personen. Geschildert werden Wohnungseinbrüche in der unmittelbaren Nachbarschaft (Tab. 138).

„Wir sind bei uns in Hemelingen [Bremen] eine der wenigen die noch nicht ausgeraubt worden sind. Unsere komplette nachbarschaft ist ausgeraubt worden. wir haben auch schon spuren gefunden. (...)“ (Bsp. Kategorie 2: indirekte Viktimisierung, WED; TN26; BZ. 272-274)

Sechs Personen äußern sich mit ihrem Blogbeitrag zu *Gefühlen nach dem Einbruch (Kategorie 3)*. Die geschilderten Aspekte umfassen neben diffusen und negativen Emotionen Gefühle der Unsicherheit, Verlust und körperliche Reaktionen (Tab. 139).

„... ein merkwürdiges Gefühl. (...)“ (Bsp. diffuse Gefühle; TN11; BZ. 86)

„(...) Ein übles Gefühl dieses ungebetenen nächtlichen Besuchs, ...“ (Bsp. negative Gefühle; TN11; BZ. 98-99)

„(...) Der zweite Einbruch war besonders schlimm. Nicht nur, weil neben Laptop und Kamera mein gesamter, uralter Familienschmuck gestohlen wurde, sondern weil meine beiden alten Schäferhunde, die leider Besucher nie anbellten, im Hause waren. Sie wurden nur eingesperrt, man hat ihnen zum Glück nichts getan. (...)“ (Bsp. negative Gefühle, Verlust; TN25; BZ. 261-265)

„... und das Gefühl der Unsicherheit wird immer größer.“ (Bsp. Gefühl Unsicherheit; TN4; BZ. 26-27)

„(...) Aber das Gefühl der Sicherheit ist immer noch vorhanden. Wer dieses einmal erlebt hat, hat es schwer zu verarbeiten. (...) ([Es wird durch den Verfasser angenommen, dass statt ‚Sicherheit‘ ‚Unsicherheit‘ gemeint ist; Bsp. Gefühl Unsicherheit; TN23; BZ. 235-236)

„... denn ein Stück Wohnqualität ist verlorengegangen.“ (Bsp. Verlust; TN21; BZ. 223)

„(...) Ich habe wochenlang nicht schlafen können und wenn nur im sitzen, ich habe auf jedes Geräusch geachtet. (...)“ (Bsp. körperliche Reaktionen; TN23; BZ. 232-234)

Die geschilderten (*praktischen*) *Verhaltensveränderungen nach erfolgter Viktimisierung (Kategorie 4)* decken sich weitestgehend mit angedachten oder bereits durchgeführten *Präventionsmaßnahmen (Kategorie 5)*. Spezielle Verhaltensveränderungen, wie z.B. in der Auswertung der Telefonbefragung festgestellte räumliche Veränderungen, werden im Blog explizit nur durch einen Teilnehmer geäußert. Die angedachten und/oder durchgeführten Präventionsmaßnahmen beziehen sich hauptsächlich auf technische Sicherungen (Tab. 140-142).

„(...) An meinen Terrassentüren kleben jetzt Zettel: Einbruch zwecklos, es wurde bereits alles gestohlen“ (Bsp. Kategorie 4: Verhaltensveränderung nach der Viktimisierung, WED; TN25; BZ. 268-269)

„... inzwischen wurden alle Schlösser gegen stark gesicherte neue Schlösser ausgewechselt. (...)“ (Bsp. Kategorie 5.1. Prävention – technische Sicherung; TN11; BZ. 99-100)

Die Blogteilnehmer schildern ihren *Kontakt mit der Polizei* nach verschiedenen Bereichen der Polizei differenziert (*Kategorie 6.1.: Umstände im Rahmen der TO-Aufnahme i.w.S.; Kategorie 6.2.: polizeiliches Verhalten bei TO-Aufnahme*). Erkennen lassen sich tendenziell positive, neutrale und negative Aspekte und Begegnungen. Äußerungen zu *Haltung/Meinung gegenüber der Polizei allgemein* (*Kategorie 6.3.*) lassen sich ebenso finden. Bei denen im Land Bremen angegebenen WED-Viktimisierten stehen eine positive und zwei neutrale insgesamt vier negativen Äußerungen gegenüber⁶¹. Damit äußern sich in der Stadt Bremen vier WED-Viktimisierte zur Polizei, eine Person nicht.

„(...) Wir benachrichtigten die Polizei, die alsbald kam und die Spurensuche geordert hatte. (...)“ (Bsp. Kategorie 6.1.: TN11; BZ. 90-92; neutral)

„(...) Die Spurensuche war in meinen Augen nicht optimal. (...)“ (Bsp. Kategorie 6.1.: TN25; BZ. 266-267, negativ)

„(...) Sehr freundliches, sehr kompetentes Verhalten, auch später bei einer Anhörung und Abgabe einer Speichelprobe auf dem Präsidium in der Vahr [Bremen], um Spuren von uns an den verdächtigen Gegenständen auszuschließen. (...)“ (Bsp. Kategorie 6.2.; TN11; BZ. 92-95; positiv)

„(...) Eine Spurensicherung wäre wahrscheinlich nicht notwendig. Am Tag nach Pfingsten kam die Spurensicherung, hinterließ erheblich Schmutz...“ (...)“ (Bsp. Kategorie 6.2.: TN21; BZ. 216-218; negativ)

„(...) Das größte Problem ist allerdings die Personaldecke der Ordnungshüter. Wenn man jemanden braucht, wird es immer schwieriger schnell Hilfe zu bekommen.“ (Bsp. Kategorie 6.3.: TN4; BZ. 27-29; negativ)

⁶¹ In Bezug auf das Wirken der Bremer Polizei erfolgte eine Subsumierung von Teiläußerungen in verschiedene Subkategorien. Derart begründet sich die Anzahl von sechs (Teil)Äußerungen im Verhältnis zu vier sich äussernden Opfern.

„(...) Es wäre in meinem Sinn, wenn die Polizei sich bessern kümmern würde, ...“ (Bsp. Kategorie 6.3.: TN21; BZ. 222-223; negativ)

Bei allen anderen Aussagen (vornehmlich negativen, insgesamt neun, kann kein direkter Bezug zur Polizei Bremen erkannt werden; Tab. 143-145). Drei Teilnehmer (davon einer in der Stadt Bremen viktimisiert) äußern sich zur Justiz (Tab.146).

8.3. Zusammenfassung: Auswertung der Daten

Die Auswertung insgesamt zeigt, dass die angewandten Methoden geeignet sind, eine derartig gelagerte Untersuchung durchzuführen. Die Gütekriterien sind als erfüllt anzusehen.

Telefonbefragung

Die themenbezogene Auswertung erfolgte aufgrund der geringen Fallzahlen zum Schutz der Personen ohne eine Differenzierung Bremerhaven/Bremen. Die geringen Fallzahlen werden bei Betrachtung der Ergebnisse berücksichtigt. Wird z.B. das Vorliegen von einigen Prozenten geschildert, so sind diese in absoluten Zahlen gering (z.B. 5,26 % = 2 Opfer).

Die Untersuchung der 38 Fälle ergibt im Bereich der sozialstatistischen Daten eine Heterogenität ohne herausragende Spitzen in den erfragten Bereichen. Item-non-Responses sind fast ausschließlich bei der Frage nach dem Nettoeinkommen vorhanden. Das Geschlechterverhältnis stellt sich in der Summe der Befragten etwa ausgeglichen dar; die Mehrheit der Befragten war zum Zeitpunkt des Einbruchs nicht anwesend.

Emotionale Belastungen, empfunden durch Verlust, durch Penetration in die Privatsphäre und andere Gefühle, wie Angst, Unsicherheit und Wut, werden von z.T. deutlich mehr als der Hälfte der befragten Opfer angegeben. Die Antworten auf die offene Frage nach der Belastung drücken neben den o.a. Belastungen zusätzlich Sorge um Mitmenschen aus. Die Gefühle wie Hilflosigkeit, Ohnmacht, Verzweiflung und der Schuld werden mehrheitlich verneint. Konkrete Verhaltensänderungen gibt die Mehrheit der Opfer an. Die Verhaltensänderungen reichen von u.a. leicht gesteigerter Aufmerksamkeit bis zu räumlichen Veränderungen. Der Großteil der befragten Opfer hat

sowohl nach dem Einbruch das Gespräch mit Bekannten i.w.S. gesucht als auch Präventionsmaßnahmen in der Zukunft geplant.

Die Behandlung am Telefon durch die Polizei empfand die Mehrheit der Opfer (von denen, die einen persönlichen Kontakt hatte) positiv. Der Informationsfluss und die Beratung der Opfer vor Ort waren bis auf die Nennung eines Ansprechpartners überwiegend nicht gegeben. Die Bewertung des Kontaktes mit der Polizei durch die befragten Opfer stellt sich ambivalent, mit einer Tendenz zu überwiegend positiv, dar. Das Verhältnis von Vorhandensein/Nichtvorhandensein von Wünschen an die örtliche Polizei ist ausgeglichen. Wenn mindestens ein Wunsch geäußert wird, wünscht sich die Mehrheit die Ermittlung des Täters.

Qualitative Inhaltsanalyse

Rückschlüsse zu der Sozialstatistik der Blog-Teilnehmer können nicht gezogen werden. Acht Teilnehmer (28,6 %) der insgesamt 28 Blogteilnehmer äußerten eine direkte WED-Viktimisierung, davon fünf im Land Bremen (17,86 %). Die Auswertung bezieht sich hauptsächlich auf ihre Angaben. Von den im Land Bremen WED-Viktimisierten werden Gefühle zu Verlust, diffuse Gefühle und körperliche Reaktionen genannt, die unter Emotionen subsumiert sind. Die durchaus geschilderten praktischen Verhaltensveränderungen nach dem Einbruch decken sich weitgehend mit Präventionsmaßnahmen (angedacht oder bereits durchgeführt), hier überwiegend (technische) Sicherung. Die von den Blogteilnehmern geäußerte Bewertung und Haltung gegenüber der Polizei stellt sich mehrheitlich tendenziell negativ dar.

9. Beantwortung der forschungsleitenden Frage

Die zentrale forschungsleitende Frage *„Wie stellen sich die Belastungen für die Opfer nach einem Wohnungseinbruchdiebstahl im Land Bremen dar?“* kann nach der erfolgten Auswertung klar beantwortet werden. Erstens besteht, wie angenommen, eine emotionale Belastung bei den Opfern von Wohnungseinbrüchen im Land Bremen. Zweitens sind die emotionalen Belastungen, vor allem diejenigen, die die direkte Gefühlswelt betreffen, mit Nennungen von z.T. deutlich mehr als der Hälfte der befragten Opfer, hoch.

Datenanalyse vor dem Hintergrund des Forschungsstandes

Die weitere Forschungsfrage ‚*Wie bewerten die Opfer die polizeiliche Arbeit in ihrem persönlichen Kontakt?*‘ kann neben vereinzelt stark negativ besetzten Bewertungen durch einige Opfer dennoch mit dem Kriterium ‚positiv‘ beantwortet werden.

Das methodische Vorgehen kann als erfolgreich und die Gütekriterien können als erfüllt betrachtet werden. Die aus dieser Arbeit hervorgehende Datenauswertung trägt zum aktuellen Stand der Forschung zum Thema ‚emotionale Belastungen bei Opfern von Wohnungseinbrüchen‘ bei.

10. Datenanalyse vor dem Hintergrund des Forschungsstandes

Die Ergebnisse der Auswertung sowohl der Telefonbefragung als des Blogs werden gemeinsam diskutiert und vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstandes beleuchtet. Der aktuelle Forschungsstand bezieht sich auf ‚primär opferorientierte Studien‘ (Tab. 3) und z.T. auch auf ‚primär täterorientierte Studien‘ (Tab. 4; der Bezug wird in dem Fall entsprechend vermerkt). Die Gegenüberstellung der Ergebnisse dieser Untersuchung mit denen anderer kann aufgrund der methodischen Unterschiede und der verschiedenen Zielorientierungen nur für den jeweils dargestellten Aspekt erfolgen. Aufgrund der besseren Übersichtlichkeit werden zu jeweiligem Aspekt nicht immer sämtliche Ergebnisse der anderen Studien dargestellt. Überwiegend werden die zentralen bzw. wenn vorhanden auffallend widersprechenden Ergebnisse der anderen Studien herangezogen. Einige zur Analyse herangezogenen Studien, wie die von ITTEMANN, BÖDIKER/SEGLER, SEELIGER ET AL., SCHMELZ und DVORŠEK ET AL. sind sowohl polizeiintitiert als auch durch die Polizei durchgeführt. Dies wird bei der Analyse berücksichtigt.

Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf den Aspekten der forschungsleitende(n) Frage(n). Die Chronologie der Darstellung entspricht etwa der in der Auswertung angewandten. Die Sozialstatistik wird nicht einer Ergebnisanalyse unterzogen, weil die Untersuchung nicht repräsentativ ist. Ausführungen zu sozialstatistischen Daten der Opfer sind dem Pkt. 8 zu entnehmen.

Die *Ausfallquote* (74 %, vgl. Pkt. 8.1.1.) wird einerseits aufgrund der dargestellten methodischen Vielfalt der vorhandenen Studien nicht mit anderen Studien verglichen. Andererseits wäre ein Vergleich aufgrund der unsicheren Übermittlungsmodalitäten der Polizei Bremen wenig aussagekräftig. Die Ausfallquote kann lediglich dargestellt werden, aber kaum die tatsächliche Resonanz der im Referenzzeitraum viktimisierten Personen widerspiegeln. In der dieser Arbeit methodisch am nächsten stehenden Arbeit von SCHMELZ sind in der verfügbaren Zusammenfassung keine Informationen zur Ausfallquote und Gründen zu entnehmen (vgl. Schmelz 2000).

10.1. Analyse der Umstände des WED, Prävention und Sicherung

Dass die Mehrzahl der befragten Opfer *zum Zeitpunkt des Einbruchs abwesend* war, spiegelt die Ergebnisse verschiedenster anderer Untersuchungen wider (vgl. Itemann 2003: 40; Schubert-Lustig 2011: 15; Samsel 2005: 26; Waller 1982: 388; Scarr 1973: 9; Maguire/Bennett 1982: 44 ff., 145; Waller/Okihiro 1978: 31; Mawby 2001: 26 f.; Bödiker/Segler 2009: 70; Cohen/Cantor 1981: 125; Reppetto 1974: 3; Killias et al.1999). Selbige Feststellungen finden sich explizit in Täterstudien wieder. Die Täterbefragungen ergaben, dass die meisten Täter eine Anwesenheit der Opfer aus einer Vielzahl Gründen (z.B. vermindertes Wiedererkennungsrisiko) vermeiden (vgl. Wachter 1995: 300; Rehm/Servay 1989: 73, 124, 146; Feltes 2004: 15; Krainz 1980: 154 ff., 354; Weicht 2005: 18, 21; Bundeskriminalamt 1982: 25). Die geschilderten Gedanken und Gefühle (*gezielte Auswahl Tatobjekt*), dass die befragten Opfer beobachtet wurden, decken sich ebenfalls mit Ergebnissen aus Täterstudien. Angenommen wird, dass potenzielle Tatobjekte durchaus (aber nicht zwingend) vor dem Einbruch auskundschaftet bzw. beobachtet werden (vgl. Rehm/Servay 1989: 66 ff.; Krainz 1988: 31 f.; Feltes 2004: 18). Ob die in dieser Arbeit geschilderten Beobachtungen der Opfer tatsächlich mit dem später geschehenen Einbruch im Kontext stehen, kann jedoch nicht belegt werden. Zunächst handelt es sich um geschilderte Feststellungen und Zusammenhangsvermutungen der Opfer.

Die meisten der in dieser Untersuchung geschilderten angegangenen Wohnungen befanden sich im Erdgeschoss bzw. in der Hochparterre. Diese

Feststellung ist für das Delikt Wohnungseinbruchdiebstahl (speziell in Wohnungen) symptomatisch (vgl. Maguire/Bennett 1982: 166; Samsel 2005: 26).

Die jeweiligen Objekte waren in ca. der Hälfte der Fälle durch einbruchshemmende Fenster/Türen und/oder Schlösser gesichert. Die (*technische*) *Sicherung* muss nicht an sämtlichen Einstiegsmöglichkeiten vorhanden sein. Dieses wurde nicht explizit erfragt. Die Frage bezüglich des Vorhandenseins technischer Sicherungen an Fenstern und/oder Türen findet sich nur bedingt in anderen Studien wieder. SEELIGER ET AL. kommen zu dem Ergebnis, dass bei 81 % der befragten Opfer keine zusätzliche Sicherung bestand (Seeliger et al. 1994: 337). Etwa die Hälfte der bei KILLIAS ET AL. befragten Opfer gab eine dementsprechende Sicherung an (Killias et al. 1999). Gleiches stellen ALPERSTEDT ET AL. fest (ca. 53 % geben das Vorhandensein einer solchen Sicherung an; Alperstedt et al. 2007: 16). Die Analyse in der vorliegenden Arbeit lässt keinen Rückschluss darauf zu, ob die gerade zum Einstieg genutzte Zugangsmöglichkeit gesichert war. Ein Einstieg durch primär nicht gesicherte Fenster und/oder Türen würde mit in Täterstudien herausgestelltem Täterverhalten einhergehen. Täter suchen primär den Weg des geringsten Widerstandes (u.a. Zeitfaktor, zu erwartende Geräusche; vgl. Feltes 2004: 18; Rehm/Servay 1989: 86 f.). Dem gegenüber steht, dass ein hoher technischer Sicherheitsstandard Hinweis auf potenziell hohe Beute sein kann und deswegen das Objekt gezielt angegangen wird (vgl. Killias et al. 1999; Deusinger 1993: 108, 131; Feltes 2004: 17).

Die angegebene vorhandene Kenntnis über *Maßnahmen der Einbruchsprävention im Vorfeld* der akuten Tat von 50 % der befragten Opfer (nicht berücksichtigt vergangene WED-Viktimisierungen) in der vorliegenden Arbeit liegt mit ca. 15 % deutlich über den bei ALPERSTEDT ET AL. (ca. 1/3 der Befragten gibt an, informiert zu sein) und auch EICHHOLZ (35 % geben an, informiert zu sein) festgestellten Werten bei gleicher Fragestellung. Eine Differenzierung nach Eigentums- und Mietverhältnissen findet sich in den genannten Befragungen nicht wieder (Alperstedt et al. 2007: 6; Eichholz 2005: 18).

Dass der Großteil der befragten Opfer (76,3 %) plant, in der *Zukunft Einbruchspräventionsmaßnahmen* durchzuführen oder durchführen zu lassen, deckt sich bei schwacher Vergleichbarkeit nur bedingt mit Ergebnissen anderer Studien. SEELIGER ET AL. stellen heraus, dass 62 % der befragten Opfer Präventionsmaßnahmen durchführen wollen oder bereits haben durchführen lassen (Seeliger et al. 1994: 337). In der Untersuchung von ITTEMANN geben 60,6 % der Opfer an, bereits Sicherungen vorgenommen zu haben (Ittemann 2003: 55 f.) WALLER/OKIHIRO stellen einen Wert von 55 % heraus (Waller/Okihiro 1987: 48), MAGUIRE/BENNETT 50 % (Magurie/Bennett 1982: 128) und REPPETTO ca. 43 % (Reppetto 1974: 64). HERMANUTZ/LASOGGA stellen hingegen einen Wert von 28,3 % hinsichtlich der zukünftigen Einbruchspräventionsmaßnahmen in ihrer Befragung fest (Hermanutz/Lasogga 1998: 174), SCARR kommt zu einem Ergebnis von über 70 % (Scarr 1973: 60), SCHMELZ auf ca. 30 % (Schmelz 2000: 10). Es muss in den Fällen, in denen tatsächlich noch keine Maßnahmen durchgeführt wurden, beachtet werden, dass die reine Angabe noch keine tatsächliche spätere Durchführung bedeutet (vgl. Pkt. 8.1.3./konative Komponente; Kilchling 1995: 211 ff., 635). So können z.B. geplante Präventionsmaßnahmen angegeben werden, die finanziell von den Opfern nicht geleistet werden können (vgl. Eichholz 2005: 14; Maguire/Bennett 1982: 176). Der Wunsch und das Ziel einer besseren Sicherung werden durch die Zustimmung der Frage nach Präventionsmaßnahmen in Zukunft jedoch mindestens deutlich.

Erwartete Schadensregulierung: Bei positiver Bestätigung einer Zahlung von Ersatzleistungen können Gefühle der Verzweiflung, Hilflosigkeit oder auch Ohnmacht bisweilen gelindert werden (vgl. Hagemann 1993: 156). Das Nichtwissen oder die Unbestimmtheit, ob Ersatzleistungen gezahlt werden, kann zusätzlich beunruhigend wirken (vgl. Seeliger et al. 1994: 311). Das Aushandeln mit der Versicherung kann als zusätzliche Belastung empfunden werden (vgl. Maguire/Corbett 1987: 59). Die in dieser Arbeit erfragte Einschätzung über das eigene zumindest teilweise *Aufkommenmüssen für den entstandenen Schaden* (36,8 % zustimmend; 39,5 % verneinend; 23,7 % unbestimmt) passt sich bei mangelnder vollständiger Vergleichbarkeit in Er-

gebnisse anderer Studien ein. Die hier genutzte Fragestellung findet sich in den herangezogenen Untersuchungen in dieser Form nicht wieder. KILCHLING, DEEGENER und SCHUBERT-LUSTIG fragten nach einem bereits tatsächlich erhaltenen Schadensersatz. Bei jeweils mindestens $\frac{1}{3}$ der Befragten war der Schaden durch die Versicherung zumindest teilweise reguliert (Kilchling 1995: 136 (67,5 % Ersatz erhalten); Deegener 1996: 98 (jeweils 44,4 % Voll- oder Teilersatz erhalten); Schubert-Lustig 2011: 15 (66,6 % Voll-, 27 % Teilersatz erhalten). SCHUBERT-LUSTIG betont, dass für immerhin 3 % der befragten Opfer der Einbruch existenzbedrohend ist (Schubert-Lustig 2011: 15).

10.2. Analyse der affektiven Komponente

10.2.1. Verlust, Unordnung, Eindringen in die Privatsphäre

Die Mehrheit der befragten und sich im Blog äussernden Opfer empfindet eine emotionale Belastung durch den *Verlust ideeller Werte*. Die empfundene Belastung dieses Verlustes übertrifft den der *materiellen Werte* deutlich (71,1 % zu 55,3 %). Die Feststellung, dass der Verlust ideeller Werte eine große Belastung darstellt, deckt sich mit Ergebnissen anderer Untersuchungen. Die Bedeutung eines ideellen Wertes ist höchst subjektiv und individuell. Ähnliches wird auch für den materiellen Schaden angenommen, der je nach Haltung und den finanziellen Möglichkeiten sehr unterschiedlich ins Gewicht fallen kann (vgl. Kilchling 1995: 132; Göppinger 1981: 27). SEELIGER ET AL. kommen zu einem Ergebnis in einem Verhältnis von 40 % zu 16 % angegebener Belastungen durch Verlust ideeller zu materieller Werte. 33 % der Befragten bewerten den jeweils erlittenen Verlust gleichrangig (Seeliger et al. 1994: 311, 330). Bei SCHUBERT-LUSTIG beklagen 50 % der Befragten die Belastung durch den Verlust ideeller Werte (Schubert-Lustig 2011: 15). In der Studie von HAGEMANN bestätigen Opfer eine emotionale Belastung durch den Verlust ideeller, aber auch materieller Werte (Hagemann 1993: 124 f.). Am konkreten Beispiel zeigt sich die Schwierigkeit der Vergleichbarkeit von Untersuchungen selbst bei einzelnen, gemessenen Faktoren. DEEGENER weitet den materiellen Schadensbegriff soweit aus, in dem er sowohl den Verlust ideeller Werte als auch das Eindringen in die Privatsphäre mit ein-

bezieht. Bei seiner Untersuchung bestätigen 99 % eine Belastung, subsumiert unter dem o.a. Schadensbegriff (Deegener 1996: 77).

Sowohl zum Zeitpunkt der Anzeigenerstattung als auch der durchgeführten Telefonbefragung muss das gesamte Ausmaß des Verlustes noch nicht feststehen (vgl. Scarr 1993: 27). Eine mögliche empfundene Belastung, im Verlust ideeller oder materieller Werte begründet, könnte in einigen Fällen noch folgen. HERMANUTZ/LASOGGA stellen in diesem Zusammenhang fest, dass die jeweilige Reaktion eng in Verbindung mit dem individuellen Vermögensstand stehen kann. Wohlhabendere reagieren mitunter gelassener (Hermanutz/Lasogga 1998: 175).

Das *Eindringen in die Privatsphäre* ist für den Großteil der Befragten (78,9 %) eine Belastung und damit in der Untersuchung das dominierende Gefühl. Zum gleichen Ergebnis kommen HERMANUTZ/LASOGGA, in dem mit 57 % der Befragten die höchste Zustimmung bei der Frage nach der Verletzung der Privatsphäre erreicht wird, gefolgt von Unsicherheitsgefühlen und der Belastung durch den Verlust materieller Werte (Hermanutz/Lasogga 1998: 174). Die Untersuchung von MAGUIRE/BENNETT bestätigt die Feststellung (Zustimmung 63 % bei gleichzeitiger differenzierter Darstellung Mieter/Eigentümer; Maguire/Bennett 1982: 129). Hohe Belastungen bei gleichzeitiger Feststellung einer hohen Bedeutung des eigenen Wohnraums werden auch durch HAGEMANN, SEELIGER ET AL. und SCHMELZ festgestellt (Hagemann 1993: 126 ff.; Seeliger et al. 1994: 297, 316; Schmelz 2000: 9). Opfer fühlen sich fremd und empfinden mitunter Ekel gegenüber ihren eigenen Sachen (vgl. Seeliger et al. 1994: 315) oder auch gegenüber dem Täter (vgl. Deegener 1996: 39). Durch die Penetration gerät das Gefühl, Sicherheit im eigenen Zuhause zu haben, in ein Missverhältnis. Der grundgesetzlich geschützte und eigentlich als selbstverständlich angenommene Schutzraum der Wohnung/des Hauses geht verloren. Die Grundsicherheit um das Private und Persönliche, die Selbstbestimmung, entscheiden zu können, wem wann Zutritt gewährt wird, kann verloren gehen. Zu beachten ist, dass der Schutzraum im Zuge des Einbruchs nicht nur durch den Täter, sondern auch durch die Polizei (u.U. mehrfach), Handwerker etc. betreten wird. Das Opfer muss damit weitere Penetrationen faktisch und/oder im

Unterbewusstsein eventuell widerstrebend zulassen (vgl. Hagemann 1993: 126). Hinzu kommen können Schamgefühle, wie von dem sich bei MAIER äußernden Opfer betont. Hier muss das Opfer der Polizei nachts im Schlafanzug gegenübertreten (Maier 2004: 50).

Die durch den Einbruch bei einigen Opfern entstandene *Unordnung*, die widerspiegelt, dass persönliche Sachen bei der Tatausführung durch den Täter angefasst wurden, kann diese Gefühle verstärken. Etwa die Hälfte (52,6 %) der hier befragten Opfer schildert die Unordnung als empfundene emotionale Belastung. Nicht nur die unterschiedlichen Räume werden faktisch betreten. Auch wird durch die Berührung der Sachen eine weitere Grenze erreicht, wenn nicht überschritten (vgl. Berührung der Intimsachen; P012/w). Eine potenziell entstehende Unordnung durch den Einbruch wird in nur wenigen Studien thematisiert. DEEGENER subsumiert das Problem der Unordnung unter dem weit gefassten Begriff des materiellen Schadens (s.o.; Deegener 1996a: 80). Bei MAGUIRE/BENNETT schildern deutlich weniger, nämlich 8 % der Befragten, eine Belastung aufgrund der entstandenen Unordnung (Maguire/Bennett 1982: 129).

10.2.2. Angst, Unsicherheit

Das *Gefühl der Angst* vor einem weiteren Einbruch⁶² schildern über 60 % der befragten Opfer und etwa 20 % können keine klare Zustimmung oder Ablehnung treffen. Einem *Gefühl der Unsicherheit* stimmen mehr als die Hälfte der Opfer zu. Das Vorhandensein der Gefühle der Angst und der Unsicherheit nach Viktimisierung in dem Maße deckt sich überwiegend mit Befunden anderer Studien (immer vor dem Hintergrund z.T. anders formulierter Fragestellungen). Bei HERMANUTZ/LASOGGA haben 33,96 % der Befragten Gefühle der Angst und 20,8 % Gefühle der Unsicherheit (Hermanutz/Lasogga

⁶² Es handelt sich um die gezielte Frage nach der Angst vor einem weiteren Einbruch. Das Gefühl der Angst kann von generellen Ängsten und Kriminalitätsängsten (Kriminalitätsfurcht) eines Individuums geprägt sein. Zur Kriminalitätsfurcht vgl. u.a. Feltes 2003; Bals 2004; Boers 1991; Dölling/Hermann 2001; Naplava/Kania 2010, 2012; zu den Ergebnissen der aktuellen (und jährlichen) Umfrage zu den Ängsten der Deutschen vgl. R+V Versicherung 2012, http://www.ruv.de/de/presse/r_v_infocenter/studien/aengste-der-deutschen.jsp (letzter Zugriff am 11.11.2012).

1998: 173). Die Autoren betonen zudem, dass bei den Befragten Angst durchaus besteht, diese aber aus verschiedenen Gründen nicht geäußert werden kann (Hermanutz/Lasogga 1998: 177). REPPETTO stellt in Bezug auf das Angstgefühl einen Wert von 73 % fest (Repetto 1974: 62). SCHMELZ stellt Werte von 87,1 % bei Angst vor einem erneuten Einbruch und 55,8 % bei dem Vorhandensein von Unsicherheitsgefühlen fest (Schmelz 2000: 9 f.). Auch ITTEMANN und BÖDIKER/SEGLER kommen in ihren Abschlussarbeiten zu ähnlich hohen Werten (72,6 % Angst vor erneuter WED-Viktimisierung (Ittemann 2003: 67); 67,8 % Angst-, 38,8 % Unsicherheitsgefühle (Bödiker/Segler 2009: 90)). Die von HAGEMANN befragten Opfer stimmen dem Vorliegen von Angst ebenfalls zu (Hagemann 1993: 137 f.).

10.2.3. Wut, Hilflosigkeit, Ohnmacht, Verzweiflung, Selbstvorwürfe und Schuldgefühle

Das Vorhandensein des Gefühls der *Wut* bei den befragten WED-Opfern (zu 60,5 % vorhanden) findet sich in anderen Untersuchungen wieder. Besonders die gegen den Täter gerichtete Wut entspricht Feststellungen anderer Studien. Auch der im Vergleich zu anderen Gefühlen höhere männliche Zustimmungsanteil findet sich wieder. 60,8 % der befragten Opfer bei KILCHLING stimmen dem Vorhandensein eines Wutgefühls zu (Kilchling 1995: 166). In der Befragung von SEELIGER ET AL. beantworten 73,3 % selbige Frage positiv (Seeliger et al. 1994: 312). Bei DEEGENER schildern 87 % das Gefühl der gegen den Täter gerichteten Wut (Deegener 1996: 39). WALLER/OKIHIRO fragten nach dem primär vorliegenden Gefühl direkt nach dem Einbruch. 20 % gaben Wut gegenüber dem Täter an (Waller/Okihiro 1988: 37). MAGUIRE/BENNETT stellen bei 30 % genereller Zustimmung zum Gefühl ‚Wut‘ ein Übergewicht der Zustimmung männlicher Opfer heraus (Maguire/Bennett 1982: 124). Bei HAGEMANN wird durch die Befragten das Gefühl ‚Zorn‘, gegen die Polizei und/oder Justiz gerichtet, geäußert (Hagemann 1993: 203).

Gefühle wie *Hilflosigkeit*, *Ohnmacht*, *Verzweiflung* sind im Vergleich zu den anderen erfragten Gefühlen deutlich schwächer ausgeprägt. Die Fragestellung nach diesen Gefühlen ist in anderen Untersuchungen in deutlich

geringerer Anzahl bzw. gar nicht zu finden. Bei SEELIGER ET AL. äußern 2,7 % der befragten Opfer eine Betroffenheit von dem Gefühl der Hilflosigkeit (Seeliger et al. 1994: 319). Die Studie von DEEGENER erreicht bei der Frage nach dem Gefühl der Hilflosigkeit (hier allerdings konkret gegenüber dem Täter) einen Wert von 65 % (Deegener 1996: 39).

Geschilderte *Selbstvorwürfe* überwiegen das Vorhandensein von *Schuldgefühlen* (zustimmend 36,8 % zu 2,6 %). Möglicherweise wird das Wort Schuld als zu gravierend eingeordnet und Selbstvorwürfe werden als mögliche mildere Form eher bejaht (vgl. Pkt. 7.1.1.). Diese Ergebnisse der hier durchgeführten Befragung spiegeln sich in anderen Untersuchungen wider. SEELIGER ET AL. stellen bei ausschließlicher Frage nach ‚Schuld‘ fest, dass 97,3 % das Vorhandensein dieses Gefühls verneinen. 5,3 % geben an, dass sie etwas hätten anders machen können. Das Nichtbestätigen von Schuldgefühlen analysierten SEELIGER ET AL. als möglichen Mechanismus zum Schutz der eigenen psychischen Stabilität (Seeliger et al. 1994: 309). Bei MAGUIRE/CORBETT geben 9 % der Opfer an, Schuld zu empfinden (Maguire/Corbett 1987: 55). Zu anderen Ergebnissen kommen DEEGENER und BAURMANN/SCHÄDLER (beachte: Befragte sind Opfer von Eigentumsdelikten allgemein, davon zwei WED-Opfer). Bei DEEGENER bestätigen 43,4 % der Befragten das Vorhandensein von Schuldgefühlen (Deegener 1996: 54 f.). Bei BAURMANN/SCHÄDLER sind es 51,9 % der Befragten. In ihrer Untersuchung bezieht sich die Schuld auf eigene empfundene, aber auch auf die durch Dritte den Opfern zugeschriebene Mitschuld an der Tat (Baurmann/Schädler 1991: 123 ff.)

10.2.4. Gespräche mit Bekannten i.w.S., indirekte Viktimisierung

Über die widerfahrene Viktimisierung suchte die Mehrzahl der Opfer das *Gespräch mit Bekannten i.w.S.*, führend vor allem das Gespräch mit Nachbarn und Familie. Da weder Form, Umfang noch Umstände des Gesprächs erfasst wurden, sagt die alleinige Zustimmung nichts darüber aus, ob das Gespräch gezielt gesucht wurde oder ob es sich in einem zufälligen oder ohnehin geplanten Zusammentreffen ergeben hat. Die hohe Zustimmung von 73,7 % der Befragten (Gespräch mit Nachbarn) macht jedoch deutlich, dass die Mit-

teilung über den Einbruch an sich einen hohen Stellenwert besitzt (gleiche Feststellung durch BAURMANN/SCHÄDLER 1991: 142). Bei dem Wissen um WED-Viktimisierungen bei Bekannten i.w.S. (*indirekte Viktimisierung*) ist die Gruppe der Nachbarn ebenfalls führend. Sie wird auch im Blog als führende Gruppe genannt. Grundsätzlich stimmen die hier festgestellten Ergebnisse mit denen anderer Studien überein. Dass augenscheinlich vor allem Nachbarn mit einbezogen werden, kann positiv bewertet werden. Tendenziell spricht dieser Umstand für einen (überhaupt) bestehenden nachbarschaftlichen Kontakt. U.U. ist der Nachbar der zunächst am schnellsten und einfachsten verfügbare Kontakt, der die erste Betroffenheit zu puffern in der Lage ist (vgl. Hagemann 1993: 222). In diesen Fällen kann angenommen werden, dass die Anonymität in der unmittelbaren Wohngegend im Hinblick auf die Annahme einer beträchtlichen Anonymität in Großstädten (vgl. Kiefl/Lamnek 1986: 107, 222) zumindest nicht vollständig ausgeprägt ist. Möglicherweise werden Nachbarn als Gesprächspartner auch deshalb gesucht, weil sie sich in ähnlicher Situation (z.B. Wohnverhältnisse, Betroffenheit, WED-Ängste) wie das Opfer befinden oder um sie gezielt nach eventuellen auffälligen Beobachtungen zu fragen.

Vergleichende Ergebnisse anderer Untersuchungen: SEELIGER ET AL. stellen heraus, dass 52 % der befragten Opfer sofort das Gespräch mit Nachbarn suchten. In der Höhe der Zustimmung folgten danach mit 30 % die sofortigen Gespräche mit Bekannten (47 % zusätzlich zu einem späteren Zeitpunkt) und 23 % sofort mit Verwandten (48 % zusätzlich zu einem späteren Zeitpunkt; Seeliger et al. 1994: 332). SCHMELZ fragte nach grundsätzlich geführten Gesprächen. In seiner Untersuchung bejahten 31,4 % ein geführtes Gespräch mit Freunden/Familie (Schmelz 2000: 10). In der Studie von MAGUIRE/CORBETT stellt sich die prozentuale Reihenfolge⁶³ wie folgt dar: 94 % Haushalt, 76 % Familie, 68 % Freunde, 55 % Nachbarn, 30 % Arbeitskollegen (Maguire/Corbett 1987: 71). WALLER/OKIHIRO stellen

⁶³ Die Ergebnisse beziehen sich nicht allein auf WED-Opfer, sondern auf alle Opfer der untersuchten Deliktsbereiche, u.a. Raub.

heraus, dass WED-Viktimisierte nach Opferwerdung insbesondere die Gespräche mit den Nachbarn und Freunden suchen (Waller/Okihiro 1978: 47).

10.2.5. Verhaltensveränderungen

Die in der offenen Frage angegebenen *Verhaltensveränderungen* decken sich in ihrem Facettenreichtum mit Feststellungen anderer Untersuchungen. Sämtliche geäußerten Veränderungen, wie gesteigerte Aufmerksamkeit, praktische Sicherungen, Kontrollverhalten, räumliche Veränderungen, Rückzug, körperliche Beeinträchtigungen, Gefühle des Verfolgtwerdens, keinerlei Verhaltensveränderungen und angedachte maximale Aufrüstung wie Bewaffnung (P045/m) finden sich in Aussagen anderer befragter WED-Opfer häufig wieder. Entgegen Feststellungen einiger anderer Untersuchungen wird hier durch kein Opfer ein gefühlter positiver Nährwert der Viktimisierung angegeben. Dies ist vermutlich auch ein Resultat der kurzen Zeitspanne zwischen Tatfeststellung und Befragungszeitpunkt. In anderen Untersuchungen erleben einige Opfer ihre Viktimisierung zwar nicht ausschließlich als positiv, jedoch wandeln sie ihre Gefühle auf längere Sicht derart um, so dass sie in der Folge ihr Leben positiver und (selbst)bewusster gestalten (Hagemann 1993: 164 f.; Maguire/Corbett 1987: 65; Deegener 1996: 52, 56; Füllgrabe 1997: 145 f. (keine Studie)). Zur Anschauung wird zu dem in dieser Arbeit herausgestellten Facettenreichtum jeweils ein Beispiel aus anderen Studien vorgestellt.

Gesteigerte Aufmerksamkeit bei gleichzeitig erhöhtem Misstrauen und Gefühlen der Verfolgung werden durch Opfer u.a. bei MAGUIRE/BENNETT geschildert (Maguire/Bennett 1982: 127). Die von den befragten Opfern genannten, durchgeführten praktischen Sicherungen, wie z.B. Licht brennen lassen oder Türen mehrfach umschließen, finden sich u.a. bei SEELIGER ET AL. wieder (Seeliger et al. 1994: 324). Der geschilderte persönliche Rückzug und eine Bewaffnung des Opfers nach Viktimisierung finden sich u.a. bei HAGEMANN wieder (Hagemann 1993: 158, 172). Körperliche Beeinträchtigungen nach der Viktimisierung, wie z.B. Schlafstörungen, werden u.a. durch MAGUIRE/CORBETT festgestellt (Maguire/Corbett 1987: 55). Eine detaillierte Differenzierung von körperlichen Reaktionen auf die Tat findet

sich bei DEEGENER wieder (Deegener 1996). Die räumliche Veränderung (wie Wohnungswechsel) stellt u.a. SCHUBERT-LUSTIG in ihrer Untersuchung fest (Schubert-Lustig 2011: 15). Vermehrtes Kontrollverhalten durch die Opfer nach der Viktimisierung, wie z.B. Kontrollgänge durch und um den eigenen Wohnraum, wird u.a. bei HERMANUTZ/LASOGGA deutlich (Hermanutz/Lasogga 1998: 174). Bei allen sich widerspiegelnden, individuellen und spezifischen Veränderungen der hier befragten Opfer muss berücksichtigt werden, dass einige keine persönliche Verhaltensveränderung festgestellt oder diese nicht angeben haben (vgl. dazu: 32 % keine Verhaltensveränderungen festgestellt/angegeben, Seeliger et al. 1994: 323; 15,7 % keine Verhaltensveränderungen festgestellt/angegeben, Bödiker/Segler 2009: 84).

10.2.6. Größte empfundene Belastung, Einschätzung der Belastung, Inanspruchnahme weiterer Hilfe

Bei der offenen Frage nach *der größten gefühlten persönlichen Belastung* nach dem Einbruch finden sich in dieser Arbeit einige Antworten in der Kategorie ‚Sorge um Mitmenschen‘ wieder. Auch diese Feststellung steht im Kontext der emotionalen Folgen für Opfer von Wohnungseinbrüchen. Vor allem wird mit den Ergebnissen anderer Studien die Sorge um (die eigenen) Kinder deutlich (vgl. u.a. Maguire/Corbett 1987: 53, 62; Hermanutz/Lasogga 1998: 174; Ittemann 2003: 42; Hestermann 1997: 87 (keine Studie)).

Die Frage nach der *persönlichen Einschätzung der Belastung nach der erfolgten Viktimisierung* (weniger, gleich, stärker als im Vorfeld gedacht) findet sich nicht annähernd in den zur Analyse herangezogenen Studien wieder. Die Frage bleibt deswegen mit ihrem Ergebnis unverglichen. Das hier festgestellte Ergebnis, der Großteil der Opfer fühlt sich stärker belastet als zuvor gedacht, kann spekulativ einerseits positiv, andererseits negativ bewertet werden. Positiv könnte angenommen werden, dass WED-Viktimisierungsängste gering ausgeprägt und nicht lebensbestimmend waren. Als negativ könnte angenommen werden, dass sich die Menschen auf die eigentliche Tat innerlich wenig vorbereitet sahen. Möglicherweise

wären die tatsächlichen Belastungen nach Viktimisierung bei realer Beschäftigung mit dem Thema im Vorfeld minimiert.

Das Verneinen der *Inanspruchnahme weiterer Hilfe oder Unterstützung* durch die Mehrzahl der Opfer geht mit Ergebnissen anderer Studien einher. Bei SEELIGER ET AL. bejaht nahezu kein Opfer eine geplante Inanspruchnahme (Seeliger et al. 1994: 333). Bei anderer Fragestellung (bereits erfolgte Kontaktierung von Institutionen, die weitere Hilfe und Unterstützung leisten) geben bei MAGUIRE/CORBETT 5 %, bei DEEGENER 3,9 % die Inanspruchnahme weiterer Hilfe an (Maguire/Corbett 1987: 73; Deegener 1996: 100). In der Untersuchung von SCHMELZ geben 7,1 % der Opfer an, dass sie psychologische Hilfe in Anspruch genommen haben (Schmelz 2000: 10).

Die Beantwortung der Frage in hier der vorliegenden Untersuchung drückt die individuelle Entscheidung und Einschätzung in dem akuten Moment der Befragung aus. Sie kann nicht die tatsächliche Entwicklung in der Zukunft abdecken. Auch hier ist auf die Individualität jedes Opfers und die sich möglicherweise erst nachträglich herauskristallisierenden Folgen hinzuweisen. Die Ablehnung macht jedoch deutlich, dass die befragten Opfer zum Zeitpunkt der Befragung davon ausgehen, dass sie keine weitere Hilfe zur Verarbeitung in Anspruch nehmen werden. Auszuschließen ist nicht, dass einige der befragten Opfer ihre Gefühle bzgl. weiterer Hilfen nicht formulieren mochten (vgl. Hagemann 1993: 245 f.).

Bezogen auf die affektive Komponente ist in den meisten Bereichen das weibliche Geschlecht zustimmender (vgl. Maguire/Corbett 1987: 54, 66; Repetto 1974: 63). Dieses könnte einerseits daran liegen, dass das weibliche Opfer tatsächlich mehr und intensiver fühlt. Andererseits ist nicht zu missachten, dass möglicherweise der Mann als Opfer generell und auch bei der Telefonbefragung im Gegensatz zu Frauen weniger über Gefühle offen spricht bzw. das Vorliegen ihrer offen zugeben mag. Möglicherweise ist das Zustimmung zum Vorhandensein von Gefühlen beim männlichen Geschlecht eher schambesetzt. Entgegen dem überwiegenden Teil der hier angeführten Studien findet sich bei ITTEMANN eine überwiegend zustimmendere Haltung des weiblichen Geschlechtes nicht wieder (Ittemann 2003: 53). In der Untersuchung von MAGUIRE/BENNETT wird deutlich, dass gerade das eher extro-

vertierte Gefühl der Wut mehrheitlich vom männlichen Geschlecht geäußert wird (Maguire/Bennett 1982: 124).

10.3. Analyse des polizeilichen Wirkens

10.3.1. Fernmündlicher und persönlicher Kontakt, Wartezeit

Das Verhalten und Wirken der Polizei wird auf die gesamte Untersuchung betrachtet von der Mehrheit der befragten Opfer tendenziell positiv bewertet. Rund 66 % der *mit der Polizei fernmündlich Kontakt* habenden Opfer haben das Telefonat positiv beurteilt. Der *persönliche Kontakt mit der Polizei* wird durch die Opfer mit 69,05 % mehrheitlich positiv bewertet. Diese Feststellung sortiert sich mit den Prozentanteilen in das Mittelfeld der Ergebnisse anderer Studien ein. Tendenziell negativer als in der Telefonbefragung wird das Wirken der Polizei innerhalb des ausgewerteten Blogs beschrieben.

Die zur Analyse herangezogenen Ergebnisse und Werte anderer Studien resultieren nahezu ausschließlich aus geschlossenen Fragestellungen zum Wirken der Polizei, z.B. im konkreten Bezug auf Freundlichkeit oder beruhigendes Eingehen auf die Opfer. Da in dieser Arbeit die offene Fragestellung gewählt wurde, ist somit auch hier die absolute Vergleichbarkeit eingeschränkt. Ebenfalls sind das unterschiedliche Sponsorship, die Zielrichtung und die durchführende Institution der jeweiligen Untersuchung als beeinflussende Faktoren bei der Analyse und dem Vergleich zu beachten.

Die Feststellung, dass die Bewertung nicht nur aus der Individualität des Kontaktes selbst, dem Wesen und Naturell des Opfers sowie seiner Erwartungen gegenüber der Polizei, sondern auch dem individuellen Erscheinen und Wirken des jeweiligen Polizeimitarbeiters abhängt, deckt sich mit denen anderer Untersuchungen (vgl. Hermanutz/Lasogga 1998: 174). Auch wenn das Delikt scheinbar und nach der Rechtslage faktisch identisch ist, so stellt sich jede Situation u.a. auch aufgrund der Wohnverhältnisse oder auch der Tages- bzw. Nachtzeit völlig anders dar.

HAGEMANN betont zudem, dass die Beurteilung und das Erleben der Polizei an viele individuelle Faktoren, wie eine grundsätzliche Haltung gegenüber und bisherige Erfahrungen mit der Polizei, geknüpft sind. Zudem werden die verschiedenen Sparten der Polizei mitunter unterschiedlich beurteilt (Hage-

mann 1993: 210 ff.). Gerade letzteres findet sich in den offenen Antworten dieser Untersuchung wieder. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass der Faktor der grundsätzlichen Lebenseinstellung und -zufriedenheit eine Rolle spielen kann. So erläutern MAGUIRE/CORBETT, dass sich die befragten Opfer durch schlecht arbeitende Handwerker in ihrer Zufriedenheit stark beeinträchtigt fühlen (Maguire/Corbett 1987: 75). Eine situationsbedingte Kumulation des Unzufriedenheitsfaktors scheint zumindest nicht ausgeschlossen.

Bei WALLER/OKIHIRO geben ca. $\frac{3}{4}$ der Befragten an, mit dem Wirken der Polizei zufrieden zu sein (Waller/Okihiro 1978: 46). DEEGENER kommt zu dem Ergebnis, dass die Opfer die Polizei durchweg positiv beurteilen. Bei sehr differenzierter Betrachtung und Hinzunahme der Skalawerte -3 bis 0 (bei Skala -3 bis 3) wird die Arbeit der Polizei von 44,8 % der Befragten mit den Attributen „‘schwach‘, ‘passiv‘ und ‘nicht hilfreich‘ negativ bzw. indifferent eingestuft“ (Deegener 1996: 85). In der Untersuchung von SCHMELZ sind 84,2 % der befragten Opfer mit dem Wirken der Polizei zufrieden (Schmelz 2000: 10). Bei SCHUBERT-LUSTIG wird bei fünf Fragen (fünfstufige Antwortskala) zur Zufriedenheit bezüglich der Polizeiarbeit ein Mittelwert von 4,27 erreicht und damit die Arbeit der Polizei allgemein als sehr positiv eingestuft (Schubert-Lustig 2011: 19). In den Abschlussarbeiten von ITTEMANN und BÖDIKER/SEGLER werden bei jeweils neun gezielten Fragen zur Zufriedenheit der Polizeiarbeit mittlere bis hohe Zufriedenheitswerte erreicht, wobei das Attribut ‚einfühlsam/beruhigend‘ jeweils am negativsten bewertet wird (zustimmende Beurteilung durch WED-Opfer: 82,9 % freundlich bis 56,4 % einfühlsam, Ittemann 2003: 45 ff.; zustimmende Beurteilung durch WED-Opfer 98,8 % freundlich bis 92,6 % einfühlsam, Bödiker/Segler 2009: 78 f.). SCARR stellt bei drei Fragen (Beurteilung der Schnelligkeit/Bereitwilligkeit, Freundlichkeit/Höflichkeit, Kompetenz) zustimmende Werte (sehr zufrieden bis zufrieden) von 84,5 %, 92,2 % bzw. 81,2 % fest (Scarr 1973: 54, 235). Hingegen äußern sich die bei MAGUIRE/BENNETT befragten Opfer bezüglich ihrer Zufriedenheit mit dem Wirken der Polizei zu 43 % sehr und 27 % ziemlich zufrieden (Maguire/Bennett 1982: 135 ff.). Die Studie von DVORŠEK ET AL. präsentiert auf Grundlage einer fünfstufigen Skala bezüglich der all-

gemeinen Zufriedenheit mit der Polizeiarbeit einen Mittelwert von 4,02. DVORŠEK ET AL. stellen heraus, dass bereits mehrfach Viktimisierte die Polizeiarbeit und den Kontakt mit der Polizei in der Regel kritischer und negativer bewerten (Dvoršek et al. 2007: 629 f.). Dies deckt sich mit durch FELTES getroffenen Feststellungen (Feltès 2003: 12).

Die in den offenen Antworten negativ geschilderten Aspekte, wie Verschmutzung, lange Wartezeit bzw. spätes Erscheinen, Unfreundlichkeiten bzw. Unhöflichkeiten, aber auch Desinteresse, spiegeln sich in der Bandbreite in Ergebnissen anderer Studien wider. Beispielhaft zitiert die Schilderungen der von HERMANUTZ/LASOGGA befragten Opfer: hinterlassene Verschmutzung durch die Spurensicherung, ein durch die Opfer empfundenes Desinteresse und/oder mangelnde Motivation seitens der Polizeibeamten und das späte Erscheinen bei auch in dieser Untersuchung überwiegender Zufriedenheit der Opfer (53 %) mit dem polizeilichen Wirken (Hermanutz/Lasogga 1998: 175 f.; vgl. auch Hagemann 1993: 212 f.; Maguire/Bennett 1982: 136; Maier 2004: 49 (keine Studie)).

Die *Mitteilung über die zu erwartende Zeit bis zum Eintreffen eines ersten Streifenwagens* erfolgte bei 61,9 % der befragten Opfer. Die hier gewählte Fragestellung findet sich in den zur Analyse herangezogenen Studien in der Form nicht wieder. Lediglich wird in einigen Studien die tatsächliche Wartezeit erfragt (Hermanutz/Lasogga 1998: 175; Bödiker/Segler 2009: 76; Maguire/Bennett 1982: 135). HERMANUTZ/LASOGGA stellen in diesem Zusammenhang heraus, dass immerhin 58 % der Opfer allein das Eintreffen der Polizei beruhigt hat (Hermanutz/Lasogga 1998: 175).

10.3.2. Information der Opfer, Wünsche der Opfer

Die *Informationen und Hinweise durch die Polizei* an die Opfer erfolgten eingeschränkt. In der hier durchgeführten Untersuchung erfolgte insbesondere nicht der Hinweis auf *Opferberatungsangebote und Opferhilfeeinrichtungen* (vgl. Greve et al. 1994: 19). Der Hinweis auf die *Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle* und die *Erläuterung des weiteren Verfahrensablaufes* unterblieben ebenfalls in der Mehrzahl. Die *Mitteilung über einen konkreten Ansprechpartner* erfolgte bei knapp der Hälfte der befragten Opfer. Gründe

für die nur bedingte Information über Opferberatungsangebote finden sich möglicherweise einerseits darin, dass die Information seitens der eingesetzten Polizeikräfte als nicht notwendig erachtet wird, da der Wohnungseinbruchdiebstahl als nicht besonders schwerwiegend und persönlich folgenreich eingeschätzt wird. Andererseits ist denkbar, dass der Hinweis auf entsprechende Beratungsangebote ohnehin (generell auch bei anderen Delikten) unterlassen wird. Beides ist an dieser Stelle nicht überprüfbar. Möglicherweise wird in Bezug auf die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle unterstellt, dass zumindest ein Teil der Opfer das Angebot nicht wahrnehmen oder die dort u.U. offerierten Präventionsmaßnahmen aus verschiedenen Gründen nicht durchführen wird (z.B. aus Mangel an finanziellen Ressourcen, aus dem Mietverhältnis heraus etc.). Oder aber es wird angenommen, dass das Beratungsangebot ohnehin bekannt ist.

Die Ergebnisse dieser Arbeit decken sich bei schwieriger Vergleichbarkeit nur bedingt mit Ergebnissen anderer Untersuchungen. Vor allem die von der Polizei durchgeführten Untersuchungen erreichen mitunter überdurchschnittlich positive Werte bezüglich der Informationsweitergabe. Bei BÖDIKER/SEGLER geben im Durchschnitt der drei durchgeführten Untersuchungen 73,3 % der befragten Opfer an, auf die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle hingewiesen worden zu sein (Bödiker/Segler 2009: 77), bei der Untersuchung von ITTEMANN 70,2 % (Ittemann 2003: 54). Bei SCHMELZ geben 38,6 % der befragten Opfer an, weiterführende Informationen erhalten zu haben (Schmelz 2000: 10). Die Untersuchung von DVORŠEK ET AL., in der Fragestellung der hier vorliegenden Arbeit nahezu identisch, erhält einen Mittelwert von 3,76 (von 5; Minimum 3,46 bis Maximum 4,11) hinsichtlich der erfragten Mitteilungen über Beratungsangebote etc. (Dvoršek et al. 2007: 630). SCHUBERT-LUSTIG stellt einen Wert von 21 % allgemein beratenen Opfern fest. Darunter erfolgte hauptsächlich der Hinweis auf die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle und am wenigsten auf Opferberatungsangebote (Schubert-Lustig 2011: 20). Diese Feststellung deckt sich mit dem Ergebnis der Studie von HERMANUTZ/LASOGGA, bei der 60 % der befragten Opfer angeben, allgemein beraten worden zu sein, davon lediglich 5,67 % über

Opferhilfeeinrichtungen (Hermanutz/Lasogga 1998: 176; zur schlechten Informationslage bei Opfern vgl. Baurmann 2003: 73).

Die *Wünsche an die örtliche Polizei in Bezug auf den Einbruch* werden durch die befragten Opfer mit der Beantwortung der offenen Frage klar formuliert. Sie sind z.T. sehr unterschiedlich. Entgegen anderer Studien wird der Wunsch nach Bestrafung des Täters nur ein einziges Mal geäußert, wohingegen Wünsche nach Ermittlung des Täters und der Wiederbeschaffung der entwendeten Gegenstände im Vordergrund stehen. Die letzten drei Aspekte können jedoch auch als miteinander verwoben angesehen werden (wenn keine Ermittlung, dann keine Bestrafung im rechtlichen Sinne). Der vermeintliche Zusammenhang sollte in die individuell klar formulierten Wünsche der Opfer jedoch nicht hineininterpretiert werden. Zusätzlich werden durch die Opfer Wünsche wie Zuwendung, verstärkte Polizeipräsenz, verbesserte Organisation und der Wunsch, dem Täter begegnen zu können (Einfachnennung) geäußert. Gründe, warum Opfer ‚ihren‘ WED-Täter treffen wollen (z.B. Neugierde, ‚Meinung sagen‘), werden explizit bei MAGUIRE/CORBETT beschrieben (Maguire/Corbett 1987: 231). Gerade der Wunsch, dem Täter begegnen und damit Ungewissheit und Fremde verringern zu können, scheint vor dem Hintergrund geringer WED-Aufklärungsquote und somit abnehmender Wahrscheinlichkeit der Ermittlung des Täters herausragend. Auch die Erwartungshaltung an die Justiz, wie im Blog thematisiert, spiegelt sich in anderen Studien wider. Mit den Wünschen, Bedürfnissen, Erwartungshaltungen, Einstellungen gegenüber dem Täter (auch dem Wunsch nach Begegnung in sicherer Umgebung), Anzeigemotivationen der Opfer nach Viktimisierung beschäftigen sich ausführlich die Studien von BAURMANN/SCHÄDLER und KILCHLING (Baurmann/Schädler 1991: 127 ff.; Kilchling 1995: 220 ff.)

Die hier geäußerten Wünsche der Bremer Opfer sind mit Ergebnissen aus anderen Studien beispielhaft belegt. Der Aspekt der vermehrten Zuwendung findet sich bei MAGUIRE/CORBETT wieder (Maguire/Corbett 1987: 60 f.). Selbige und die Ermittlung des Täters sowie dessen Bestrafung werden als Wünsche (im Rahmen der Anzeigemotivation) bei den von DEEGENER befragten Opfern geäußert (Deegener 1996: 85). Die Wiedererlangung des

Diebesgutes steht bei einigen der befragten Opfer in der Untersuchung von WALLER/OKIHIRO im Vordergrund (Waller/Okihiro 1978: 47). Verstärkte Polizeipräsenz als Wunsch findet sich bei SEELIGER ET AL. und auch in der Studie von HERMANUTZ/LASOGGA wieder (Seeliger et al. 1994: 337; Hermanutz/Lasogga 1998: 176). Der Wunsch nach verbesserter Organisation innerhalb der Polizei, vor allem mit dem Ziel der besseren Kommunikation der verschiedenen Polizeiparten untereinander, wird von einigen der von HAGEMANN befragten Opfer geäußert (Hagemann 1993: 213).

10.4. Zusammenfassung: Datenanalyse

Die durchgeführte Analyse und Gegenüberstellung der hier erhobenen Daten mit denen aus anderen Studien, Untersuchungen und Arbeiten zeigen, dass der Vergleich von Ergebnissen auch z.T. allein einzelner Faktoren, aufgrund der Methodenvielfalt, der unterschiedlichen Fragestellungen etc. differenziert betrachtet werden muss. Eine absolute Vergleichbarkeit mit anderen Ergebnissen findet sich in nahezu keiner der hier verwendeten Fragen.

Die hier erzielten Ergebnisse belegen jedoch, dass sich die von den Opfern im Land Bremen geschilderten emotionalen Belastungen im Kontext der bisherigen Studien wiederfinden. Vor allem die starke und führende emotionale Belastung über das Eindringen in die Privatsphäre deckt sich mit dem Stand der Forschung. Stark abweichende oder herausragende Befunde im Vergleich zu anderen Untersuchungen zum Thema Wohnungseinbruch können in der vorliegenden Untersuchung nicht festgestellt werden.

Die Analyse der polizeibezogenen Fragen, die auf das Wirken, Auftreten und Erscheinen der Polizei abzielen, decken sich größtenteils mit anderen Forschungsergebnissen. In anderen Untersuchungen werden jedoch methodisch meist geschlossene Fragen zum Wirken der Polizei verwandt. Das tendenziell eher geringe Informieren der Opfer über Beratungsangebote i.w.S., Ansprechpartner und den Verfahrensablauf spiegelt die Ergebnisse anderer Untersuchungen. Die prozentualen Werte dieser Untersuchung rangieren im Mittelfeld anderer herausgestellter Ergebnisse.

11. Kritische Diskussion

Die kritische Diskussion an dieser Stelle ist als Ergänzung und Zusammenfassung zu den bereits unter den einzelnen Gliederungspunkten zu findenden Anmerkungen zu sehen. Teilweise werden einige wiederholend angeschnitten, teilweise ausgewählte Kernpunkte vertiefend diskutiert.

Auf die Gesamtheit der hier durchgeführten Untersuchung hin gesehen stellen sich einige Besonderheiten heraus. Die geringen Opfer-Übermittlungszahlen, die wenig transparenten Selektionsmechanismen im Vorfeld und die verschiedenen Bedingungen der Übermittlung sind kritisch zu bewerten. Eine Beeinflussung der Opfer während oder durch das telefonische Einholen einer Befragungszustimmung ist nicht gänzlich ausgeschlossen. Diese Unsicherheitsfaktoren sind eine nicht definierbare Größe, welche die Basis der Befragungen in der Untersuchung teils instabil macht. Möglichen Fehlinterpretationen wurde mit einer rein deskriptiven Auswertung und Analyse begegnet. Doch auch bei denselben Vor- und Kontaktbedingungen mit der und durch die Polizei können die jeweiligen Tatumstände erheblich differieren. So kann z.B. in einem Fall die Tat mit großer Zeitdifferenz durch einen Nachbarn, in einem anderen Fall durch das nur wenige Stunden abwesende Opfer festgestellt werden. Diese Unterschiede wurden bei der reinen Ergebnisbetrachtung einerseits nicht ausgeblendet, andererseits aber auch nicht überbewertet werden.

Gemeinsamkeit, auch bei instabiler Basis, bleibt, dass nahezu alle der befragten Opfer eines vollendeten WED (egal unter welchen Umständen) betroffen sind. Die Mehrzahl von ihnen teilt vor allem ein Gefühl: Die emotionale Belastung über das Eindringen in ihre Privatsphäre. Die individuellen Antworten auf die offenen Fragen machen in ihrem Facettenreichtum einerseits deutlich, dass jedes Opfer analog seiner Viktimisierung eine Besonderheit darstellt. Andererseits machen sie deutlich, wie groß das Spektrum der Folgen sein kann. Soll die gesamte Bandbreite von individuellen Folgen detaillierter erfasst werden, muss ein vertieftes methodisches Vorgehen (z.B. ‚Problemzentriertes Interview‘), bei aller Vorsicht um die psychische Gesundheit der Opfer, angewandt werden. Die geschilderten ‚Antwortwellen‘ könnten

u.U. besser aufgefangen bzw. den Opferpersönlichkeiten entsprechend mehr Raum gegeben werden.

Ungleichheiten werden nicht nur für die materielle Ebene, sondern auch für die persönlichen Ressourcen eines Menschen angenommen (vgl. Kiefl/Lamnek 1986: 136 f.). Die Ergebnisse bilden in der vorliegenden Arbeit die jeweiligen Biografien, Sozialisationsprozesse, die individuellen Lebenseinstellungen, die aktuellen Lebenssituationen und -umstände oder bereits im Lebenslauf erlittene Verluste nicht ab. Ebenso wenig geben die Ergebnisse potenzielle Einflüsse dieser Aspekte auf die Beantwortung der Fragen wieder. Aussagen über die Intensitätsstufen der jeweilig geäußerten Belastungen liefern die Ergebnisse nicht. Auch die geäußerten Belastungen sind kein zuverlässiger Indikator dafür, ob nicht vielleicht die WED-Viktimisierung ‚nur‘ ein Auslöser für das Zutagefördern einer tiefer liegenden Verletzung ist, die andere Ursachen hat (vgl. Deegener 1996: 118). Auch den in der Wissenschaft erläuterten, möglichen sekundären Krankheitsgewinn durch Viktimisierung, z.B. (endlich) erfahrene Aufmerksamkeit und Zuneigung (vgl. Lasogga/Gasch 2011: 47; Kiefl/Lamnek 1986: 148), bildet diese Untersuchung nicht ab. Die Ergebnisse können durch die zeitnahe Befragung nach der Viktimisierung keine Aussagen über mögliche Spätfolgen treffen. Möglicherweise schildern einige Opfer nur Teile der Belastungen, da sie sich noch in einer Latenzphase⁶⁴ befinden. Teile der in dieser Befragung geschilderten Belastungen, wie z.B. Rückzug, könnten sich in der Folge u.U. noch verstärken (vgl. Hagemann 1993: 157; Lüdke/Clemens 2004: 15; Hausmann 2010: 93). Wie in der Datenanalyse herausgestellt, findet sich in der wissenschaftlichen Diskussion auch der Aspekt des persönlichen Gewinns durch eine WED-Viktimisierung (vgl. Pkt. 10.2.). Dieses wird durch die Opfer im Land Bremen nicht angeführt, jedoch bejahend die Möglichkeit und Chance einer kontaktintensiveren Nachbarschaft betont (P001/m; zur Förderung der nachbarschaftlichen Strukturen als Präventionsansatz vgl. Feltes 2004: 29; Ittemann 2009: 67).

⁶⁴ Latenzphase bedeutet hier eine symptomfreie Phase, in der emotionale Belastungen i.w.S. nicht auftreten bzw. diese nicht sichtbar sind (vgl. Hildebrandt 1998: 895).

Bereits bestehende Haltungen gegenüber der Institution Polizei werden durch das methodische Vorgehen nicht erfasst. Die Ergebnisse machen jedoch deutlich, dass auch das mehrheitlich als zufriedenstellend empfundene Auftreten der Polizei die gefühlten Belastungen (gerade über den Verlust) nicht gänzlich verhindert. Die negativen Beurteilungen zu dem Wirken der Polizei (z.B. kein polizeiliches Erscheinen) dürfen bei dem Optimismus der sonst mehrheitlich positiven Bewertung nicht darüber hinwegtäuschen, dass gerade diese Opfer möglicherweise ausgeprägtere (Spät)Folgen davontragen. Alle negativen Äußerungen werden durch die Opfer klar formuliert und begründet. Keine richtet sich diffus gegen ‚Die Polizei‘ als Institution. Diese Klarheit birgt Chancen einer Optimierung. Gerade eine mangelnde Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei kann dazu führen, dass ein Opfer nach dem als unbefriedigend empfundenen Kontakt in anderen Fällen der Polizei weder als Zeuge noch als Hinweisgeber in irgendeiner Form zur Verfügung steht. Gerade beim Wohnungseinbruchdiebstahl (geringe Aufklärungsquote) ist die Polizei auf Hinweise aus ihrer Bevölkerung angewiesen. Eine Störung dieser Beziehung (Bürger-Polizei – Polizei-Bürger) ist problematisch, zumal unbefriedigende Kontakterlebnisse mit der Polizei weiter als nur auf das singuläre Opfer ausstrahlen können. Zudem sind bisweilen durch den WED zumindest mittelbar mehrere Personen pro Haushalt betroffen. Das negative Erleben kann von den direkten, aber auch mittelbaren und indirekten Opfern kommuniziert werden und nachhaltig, weiterführend, eventuell sogar potenzierend das Ansehen der Polizei beeinträchtigen (vgl. Baurmann 2003: 72; Orth 2001: 31). Vorwürfe wie die Aussage, dass das Opfer den Einbruch durch anderes Verhalten (z.B. Fenster schließen) hätte verhindern können, erscheinen kontraproduktiv. Vielmehr sollte dem Opfer vermittelt werden, dass kein Täter, unabhängig des Sicherheitsstandards, das Recht hat, beim Opfer einzubrechen bzw. einzusteigen. Eine vermeintliche (Mit)Schuldsuggestion ist eine Gratwanderung: Wie soll einem Opfer in Zukunft begegnet werden, wenn es tatsächlich sämtliche empfohlene Sicherungen vollzieht und dennoch eine WED-Reviktimisierung erfolgt (vgl. Robinson 1998)? Wenn es sich an den Rat hält, auch im Hochsommer bei geschlossenen Fenstern zu

schlafen, damit auf Lebensqualität verzichtet und während der Schlafphase durch ein gesichertes Kellerfenster eingebrochen wird? Es geht vielmehr gerade darum, eine sekundäre Viktimisierung⁶⁵ zu minimieren und dem Opfer Wertschätzung, Anerkennung und ein Mindestmaß an Empathie entgegenzubringen (vgl. Maercker 2006: 53; Göppinger 1981: 38 f.; Baurmann 2003: 70).

Die kritische Diskussion abschließen sollen zwei Gedanken. Erstens: Opfer können auch durch erfahrene WED-Viktimisierung an Selbstbewusstsein einbüßen. Dieser Verlust könnte sie vor allem im öffentlichen Raum wiederum leichter zu Opfern werden lassen (vgl. Schneider 2010: 315 ff.). Zweitens: Traumatisierte Menschen (insbesondere bezogen auf Gewaltdelikte) entwickeln u.U. eher eine Disposition, selbst zu Tätern zu werden (vgl. Wirtz 2010: 290; Siegmund 2011: 49 f.). Solch eine Disposition ist in Bezug auf den WED dem Verfasser nicht als wissenschaftlich untersucht bekannt. Es scheint jedoch nicht undenkbar, dass WED-Viktimisierte zwar nicht in erster Linie zu Einbrechern werden, sich aber durch das erfahrene Leid aus der Gesellschaft stückweise zurückziehen, vielleicht Mitmenschen sogar weniger anerkennen und respektieren. Für eine Gesellschaft, die ohnehin immer mehr auseinanderzufallen droht (vgl. Feltes 2003: 9), könnte dies ein weiteres Auseinanderdriften fördern.

11.1. Modellvorschlag

Die temporäre Aufregung der Opfer im Augenblick nach der Tat und bei der Tatortaufnahme durch die Polizei kann zu Reizüberflutungen führen. Nicht jedes Opfer ist und wird in der Lage sein, die gesamte Interaktion im Nachhinein präsent zu haben. Die Aushändigung von Merkblättern wird gemeinhin gerade beim Wohnungseinbruch für sinnvoll erachtet (vgl. Seeliger et al. 1994: 217; Hermanutz/Lasogga 1998: 178; kritisch zu Merkblättern, ihrem Mangel an Individualität und Zuverlässigkeit in der Wirkung vgl. Waller 1982: 383 ff.). Während etliche Flyer zum Thema Einbruchschutz und -prävention

⁶⁵ Sekundäre Viktimisierung bedeutet ein Verstärken der durch die Tat bereits entstandenen Betroffenheit des Opfers durch mit dem Opfer in Kontakt tretende Institutionen, wie z.B. die Polizei (vgl. Schwind 2010: 242, 417; Baurmann/Schädler 1996: 213; Baurmann 2000: 397).

verfügbar sind⁶⁶ und verstärkt der Ansatz der Einbruchsprävention und Verantwortungsübernahme durch (potenzielle) Opfer betont wird⁶⁷, fehlt es im Land Bremen an einem zentrierten Merkblatt für die WED-Opfer. An dieser Stelle soll nicht, wie in anderen Studien (z.B. Hermanutz/Lasogga 1998: 178), ein vollständig eigenes und neues Merkblatt für Opfer von Wohnungseinbrüchen entworfen und vorgestellt werden. Dies wird aufgrund der Summe von Delikten allein des StGB und dem Mangel an Praktikabilität (ständiges Vorhalten von Merkblättern zur Aushändigung bei Anzeigenaufnahme) seitens des Verfassers dieser Arbeit als zu spezifisch erachtet.

Jedoch wird für das Land Bremen vorgeschlagen, analog anderen Bundesländern (vgl. Tab. 147), ein Opferschutzmerkblatt bereitzustellen, das konsequent neben dem gängigen Beleg über die Registriernummer der Polizei Bremen an die Opfer ausgehändigt werden kann. Das Opferschutzmerkblatt ist im Land Bremen in einer schlichten Version verfügbar.⁶⁸ Es wurde einerseits vor dem Hintergrund der hier festgestellten Belastungen der WED-Opfer und dem bedingten Informationsfluss seitens der Polizei modifiziert. Andererseits begründet sich die Modifikation in den hohen Fall- und somit hohen WED-Opferzahlen im Land Bremen. Neben Ansprechpartnern und Erreichbarkeiten von Opferschutzinstitutionen wurden analog, wie bereits in den Merkblättern einiger anderer Bundesländer zu finden, folgende ergänzende Felder aufgenommen: *Stempel der örtlichen Polizei; Name des/der eingesetzten Beamten; Erreichbarkeiten und Öffnungszeiten Kriminalpolizeiliche Beratungsstellen Name des Ermittlungsbeamten in Bezug auf das vorliegende Delikt (hier WED), Erreichbarkeiten; örtlich zuständiger Kontaktpolizist und Erreichbarkeit; Feld für Notizen*

⁶⁶ U.a. Nach 5 Minuten gibt der Einbrecher auf!; Ungebetene Gäste, Vorsicht! Wachsender Nachbar; vgl. http://www.polizei-beratung.de/medienangebot.html?propk_dokumente_thema=Diebstahl/Einbruch&limitstart6=0 (letzter Zugriff am 11.11.2012).

⁶⁷ Vgl. die jüngst gestartete Kampagne: KEINBRUCH <http://www.k-einbruch.de/> (letzter Zugriff am 11.11.2012).

⁶⁸ MERKBLATT über Rechte von Verletzten und Geschädigten im Strafverfahren. Für das Land Bremen verfügbar unter: <http://www.staatsanwaltschaft.bremen.de/sixcms/media.php/13/Opferschutz-Merkblatt.pdf> (letzter Zugriff am 11.11.2012).

Diese können optional ausgefüllt werden und sind zudem deliktübergreifend nutzbar. Klar herausgestellt werden kann (z.B. bei Übergabe des Merkblattes an die Opfer), dass die Polizei in Bezug auf weitere Opferhilfe eine übermittelnde Funktion hat und nicht den Ansprechpartner im Sinne einer therapeutischen Hilfestellung verkörpert. Um den Opfern gezielten Kontakt zu ermöglichen, könnten gerade z.B. bei Erreichbarkeiten von Ansprechpartnern Sprechzeiten vorgegeben werden. Im Vorfeld sollte jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass alle WED-Opfer den (telefonischen) Kontakt zur Polizei suchen. Die Aushändigung des Merkblattes deckt in der Information an die Opfer nicht die Erklärung über den weiteren Verfahrensablauf ab. Diese Erklärung muss durch den eingesetzten Beamten weiterhin persönlich mündlich erfolgen.

Das hier vorgestellte Modell soll einerseits und hauptsächlich eine Option sein, die Opfer bei ersten möglichen Unwegsamkeiten und Schwierigkeiten ihrer WED-Betroffenheit zu unterstützen. Andererseits kann das Modell auch eine Unterstützung für die sich in (vermeintlicher) Routine und im Dienstalltag befindlichen eingesetzten Polizeibeamten darstellen. Nicht bei jedem Opfer und bei jeder Aufnahme müssen dieselben Angaben wiederholt werden, sondern es kann auf das ausführliche Merkblatt hingewiesen werden. Die Umsetzung ist sowohl bei geringen Personalressourcen als auch in stark einsatzbelasteten Zeiten realisierbar.

Sensibel dargestellt werden sollte, dass das Opferschutzmerkblatt eine mögliche Hilfestellung und Offerte ist. Die geforderte Sensibilität begründet sich darin, dass sich Belastungen ggf. erst in Gesprächen bilden können, sog. ‚door-handle-Effekt‘ (Maguire/Corbett 1987: 38). Ebenfalls ist darauf zu achten, dass eine vermeintliche Hilfsbedürftigkeit den Opfern weder unterstellt noch suggeriert wird. Ihm jegliche Verantwortung abzunehmen erscheint kontraproduktiv, da Unsicherheiten u.U. geschürt würden, die faktisch gar nicht vorhanden sein müssen. „Eine derartige »Opferkultur« [kann] verhindern, dass die natürlichen Ressourcen [eines Menschen] nach einem Notfall aktiviert werden“ (Maercker/Rosner 2006 zitiert nach Lasogga 2011: 69). In letzter Konsequenz trägt das WED-Opfer für sich selbst Verantwortung. Es muss, kann, sollte und darf in jeder Form selbst entscheiden.

Das Merkblatt sollte, wie in einigen anderen Bundesländern auch, in gängigen Fremdsprachen (auch sog. Migrationsfremdsprachen), Brailleschrift (vgl. Tab. 147) und lesefreundlicher (seniorengerechter) Schriftgröße vorgehalten werden. Das bereits im Land Bremen vorhandene Merkblatt sowie die vom Verfasser als Modellvorschlag entwickelte Modifikation befinden sich im Anhang. Sie bilden seinen Abschluss.

12. Zusammenfassung

Das Land Bremen ist im Bundesdurchschnitt bezüglich der allgemeinen Kriminalität (orientiert an der Häufigkeitszahl) aber auch im spezifischen Delikt des Wohnungseinbruchs hoch kriminalitätsbelastet. Hohe Fallzahlen bedeuten auch erhöhte Zahlen direkter, aber auch mittelbarer Opfer. Die mediale Aufmerksamkeit über die hohe Belastung im Land Bremen erstreckt sich über die örtlichen Medien (wie Radio Bremen, Weser Kurier) hinaus.⁶⁹ Auf lokaler Ebene geht das Thema der Kriminalitäts- und Einbruchbelastungen im Land Bremen mit Diskussionen um Revierschließungen und Personalressourcen einher. Diskussionen werden durch die Bremer Bürger und damit potenzieller Einbruchopfer geführt. Die Folgen für sie in Bezug auf den Wohnungseinbruch sind bisher kaum untersucht.

Opferstudien, die ab den 70er Jahren zunehmend Einzug in die kriminologische Forschung hielten, finden sich zum Thema Wohnungseinbruch im angloamerikanischen Raum seit Ende der 70er Jahre, im deutschsprachigen Raum etwa seit Anfang der 90er Jahre. In Bremen ist eine Opferstudie aus dem Jahr 1994, durchgeführt durch SEELIGER ET AL., die einzige dem Verfasser bekannte und verfügbare.

Aus Anlass der hohen Fallzahlen, der medialen Aufmerksamkeit und der fast 20 Jahre zurückliegenden letzten Opferstudie zum Thema Wohnungseinbruch im Land Bremen wurde dieses Thema ausgewählt. Ziel war es, den Umfang der emotionalen Belastungen festzustellen und Opfer zu Wort kommen zu lassen. Außerdem wurde in einem Unterpunkt das polizeiliche

⁶⁹ <http://www.bild.de/regional/bremen/raubueberfall/und-einbruch-nehmen-zu-in-bremen-26396464.bild.html> (letzter Zugriff am 12.11.2012).

Wirken mit dem optionalen Ziel einer Optimierung im Umgang mit dem Opfer erforscht.

Als methodisches Vorgehen wurde die Telefonbefragung mittels standardisiertem Fragebogen (inklusive offener Fragen) gewählt. Eine Vollerhebung für den Monat August 2012 war angestrebt. Durch nicht vollständig transparente Selektionsmechanismen seitens der Polizei Bremen konnte eine Vollerhebung nicht erreicht werden. Bei 194 vollendeten Taten im Land Bremen wurden schließlich 38 Opfer telefonisch befragt. Die Telefonbefragung wurde durch eine qualitative Inhaltsanalyse eines Hypertextes (ein von Radio Bremen geschalteter Blog im Januar 2012) ergänzt.

Die Ergebnisse der Befragung stellen deutlich heraus, dass die emotionalen Belastungen als Folge der Viktimisierung eines Wohnungseinbruchs gegeben sind. Vor allem die Belastung über die Penetration in den eigenen Rückzugsraum, sowie der Verlust von Gegenständen mit ideellem Wert wiegen deutlich und schwer. Das polizeiliche Wirken wird durch die befragten Opfer mehrheitlich zufriedenstellend bewertet. Die Informationsweitergabe und -beratung der Opfer durch die Polizei ist tendenziell nicht vollständig erschöpfend. Auch bei mehrheitlich positiver Bewertung der Polizei sind ca. 20 % der befragten Opfer mit dem Kontakt zu ihrer Polizei unzufrieden.

Die Ergebnisse sowohl der Telefonbefragung als auch der qualitativen Inhaltsanalyse fügen sich in den Kontext des Forschungsstandes ein. Die emotionale Belastung über das Eindringen in die Privatsphäre, von den befragten Opfern prozentual führend angegeben, spiegelt die Ergebnisse anderer Studien. Der ebenfalls in dieser Arbeit festgestellte Facettenreichtum emotionaler Belastungen, wie Gefühle von Ekel aber auch persönliche Rückzüge aus der Öffentlichkeit, stimmen mit dem aktuellen Forschungsstand überein. Alle festgestellten Ergebnisse hinsichtlich der Bewertung und Beurteilung des polizeilichen Wirkens sind im Vergleich zu anderen Untersuchungsergebnissen nicht auffallend abweichend.

Vor dem Hintergrund der festgestellten, teilweise umfangreichen Belastungen der Opfer von Wohnungseinbrüchen im Land Bremen und der eher geringeren Information seitens der Polizei an die Opfer wird als Modellvorschlag ein Merkblatt vorgestellt. Um eine Anwendungsmöglichkeit bei

anderen Straftaten außerhalb des Wohnungseinbruchs herzustellen, wurde kein neues und deliktsspezifisches Merkblatt gefertigt, sondern auf ein bestehendes zurückgegriffen und dieses erweitert. Dieses soll dazu dienen, den Opfern von Wohnungseinbrüchen mit ihren individuellen Belastungen gerecht zu werden, ihnen Hilfe anzubieten, ohne ihnen eine faktisch ggf. nicht vorhandene Hilfsbedürftigkeit zu unterstellen. Sie sollen die Möglichkeit haben, dass ihre Polizei in Bezug auf ihren für sie einzigartigen Wohnungseinbruch persönlich ansprechbar ist. Durch gebündelte Information sollen sie die Möglichkeit haben, ohne große Umstände, weitere Hilfe in Anspruch nehmen zu können, soweit dieses von ihnen gewünscht wird.

Mit dem für die örtliche Polizei eher geringen Aufwand wird den durch einen Wohnungseinbruch emotional belasteten Opfern im Land Bremen Kompetenz und Verständnis entgegen gebracht. Die Chancen bestehen darin, dass sie ihre Handlungsfähigkeit nicht verlieren, dass das als wichtig eingeschätzte, vertrauensvolle Verhältnis zur Polizei nicht nachhaltig gestört, eine sekundäre Viktimisierung nicht gefördert wird.

Schließlich werden und sollten sie als das anerkannt werden, was sie in dem Moment sind: In jeglicher Hinsicht ge- und betroffen von einer schweren Straftat – dem Wohnungseinbruchdiebstahl.

Summary⁷⁰

The crime rate in the city state of Bremen is relatively high – concerning the number of cases in general as well as burglary in particular. This results in a high number of directly and indirectly affected victims and the attention of the media extends over the local media (Radio Bremen, Weser Kurier) and even beyond. Locally, the topic of both crime in general and housebreaking or burglary in particular in the city state of Bremen must be seen in the context of discussions about human resources or the closure of police stations. These discussions are led by the citizens of Bremen and the consequences for potential victims of burglary have not been scrutinized sufficiently. Studies about the impact of crime on victims have become more and more important in criminal research since the 1970. In Anglo-American research, victim surveys have been examined since the end of the 1970s whereas German-speaking countries have been using victim surveys since the early 90s. In the city state of Bremen there is only one study on victim statements to be found (Seeliger et al. 1994).

Due to the high number of incidents, the media attention and the existence of only one study, which is more than 20 years old, a new and more recent study seems necessary. It must take the emotional strain of victims into account and allow victims to express their opinions. Furthermore, in the study at hand the contact between police and victims will be analysed in order to optimise the interaction between both. Methodically, a telephone survey among all recent victims, which consists of a list of standardised questions (including open questions), was planned for August 2012. The intention was to offer all victims of burglary the possibility of taking part in a survey by the police. Due to a rather indistinct selection of the victims by the police it was unfortunately not possible to conduct a survey among all victims. Finally, 38 victims were interviewed. Additionally, a hypertext (an online blog which was created by Radio Bremen in January 2012) was analysed.

The results of the survey clearly show considerable emotional strain of the victims. Above all, the violation of one's domestic place of retreat and the

⁷⁰ Ins Englische übersetzt von S. Struß.

loss of items of sentimental value were mentioned. Most victims consider the behaviour of the police as decent but at the same time as not completely sufficient as far as the sharing of information is concerned. Even though the evaluation of the police is generally good, about one fifth of the victims interviewed are dissatisfied with their contact with the police. The results of both the telephone survey and the qualitative content analysis show extensive agreement with the current state of research. The most important aspect, i.e. the amount of emotional strain due to the violation of privacy, matches the results of other studies. Other results of the study at hand are equally important: The variety of specific emotions of the victims, e.g. disgust, or consequences like retreat from the public matches the results of former studies. Results concerning the assessment of police action do not differ either.

Taking the applied methods and the assessment of the results into consideration one must not neglect the individuality of each victim and the individual personalities of police officers. Furthermore, a certain degree of subjectivity of the researcher can possibly not be ignored.

In the light of the significant emotional strain that victims of burglary have to cope with and the often rather few pieces of information provided by the police an explanatory leaflet (i.e. a guideline) is finally suggested. In order to guarantee its applicability to other offences an already existing leaflet was extended and adapted. This was done to meet the requirements of victims and the specific impact of burglary on the victims without suggesting that they are actually helpless. They should feel that their individual case is taken seriously and that the police are personally available. The leaflet containing key information provides quick help for the victims, if desired.

This procedure requires only little effort for the local police and guarantees a competent and sympathetic interaction with the victims. Consequently, victims do not lose necessary confidence in the police and might remain capable of action. Hence, secondary victimisation can be prevented.

Finally, victims must be considered as what they are: people who are affected by and suffer from the serious crime of burglary including housebreaking.

Literaturverzeichnis

Alperstedt, Patricia / Klein, Michael (Kriminalpräventiver Rat Düsseldorf) (2007): Schriftenreihe: Bürgerbefragungen zum Thema Einbruchschutz und Nachbarschaftshilfe. Kriminalpräventiver Rat, Landeshauptstadt Düsseldorf

Amelunxen, Clemens (1970): Das Opfer der Straftat. Beiträge zur Viktimologie. Hamburg: Kriminalistik Verlag Hamburg

Atteslander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 13. Auflage, Berlin: Erich Schmidt Verlag

Bals, Nadine (2004): Kriminalität als Stress – Bedingungen der Entstehung von Kriminalitätsfurcht. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-248654> (letzter Zugriff am 29.11.2012)

Baurmann, Michael C. (2000): Kriminalitätsoffer – vom Staat vergessen? Der Kriminalist, 10, S. 394-398

Baurmann, Michael C. (2003): Professionelles Verhalten von Polizeibeamten gegenüber Opfern und Zeugen – Bericht über ein Modellprojekt mit empirischer Begleitforschung. In: Egg, Rudolf / Minthe, Eric (Hrsg.): Opfer von Straftaten – Kriminologische, rechtliche und praktische Aspekte –. Wiesbaden: KrimZ, S. 69-95

Baurmann, Michael C. / Hermann, Dieter / Störzer, Hans Udo / Streng, Franz (1991): Telefonische Befragung von Kriminalitätsoffern: Ein neuer Weg ins Dunkelfeld? MSchrKrim, 3, S. 159-173

Baurmann, Michael C. / Schädler, Wolfgang (1991): Das Opfer nach der Straftat – seine Erwartungen und Perspektiven: eine Befragung von Betroffenen zu Opferschutz und Opferunterstützung sowie ein Bericht über vergleichbare Untersuchungen. BKA-Forschungsreihe, 22, Wiesbaden

Beck online (Hrsg.) (2012): Bremisches Polizeigesetz Bremen. <http://bremen.beck.de/default.aspx?vpath=bibdata%2fges%2fBrPolG%2fcont%2fBrPolG.htm&mode=all> (letzter Zugriff am 12.05.2012)

Beck, C.H. (Hrsg.) (2006): StGB, Strafgesetzbuch. 47. Auflage, München: dtv

- Bödiker, Marilena / Segler, Julia (2009):* Wohnungseinbruch in Heidelberg. Auswertung einer Opferbefragung der Polizeidirektion zur Evaluation der Einbruchsstruktur, der Polizeiarbeit und der Viktimisierung. Diplom- und Magisterarbeit.
http://www.modul100.de/455/files/2011012774417DiplomarbeitWohnungseinbruch_klein.pdf (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Boers, Klaus (1991):* Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems. Hamburger Studien zur Kriminologie, Bd. 12, Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft
- Brauneck, Anne-Eva (1970):* Kriminologie der Vermögensdelikte. Gießen
- Brothe, Stefan / Schäfer, Herbert (Hrsg.) (1994):* Die Angst des Bürgers vor dem Dieb. Im Niemandsland der öffentlichen Sicherheit. Kriminalistische Studien, Sonderband 4, Bremen: Fachschriftenverlag Dr. jur. H. Schäfer
- Buchmann, Knud Eike (2000):* TRAUMA – Schnitt in die Biographie. In: Buchmann, Knud Eike / Hermanutz, Max (Hrsg.): Trauma – Opfer der Helden? Texte, Bd. 27, S. 1-9
- Bundeskriminalamt / Kriminalistisch kriminologische Forschungsgruppe des BKA (1982):* Einbrüche in Wohnungen – Eine Pilotstudie. Wiesbaden
- Bundeskriminalamt:* Polizeiliche Kriminalstatistik 2003-2011, jeweils das Jahrbuch. www.bka.de (letzter Zugriff am 30.09.2012)
- Burke, Lisa A. / Miller, Monica A. (2001):* Phone Interviewing as a Means of Data Collection: Lessons Learned and Practical Recommendations. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/959/2095> (letzter Zugriff am 30.09.2012)
- Christie, Nils (2005):* Wieviel Kriminalität braucht die Gesellschaft? München: Beck
- Cohen, Lawrence E. / Cantor, David (1981):* Residential burglary in the United States: Life-Style and Demographic Factors Associated With the Probability of Victimization. In: Journal of Research in Crime and Delinquency, 01, S. 113-127

- Courvoisier, Julie (2010)*: Straftaten gegen die körperliche Integrität und gegen das Eigentum. Ihre räumliche Verteilung und die ihrer(s) Täter(s) im Kanton Waadt. *Crimiscope*, Nr. 43, November
- Deegener, Günther (1996)*: Psychische Folgeschäden nach Wohnungseinbruch: Erfahrungen von Opfern nach Einbruchsdiebstahl und Raubüberfall. *Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsopfern*, Bd. 15
- Deegener, Günther (1996a)*: Wohnungseinbruch: Erfahrungen und psychosoziale Folgen für die Opfer. In: *Opferentschädigungsgesetz. Intention und Praxis opfergerecht?* Weisser Ring (Hrsg.), S. 57-91, Mainz
- Deusinger, Ingrid M. (1993)*: *Der Einbrecher. Psychologische Untersuchungen zu Entscheidungsstrategien im Rahmen der Tatplanung und Deliktsauführung.* Göttingen, Stuttgart: Verlag für Angewandte Psychologie
- Deutscher Bundestag (1997)*: Gesetzentwurf der Bundesregierung. Entwurf eines Sechsten Gesetzes zur Reform des Strafrechts (6. StrRG). http://www.gesmat.bundesgerichtshof.de/gesetzesmaterialien/16_wp/straendg_176/1308587.pdf (letzter Zugriff am 30.09.2012)
- Deutsches Forum für Kriminalprävention (2005)*: Präventionswirkung von Sicherheitstechnik zum Einbruchsschutz. Ergebnisse eines Workshops am 19. Mai 2005 in Ottobrunn bei München. <http://www.kriminalpraevention.de/downloads/as/techpraev/Praeventionswirkung.pdf> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Deutsches Forum für Kriminalprävention (2006)*: Nach fünf Minuten gibt der Einbrecher auf! Ergebnisse einer Studie zur Wirksamkeit technischer Einbruchsprävention. <http://www.polizeiberatung.de/medienangebot/diebstahleinbruch.html> (letzter Zugriff am 01.08.2012)
- Die Bundesregierung (2001)*: 1. Periodischer Sicherheitsbericht. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/erster_periodischer_sicherheitsbericht_langfassung_de.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff am 29.07.2012)

- Die Bundesregierung (2006):* 2. Periodischer Sicherheitsbericht. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/2_periodischer_sicherheitsbericht_langfassung_de.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff am 29.07.2012)
- Die Bundesregierung (2012):* Nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Fortschrittsbericht 2012. http://www.umweltbundesamt.de/umweltbewusstsein/publikationen/nationale_nachhaltigkeitsstrategie_fortschrittsbericht_2012.pdf (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Die Polizei (2010):* Sicher wohnen – Einbruchsschutz. Ungebetene Gäste. <http://www.polizei-beratung.de/medienangebot/diebstahleinbruch.html> (letzter Zugriff am 01.08.2012)
- Diekmann, Andreas (2011):* Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Dillmann, Don A. (1978):* Mail and Telephone Surveys. The total design method. New York, Chichester, Brisbane, Toronto, Singapore: John Wiley & Sons
- Dillmann, Don A. (2000):* Mail and Internet Surveys. The tailored design method. 2. Auflage, New York, Chichester, Weinheim, Brisbane, Singapore, Toronto: John Wiley & Sons
- Dölling, Dieter / Hermann, Dieter (2001):* Kriminalprävention und Wertorientierung in komplexen Gesellschaften. Analysen zum Einfluss von Werten, Lebensstilen und Milieus auf Delinquenz, Viktimisierung und Kriminalitätsfurcht. Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsoptionen, Bd. 29
- DUDEN (Hrsg.) (2001):* Das Fremdwörterbuch. 7. neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- DUDEN (Hrsg.) (2007):* Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. 4. Auflage, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Dvoršek, Anton / Maver, Darko / Meško, Gorazd (2007):* Umgang mit den Geschädigten bei Eigentumsdelikten. Freundlichkeit statt Leistung? In: Kriminalistik, 10, S. 624-633

- Egg, Rudolf / Minthe, Eric (Hrsg.) (2003):* Opfer von Straftaten – Kriminologische, rechtliche und praktische Aspekte. Wiesbaden: KrimZ
- Eichholz, Bernhard (2005):* Jeder Wohnungseinbruch ist einer zu viel. Schriftenreihe: Bürgerbefragungen zum Thema Einbruchschutz und Nachbarschaftshilfe. Kriminalpräventiver Rat, Landeshauptstadt Düsseldorf
- Elmhäuser, Konrad (2007):* Geschichte Bremens. München: Verlag C.H. Beck
- Essig, Lothar / Winter, Joachim (2003):* Item nonresponse to financial questions in household surveys: An experimental study of interviewer and mode effects. https://ub-madoc.bib.uni-mannheim.de/2653/1/dp05_18.pdf (letzter Zugriff am 19.11.2012)
- Fattah, Ezzat A. (1979):* Die Opferwerdung – Risiko, Erfahrung und Nachwirkungen. In: Kirchhoff, Gerd Ferdinand / Sessar, Klaus (Hrsg.): Das Verbrechenopfer. Ein Reader zur Viktimologie. Bochum: Studienverlag Brockmeyer, S. 179-197
- Feldmann-Hahn, Felix (2011):* Opferbefragungen in Deutschland. Bestandsaufnahme und Bewertung. Diss., Ruhr-Universität Bochum. Holzkirchen/Obb.: Felix-Verlag
- Feltes, Thomas (2000):* Bevölkerungsbefragungen im Schwarzwald-Baar-Kreis. <http://www.kriminologie.com/kkpbw/pdf/Schwarzwald%20Presseinfo%20Neu.pdf> (letzter Zugriff am 01.10.2012)
- Feltes, Thomas (2003):* Kommunale Kriminalprävention – Studien zur Viktimisierung, Verbrechensfurcht und Polizeibewertung als Ansätze zu einer Neuorientierung von Polizeiarbeit. In: Empirische Polizeiforschung, Kommunale Kriminalprävention – Analysen und Perspektiven. Ergebnisse der Begleitforschung zu den Pilotprojekten in Baden-Württemberg, Bd. 15, S. 5-13
- Feltes, Thomas (2004):* Wirksamkeit technischer Einbruchsprävention bei Wohn- und Geschäftsobjekten – Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung von aktuellem Täterwissen. http://www.kriminalpraevention.de/downloads/as/techpraev/Wirksamkeit_Kurzfassung.pdf (letzter Zugriff am 04.07.2012)

Feltes, Thomas (2004): Wirksamkeit technischer Einbruchsprävention bei Wohn- und Geschäftsobjekten – Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung von aktuellem Täterwissen – Auszug aus dem Projektbericht - Kapitel III Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik, Kapitel IV Objektive Informationen über die Täter und Tätergruppen anhand der PKS.
http://www.kriminalpraevention.de/downloads/as/techpraev/Wirksamkeit_Kapitel3u4.pdf (letzter Zugriff am 04.07.2012)

Feltes, Thomas (2004a): Wirksamkeit technischer Einbruchsprävention bei Wohn- und Geschäftsobjekten – Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung von aktuellem Täterwissen – Auszug aus dem Projektbericht – Kapitel II Einbruchdiebstähle und Einbrecher in der (kriminologischen) Literatur.
http://www.kriminalpraevention.de/downloads/as/techpraev/Wirksamkeit_Kapitel2.pdf (letzter Zugriff am 04.07.2012)

Feltes, Thomas (2004c): Wirksamkeit technischer Einbruchsprävention bei Wohn- und Geschäftsobjekten – Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung von aktuellem Täterwissen - Auszug aus dem Projektbericht – Kapitel V Polizeiliche Sonderauswertung.
http://www.kriminalpraevention.de/downloads/as/techpraev/Wirksamkeit_Kapitel5.pdf (letzter Zugriff am 04.07.2012)

Feltes, Thomas (2005): Qualitative Interviews mit Tätern. In: Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hrsg.): Präventionswirkung von Sicherheitstechnik zum Einbruchsschutz. Ergebnisse eines Workshops am 19. Mai 2005 in Ottobrunn bei München, S. 36-41

Feltes, Thomas (2009): Aussagewert der polizeilichen Aufklärungsquote. In: Kriminalistik, 01, S. 36-41

Feltes, Thomas (Hrsg.) (1995): Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg. Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von drei Pilotprojekten. Holzkirchen/Obb.: Felix-Verlag

Feltes, Thomas / Klukkert, Astrid (2008): "Es hat sich alles irgendwie ergeben!" - Ergebnisse qualitativer Interviews mit Einbrechern. In: Schwarzenegger, Christian / Müller, Jürg (Hrsg.): Erstes Züricher Präventionsforum. Zürich, S. 207-222

Fengler, Denis / Esser, Max / Lukavica, Sanela / Vukasin, Lena: Innenstadt – die Hochburg der Einbrüche. Zahl der Fälle steigt, die Aufklärungsquote ist gering. Besonders am frühen Abend schlagen Einbrecher zu. <http://www.abendblatt.de/hamburg/article2407764/Innenstadt-die-Hochburg-der-Einbrueche.html> (letzter Zugriff am 29.11.2012)

Flick, Uwe (2011): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 4. Auflage, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

Freie Hansestadt Bremen / Der Senator für Inneres und Sport: Polizeiliche Kriminalstatistik 2005-2011, jeweils das Jahrbuch. <http://www.inneres.bremen.de/> (letzter Zugriff am 29.11.2012)

Fröhlich, Werner D. (2000): Wörterbuch Psychologie. 23. Auflage, München: dtv

Frowein, Jochen Abr. / Peukert, Wolfgang (2009): Europäische Menschenrechtskonvention. EMRK-Kommentar. 3. vollständig neu bearbeitete Auflage, Kehl am Rhein: N.P. Engel Verlag

Fuchs-Heinritz, Werner / Klimke, Daniela / Lautmann, Rüdiger / Rammstedt, Otthein / Sträheli, Urs / Weischer, Christoph / Wienold, Hanns (Hrsg.) (2011): Lexikon zur Soziologie. 5. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag

Füllgrabe, Uwe (1997): Kriminalpsychologie. Täter und Opfer im Spiel des Lebens. 2. Auflage, Frankfurt/Main: Edition Wötzel

Gerds-Schiffler, Rose (2012): Einbrecher nutzen die Ferienzeit. So lässt sich das Eigentum schützen. In: Weser Kurier v. 14.07.2012, S. 11

Gerds-Schiffler, Rose (2012): Harsche Kritik an Revier-Plänen der Innenbehörde. In: Weser Kurier v. 14.06.2012

Gerds-Schiffler, Rose (2012): Neue Debatte um Revierschließungen. In: Weser Kurier v. 01.06.2012

Gerds-Schiffler, Rose (2012): Weiterer Anstieg bei den Einbrüchen. CDU besorgt über Zahlen der vergangenen sechs Monate / Polizeipräsident: Es gibt keine schnellen Lösungen. In: Weser Kurier v. 27.09.2012, S. 9

- Gobo, Giampietro (2001)*: Best Practices: Rituals and Rhetorical strategies in the "Initial Telephone Contact". <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/978/2133> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Göppinger, Hans (1981)*: Der Mensch als Opfer im Tatgeschehen. In: Evangelische Akademie Hofgeismar (Hrsg.): Protokoll zur Tagung vom 28.11. bis 30.11.1980 an der Evangelischen Akademie Hofgeismar, Schlösschen Schönburg. Bd. 177, Hofgeismar, S. 3-43
- Greve, Werner / Strobl, Rainer / Wetzels, Peter (1994)*: Das Opfer kriminellen Handelns: Flüchtig und nicht zu fassen. Konzeptuelle Probleme und methodische Implikationen eines sozialwissenschaftlichen Opferbegriffs. <http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/fb33.pdf> (letzter Zugriff am 24.06.2012)
- Häder, Michael (2010)*: Empirische Sozialforschung. Eine Einführung. 2. überarbeitete Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Hagemann, Otmar (1993)*: Wohnungseinbrüche und Gewalttaten: Wie bewältigen Opfer ihre Verletzungen? Eine kriminologische Untersuchung über die Auswirkungen von Straftaten. Hamburger Studien zur Kriminologie, 15, Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft
- Harnischmacher, Robert F. J. (2007)*: Das Phänomen Einbruchsdiebstahl / Eigentumskriminalität. In: Die Kriminalpolizei, 01, S. 15-18
- Hartmann, Arthur / Jeck, Doreen / Lübben, J. / Kestermann, Claudia (2012)*: Einsatz „künstlicher DNA“ – Einschätzungen und Bewertungen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. <http://www.inneres.bremen.de/sixcms/media.php/13/TOP%20%20staa%20Anlage%20%20nur%20per%20E%20Mail.pdf> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Hausmann, Clemens (2010)*: Notfallpsychologie und Traumabewältigung. Ein Handbuch. 3. Auflage, Wien: facultas.wuv Universitätsverlag
- Heinz, Wolfgang (2006)*: Aktuelle Entwicklung der Kriminalität. Kriminalitätsentwicklung in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Jugend- und Gewaltkriminalität. In: Kriminalität und Kriminalpolitik in Europa, Bd. 2, S. 3-22

- Heinz, Wolfgang (2007):* Kriminalität und ihre Messung in den amtlichen Kriminalstatistiken. Ein Überblick über einige vermeidbare Fehler. In: Kriminalistik, 05, S. 301-307
- Hennicke, Klaus Dieter (1988):* Wohnungseinbrecher und Wiederholungs-täter. In: Kriminalistische Studiengemeinschaft e.V. (Hrsg.): Kriminalistische Studien. Präventive Sicherheitstaktiken gegen Wohnungseinbrecher. Band 4 (1), Bremen, S. 13-39
- Hermanutz, Max (2011):* Vergewaltigung, Raubüberfall und Wohnungseinbruch. In: Lasogga, Frank / Gasch, Bernd (Hrsg.): Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis. 2. Auflage, Heidelberg: Springer, S. 305-318
- Hermanutz, Max / Lasogga, Frank (1998):* Einbruchdiebstahl. Wohnungseinbrüche – nicht nur ein materieller Schaden. In: Kriminalistik, 03, S. 171-179
- Hestermann, Thomas (1997):* Verbrechensopfer – Leben nach der Tat. Hamburg: Rowohlt
- Hildebrandt, Helmut et al. (1998):* Psyhyrembel. Klinisches Wörterbuch. 258., neu bearbeitete Auflage, Berlin, New York: Walter de Gruyter
- Hindelang, Michael J. / Gottfredson, Michael R. / Garafalo, James (1978):* Victims of personal crime: An Empirical Foundation for a Theory of Personal Victimization. Cambridge, Mass.: Ballinger Publishing Company
- Hirtenlehner, Helmut / Meško, Gorazd / Vosnjak, Ljubo (2009):* Die problematische Beziehung von Opfererfahrungen und Sicherheitsgefühl. Überprüfung einer kognitiven Viktimisierungs-Furcht-Theorie. MschrKrim, 05, S. 423-446
- Hoppe, Larissa (2012):* Bis zu 137 Prozent! Raub und Einbrüche nehmen in Bremen dramatisch zu!
<http://www.bild.de/regional/bremen/raubueberfall/und-einbruch-nehmen-zu-in-bremen-26396464.bild.html> (letzter Zugriff am 12.11.2012)
- Hosser, Daniela:* Nicht immer hilfreich: Soziale Unterstützung im Kontext krimineller Opfererfahrung.
<http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/fb55.pdf> (letzter Zugriff am 29.11.2012)

- Immobilien Scout 24/INNOFACT AG (2011):* Gefürchtete Gäste? Fast die Hälfte der Deutschen hat Angst vor Einbrechern. <http://news.immobilienscout24.de/tipps-der-redaktion/gefuerchtete-gaeste--fast-die-haelfte-der-deutschen-hat-angst-vor-einbrechern,14032.html> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Ittemann, Andrea (2003):* Der Wohnungseinbruch ein Bagatelldelikt? Beschreibung und Evaluation des Projektes Intensivierung des Opfer-schutzes bei Wohnungseinbruchsoffern. Diplomarbeit, <http://www.modul100.de/455/files/2009032594858diplomandrea.pdf> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Kawelovski, Frank (2012):* "Seitdem geh ich kaum noch von zuhause weg". Der Wohnungseinbruchsdiebstahl und seine Verfolgung durch Polizei und Justiz. Masterarbeit, Ruhr-Universität Bochum. Holzkirchen/Obb.: Felix-Verlag
- Kawelovski, Frank:* Schaden durch Kriminalität. http://www.krimlex.de/artikel.php?BUCHSTABE=S&KL_ID=162 (letzter Zugriff am 01.10.2012)
- Kiefl, Walter / Lamnek, Siegfried (1986):* Soziologie des Opfers. Theorie, Methoden und Empirie der Viktimologie. München: UTB
- Kilchling, Michael (1995):* Opferinteressen und Strafverfolgung. Kriminologische Forschungsberichte, Bd. 58, Diss., Alberts-Ludwigs-Universität Freiburg: edition iuscrim
- Kilchling, Michael (2002):* Empirische Erkenntnisse aus der Kriminologie und Viktimologie zur Lage von Opfern. In: DVJJ-Journal, 01, S. 14-23
- Killias, Martin / Clerici, Christian / Berruex, Thierry (1999):* Einbrüche. Risikofaktoren und Vorbeugemaßnahmen im Lichte der Ergebnisse der Schweizer Opferbefragung von 1998. http://www.unil.ch/webdav/site/esc/shared/Crimiscope/Crimiscope001_1999_D.pdf (letzter Zugriff am 28.03.2012)
- Kirchhoff, Gerd Ferdinand / Sessar, Klaus (Hrsg.) (1979):* Das Verbrechenopfer. Ein Reader zur Viktimologie. Bochum: Studienverlag Brockmeyer

- Kohler, Eva (2011):* Der Einbruchdiebstahl – eine juristische Betrachtung. In: Polizei & Wissenschaft, 03, S. 5-8
- Köhn, Anne / Bornewasser, Manfred (2011):* Deskriptive Auswertung der Greifswalder Befragung zum Thema Kriminalitätsfurcht. Münster
- Krainz, Klaus (1988):* Prävention von Hauseinbrüchen. Ergebnisse einer Täterbefragung. BKA Forschungsreihe, Wiesbaden
- Krainz, Klaus (1990):* Wohnhauseinbrüche. Wiesbaden
- Kriwitz, Julia / Mommsen, Kerstin:* Aufgebrochen und ausgeräumt. Albtraum Einbruch. Spiegel-TV, ausgestrahlt bei VOX am 22.04.2012, 00.15 – 02.05 Uhr
- Kropp, Christian (2005):* Viktimologie – Die Lehre vom Opfer. In: JuS, 08, S. 686-689
- Kühl, Kristian (2011):* Strafgesetzbuch. Kommentar. 27. neu bearbeitete Auflage, München: Verlag C. H. Beck
- Kunig, Philip (2012):* Grundgesetz. Kommentar. Bd. 1: Präambel bis Art. 69. 5. Auflage, München: Verlag C. H. Beck
- Kunz, Karl-Ludwig (2008):* Kriminologie. 5. Auflage, Bern, Stuttgart, Wien: UTB
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen / Universität Köln (2009):* Sicherheit und Zufriedenheit in Kölner Stadtteilen. Eine repräsentative Umfrage in Köln. Köln
- Lasogga, Frank (2011):* Interventionsformen. In: Lasogga, Frank / Gasch, Bernd (Hrsg.): Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis. 2. Auflage, Heidelberg: Springer, S. 67-71
- Lasogga, Frank / Gasch, Bernd (2011):* Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis. Heidelberg: Springer
- Lazarus, Richard S. / Folkman, Susan (1984):* Stress, Appraisal and Coping. New York: Springer

Lüderssen, Klaus (2004): Viktimologie: Ursache und Wirkung der Entdeckung des Opfers auf die Kriminologie und die Kriminalpolitik. In: Reihe Kriminalpolitik, Bd. 22, S. 171-190

Lüdke, Christian / Clemens, Karin (2004): Allgemeine Grundlagen der Psychotraumatologie und notfallpsychologischen Intervention. In: Weisser Ring (Hrsg.): Neue Erkenntnisse der Psychotraumatologie unter Berücksichtigung sozialrechtlicher und finanzieller Konsequenzen. Dokumentation des 14. Mainzer Opferforums 2002. Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsopfern, Bd. 37, 1. Auflage, Baden-Baden, S. 11-30

Maercker, Andreas (2006): Opfererfahrungen im Kontext: Soziale Bedingungen für psychische Spätfolgen. In: Weisser Ring (Hrsg.): Opfer bleibt Opfer? Dokumentation des 16. Opferforums 2004 Berlin. Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsopfern, Bd. 42, Baden-Baden, S. 49-60

Maguire, Mike / Bennett, Trevor (1982): Burglary in a dwelling. The offence, the offender and the victim. London: Heinemann

Maguire, Mike / Corbett, Claire (1987): The effects of crime and the work of victims support schemes. Aldershot, Brookfield: Gower

Mahlstedt, Karin (2012): Polizei bleibt bei Ein-Mann-Konzept. In: Weser Kurier v. 23.07.2012

Maier, Kurt (1987): Nur ein Einbruch? Wie ihn ein Geschädigter erlebte. In: [Der] Kriminalist, 11, S. 465-470⁷¹

Maier, Kurt (2004): Massendelikt Wohnungseinbruch – Authentische Sicht eines Opfers. In: Der Kriminalist, 10, S. 49-52⁷²

Mawby, Rob I. (2001): Burglary. Ashgate: Willan Publishing

Mayer, Andrea (2008): Das nächste große Ding. Kriminalität ist unmoralisch, zerstörerisch – und harte Arbeit. Das Porträt eines Mannes, der das ganz genau weiß. In: Brandeins, 09, S. 116-121

⁷¹ Die Inhalt der Beiträge Maiers aus den Jahren 1987 und 2004 sind nahezu identisch.

⁷² Ebd.

- Mayring, Philipp (1990)*: Einführung in die qualitative Sozialforschung. 1. Auflage, München: Psychologie Verlags Union
- Merten, Karlheinz (1990)*: Täter scheuen das Licht nicht mehr. Ermittlungs-Defizit bei Tageswohnungseinbrüchen. In: Kriminalistik, 05, S. 263-268
- Meyer-Goßner, Lutz / Ciernak, Jürgen (2010)*: Beck'sche Kurz-Kommentare, Bd. 6, Strafprozessordnung, Gerichtsverfassungsgesetz, Nebengesetze und ergänzende Bestimmungen. München: Verlag C. H. Beck
- Moes, Johannes (2000)*: Von der Text- zur Hyperanalyse: Konsequenzen für die Qualitative Forschung. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1126/2506> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Mörtel, Karin (2012)*: Bürger kämpfen um ihr Polizeirevier. In: Weser Kurier v. 11.06.2012
- Mörtel, Karin (2012)*: Pusdorfer blockieren den Tunnel. Demonstration für mehr Polizeipräsenz im Stadtteil / Beiratssprecherin: In den Verhandlungen ist noch Spielraum. In: Weser Kurier (Stadtteilkurier Links der Weser) v. 02.07.2012, S. 5
- Müller-Monning, Thomas Martin (2002)*: Brechen und Knacken: Zur Soziologie des Einbruchdiebstahls aus der Sicht der Einbrecher. Diss., Justus-Liebig-Universität Gießen, http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?idn=968380816&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=968380816.pdf (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Naplava, Thomas / Kania, Harald (2010)*: Kriminalitätsfurcht im gesellschaftlichen Kontext. Teil 1: Wohnumfeld und Sicherheitsgefühl. In: Kriminalistik, 02, S. 117-121
- Naplava, Thomas / Kania, Harald (2012)*: Kriminalitätsfurcht im gesellschaftlichen Kontext. Teil 2: Mediennutzung und Kriminalitätsfurcht. In: Kriminalistik, 01, S. 22-26
- Noll, Heinz-Herbert (1994)*: Zustand der öffentlichen Sicherheit beeinträchtigt Wohlbefinden der Bürger. Befunde zur subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der öffentlichen Sicherheit. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-212862> (letzter Zugriff am 01.10.2012)

- o.V. (1985): Feriendelikt Einbruch: "Rein, raus – ruck, zuck". Der Spiegel Nr. 34, S. 56-74
- o.V. (1988): "Der klassische Eigentumsbegriff ist passé". Organisiertes Verbrechen in der Bundesrepublik (III): Milliardenbranche Stehlen & Hehlen. Der Spiegel Nr. 11, S. 143-164
- o.V. (1989): „Ganoven machen keinen Urlaub“. Alltagsdelikt Wohnungseinbruch: „Feriensprung“ in den Sommer. Der Spiegel Nr. 28, S. 67
- o.V. (2012): Aufgebrochen und ausgeräumt. Albtraum Einbruch. Alle paar Sekunden wird irgendwo in Deutschland eingebrochen. Die Täter meistens Profis. Spiegel online, 12.04.2012. <http://www.spiegel.de/sptv/nachtclub/spiegel-tv-nachtclub-einbruch-diebstahl-a-827162.html> (letzter Zugriff am 01.10.2012)
- Opendakker, Raymond (2006): Advantages and Disadvantages of Four Interview Techniques in Qualitative Research. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/175/392> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Orth, Ulrich (2001): Strafgerechtigkeit und Bewältigung krimineller Viktimisierung. Eine Untersuchung zu den Folgen des Strafverfahrens bei Opfern von Gewalttaten. Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsoptionen, Bd. 28
- Pfeiffer, Christian / Baier, Dirk / Kemme, Stefanie / Hanslmaier, Michael / Doering, Bettina / Rehbein, Florian (2011): Kriminalitätsfurcht, Strafbedürfnisse und wahrgenommene Kriminalität. Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung aus den Jahren 2004, 2006 und 2010. <http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/fob117.pdf> (letzter Zugriff am 30.09.2012)
- Polizei Bremen / Hochschule für Öffentliche Verwaltung Bremen (2002): Die Bürgerbefragung "online" in Bremen. Bremen
- Polizei Bremen / Mordhorst, Eckhard (2007): Die Polizei Bremen. Eine Chronik. Bremen

Polizei Bremen / Mordhorst, Eckhard (2008): Polizei im Dialog – Ergebnisse der Bürgerbefragung in Bremen.
http://www.polizei.bremen.de/sixcms/media.php/13/Gesamtbericht_BB08.pdf (letzter Zugriff am 14.07.2012)

Polizei Bremen: Tipps zum Einbruchschutz.
<http://www.polizei.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen09.c.2231.de> (letzter Zugriff am 30.03.2012)

R+V Versicherung (2012): Die Ängste der Deutschen.
http://www.ruv.de/de/presse/r_v_infocenter/studien/aengste-der-deutschen.jsp (letzter Zugriff am 11.09.2012)

Radio Bremen (2012): Erzählen Sie uns Ihre Geschichte!
<http://www.radiobremen.de/politik/themen/gaestebuch200.html> (letzter Zugriff am 10.06.2012)

Rasch, Björn / Friese, Malte / Hofmann, Wilhelm / Naumann, Ewald (2010): Quantitative Methoden 1. Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialforscher. 3. Auflage, Heidelberg: Springer

Rehm, Jürgen / Servay, Wolfgang (1989): Wohnungseinbruch aus Sicht der Täter. Wiesbaden

Repetto, Thomas A (1974): Residential crime. Cambridge, Mass.: Ballinger Publishing Company

Robinson, Matthew B. (1998): Burglary Revictimization. The time Period of Heightened Risk. In: The British Journal of Criminology, 38, Nr. 1, S. 78-87

Samsel, Knut (2005): Untersuchungen der Polizei Köln. In: Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hrsg.): Präventionswirkung von Sicherheitstechnik zum Einbruchschutz. Ergebnisse eines Workshops am 19. Mai 2005 in Ottobrunn bei München, S. 24-29

Sattler, Katarina: Bevölkerungsbefragungen.
http://www.krimlex.de/artikel.php?BUCHSTABE=B&KL_ID=37 (letzter Zugriff am 03.08.2012)

Scarr, Harry A. (1973): Patterns of burglary. 2. Auflage, Washington D.C.: U.S. Department of Justice

- Schädler, Wolfgang (1990):* Täter-Opfer-Ausgleich und Opferhilfe – Das Mögliche entsteht. In: Der Senator für Justiz und Verfassung der Freien Hansestadt Bremen (Hrsg.): Täter-Opfer-Ausgleich und Opferhilfe im Land Bremen. Bremen, S. 13-20
- Schädler, Wolfgang (2003):* In: Egg, Rudolf / Minthe, Eric (Hrsg.): Opfer von Straftaten. Wiesbaden: KrimZ, S. 57-68
- Schmelz, Gerhard (2000):* Wohnungseinbruch löst Angst aus. In: Magazin für die Polizei, 293, S. 9-11
- Schneider, Hans Joachim (1975):* Viktimologie. Wissenschaft vom Verbrechensopfer. Tübingen: UTB
- Schneider, Hans Joachim (1979):* Opferschaden, Wiedergutmachung und Opferbehandlung. In: Kirchhoff, Gerd Ferdinand / Sessar, Klaus (Hrsg.): Das Verbrechensopfer. Ein Reader zur Viktimologie. Bochum: Studienverlag Brockmeyer, S. 365-378
- Schneider, Hans Joachim (2006):* Verbrechensopferforschung, -politik und -hilfe: Fortschritte und Defizite in einem halben Jahrhundert. Zugleich ein Bericht über das 12. Internationale Symposium für Viktimologie. In: MschrKrim, 05, S. 389-405
- Schneider, Hans Joachim (2010):* Das Verbrechensopfer gestern und heute. Neue Erkenntnisse der kriminologischen Verbrechensopferforschung. In: Kriminalistik, 11, S. 627-635
- Schneider, Hans Joachim (2010a):* Täter, Opfer und Gesellschaft. Der gegenwärtige Stand der kriminologischen Verbrechensopferforschung – zugleich ein Bericht über das 13. Internationale Symposium für Viktimologie in Mito/Japan (2009). In: MschrKrim, 04, S. 313-334
- Schnell, Rainer / Hill, Paul B. / Esser, Elke (2011):* Methoden der empirischen Sozialforschung. 9. Auflage, München: Oldenbourg Verlag
- Schöch, Heinz (2003):* Das Opfer im Strafprozess. In: Egg, Rudolf / Minthe, Eric (Hrsg.): Opfer von Straftaten. Wiesbaden: KrimZ, S. 19-36
- Schubert-Lustig, Susanne (2011):* Wohnungseinbruch – Folgen für die Betroffenen. In: Polizei & Wissenschaft, 3, S. 9-22

- Schwarz, Renate: Opfer.
http://www.krimlex.de/artikel.php?BUCHSTABE=O&KL_ID=130 (letzter Zugriff 03.08.2012)
- Schwind, Hans-Dieter (2003): Die Angstgesellschaft – Über Viktimologie als praxisrelevantes Forschungsgebiet –. In: Egg, Rudolf / Minthe, Eric (Hrsg.): Opfer von Straftaten. Wiesbaden: KrimZ, S. 37-56
- Schwind, Hans-Dieter (2010): Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen. 20. Auflage, Heidelberg: Kriminalistik Verlag
- Seeliger, Frank / Obst, Norbert / Papke, Jörg / Thalmann, Rudolf / Tülk, Konrad (1994): Der Bürger als Opfer der Wohnungseinbrecher. In: Brothe, Stefan / Schäfer, Herbert (Hrsg.): Die Angst des Bürgers vor dem Dieb. Im Niemandsland der öffentlichen Sicherheit. Kriminalistische Studien, Sonderband 4, Bremen, S. 279-356
- Seier, Jürgen (2003): Der Wohnungseinbruchdiebstahl (244 I Nr. 3 StGB). In: Hirsch, Hans Joachim / Wolter, Jürgen / Brauns, Uwe (Hrsg.): Festschrift für Günter Kohlhammer zum 70. Geburtstag. Köln: OVS Verlag, S. 295-306
- Sellin, Thorsten / Wolfgang, Marvin E. (1964): The Measurement of Delinquency. New York, London, Sydney: John Wiley & Sons
- Senator für Justiz und Verfassung der Freien Hansestadt Bremen (1990): Täter-Opfer-Ausgleich und Opferhilfe im Land Bremen. Bremen
- Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa (Hrsg.) (2007): Bremen im demographischen Wandel. 1984-2005.
<http://www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/Bremen%20im%20demographischen%20Wandel1.pdf> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa (Hrsg.) (2008): Bremen im demographischen Wandel. Modellrechnung 2006-2020.
<http://www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/BidW%20Modellrechnung%202006%20bis%202020.pdf> (letzter Zugriff am 29.11.2012)
- Siegmund, Ansgar (2011): Das Trauma der Tat. Psychische und biologische Veränderungen bei Opfern von Gewalttaten. In: KrimPäd, 39. Jahrgang, 47, S. 49-53

- Sielaff, Wolfgang (2010)*: Kriminalitätsoffer – Situation, Problematik, Hilfe. Erfahrungen aus der Opferarbeit im WEISSEN RING. Kriminalistik, 04, S. 212-217
- Skwirblies, Karina (2012)*: Einbrüche: Wie Sie Ihre Wohnung und Ihr Eigentum schützen. Das Risiko steigt in der Urlaubszeit. In: Weser Kurier v. 01.08.2012, S. 11
- Skwirblies, Karina (2012)*: Protest gegen Revierschließung. In: Weser Kurier v. 09.09.2012, S. 13
- Sonnenmoser, Marion (2003)*: "Entwicklungsland" in der Forschung. In: Deutsches Ärzteblatt, Heft 8, August, S. 362-363
- Statistisches Bundesamt / Bundeskriminalamt Wiesbaden (2010)*: "Sicherheitsempfinden und Kriminalität im Alltag" (Eurostat-Testerhebung "Victimisation Survey Module" in Deutschland). Abschlussbericht. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-127774> (letzter Zugriff am 25.03.2012)
- Statistisches Landesamt Bremen (2012)*: Bremen in Zahlen 2012. <http://www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/biz2012.pdf> (letzter Zugriff am 28.07.2012)
- Strangmann, Claudia (2006)*: „GIS-gestützte kriminologische Regionalanalyse am Beispiel von Bremen: Vergleich von Kriminalitätsdaten von 1993 bis 2003“. Diplomarbeit
- Taschenmacher, Rudolf (1991)*: Die Wechselbeziehung zwischen Täterarbeitsweise und Sicherungstechnik. Eine Wohnungseinbruchsanalyse. In: Der Kriminalist, 06, S. 284-289
- Taschenmacher, Rudolf (1994)*: Wohnungseinbruch – ein gesamtgesellschaftliches Problem! In: Der Kriminalist, 04, S. 172-178
- Tolsma, Jochem / Blaauw, Joris / te Grotenhuis, Manfred (2011)*: When do people report crime to the police? Results from a factorial survey design in the Netherlands, 2010. <http://link.springer.com/article/10.1007/s11292-011-9138-4/fulltext.html> (letzter Zugriff am 07.10.2012)

- Tseloni, Andromachi / Wittebrood, Karin / Farrell, Graham / Pease, Ken (2004)*: Burglary Victimization in England and Wales, The United States and the Netherlands. A Cross-National Comperativ Test of Routine Activities and Lifestyle Theories. In: Brit. Journal of Criminology, 44 (1), S. 66-91
- Velten, Anke (2012)*: Demo für Polizei im Quartier. Kundgebung und Online-Petition gegen weitere Revierschließungen. In: Weser Kurier v. 04.10.2012
- Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs (2012)*: Einbruchsdiebstahl-Opfer-Studie: Psychische Folgen wiegen oft schwerer als Verlust von Gegenständen.
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110712_OTS0066/einbruchdiebstahl-opfer-studie-psychische-folgen-wiegen-oft-schwerer-als-verlust-von-gegenstaenden-bild (letzter Zugriff am 30.03.2012)
- Viano, Emilio C. (1979)*: Viktimologie – Die Erforschung des Opfers. In: Kirchhoff, Gerd Ferdinand / Sessar, Klaus (Hrsg.) Das Verbrechensoffer. Ein Reader zur Viktimologie. Bochum: Studienverlag Brockmeyer, S. 85-92
- von Hentig, Hans (1948)*: The Criminal & His Victim. New York: Schocken Books
- von Hentig, Hans (1964)*: Die unbekannte Straftat. Göttingen: Springer
- Wachter, Egon (1995)*: Wohnungseinbrüche in der Stadt- und dem Landkreis Karlsruhe. Täterbefragung im Rahmen erweiterter Beschuldigtenvernehmungen. In: Der Kriminalist, 06, S. 299-302
- Waller, Irvin (1982)*: Wege zur Verringerung von Einbruchdiebstahl: Forschung und Anwendung in Seattle und Toronto. In: Schneider, Hans Joachim (Hrsg.): Das Verbrechensoffer in der Strafrechtspflege. Psychologische, kriminologische, strafrechtliche und strafverfahrensrechtliche Aspekte. Ausgewählte Referate des Dritten Internationalen Symposiums für Viktimologie 1979 in Münster/Westfalen. Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 382-399
- Waller, Irvin (1982a)*: Opferbefragungen als Handlungsanweisungen: Mahnungen zur Vorsicht und einige Vorschläge. In: Schneider, Hans Joachim (Hrsg.): Das Verbrechensoffer in der Strafrechtspflege.

Psychologische, kriminologische, strafrechtliche und strafverfahrensrechtliche Aspekte. Ausgewählte Referate des Dritten Internationalen Symposiums für Viktimologie 1979 in Münster/Westfalen. Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 132-159

Waller, Irvin / Okihiro, Norman (1978): Burglary: The Victim and the Public. Toronto: University of Toronto Press

Wehner, Bernd (1957): Die Latenz der Straftaten. (Die nicht entdeckte Kriminalität). Schriftenreihe des Bundeskriminalamtes, Frankfurt/Main

Weicht, Christian (2005): Untersuchungen der Kreispolizeibehörde Lippe. In: Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hrsg.): Präventionswirkung von Sicherheitstechnik zum Einbruchsschutz. Ergebnisse eines Workshops am 19. Mai 2005 in Ottobrunn bei München, S. 18-23

Weisser Ring e.V. (Hrsg.) (2004): Neue Erkenntnisse der Psychotraumatologie unter Berücksichtigung sozialrechtlicher und finanzieller Konsequenzen. Dokumentation des 14. Mainzer Opferforums 2002. Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsoffern. Bd. 37, 1. Auflage, Baden-Baden

Weisser Ring e.V. (Hrsg.) (2006): Opfer bleibt Opfer? Dokumentation des 16. Opferforums 2004 Berlin. Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsoffern, Bd. 42, Mainz

Wilmers, Nicola / Greve, Werner (2003): Bewältigungsprozesse bei der Verarbeitung von Opfererfahrungen. In: Egg, Rudolf / Minthe, Eric (Hrsg.): Opfer von Straftaten. Wiesbaden: KrimZ, S. 263-282

Wirtz, Gustav (2010): Trauma und Deliktspostion, BewHi, 3, S. 278-293

Zieschang, Joachim (2005): Einbruchsschutz in Sachsen. In: Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hrsg.): Präventionswirkung von Sicherheitstechnik zum Einbruchsschutz. Ergebnisse eines Workshops am 19. Mai 2005 in Ottobrunn bei München, S. 48-53

Zimbardo, Philip G. / Gerrig, Richard J. (1999): Psychologie. 7. Auflage, Berlin, Heidelberg: Springer

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, sind kenntlich gemacht. Die Arbeit war in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung.

.....

Ort, Datum, Unterschrift

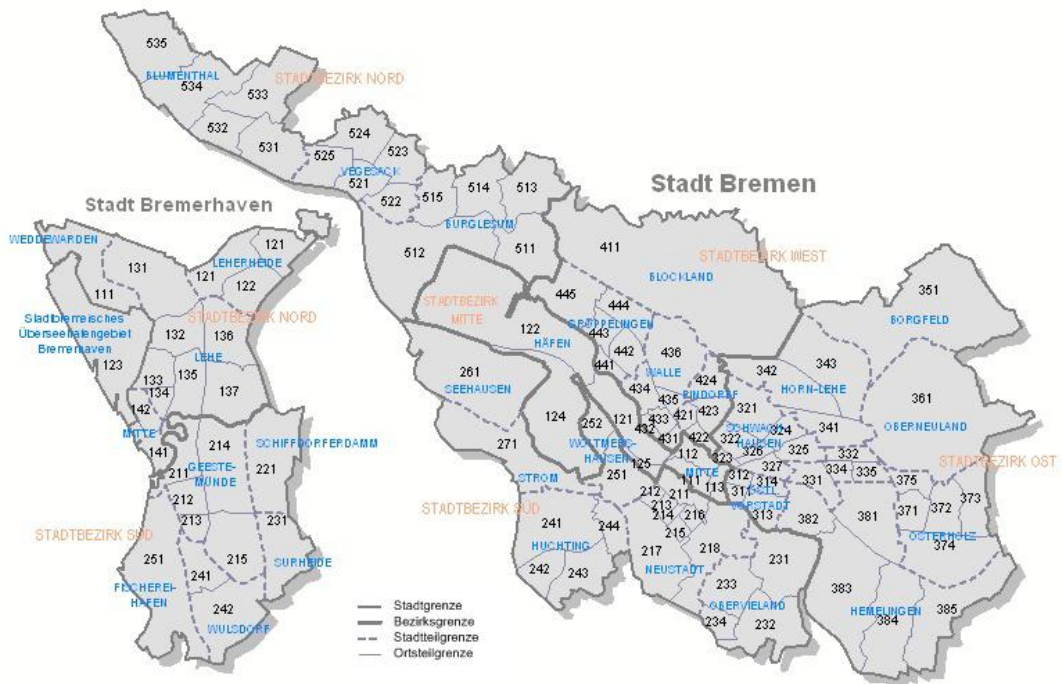
Anhang

Abb. 1: Politische Karte Norddeutschland; Niedersachsen und Land Bremen



Quelle: <http://www.deutschland-auf-einen-blick.de/niedersachsen/images/karte.jpg> (letzter Zugriff am 19.09.2012)

Abb. 2: Übersichtskarte Bremen und Bremerhaven



Quelle: www.statistik-bremen.de (letzter Zugriff am 19.09.2012)

Tab. 1: Übersicht über eine Auswahl sozialstatistischer und demografischer Daten Land Bremen, Bremen, Bremerhaven und Bund⁷³

	Bremen Stadt		Bremerhaven		Land Bremen		Bund	
	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011
Fläche in qkm	-	325,47	-	93,82	-	419,29	-	357.121,00
Stadtteile	-	22	-	9	-	-	-	-
Einwohner/qkm	1.682	1.684	1.210	1.209	1.576	1.577	229	229
Einwohner insgesamt	547.340	548.319	113.604	113.462	660.706	661.301	81,75 Mio.	81,8 Mio.
Davon Einwohner älter 65 Jahre in %	21,3 %	21,4 %	21,7 %	21,7 %	21,4 %	21,5 %	20,6 %	20,2 %
Arbeitslosenquote in %	11,1 %	10,6 %	16,7 %	14,6 %	12,0 %	11,6 %	8,6 %	7,9 %
Ausländeranteil in %	12,6 %	12,9 %	9,4 %	9,8 %	12,1 %	12,4 %	8,8 %	9,1 %
Bevölkerung mit Migra- tionshintergrund in %	28,1 %	29,0 %	k.A.	k.A.	27,84 %	k.A.	19,2 %	19,5 %
Haushalte	298.000	303.779	62.000	k.A.	360.000	364.000	40,3 Mio.	40,4 Mio.
durchschnittliche Personen- anzahl/Haushalt	1,84	1,80	1,83		1,84	1,80	2,03	2,02

Bei Betrachtung und Beurteilung der o.a. statistischen Angaben und bei angestrebtem Vergleich müssen verschiedene Erfassungsmodalitäten, jahresübliche Schwankungen, Rundungen und die unterschiedlichen Quellen berücksichtigt werden.

⁷³ Quellen: <http://www.statistik.bremen.de>, http://www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/2012-07-27_PMBremenInZahlen2012.pdf;

<http://www.bremerhaven.de/stadt-und-politik/stadtinformation/statistik-und-zahlen/kurzberichte.10239.html>;

<http://www.bremerhaven.de/downloads/39/46802/Magistratsbericht+2011.pdf>;

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerung.html;jsessionid=512D4C9BD0709656D56BFC123532B910.cae2> (letzter Zugriff jeweils am 19.09.2012).

Tab. 2: Sozialstatistische und geografische Daten im Städtevergleich⁷⁴

Stadt	Bundesland	Einwohner	Einw./qkm	Fläche in qkm
Bremen	Bremen	547.340	1.682	325,42
Essen	NRW	574.635	2.732	210,32
Dresden	Sachsen	523.058	1.593	328,31
Hannover	Niedersachsen	522.686	2.560	204,14
Bremerhaven	Bremen	113.366	1.208	93,82
Bottrop	NRW	116.771	1.161	100,61
Fürth	Bayern	114.628	1.809	63,35
Reutlingen	BW	112.484	1.292	87,06

⁷⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Gro%C3%9Fst%C3%A4dte_in_Deutschland (letzter Zugriff am 28.07.2012).

Abb. 3: Wohnungseinbruchdiebstahl, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Stadt Bremen, Bremerhaven

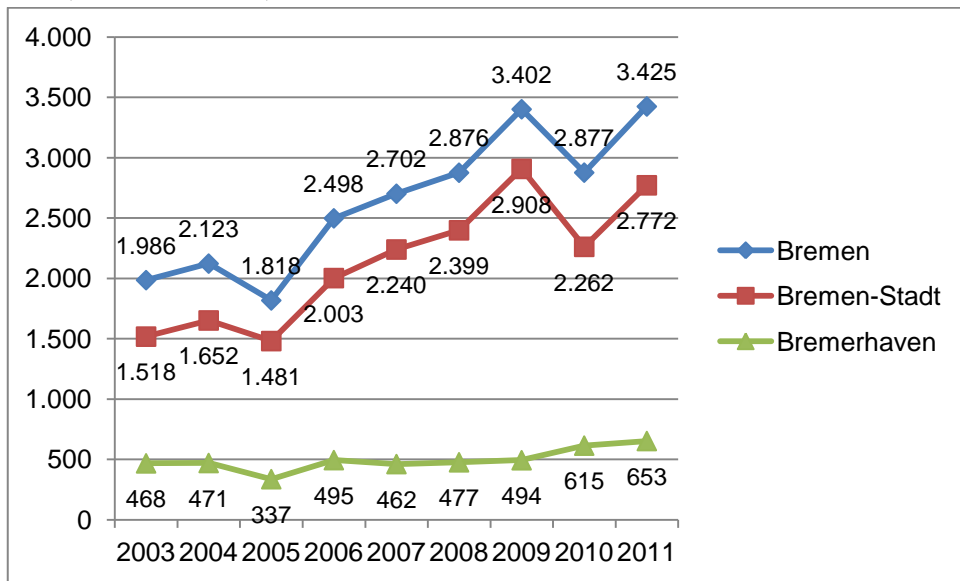


Abb. 4: Wohnungseinbruchdiebstahl, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011, Bund und Nordrhein-Westfalen

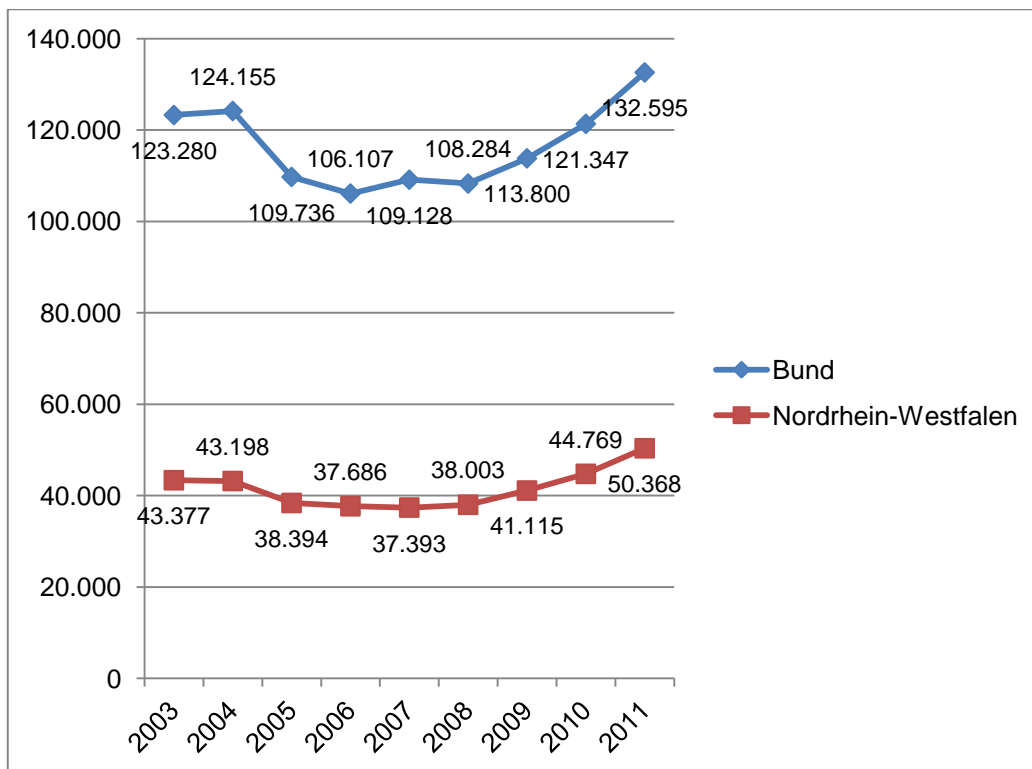
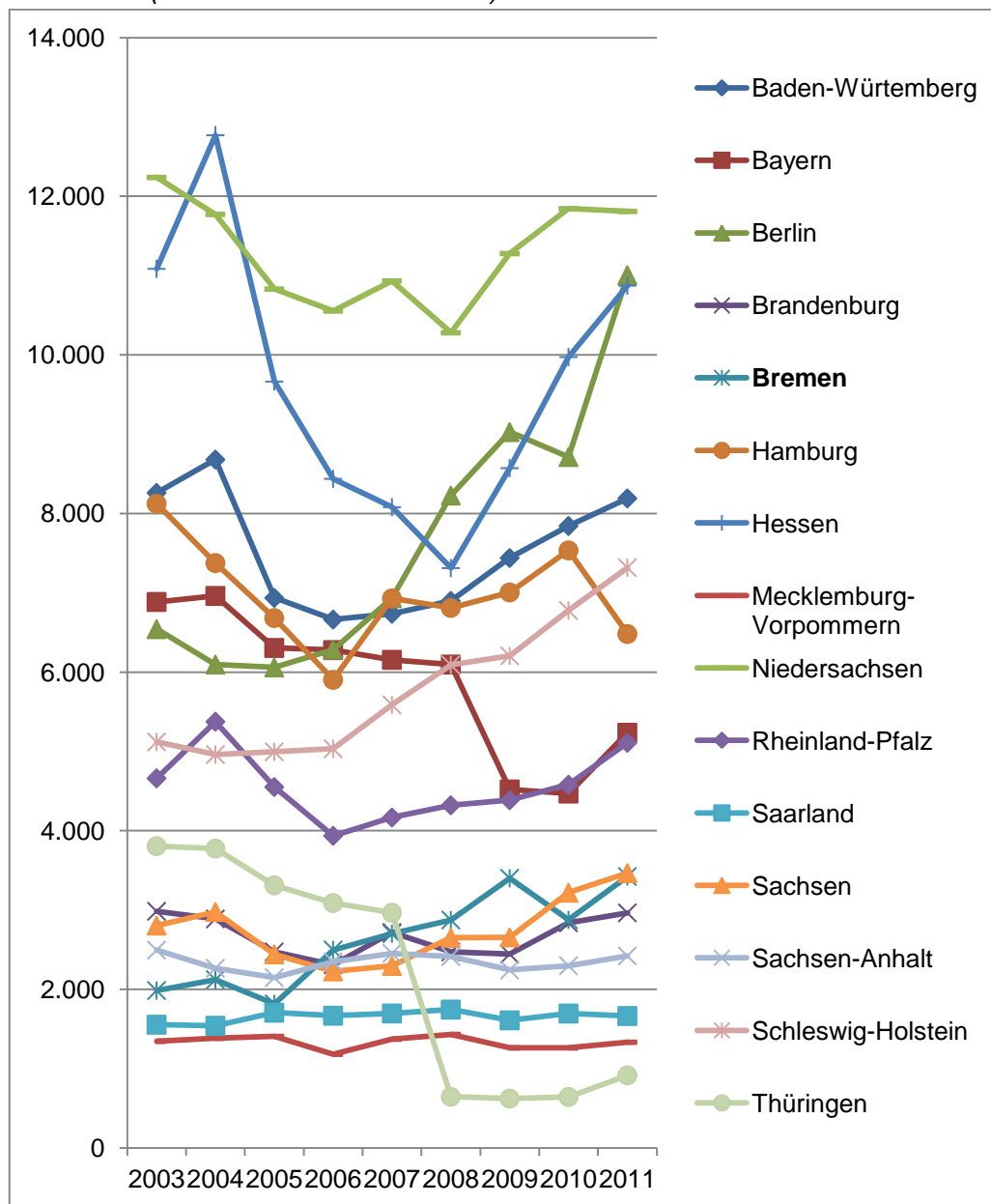


Abb. 5: Wohnungseinbruchdiebstahl, Ländervergleich, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011 (ohne Nordrhein-Westfalen)⁷⁵



⁷⁵ Die Zahlen sind beim Verfasser erhältlich. Sie wurden zur besseren Übersichtlichkeit nicht in die Abbildung eingefügt.

Abb. 6: Wohnungseinbruchdiebstahl, Städtevergleich (Bremen zu Dresden, Essen, Hannover), absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011⁷⁶

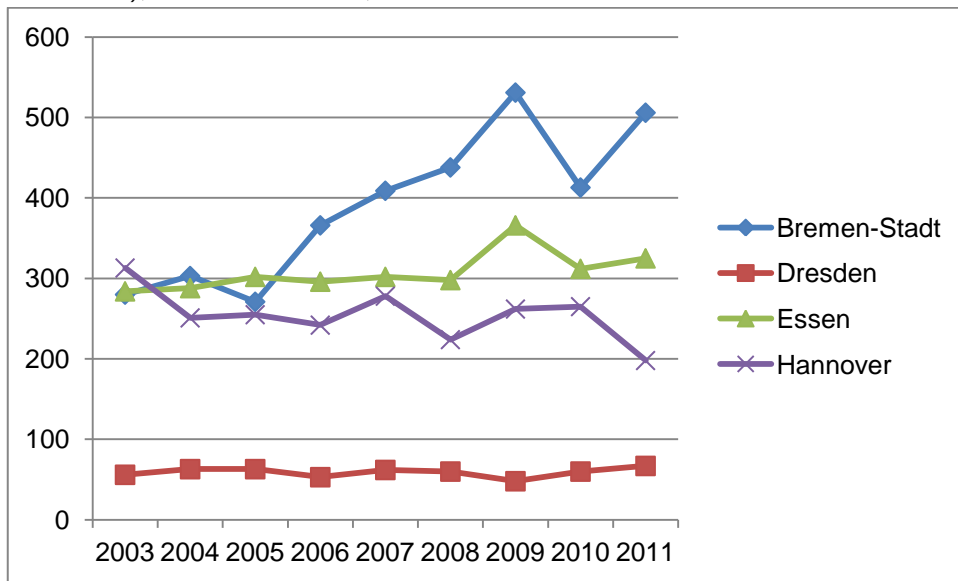
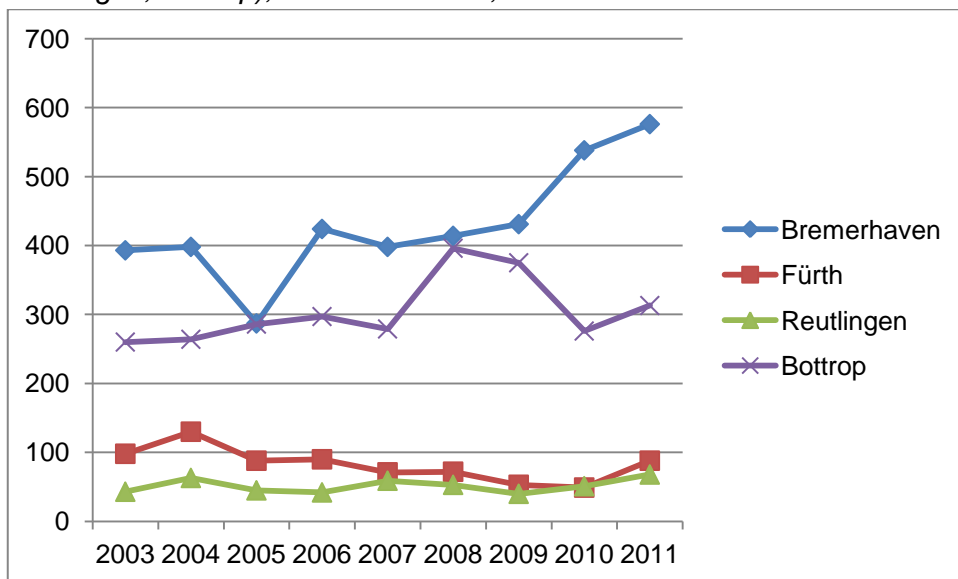


Abb. 7: Wohnungseinbruchdiebstahl, Städtevergleich (Bremerhaven zu Fürth, Reutlingen, Bottrop), absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011⁷⁷



⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

Abb. 8: Wohnungseinbruchdiebstahl, vollendete Delikte, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Stadt Bremen, Bremerhaven

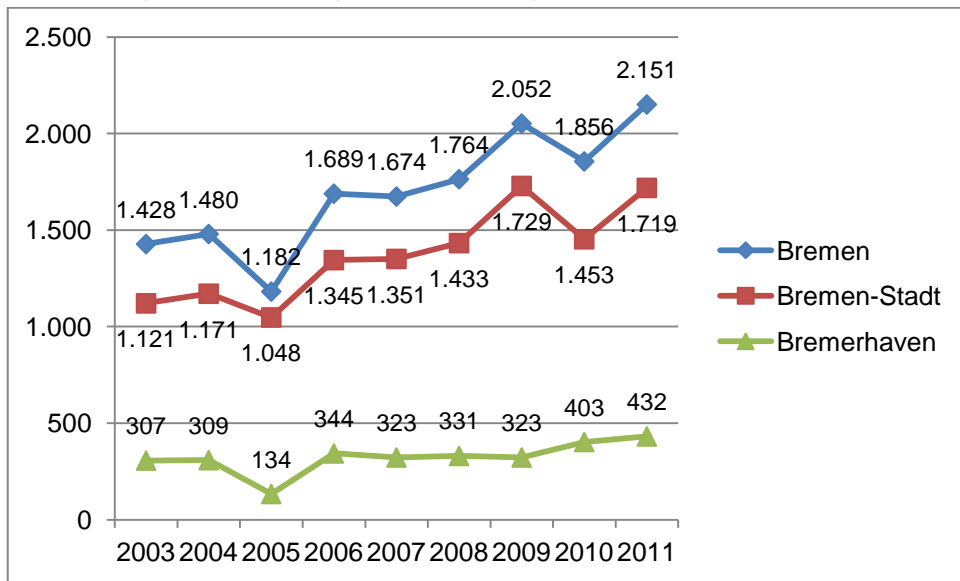


Abb. 9: Wohnungseinbruchdiebstahl, vollendete Delikte, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011, Bund

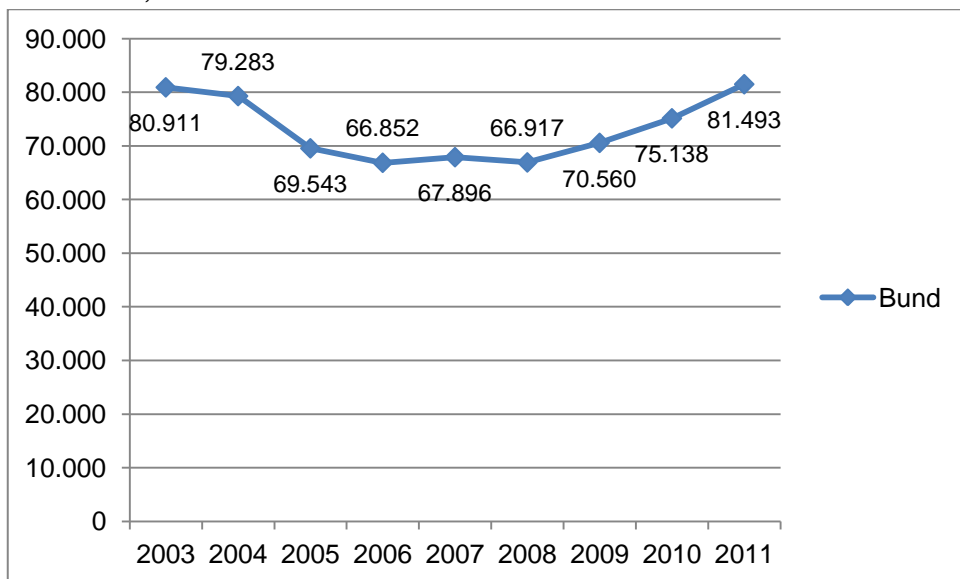


Abb. 10: Wohnungseinbruchdiebstahl, Versuche, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Stadt Bremen, Bremerhaven

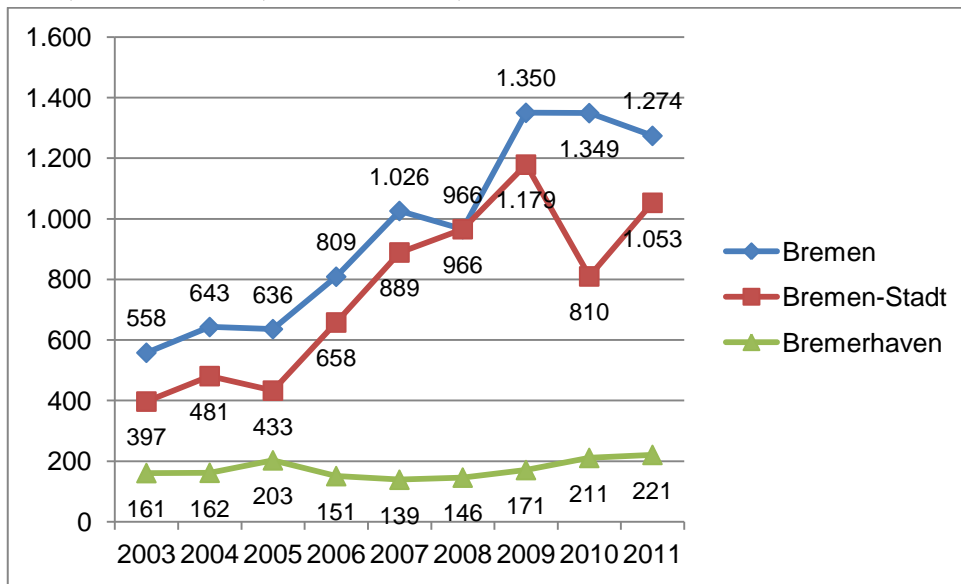


Abb. 11: Wohnungseinbruchdiebstahl, Versuche in %, Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Stadt Bremen, Bremerhaven

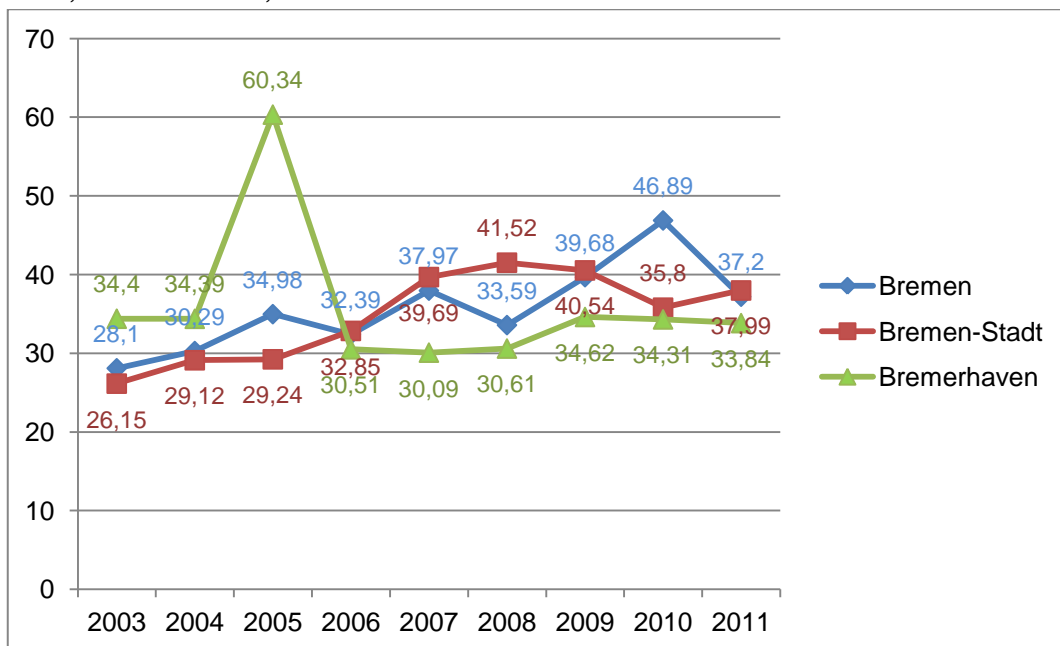


Abb. 12: Wohnungseinbruchdiebstahl, Versuche, absolute Zahlen, Verlauf 2003-2011, Bund

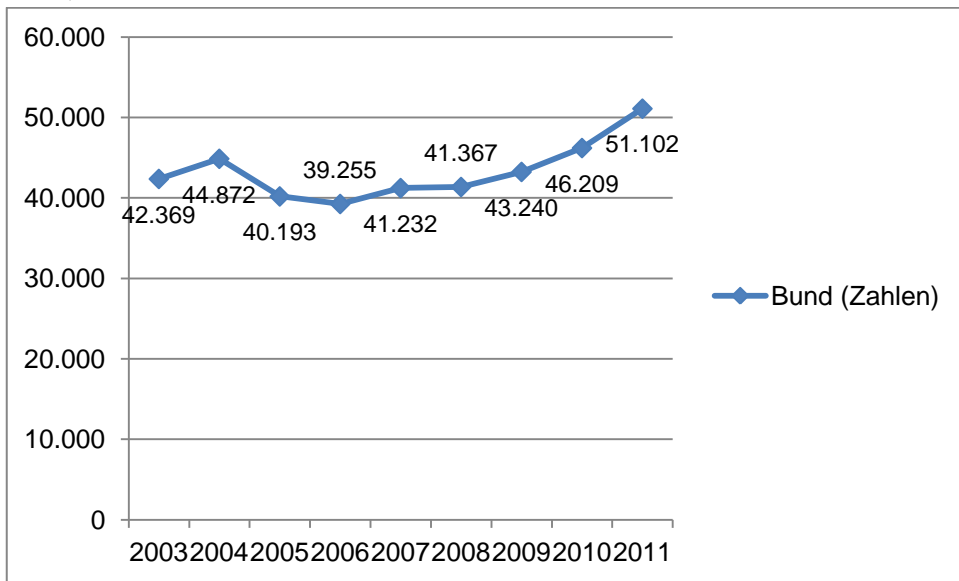


Abb. 13: Wohnungseinbruchdiebstahl, Versuche in %, Verlauf 2003-2011, Bund

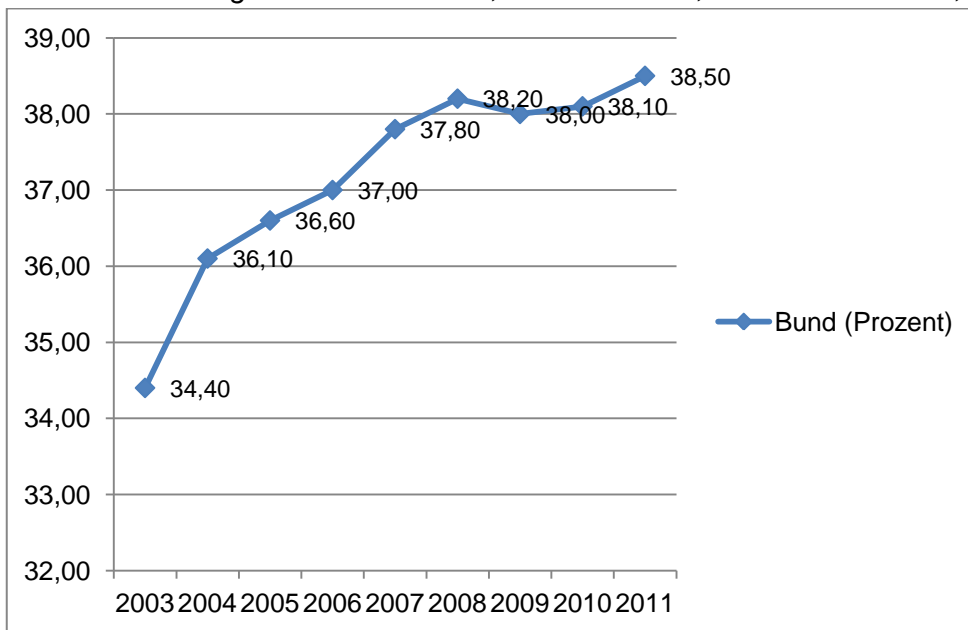


Abb. 14: Wohnungseinbruchdiebstahl, Häufigkeitszahlen, Bremen Land, Bund, Verlauf 2003-2011

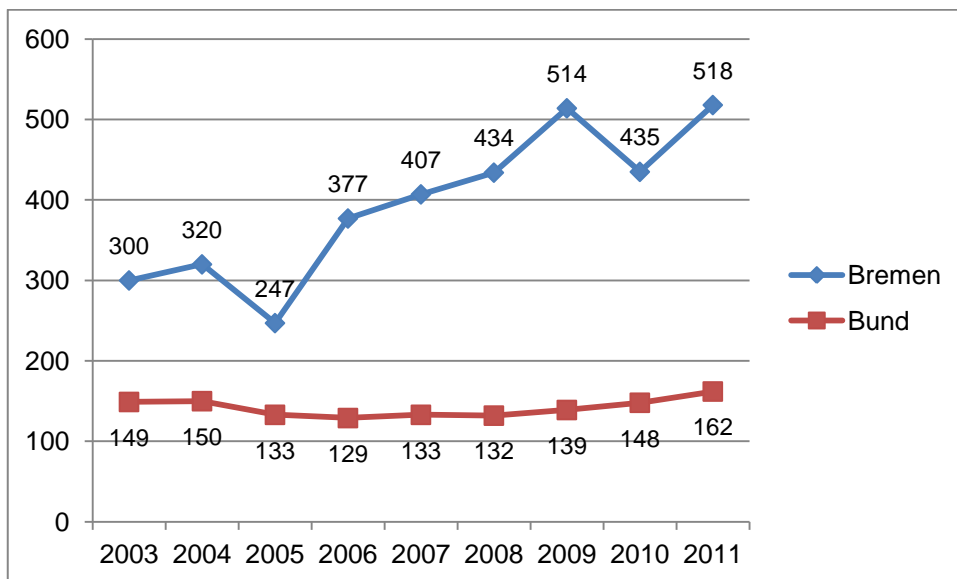


Abb. 15: Wohnungseinbruchdiebstahl, Häufigkeitszahlen, Bremen Stadt, Bremerhaven, Verlauf 2003-2011

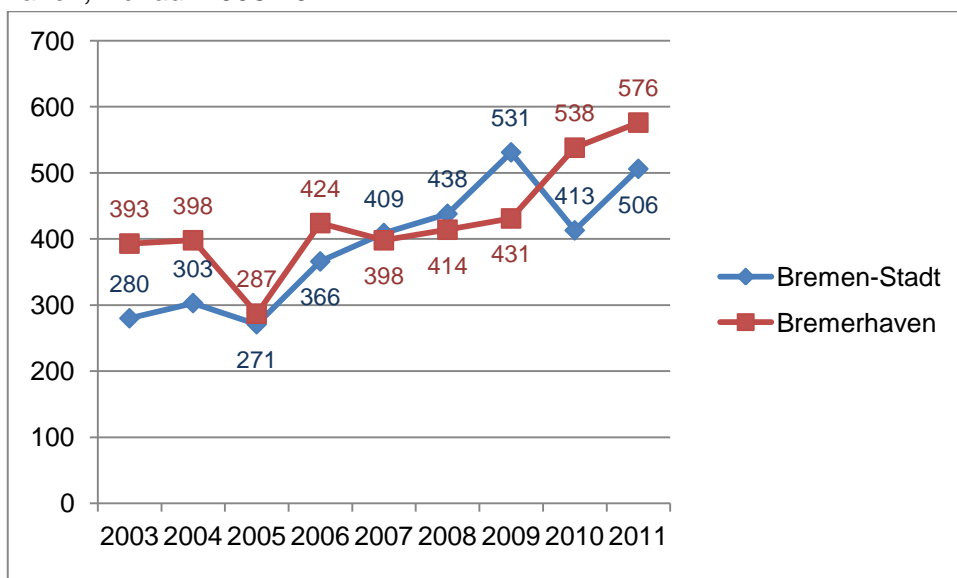
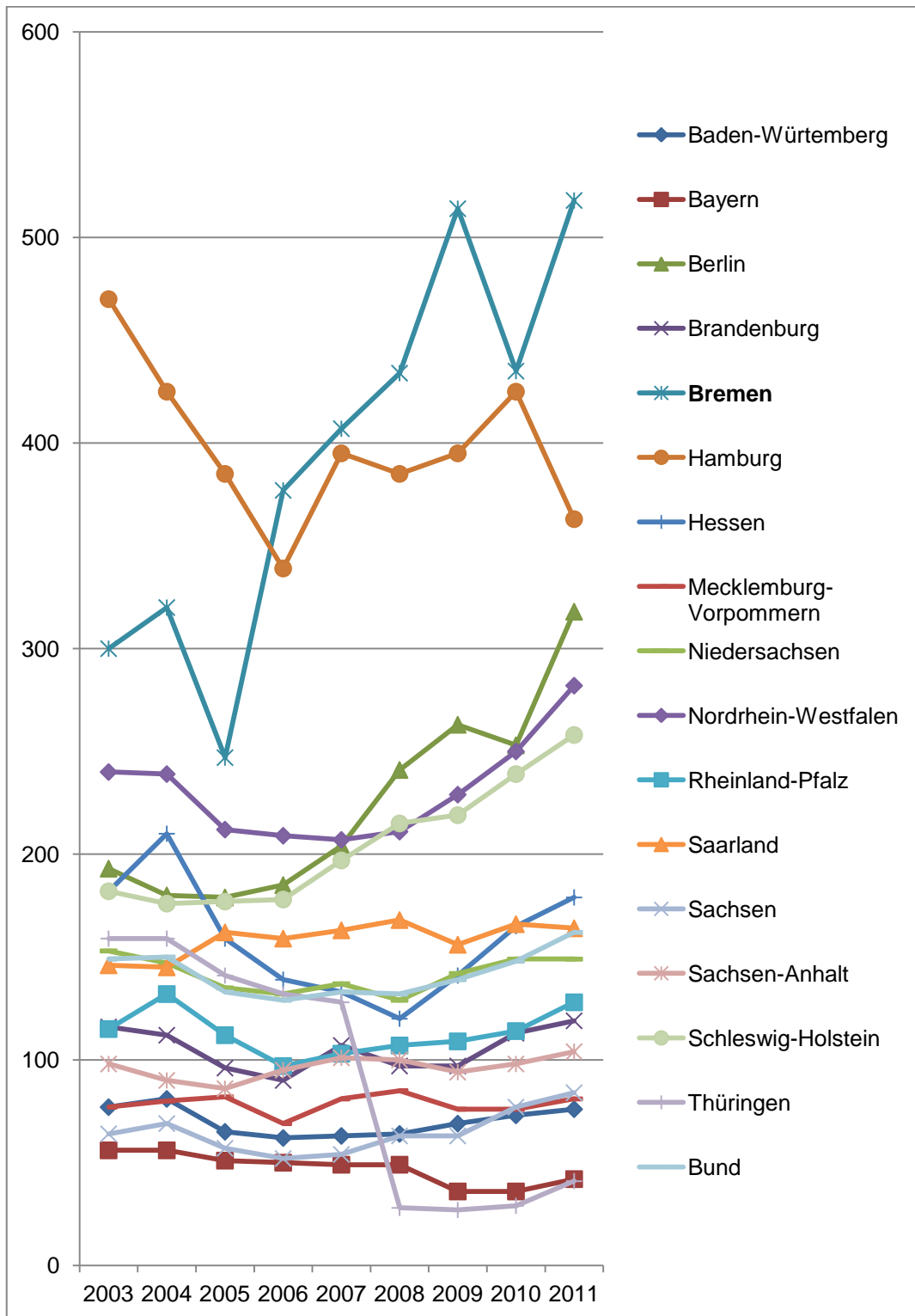


Abb. 16: Wohnungseinbruchdiebstahl, Ländervergleich, Häufigkeitszahlen, Verlauf 2003-2011⁷⁸



⁷⁸ Ebd.

Abb. 17: Wohnungseinbruchdiebstahl, Städtevergleich (Bremen zu Dresden, Essen, Hannover), Häufigkeitszahlen, Verlauf 2003-2011

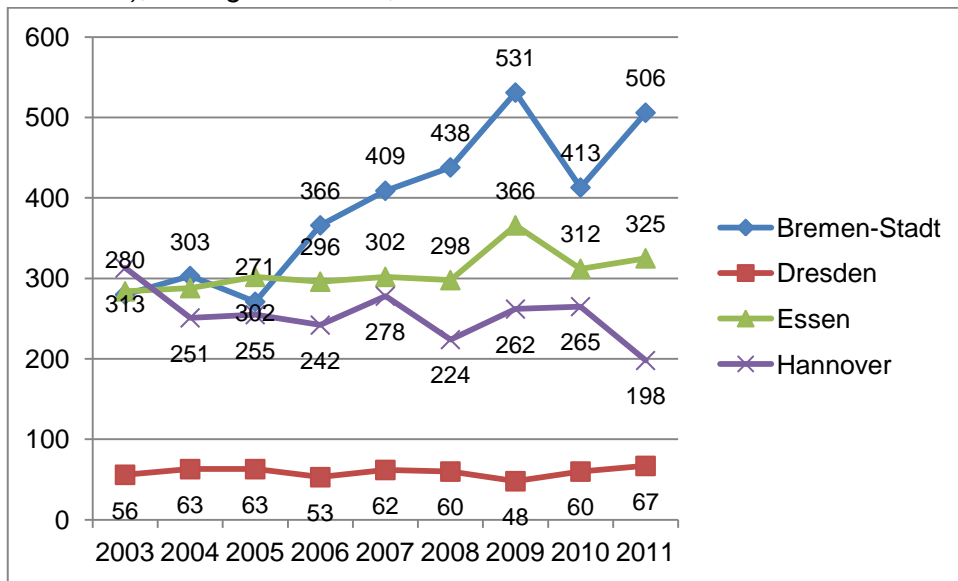


Abb. 18: Wohnungseinbruchdiebstahl, Städtevergleich (Bremerhaven zu Fürth, Reutlingen, Bottrop), Häufigkeitszahlen, Verlauf 2003-2011

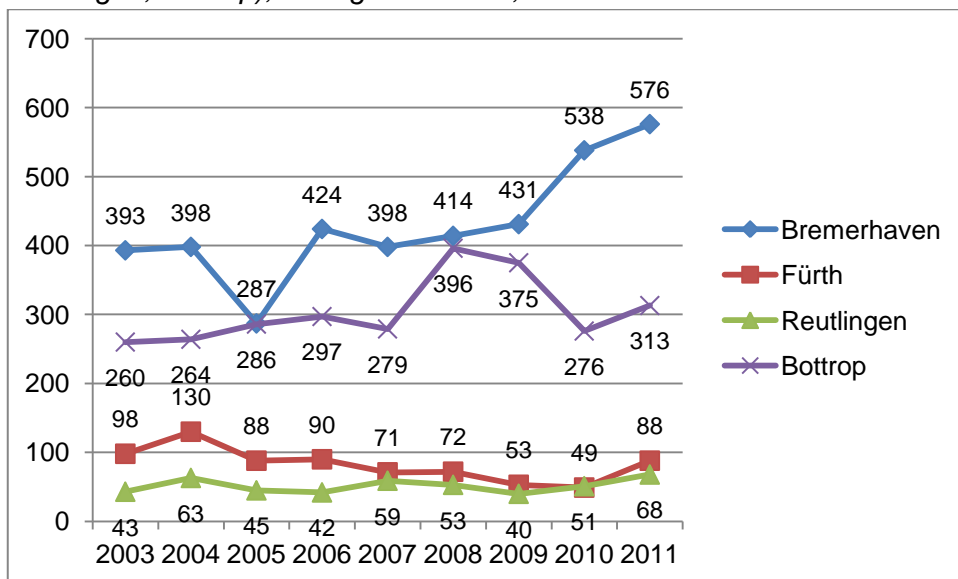


Abb. 19: Wohnungseinbruchdiebstahl, Aufklärungsquote in %, Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Bund

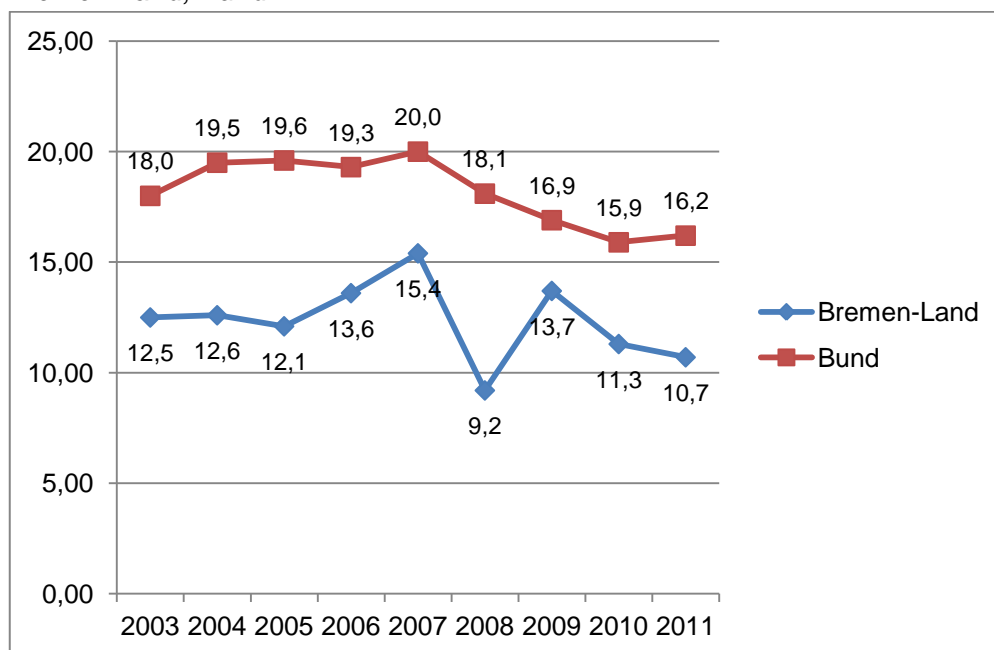
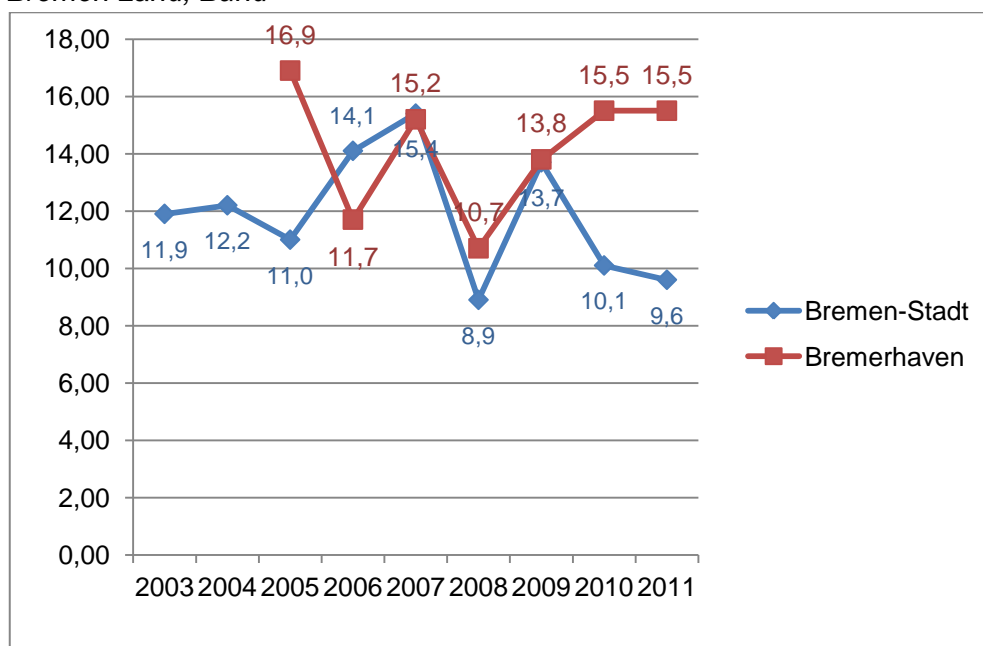


Abb. 20: Wohnungseinbruchdiebstahl, Aufklärungsquote in %, Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Bund⁷⁹



⁷⁹ Werte für Bremerhaven für die Jahre 2003 und 2004 nicht verfügbar.

Abb. 21: Gesamtaufklärungsquote (alle Delikte), Verlauf 2003-2011, Bremen Land, Bund

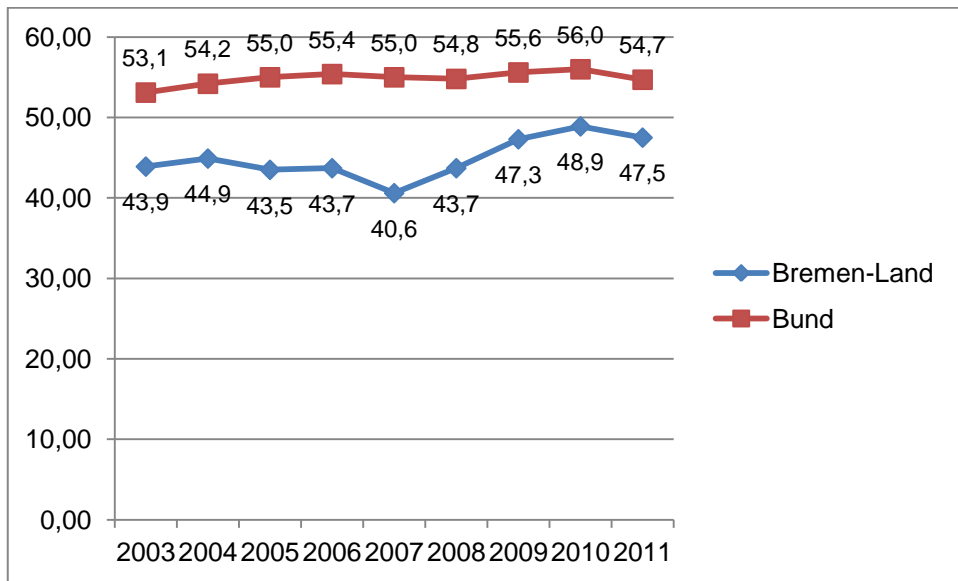
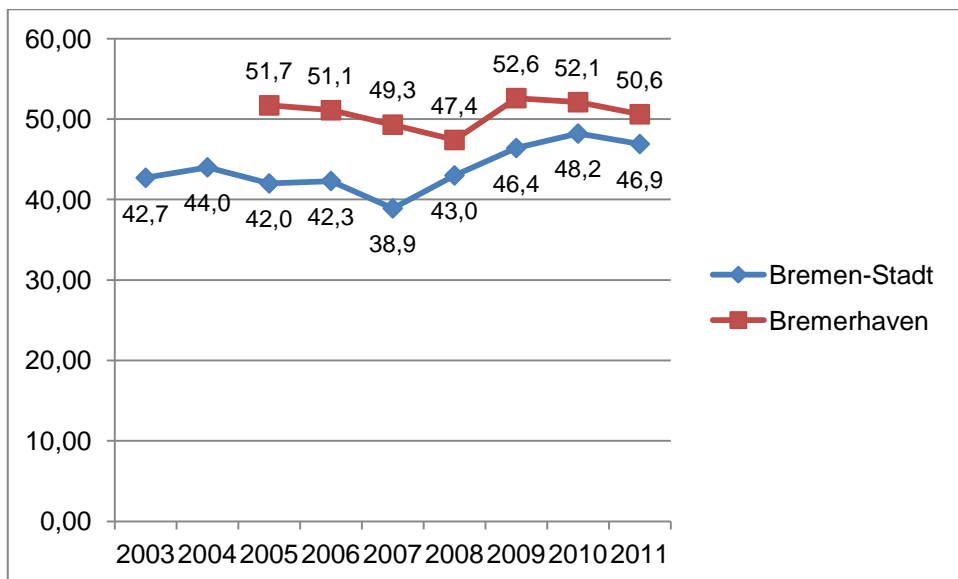


Abb. 22: Gesamtaufklärungsquote (alle Delikte), Verlauf 2003-2011, Bremen Stadt, Bremerhaven⁸⁰



⁸⁰ Ebd.

Abb. 23: Anteil Wohnungseinbruchdiebstahl an Gesamtkriminalität, Bremen Land, 2011, Zahlen absolut und Angaben in %

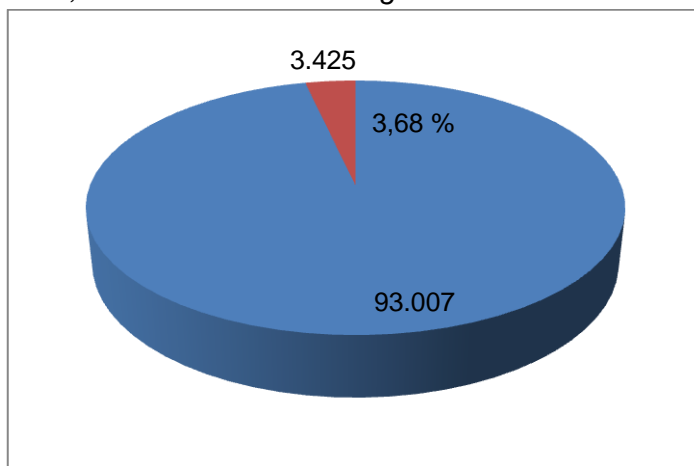


Abb. 24: Anteil Wohnungseinbruchdiebstahl an Gesamtkriminalität, Bremen Stadt, 2011, Zahlen absolut und Angaben in %

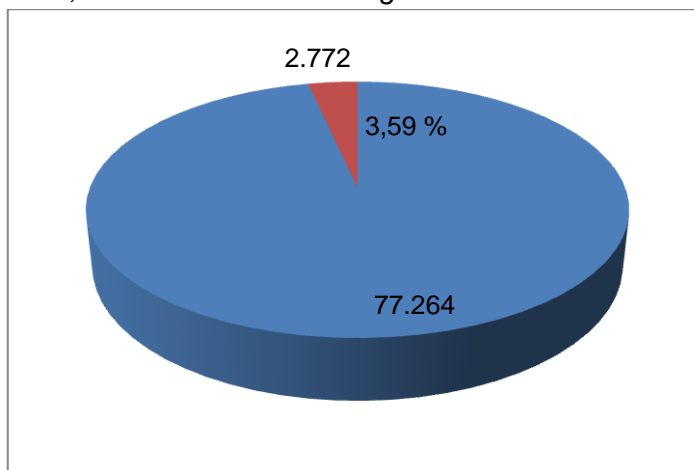


Abb. 25: Anteil Wohnungseinbruchdiebstahl an Gesamtkriminalität, Bremerhaven, 2011, Zahlen absolut und Angaben in %

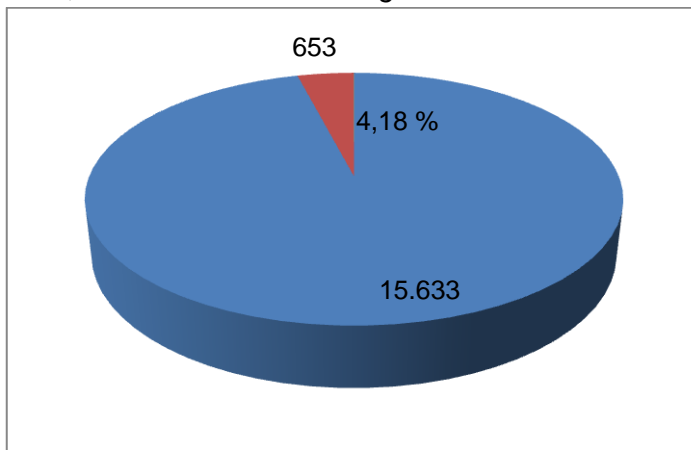


Abb. 26: Anteil Wohnungseinbruchdiebstahl an Gesamtkriminalität, Bund, 2011, Zahlen absolut und Angaben in %

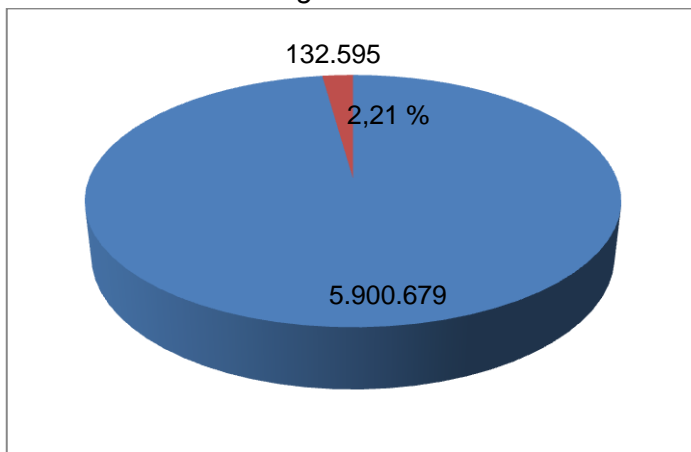
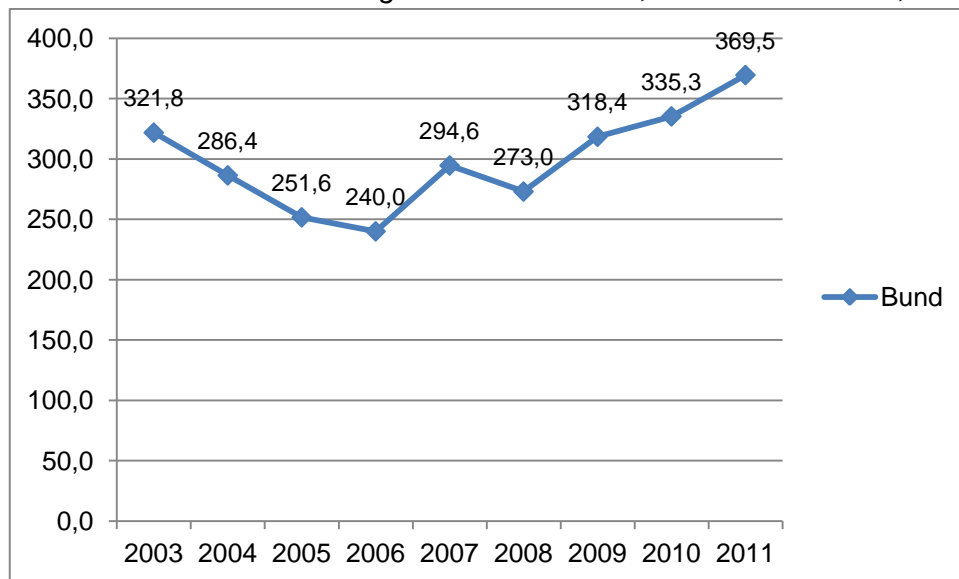


Abb. 27: Schadenssumme⁸¹ gesamt in Mio. Euro, Verlauf 2003-2011, Bund

⁸¹ Die PKS weist bei Eigentumsdelikten eine Differenzierung der Schadenshöhen von unter 15 Euro/15<50/50<500/500<5000/mehr als 5.000 Euro in der PKS 2003 und unter 50/50<500/500<5.000/mehr als 5.000 in der PKS 2004 bis 2011 aus.

Übersichtstabellen zum Stand der Forschung⁸²

Tab. 3: ‚Primär opferorientierte‘ Studien, Befragungen und (Abschluss)Arbeiten

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Inhalte	Ziel
1978	Waller, Irvin / Okihiro, Norman	Toronto (Kanada); 1974; telefonische Befragung zur generellen Einstellung zur Kriminalität bei Haus- bzw. Wohnungsinhabern mit Differenzierung in der Auswertung zwischen Opfer (n=116) und Nicht-Opfer (n=1.539); Aktenauswertung n=5.056; Befragung von Einbrechern n=k.A.	u.a. emotionale Reaktionen, Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit; Prädisposition der Viktimisierung (Lebensstile); Verhaltensveränderungen; Objektauswahl, Beute; Einstellung zur Justiz	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Verbesserung von Präventionsmaßnahmen und Opfernachsorge; Reduktion von (Wohnungseinbruch)-Kriminalität
1981	Cohen, Lawrence E. / Cantor, David	USA; 1975/76; Fallanalyse n=2.133 aus einer 12-Monatsperiode des NCS	u.a. Darstellung der soziodemografischen Charakteristika der WED-Opfer (ethnische Herkunft, Alter, Einkommen, Region, Anwesenheit)	u.a. Erkenntnisgewinnung zu Prädispositionen; zur Information für mögliche Präventionsansätze (für Polizeiarbeit)
1987	Maguire, Mike / Corbett, Claire	England und Wales; 1984; auch Untersuchung von Gewaltdelikten; Wohnungseinbruchopfer n=136	u.a. Bewertung und Auswertung verschiedener Opferhilfeverfahren; Zufriedenheit mit der Polizeiarbeit	u.a. Erkenntnisgewinnung zu den Bedürfnissen der Opfer nach Viktimisierung

⁸² Arbeiten chronologisch nach Erscheinungsjahr aufgelistet. Darstellung der Inhalte durch Schwerpunktlegerung auf WED-Aspekte.

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Inhalte	Ziel
1991	Baurmann, Michael C. / Schädler, Wolfgang	Hanau (Deutschland); 1986, Gewalt- und Eigentumsdelikte n=203, davon Opfer von WED n=2; offene Interviews mit halb standardisiertem Interviewleitfaden	u.a. emotionale Folgen; Schäden; Haltung gegenüber Täter, Polizei; Strafbedürfnisse; Erwartungen und Vorstellungen zur Opfernachsorge	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Bedürfnisermittlung von Opfern und zur möglichen Verbesserung der Bedürfnisbefriedigung
1993	Hagemann, Otmar	Hamburg (Deutschland); 1987 Längsschnittuntersuchung; Opfer von Gewaltdelikten und Wohnungseinbrüchen (WED u./o. versuchter WED n=10); persönliche Interviews mit narrativem Schwerpunkt nach vorheriger telefonischer Terminvereinbarung; in der Folge zwei Telefoninterviews	u.a. Folgen für die Opfer; Reaktionen in Bezug auf Gefühle und Verhalten; Reaktionen und Verhalten von Institutionen wie Polizei, Justiz	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Verbesserung der Opfersituation nach Viktimisierung, zur eigenen und institutionellen Nachsorge
1994	Seeliger, Frank et al.	Bremen (Deutschland); 1992; Diskussion (orientiert anhand eines vorbereiteten Fragebogens) mit 75 zufällig ausgewählten Opfern (von angeschriebenen 150 Geschädigten) in ihrer Wohnung/Haus durch Polizeibeamte	u.a. Einstellung zur eigenen Wohnung und Haltung zum Wohnungseinbruch; Folgen, Reaktionen in Bezug auf Gefühle und Verhalten	u.a. Verbesserung der Opfernachsorge und Herausstellen der Bedeutung eines WED für die Opfer

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Inhalte	Ziel
1995	Kilchling, Michael	Deutschland; 1990; schriftliche Befragung von Opfern und Nichtopfern n=2.045 davon als viktimisiert angegeben n=781, davon als WED-viktimisiert klassifiziert n=87 [Dissertation]	u.a. Prozess der Viktimisierung und Reaktionen; Bewertung der Strafverfolgungsinstitutionen	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Belastung der Opfer und Bedürfnisermittlung
1996	Deegener, Günther	Darmstadt (Deutschland); 1991; schriftlicher Fragebogen von der Polizei Darmstadt in Zusammenarbeit mit Weißer Ring e.V. an Opfer von Raub und Einbruchdiebstählen; Opfer von Einbruchdiebstahl n=113	u.a. Folgen für die Opfer; Beurteilung der Polizeiarbeit	u.a. Erkenntnisse zur Verbesserung der Opfernachsorge und Verhinderung von gesundheitlichen Spätfolgen
1998	Lasogga, Frank / Hermanutz, Max	Baden-Württemberg (Deutschland); 1996; leitfadengestütztes, persönliches Interview ½ bis 1 Jahr nach der Tat von Opfern nach vorheriger Terminabsprache jeweils zu Hause n=53; zusätzlich Befragung von Polizeibeamten n=45	u.a. Belastungen und Verhaltensveränderungen nach der Viktimisierung; Erleben des Verhaltens der Polizeibeamten	u.a. Erkenntnisgewinnung zu Spätfolgen bei Opfern und möglichen Präventionsansätzen; Entwicklung von Verhaltensregeln für Polizeibeamte bei Umgang mit WED-Opfern
1999	Killias, Martin / Clerici, Christian / Berruex, Thierry	Schweiz; 1998; computerunterstützte Telefoninterviews (n=3.041)	u.a. Einbruchrisiken, Vorbeugemaßnahmen, Folgen für die Betroffenen (mit einer Frage erfasst)	u.a. Wirken von Präventionsmaßnahmen und Bedeutung Lebensstil

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Inhalte	Ziel
2000	Schmelz, Gerhard	Wiesbaden (Deutschland); 1999; Telefoninterview mit halbstandardisiertem Fragebogen, n=70	u.a. Auswirkungen der Tat auf die Opfer, psychische Belastungen der Opfer; Verhaltensveränderungen; Bewertung des polizeilichen Einschreitens	u.a. Erkenntnisgewinnung zum Zwecke eines verbesserten Opferumgangs seitens der Polizei
2003	Ittemann, Andrea	Heidelberg (Deutschland); 2002-2003; schriftliche Opferbefragung n=94; zusätzlich ein Experten-gespräch [Diplomarbeit]	u.a. Reaktionen der Opfer nach der Viktimisierung; Bewertung der Polizeiarbeit, Information seitens der Polizei über Opferberatungsangebote	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Verbesserung der Opfernachsorge
2007	Dvoršek, Anton / Maver, Darko / Meško, Gorazd	Slowenien; 2004; Befragung mittels schriftlichem Fragebogen; n=698, davon n=207 (Einbruch allgemein, nicht differenziert nach WED)	u.a. primär Fragen zu Erfahrungen im Kontakt mit Polizeibeamten (bei Tatortaufnahme und Ermittlungen) bei zeitgleicher Analyse der demografischen Daten	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Qualität der Polizeiarbeit mit dem Ziel der Verbesserung der Opferfürsorge und -information
2009	Bödiker, Marilena / Segler, Julia	Heidelberg (Deutschland); 2002-2008; Befragung mittels standardisierter schriftlichem Fragebogen in Jahresintervallen (2002-2003 n=142; 2005-2006 n=169; 2007-2008 n=396) mit z.T. leicht variierten Inhalten [Diplom- und Magisterarbeit]	u.a. Einbruchsstrukturen, Bewertung der polizeilichen Arbeit; Belastungen nach Viktimisierung und mögliche Einflüsse polizeilicher Arbeit auf Reaktionen der Opfer	u.a. Evaluation der Einbruchstrukturen, der Viktimisierung der und polizeilichen Arbeit

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Inhalte	Ziel
2011	IMMOScout	Schweiz, Österreich, Deutschland; 2011; Online-Befragung n=1.104; Viktimisierte n=102	u.a. Belastungen und Folgen für die Opfer	u.a. Erkenntnisgewinnung zu Präventionsmaßnahmen ((verhaltens)technischer Art)
2011	Schubert-Lustig, Susanne	Österreich; 2010; n=419; schriftliche Befragung mittels Fragebogen	u.a. Auswirkungen auf die Opfer; Bewertung des polizeilichen Einschreitens und Information; individuelle Schutz- und Risikofaktoren	u.a. Erkenntnisgewinnung zum Zwecke eines verbesserten Opferumganges seitens der Polizei und Opferhilfeeinrichtungen

Tab. 4: ‚Primär täterorientierte‘ Studien und (Abschluss)Arbeiten

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Inhalte	Ziel
1982	Bundeskriminalamt Wiesbaden	Hessen (Deutschland); 1980; Pilotstudie; Fallauswertung anhand eines gesonderten Auswertungsbogens, n=1.034	u.a. modus operandi	u.a. Gewinnung von Erkenntnissen zur Verbesserung der Einbruchsprävention
1984	Deusinger, Ingrid M.	Deutschland; 1984; Pilotstudie; mündliche Befragung anhand eines 25 Fragen umfassenden standardisierten Fragebogens von 20 Insassen einer JVA (Einbrecher, bevorzugt EFH, Villen); Experiment durch Vorlage von Objektbildern (Dias); zusätzlich Befragung von 10 Kriminalbeamten und 32 Normalpersonen	u.a. Entscheidungskriterien zur Objektauswahl	u.a. Informationsgewinnung zur Verbesserung der Prävention
1988	Krainz, Klaus W.	Graz (Österreich); 1987; 1. Phase: Interviews mit 114 Tätern und einer Vergleichsgruppe zusammengesetzt aus 17 Polizeibeamten, 11 Versicherungsangestellten und 5 Opfern anhand eines theoretischen Fragebogens 2. Phase: selbe Personengruppe; als Experiment beschrieben: Vorlage von Fotomappen div. Objekte und praxisorientiertem Fragebogen	u.a. zur Motivlage, Auswahl des Tatobjektes; Reaktionen auf Störungen, Sicherungsmaßnahmen, Differenzierung in Spontan- und Plantäter	u.a. Gewinnung von Erkenntnissen zur Prävention

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Inhalte	Ziel
1989	Rehm, Jürgen / Servay, Wolfgang	Deutschland; 1988; 1. Phase: persönliche Interviews mit 101 Tätern (Insassen verschiedener JVA in D) anhand eines standardisierten Fragebogens; 2. Phase: Insassen, nicht identisch mit den Personen aus Phase 1, n=78, davon 50 Personen aus der JVA Bremen ⁸³ , Vorspielen einer Videosequenz und schriftlicher Fragebogen an die Täter	u.a. Vorstrafen, Motivation und Planung, Verwertung Diebesgut	u.a. Erforschung von Täterwissen zum Zweck der Verbesserung der Einbruchsprävention
1995	Wachter, Egon	Karlsruhe (Deutschland); 1993-1994; persönliche Befragung von 26 Tätern (Ersttäter und Mehrfachtäter) anhand eines Fragebogens mit statistischen und tatbezogenen Fragen (insgesamt 50) im Rahmen einer erweiterten Beschuldigtenvernehmung	u.a. Motivation und Objektauswahl	u.a. Gewinnung von Erkenntnissen zur Verbesserung der Einbruchsprävention

⁸³ In Bremen inhaftiert bedeutet weder, dass diese befragten Personen zwangsläufig aus Bremen kommen noch dass sie zwangsläufig ihre Taten in Bremen begangen haben.

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Inhalte	Ziel
2002	Müller-Monning, Tobias Martin	Hessen (Deutschland); unklar; persönliche Interviews mit 12 inhaftierten Straftätern (Einbruchdiebstahl); ausgeschlossen: Täter mit Suchtproblematik und/oder Migrations- oder ausländischem Hintergrund [Dissertation]	u.a. Motivation und Objektauswahl	u.a. Gewinnung von Erkenntnissen zur Soziologie des Täters, der Täterpersönlichkeit und zu spezifischen Faktoren von Haft
2004	Feltes, Thomas / Klukkert, Astrid	Deutschland; 2003; leitfadensorientierte Interviews mit 27 inhaftierten Straftätern, die wegen Einbruchdiebstahl zu meist mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt wurden; 10 Interviews mit Polizeexperten; 4 Interviews mit Versicherungsangestellten, 2 Gruppendiskussionen (Polizei und Versicherung)	u.a. zur Motivlage, Mobilität, Verhalten nach der Tat, Objektauswahl, Fehlerkontakte	u.a. Überprüfung und Gewinnung von Erkenntnissen über das Wirken technischer Einbruchsprävention
2005	Weicht, Christian	Landkreis Lippe (Deutschland); 1997-1998, Fallauswertung durch Kreispolizeibehörde Lippe anhand eines gesonderten Datenerfassungsbogens, n=381	u.a. Objektauswahl, modus operandi	u.a. Gewinnung von Erkenntnissen zur Verbesserung der Einbruchsprävention
2010	Courvoisier, Julie	Kanton Waadt (Schweiz); 2003-2007; Aktenauswertung n=12.658 (geklärte Fälle)	u.a. Untersuchung Tatortgemeindeeigenschaften bei Einbruchsdelikten (Einbruch- und Einschleichdiebstahl)	u.a. Feststellung der Mobilität, bevorzugte Einbruchsviertel

Tab. 5: Mischformen

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Schwerpunkte	Ziel
1973	Scarr, Harry A.	Bereich Washington D.C. (USA); 1967-1969; Datenanalyse und Interviews mit Opfern n=180; Täter n=k.A. und 50 Personen im weitesten Sinne Strafverfolgungsorganen angehörig	u.a. modus operandi; Einstellung und Empfindungen der Opfer, auch zum polizeilichen Einschreiten; Verhaltensveränderungen nach der Viktimisierung	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Verbesserung der Prävention
1974	Repetto, Thomas A.	Boston (USA); 1969-1971; Interviews mit 97 Einbrechern und zusätzlicher individueller Kriminalaktenstudie; Analyse von 39 Regionen/Stadtteilen und ihrer Belastung bezüglich Wohnungseinbrüchen; Interviews mit 220 WED-Opfern; mit untersucht werden auch Raubdelikte	u.a. soziodemografische Faktoren, Wohnformen und Kriminalitätsbelastung; Prädispositionen; Motivation, modus operandi, Verhalten und Belastung der Opfer nach Viktimisierung	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Gewinnung von Präventionsansätzen und zur Veränderung von Gelegenheitsstrukturen
1982	Maguire, Mike / Bennett, Trevor	England; k.A. ; Aktenanalyse, Opferinterviews n=322; Täterinterviews n=40	u.a. modus operandi, Gefühle und Reaktionen der Opfer nach Viktimisierung; bleibende Schäden; Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Verbesserung der (gesundheitlichen) Prävention in Bezug auf Opfernachsorge und Reduktion von Taten

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Schwerpunkte	Ziel
2004	Tseloni et al.	Internationaler Vergleich: USA, England und Wales, Die Niederlande; Auswertung von crime bzw. victimization surveys aus den Jahren 1993 und 1994	u.a. zu Lebensstilen, sozialstatistischen Faktoren, Objektlage	u.a. Begründung der „routine activity/lifestyle-theory“

Tab. 6: Sonstige Arbeiten (Auswahl), in denen das Thema Wohnungseinbruch mindestens in einem Teilbereich thematisiert wird⁸⁴

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Einbruchspezifischer Aspekt	Ziel des Gesamtbeitrags
1991	Boers, Klaus	Hamburg (Deutschland); 1984/85; schriftliche Befragung der Hamburger Bevölkerung; n=4.400 und Tiefeninterviews (Ergebnisse nicht in Boers' Arbeit niedergeschrieben); angegebene WED-Viktimisierte n=158	u.a. WED-Viktimisierungserfahrungen; Anzeigeverhalten; Gefühle und Ängste	u.a. Erkenntnisgewinn zur Feststellung der Kriminalitätsfurcht der Bürger in Hamburg
1994	Noll, Heinz-Herbert	Deutschland; 1993; n=3.062 (davon: West 2.046, Ost: 1.016); Auswertung spezifischer Fragen aus dem Wohlfahrtssurvey 1993; Befragung erfolgte im Rahmen des Wohlfahrtssurveys in Form eines mündlich-persönlichen Interviews ⁸⁵	u.a. Viktimisierungserwartungen bezüglich eines Einbruchs	u.a. Herausstellung der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der öffentlichen Sicherheit bzw. Kriminalität; Hervorhebung der Ost-West-Unterschiede

⁸⁴ Ausnahme bildet die 2002 durchgeführte Online-Befragung der Polizei Bremen/Hochschule für öffentliche Verwaltung Bremen. Aufgeführt wurde sie vollständigshalber, da sie zu Teilen die Einstellung der Bremer Bürger gegenüber der Polizei beinhaltet. Frage 10 der Online-Befragung umfasst Opferforschung und Anzeigeverhalten. Die Antworten auf diese Frage sind in der verfügbaren Ergebnisdarstellung der Befragung unter dem Hinweis, dass sie noch bearbeitet werden, nicht verfügbar.

⁸⁵ http://www.gesis.org/fileadmin/upload/dienstleistung/daten/umfragedaten/wohlfahrtssurvey/0_Einltg.pdf (letzter Zugriff am 15.09.2012).

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Einbruchspezifischer Aspekt	Ziel des Gesamtbeitrags
1995	Feltes, Thomas (Hrsg.)	Baden-Württemberg (Deutschland); 1994; u.a. schriftliche Anschreiben (inkl. Fragebogen) von jeweils 2.000 Personen (älter als 14 Jahre) in den Projektstädten (Calw, Freiburg, Regensburg/Weingarten); Projekt im Rahmen der KKP	u.a. Viktimisierungserfahrungen WED; Furcht vor WED-Viktimisierung	u.a. Erkenntnisgewinn zu Viktimisierungserfahrungen, Kriminalitätsfurcht; Einschätzung der Polizei; Benennung von Furchträumen
2000	Feltes, Thomas	Schwarzwald-Baar-Kreis (Deutschland); 2000; schriftliche Anschreiben (inkl. Fragebogen) an jeweils 5.000 Personen (älter 16 Jahre) in verschiedenen Städten des Kreises; Projekt im Rahmen der KKP	u.a. Viktimisierungserfahrungen WED; Furcht vor WED-Viktimisierung	u.a. Erkenntnisgewinn zu Viktimisierungserfahrungen, zur Kriminalitätsfurcht; zu Polizeikontakten; zu Problemen in der Gemeinde
2002 ⁸⁶	Polizei Bremen und Hochschule für öffentliche Verwaltung Bremen	Bremen (Deutschland); 2002; Online-Befragung; Fragebogen analog dem der Bürgerbefragung in Bremen (reduziert auf 22 Fragen); n=540	u.a. Lebensqualität; Sicherheitsempfinden; Kriminalitätswahrnehmung; Zufriedenheit mit Polizei	u.a. Evaluierung, ob Online-Befragung geeignete Methode einer Bürgerbefragung

⁸⁶ Vgl. Fußnote zu Tab. 6.

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Einbruchspezifischer Aspekt	Ziel des Gesamtbeitrags
2005 und 2007	Kriminalpräventiver Rat Landeshauptstadt Düsseldorf (Eichholz / Alperstedt et al.)	Düsseldorf (Deutschland); 2005 und 2007; persönliche Befragung von Einwohnern Düsseldorfs nach vorangegangenen Anschreiben und telefonischer Terminvereinbarung; 2005 n=416; 2007 n=419	u.a. Einbruchschutz; Einbruchsprävention; Nachbarschaftshilfe	Verbesserung der Prävention und Bürgerinformation und des gesellschaftlichen Zusammenhaltes
2008	Polizei Bremen /Mordhorst	Bremen (Deutschland); 2008 (wiederholte Befragung nach 1999-2001; 2002-2005); n=7.258	u.a. WED-Viktimisierung innerhalb der vergangenen 12 Monate	u.a. Lebenszufriedenheit in Bremen , Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit, Sicherheitsgefühl
2009	Hirtenlehner, Helmut / Meško, Gorazd / Vosnjak, Ljubo	Linz (Österreich) und Ljubljana (Slowenien), 2008; schriftlicher Fragebogen (der persönlich wieder abgeholt wurde); n=712	u.a. Opfererfahrungen (u.a. WED); Furcht vor WED-Viktimisierung; Risikoeinschätzung	u.a. Überprüfung der Viktimisierungs-Furcht-Theorie
2009	Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen / Universität zu Köln	Köln (Deutschland); 2008; schriftliche Befragung von Bewohnern Kölns (Ausnahme Ausländer); n=2.235	u.a. individuelle, sozialräumliche, deliktsspezifische Aspekte in Bezug auf WED; direkte und indirekte WED-Viktimisierungserfahrungen	Sicherheit und Lebenszufriedenheit der Kölner Bevölkerung
2010	Statistisches Bundesamt / Bundeskriminalamt Wiesbaden	Deutschland (Bundesländer: Nds., NRW; LSA; 2008; schriftliches Erhebungsverfahren (Feldphase I); Telefoninterviews n=30; persönliche n=100; schriftliche (n=150) Befragung (Feldphase II)	u.a. separater Fragebogen zum WED mit u.a. Fragen zur Viktimisierung; Vergleich der Ergebnisse mit Studie „ Bremen im Dialog “	Testerhebung zur Prüfung der Methoden (thematisch im Vordergrund) und der Fragestellung in Bezug auf eine geplante Erhebung auf europäischer Ebene 2013

E.-Jahr	Autor(en)	Eckdaten	Einbruchspezifischer Aspekt	Ziel des Gesamtbeitrags
2011	Köhn, Anne / Bornewasser, Manfred	Greifswald (Deutschland); 2010; ausgelegte Fragebögen und Möglichkeit der Nutzung eines Online-Fragebogens; n=600	u.a. Kosten der Kriminalitäts- furcht im Zusammenhang mit WED (z.B. beim Einbruchs- schutz)	Kriminalitätsfurcht der Greifswalder Bevölkerung
2011	Pfeiffer, Christian et al.	Deutschland; 2004, 2006, 2010; Längsschnittstudie; schriftliche Be- fragung; (2004 n=2.017; 2006 n=2.316; 2010 n=3.245); Bundes- land Bremen am seltensten in den Stichproben vertreten	u.a. Befragung nach der Ein- schätzung der Anzahl der WED und nach der Ent- wicklung der WED	Feststellung und Be- wertung der Kriminalitäts- furcht, Strafbedürfnisse und der wahrgenommenen Kriminalitätsentwicklung
2011	Tolsam, Jochem / Blaauw, Joris / te Grotenhuis, Manfred	Die Niederlande; 2010; schriftliche Befragung zu jeweils 8 dar- gestellten Kriminalitätsszenarien, u.a. WED; n=703, davon 46,8 % viktimsiert (keine Differenzierung ob speziell WED-viktimsiert)	u.a. Anzeigeverhalten; Vor- zug einer Anzeigemethode durch die Betroffenen; Faktorenanalyse (Faktoren, die auf das Anzeigeverhalten einwirken)	u.a. Erkenntnisgewinnung zu Modalitäten des An- zeigeverhaltens (Dauer und Meldeweg) unter Berück- sichtigung einer Delikts- und Opferdifferenzierung
2012	Kawelovski, Frank	Raum Duisburg (Deutschland); 2009/2011; Aktenanalyse im Staatsanwaltsbezirk Duisburg n=303; schriftliche Befragung zum Thema WED im Schneeballsystem n=300 [Masterarbeit]	u.a. Einschätzung von Nicht- Opfern zu verschiedenen Aspekten des WED; Wirkung von verschiedenen er- mittlungsimmanenten und strafprozessualen Maß- nahmen	u.a. Erkenntnisgewinnung zur Phänomenologie des WED; zur polizeilichen und justiziellen Bearbeitung

Opferanschreiben

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,

Sie sind Opfer eines Wohnungseinbruchdiebstahls geworden. Um solche und ähnliche Taten in Zukunft verhindern zu können führen wir derzeit in Zusammenarbeit mit der Polizei Bremen / Bremerhaven eine Untersuchung zum Thema „Wohnungseinbruchdiebstahl“ durch.

Wir möchten Sie persönlich in den kommenden 48 Stunden gerne zu den Folgen der Tat telefonisch befragen. Das Interview wird max. 15 Minuten in Anspruch nehmen. Ziel der Befragung ist es u.a., mehr und bessere Informationen zur Bekämpfung des Einbruchdiebstahls zu bekommen. Die Befragung wird von Frau **Helen BEHN** durchgeführt werden.

Die Anonymität Ihrer Person und Ihrer Angaben wird gewährleistet. Ein Rückschluss auf Sie wird nicht möglich sein. Ebenfalls sind Sie nicht dazu verpflichtet, Ihren Namen zu nennen. Das Telefonat kann anonym erfolgen.

Jedoch müssen Sie sich dazu bereit erklären, dass Ihre **telefonische Erreichbarkeit(en) ausschließlich zum Zwecke der Befragung** durch Ihre örtliche Polizei an uns übermittelt wird. Dieses bitten wir Sie **mit Ihrer Unterschrift** nachstehend zu tun. Bitte händigen Sie daher den anhängenden Teil der vor Ort bei Ihnen anwesenden Polizeibeamten aus, sofern Sie bereit sind, mit uns zu sprechen. Selbstverständlich stehen wir Ihnen für Rückfragen per Telefon (wegen der vorlesungsfreien Zeit unter 0173-3170807) oder Email (opferbefragung@rub.de) jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Professor Dr. Thomas Feltes

Schriftliche Zustimmung

Hiermit stimme ich, _____, der Übermittlung meiner Telefonnummer(n) an die Ruhr-Universität Bochum ausschließlich zum Zwecke einer telefonischen Befragung im Rahmen der Untersuchung zum Thema „Wohnungseinbruch“ zu.

Telefonnummer _____

Telefonnummer (alternativ): _____

Datum: _____

Unterschrift _____

Tragen Sie hier bitte einen Zeitraum ein, in dem Sie am besten fernmündlich zu erreichen sind und den Zeitraum, in dem Sie auf keinen Fall telefonisch kontaktiert werden möchten. Wir werden versuchen, diese Zeiten dementsprechend zu berücksichtigen.

beste Erreichbarkeit			auf keinen Fall kontaktieren		
von	Uhr bis	Uhr	von	Uhr bis	Uhr

Hinweis für die Polizei Bremen/Bremerhaven: Die Übermittlung bitte umgehend per Fax an 0421-3308632 oder als pdf per Email an opferbefragung@rub.de

Anschreiben für die EinsatzbeamtInnen

Sehr geehrte Polizistin, sehr geehrter Polizist,

im Auftrag der Polizei Bremen/Bremerhaven führen wir eine Studie zur emotionalen Belastung von Opfer von Wohnungseinbruchsdiebstählen durch. Dazu sollen Geschädigte eines Wohnungseinbruchs von einer Masterstudentin (Frau Helen Behn) telefonisch befragt werden.

Wir bitten Sie daher, **im Zeitraum vom 01.08. bis einschließlich 31.08.2012 jeweils einen** Geschädigten **eines vollendeten Wohnungseinbruchdiebstahls** (nicht mehreren Personen aus einem Haushalt) über die anstehende Befragung zu informieren und das beiliegende Schreiben auszuhandigen. Bitte fragen Sie, ob er/sie mit der Befragung einverstanden ist, notieren Sie wenn möglich mehrere Erreichbarkeiten und lassen Sie die Zustimmungserklärung dementsprechend unterschreiben.

Bitte übermitteln Sie die Zustimmungserklärung per Fax an **0421-3308632** oder als pdf an opferbefragung@rub.de möglichst umgehend, damit die Befragung innerhalb von 48 Stunden nach Anzeigeerstattung erfolgen kann.

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen und die damit verbundene zusätzliche Belastung in Ihrem Berufsalltag. Der Befragungszeitraum ist auf einen Monat begrenzt und daher bitten wir Sie, das absehbare Ende der Befragung bei allen Widrigkeiten, die damit für Sie verbunden sind, in den Vordergrund zu stellen. Für Rückfragen stehe ich selbst bzw. Frau Behn unter o.a. Emailadresse oder per Telefon jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Professor Dr. Thomas Feltes

Helen Behn

Fragebogen zur Masterarbeit
„Emotionale Belastungen bei Opfern von Wohnungseinbrüchen“

Lfd. Nummer (Opfer-ID)	
Datum Interview	
Datum der Tatfeststellung	
Datum der Anzeigenerstattung	
Interviewdauer in min.	
Anmerkungen (Abbruch, Störung, etc.)	

Einleitung: Sie haben am xx eine Anzeige erstattet und wurden Opfer eines Wohnungseinbruches. Ist das richtig?

Die Universität Bochum führt derzeit im Auftrag der Polizei Bremen/Bremerhaven eine Befragung von Einbruchsoptionen durch. Sie haben sich schriftlich/mündlich bereit erklärt, uns einige Frage zu beantworten. Die Befragung dauert max. 15 min. Fühlen Sie sich bitte in keinem Fall gezwungen, Fragen zu beantworten, die sie nicht beantworten möchten, sondern lassen Sie sich einfach von Ihrem persönlichen Empfinden leiten. Sie können auch jederzeit die Befragung abbrechen!

(Frage 1): Wohnen Sie in Bremen oder Bremerhaven?	
Bremen	
Bremerhaven	

(Frage 2): Sind Sie ...?	
Männlich	
Weiblich	

Teil A: Inhaltliche Fragen

Frage 3: Wie wohnen Sie?	
Einfamilienhaus	
Reihenhaus	
Reihenendhaus	
Doppelhaushälfte	
Wohnung → welche Etage?	

Frage 4: Miete oder Eigentum?	
Miete	
Eigentum	

Frage 5: Waren Sie zum Zeitpunkt des Einbruchs in der Wohnung/im Haus anwesend?	
Ja	
Nein	

Frage 6: Wenn abwesend, wie lange?	
kurzfristig (Stunden), z. B. Einkaufen	
mittelfristig (Tag), z. B. Arbeitstag	
längerfristig (Tage), z. B. Montage, Kurzurlaub	
lang (Wochen), Urlaub	

Frage 7: Sind Sie bereits schon einmal Opfer eines Wohnungseinbruchdiebstahls geworden?	
Ja	
Nein	

Frage 8: Waren Sie über Präventionsmaßnahmen bzgl. Einbruch bereits im Vorfeld informiert?	
Ja	
Nein	

Frage 9: War Ihr Haus/Ihre Wohnung speziell gegen Einbruch gesichert?		
	Ja	Nein
Alarmanlage		
gesicherte Schlösser		
Bewachungsinstitut		
Hund		
einbruchshemmende Fenster/Türen		
künstliche DNA		
Sonstiges		

Frage 10: Wie haben Sie die Polizei von dem Einbruch informiert?	
Notruf	
Amt	
über Dritte/durch Dritte	
Aufsuchen der Polizei	

Frage 11: Wie empfanden Sie die Behandlung am Telefon?

Überleitungsfragen einleitender Teil zur affektiven Komponente

Frage 12: Hat man Ihnen am Telefon mitgeteilt, wie lange Sie auf die Polizei warten müssen?	
Ja	
Nein	
keine Angaben	

Frage 13: Stimmt die angekündigte Wartezeit mit der tatsächlichen Wartezeit in etwa (+/-30 min.) überein?	
Ja	
Nein	
keine Angaben	

Affektive Komponente

Frage 14: Bitte schildern Sie mir kurz, was Sie persönlich am meisten belastet oder betroffen hat, als Sie den Einbruch bemerkt haben?

Frage 15 a: Empfinden Sie eine emotionale Belastung, dass ...	
... Sie durch die Tat einen <i>Verlust von Gegenständen mit ideellem Wert</i> erlitten haben?	
Ja	
Nein	
Es ist derzeit unklar, ob Gegenstände entwendet wurden.	

Frage 15 b: Empfinden Sie eine emotionale Belastung, dass ...	
... Sie durch die Tat einen <i>Verlust von Gegenständen mit materiellem Wert</i> erlitten haben?	
Ja	
Nein	
Es ist derzeit unklar, ob Gegenstände entwendet wurden.	

Frage 15 c: Empfinden Sie eine emotionale Belastung, dass ...	
... durch die Tat Ihr <i>Haus/Ihre Wohnung in Unordnung</i> geraten ist?	
Ja	
Nein	
Das Haus/die Wohnung ist nicht in Unordnung geraten.	

Frage 15 d: Empfinden Sie eine emotionale Belastung, dass ...	
... in Ihre Privatsphäre eingedrungen wurde?	
Ja	
Nein	

Frage 16: Haben Sie Angst davor, dass bei Ihnen nochmals eingebrochen wird?	
Ja	
Nein	
Unbestimmt	

Frage 17: Empfinden Sie nach dem Einbruch eine Form von Wut? Wenn ja, auf wen/was?	
Ja	
Nein	
Unbestimmt	
Ja, auf...	

Frage 18: Fühlen Sie sich nach dem Einbruch in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus unsicher?	
Ja	
Nein	
Unbestimmt	

Frage 19: Empfinden Sie Hilflosigkeit, Ohnmacht, Verzweiflung?			
	ja	nein	unbest
Hilflosigkeit			
Ohnmacht			
Verzweiflung			

Frage 20: Empfinden Sie <i>Schuldgefühle</i>? Oder machen Sie <i>sich</i> persönlich <i>Vorwürfe</i>?			
	Ja	Nein	unbest
Schuldgefühle			
Selbstvorwürfe			

Frage 21: Ist in Ihrem Bekanntenkreis jemand ca. in den letzten 2 ½ Jahren (Kalenderjahre 2012/2011/2010) Opfer eines Wohnungseinbruchs geworden? (indirekte Viktimisierung)		
	Ja	Nein
Bekannte		
Nachbarn		
Verwandte		
Freunde		
Sonstige		

Übergangsfrage von affektiver zur kognitiver Komponente

Frage 22: Fühlen Sie sich durch den Einbruch zurzeit stärker belastet, als Sie es vorher gedacht hätten?	
weniger	
gleich	
stärker	
Ich habe mir vorher keine Gedanken gemacht.	

Frage 23: Denken Sie, dass Ihr Haus/Ihre Wohnung gezielt als Tatobjekt ausgewählt wurde?	
Ja	
Nein	
Unbestimmt	
Ja, da ...	

Frage 24: Gehen Sie davon aus, dass Sie den <i>erlittenen materiellen Schaden zumindest teilweise selbst tragen</i> müssen?	
Ja	
Nein	
Unbestimmt	

Konative Komponente

Frage 25: Frage: Welche <i>konkreten Verhaltensveränderungen</i> können Sie bei sich nach dem Einbruch feststellen?

Frage 26: Haben Sie schon mit jemanden über den Einbruch gesprochen?		
	ja	nein
Nachbarn		
Freunde		
Familie		
Arbeitskollegen		
Bekannte		
Sonstige		

Frage 27: Werden Sie <i>Maßnahmen zum Zwecke der Verhinderung weiterer Einbrüche</i> treffen? Wenn ja, welche?	
Ja	
Nein	
Unbestimmt	
Ja, ...?	

Frage 28: Werden Sie zur persönlichen Verarbeitung des Einbruchs <i>die Hilfe und Unterstützung anderer</i> in Anspruch nehmen?	
Ja	
Nein	
Unbestimmt	

Fragen in Bezug auf die Tätigkeit der Polizei, s. auch Fragen 10 und 11

Frage 29: Sind Sie durch die Polizei bei der Anzeigenerstattung auf <i>Opferberatungsangebote</i> und/oder <i>Opferhilfeeinrichtungen</i> hingewiesen worden?	
Ja	
Nein	

Frage 30: Sind Sie auf die <i>Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle</i> hingewiesen worden?	
Ja	
Nein	

Frage 31: Sind Sie durch die Polizei <i>über den weiteren Verfahrensablauf informiert</i> worden?	
Ja	
Nein	

Frage 32: Wurde Ihnen seitens der Polizei <i>für weitere Rückfragen ein Ansprechpartner genannt</i>?	
Ja	
Nein	

Frage 33: Was hat Ihnen am Kontakt mit der Polizei in Ihrer Situation <i>gefallen/nicht gefallen</i>?	

Frage 34: Was *wünschen* Sie sich von Ihrer örtlichen Polizei im konkreten Bezug auf den Einbruch?

Teil B: Fragen zu sozialstatistischen Daten

Frage 35: Alter?

bis 25 Jahre	
26-40 Jahre	
41-65 Jahre	
ab 66 Jahre	

Frage 36: Familienstand?

ledig	
verheiratet	
geschieden/getrennt lebend	
verwitwet	

Frage 37: Wie viele Personen leben außer Ihnen noch in Ihrem Haushalt?

0	
1	
2	
3	
4	
5 und mehr	

Frage 38: Wie viele Kinder sind darunter?	
0	
1	
2	
3 und mehr	

Frage 39: Wie alt sind die Kinder? (Anzahl eintragen)	
keine Kinder im Haushalt	
0-6 Jahre	
7-13 Jahre	
14-18 Jahre	

Frage 40: Welchen Schulabschluss haben Sie?	
keinen Abschluss	
Hauptschulabschluss	
Realschulabschluss	
Abitur	
Sonstiges	

Frage 41: Welchen (höchsten) beruflichen Abschluss haben Sie?	
keinen Abschluss	
Berufsausbildung	
Meister	
abgeschlossenes FH- oder Hochschulstudium	
Sonstiges	

Frage 42: Sind Sie berufstätig?	
Ja	
Nein	

Frage 43: Wenn berufstätig, dann in welcher Form?	
Vollzeit	
Teilzeit	
home office	
Schichtdienst	
Aushilfstätigkeit auf 400 Euro-Basis	

Frage 44: Wie hoch ist in etwa Ihr monatliches Nettoeinkommen (in Euro)?	
unter 1000	
1000 bis unter 2000	
2000 bis unter 3000	
3000 bis unter 4000	
4000 und mehr	
keine Angaben	

Tab. 7: Übersicht Pretest-Auswertung

Frage	P0A (Tat 1. Hälfte 2012)	P0B (Tat 2. Hälfte 2009)
Dauer Interview in min.	17	13
1	Bremen	Bremen
2	Männlich	Weiblich
3	EFH	REH
4	Eigentum	Eigentum
5	Ja	Ja
6	-	-
7	Nein	Nein
8	Nein	Ja
9	2 x ja / 5 x nein	2 x ja / 5 x nein
10	Notruf	Amt
11	„normal“	„kurz, prägnant, ordentlich“
12	Nein	Ja
13	Nein	Ja
14	„Kann damit gut umgehen, habe ein paar Nächte schlechter geschlafen.“	„Zu wissen, dass wir zu Hause waren als unten durchgewühlt wurde.“
15	a-d: nein	a-d: ja
16	Ja	Ja
17	Ja	Ja
18	Nein	Ja
19	3 x nein	3 x nein
20	Schuld: nein; Selbstvorwürfe: ja	Schuld: nein; Selbstvorwürfe: ja
21	???	5 x nein
22	Ich habe mir vorher keine Gedanken gemacht.	Stärker
23	Ja oder unbestimmt	Nein
24	Ja	Nein
25	„Dreimal kontrollieren, bevor ich gehe und Eimer vor die Tür stellen.“	„Abschließen“
26	4 x ja / 2 x nein	5 x ja / 1 x nein
27	Nein	Nein
28	Nein	Nein
29	Nein	Nein
30	Nein	Nein
31	Nein	Ja
32	?? keine Erinnerung	?? keine Erinnerung
33	„Soweit in Ordnung, hat länger gedauert, bis die kamen.“	„Alles soweit okay.“
34	„Sofortiges Erscheinen hätte ich mir gewünscht.“	„Schnelleres Ankommen der Polizei erwünsche ich mir.“

35	26-40	26-40
36	Verheiratet	Geschieden
37	4	2
38	2	1
39	0-6 Jahre	7-13 Jahre
40	Abitur	Realschulabschluss
41	Ja	Ja
42	Vollzeit	Teilzeit
43	2000 bis unter 3000	1000 bis unter 2000

Auswertung Kontaktdaten

Tab. 8: Übersicht Kontaktübermittlung durch Polizei

Woche	Bremen	Bremerhaven	Land Bremen
01.-08.08.2012	5	2	7
09.-15.08.2012	3	3	6
16.-22.08.2012	9	2	11
23.-29.08.2012	11	4	15
30.08.-07.09.2012	11	1	12
	Σ39	Σ12	Σ51

Tab. 9: Übersicht Fallübermittlung/gültige Fälle

	Bremen	Bremerhaven	Land Bremen
vollendete WED/Monat August 2012	151	43	194
übermittelte Fälle	39 (25,8 %)	12 (27,9 %)	51 (26,3 %)
gültige aus über- mittelten Fällen	32 (82,1 %)	6 (50,0 %)	38 (74,5 %)
gültige Fälle aus Anzahl der voll- endeten Taten	32 (21,2 %)	6 (14,0 %)	38 (19,6 %)

Tab. 10: Anzahl übermittelte Opfer

	Häufigkeit	Prozent
Bremen	39	76,5
Bremerhaven	12	23,5
Gesamt	51	100,0

Tab. 11: Anzahl Kontaktversuche gesamt

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Kontakt konnte nicht her- gestellt werden	6	11,8	11,8	11,8
Gültig				
1. Kontaktversuch	33	64,7	64,7	76,5
2. Kontaktversuch	8	15,7	15,7	92,2
3. Kontaktversuch	4	7,8	7,8	100,0
Gesamt	51	100,0	100,0	

Tab. 12: Wohnort * Anzahl Kontaktversuche (Kreuztabelle)

		Anzahl Kontaktversuche				Gesamt
		Kontakt konnte nicht hergestellt werden	1. Kontakt- versuch	2. Kontakt- versuch	3. Kontakt- versuch	
Wohn- ort	Bremen	4	24	7	4	39
	Bremer- haven	2	9	1	0	12
Gesamt		6	33	8	4	51

Tab. 13: Erreichte Fälle/Abbruch

	Fälle			
	Gültig	Abbruch	Gesamt	
	N	N	N	Prozent
Fälle/Abbruch	44	7	51	100,0%

Tab. 14: Wohnort * Abbruch (Kreuztabelle)

		Abbruch				Gesamt
		Abbruch durch I., da Versuch	Abbruch durch I., Raubdelikt	Abbruch durch I., Geschäftseinbruch	Abbruch durch TN	
Wohnort	Bremen	2	0	0	1	3
	Bremerhaven	1	1	2	0	4
Gesamt		3	1	2	1	7

I = Interviewer; TN = Teilnehmer

Tab. 15: Gültige Fälle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Bremen	32	84,2	84,2	84,2
	Bremerhaven	6	15,8	15,8	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 16: Anzahl Kontaktversuche

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1. Kontaktversuch	28	73,7	73,7	73,7
	2. Kontaktversuch	7	18,4	18,4	92,1
	3. Kontaktversuch	3	7,9	7,9	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 17: Wohnort * Zeitdifferenz Tatfeststellung : Befragung (Kreuztabelle)

		Zeitdifferenz Tatfeststellung : Befragung			Gesamt
		bis 24 h	24 h bis 48 h	> 48 h	
Wohnort	Bremen	7	4	21	32
	Bremerhaven	3	3	0	6
Gesamt		10	7	21	38

Tab. 18: Dauer Interview in Minuten

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
bis 10 min.	1	2,6	2,6	2,6
10 min. bis unter 15 min.	13	34,2	34,2	36,8
15 min. bis unter 20 min.	14	36,8	36,8	73,7
20 min. bis unter 25 min.	7	18,4	18,4	92,1
> 25 min.	3	7,9	7,9	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 19: Dauer Interview in Minuten * Geschlecht (Kreuztabelle)

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
bis 10 min.	0	1	1
10 min. bis unter 15 min.	8	5	13
15 min. bis unter 20 min.	8	6	14
20 min. bis unter 25 min.	2	5	7
> 25 min.	0	3	3
Gesamt	18	20	38

Tab. 20: Zeitdifferenz Tatfeststellung : Anzeigenerstattung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
unmittelbar	35	92,1	92,1	92,1
24 h bis 48 h	3	7,9	7,9	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 21: Tatfeststellende Person

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Opfer	25	65,8	65,8	65,8
Nachbar	6	15,8	15,8	81,6
Gültig Familie	4	10,5	10,5	92,1
Sonstige	3	7,9	7,9	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Auswertung Teil B: Sozialstatistische Fragen**(Frage 2:)**

Tab. 22: Geschlecht

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig männlich	18	47,4	47,4	47,4
Gültig weiblich	20	52,6	52,6	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 23: Wohnort * Geschlecht (Kreuztabelle)

		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Wohnort	Bremen	15	17	32
	Bremerhaven	3	3	6
Gesamt		18	20	38

Frage 35:

Tab. 24: Alter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig bis 25 Jahre	3	7,9	7,9	7,9
Gültig 26-40 Jahre	10	26,3	26,3	34,2
Gültig 41-65 Jahre	13	34,2	34,2	68,4
Gültig ab 66 Jahre	12	31,6	31,6	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 36:*Tab. 25: Familienstand*

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
ledig	6	15,8	15,8	15,8
verheiratet	19	50,0	50,0	65,8
Gültig geschieden/getrennt lebend	10	26,3	26,3	92,1
verwitwet	3	7,9	7,9	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 37:*Tab. 26: Personen im Haushalt ohne den Betroffenen selbst*

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
0	11	28,9	28,9	28,9
1	16	42,1	42,1	71,1
Gültig 2	6	15,8	15,8	86,8
3	3	7,9	7,9	94,7
4	2	5,3	5,3	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 27: Personen im Haushalt inklusive des Betroffenen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
1	11	28,9	28,9	28,9
2	16	42,1	42,1	71,1
Gültig 3	6	15,8	15,8	86,8
4	3	7,9	7,9	94,7
5	2	5,3	5,3	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 38:

Tab. 28: Anzahl Kinder/Haushalt

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	0 Kinder	27	71,1	71,1
	1 Kind	6	15,8	86,8
	2 Kinder	3	7,9	94,7
	3 und mehr Kinder	2	5,3	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0

Frage 39:

Tab. 29: Anzahl Kinder im Alter 0 bis 6 Jahre/Haushalt

	Häufigkeit / Haushalt	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	1 Kind	2	5,3	66,7
	3 Kinder	1	2,6	100,0
	Gesamt	3	7,9	100,0
Fehlend	System	35	92,1	
	Gesamt	38	100,0	

*2 Haushalte mit 1 Kind im genannten Alter; 1 Haushalt mit 3 Kinder im genannten Alter

Tab. 30: Anzahl Kinder im Alter 7 bis 13 Jahre/Haushalt

	Häufigkeit / Haushalt	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	1	3	7,9	100,0
Fehlend	System	35	92,1	
	Gesamt	38	100,0	

*3 Haushalte mit 1 Kind im genannten Alter

Tab. 31: Anzahl Kinder im Alter 14 bis unter 18 Jahre/Haushalt

	Häufigkeit / Haushalt	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	1	3	7,9	100,0
Fehlend	System	35	92,1	
	Gesamt	38	100,0	

*3 Haushalte mit 1 Kind im genannten Alter

Frage 40:*Tab. 32: Höchster Schulabschluss*

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Gültig	keinen Abschluss	3	7,9	7,9
	Hauptschulabschluss	7	18,4	26,3
	Realschulabschluss	12	31,6	57,9
	Abitur	13	34,2	92,1
	Sonstiges	3	7,9	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0

Frage 41:*Tab. 33: Höchster beruflicher Abschluss*

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Gültig	keinen Abschluss	7	18,4	18,4
	Berufsausbildung	19	50,0	68,4
	Meisterbrief	1	2,6	71,1
	abgeschlossenes FH- oder Hochschulstudium	4	10,5	81,6
	Sonstiges	7	18,4	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0

Frage 42:*Tab. 34: Berufstätigkeit*

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	24	63,2	63,2
	nein	14	36,8	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0

Tab. 35: Berufstätigkeit * Geschlecht (Kreuztabelle)

		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Berufstätigkeit	ja	16	8	24
	nein	2	12	14
Gesamt		18	20	38

Frage 43:

Tab. 36: Berufstätigkeit: Umfang

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht berufstätig	14	36,8	36,8	36,8
	Vollzeit	19	50,0	50,0	86,8
	Teilzeit	4	10,5	10,5	97,4
	Aushilfstätigkeit (400- Euro-Basis)	1	2,6	2,6	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 37: Berufstätigkeit: Form

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht berufstätig	14	36,8	36,8	36,8
	Schichtdienst	10	26,3	26,3	63,2
	geregelte Arbeitszeit (kein Schichtdienst)	12	31,6	31,6	94,7
	freiberuflich	2	5,3	5,3	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 44:*Tab. 38: Nettoeinkommen*

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
unter 1000	10	26,3	26,3	26,3
1000 bis unter 2000	13	34,2	34,2	60,5
2000 bis unter 3000	3	7,9	7,9	68,4
Gültig 3000 bis unter 4000	3	7,9	7,9	76,3
4000 und mehr	3	7,9	7,9	84,2
keine Angaben	6	15,8	15,8	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Auswertung Teil A: Thematische Fragen**Frage 3: Wie wohnen sie?**

Tab. 39: Wohnform

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	EFH	10	26,3	26,3
	RH	6	15,8	42,1
	REH	6	15,8	57,9
	DHH	1	2,6	60,5
	WHG	15	39,5	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0

Tab. 40: Bei Wohnung: Etage

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Parterre/Hochparterre*	12	31,6	80,0
	1. OG	2	5,3	93,3
	3. OG	1	2,6	100,0
	Gesamt	15	39,5	100,0
Fehlend	System	23	60,5	
Gesamt	38	100,0		

* und Souterrain, wenn mit Parterre/Hochparterre zusammen bewohnt

Frage 4: Miete oder Eigentum?

Tab. 41: Miete/Eigentum

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Miete	15	39,5	39,5
	Eigentum	23	60,5	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0

Tab. 42: Wohnform * Miete/Eigentum (Kreuztabelle)

		Miete/Eigentum		Gesamt
		Miete	Eigentum	
Wohnform	EFH	2	8	10
	RH	1	5	6
	REH	0	6	6
	DHH	0	1	1
	WHG	12	3	15
Gesamt		15	23	38

Frage 5: Waren Sie zum Zeitpunkt des Einbruchs in der Wohnung/im Haus anwesend?

Tab. 43: Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	abwesend		anwesend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Anwesenheit /Abwesenheit	32	84,2%	6	15,8%	38	100,0%

Frage 6: Wenn abwesend, wie lange?

Tab. 44: Abwesenheitsdauer

	Abwesenheitsgrund				Gesamt
	kurzfristig	mittelfristig	längerfristig	lang	
Abwesenheit	11	7	2	12	32
Gesamt	11	7	2	12	32

Frage 7: Sind Sie bereits schon einmal Opfer eines Wohnungseinbruchdiebstahls geworden?

Tab. 45: Bereits durch WED viktimisiert*

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	12	31,6	31,6	31,6
	nein	26	68,4	68,4	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

*erfasst sind vollendete und versuchte Delikte ohne Zeitbegrenzung

Frage 8: Waren Sie über Präventionsmaßnahmen bzgl. Einbruch bereits im Vorfeld informiert?

Tab. 46: Informationsstand Präventionsmaßnahmen * Miete/Eigentum (Kreuztabelle)

		Miete/Eigentum		Gesamt
		Miete	Eigentum	
über Präventionsmaßnahmen informiert	ja	5	14	19
	nein	10	9	19
Gesamt		15	23	38

Tab. 47: Informationsstand Präventionsmaßnahmen * Miete/Eigentum * Wohnform (Kreuztabelle)

Wohnform			Miete/Eigentum		Gesamt
			Miete	Eigentum	
EFH	über Präventionsmaßnahmen informiert	ja	2	4	6
		nein	0	4	4
	Gesamt		2	8	10
RH	über Präventionsmaßnahmen informiert	ja	0	3	3
		nein	1	2	3
	Gesamt		1	5	6
REH	über Präventionsmaßnahmen informiert	ja		5	5
		nein		1	1
	Gesamt			6	6
DHH	über Präventionsmaßnahmen informiert	nein		1	1
	Gesamt			1	1
WHG	über Präventionsmaßnahmen informiert	ja	3	2	5
		nein	9	1	10
	Gesamt		12	3	15
Gesamt	über Präventionsmaßnahmen informiert	ja	5	14	19
		nein	10	9	19
	Gesamt		15	23	38

Frage 9: War Ihr Haus/Ihre Wohnung speziell gegen Einbruch gesichert?

Tab. 48: Sicherung Alarmanlage

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
ja	1	2,6	2,6	2,6
Gültig nein	37	97,4	97,4	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 49: Sicherung Schlösser

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
ja	17	44,7	44,7	44,7
Gültig nein	21	55,3	55,3	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 50: Sicherung Bewachungsinstitut

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig nein	38	100,0	100,0	100,0

Tab. 51: Sicherung Hund

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
ja	3	7,9	7,9	7,9
Gültig nein	35	92,1	92,1	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 52: Sicherung einbruchshemmende Fenster und/oder Türen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
ja	18	47,4	47,4	47,4
Gültig nein	20	52,6	52,6	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 53: Sicherung künstliche DNA

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig nein	38	100,0	100,0	100,0

Tab. 54: Sicherung sonstige

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig nein	38	100,0	100,0	100,0

Tab. 55: Wohnform * Sicherung Schlösser * Miete/Eigentum (Kreuztabelle)

Miete/Eigentum			Sicherung Schlösser		Gesamt
			ja	nein	
Miete	Wohnform	EFH	1	1	2
		RH	0	1	1
		WHG	3	9	12
		Gesamt	4	11	15
Eigentum	Wohnform	EFH	6	2	8
		RH	3	2	5
		REH	3	3	6
		DHH	0	1	1
		WHG	1	2	3
Gesamt		13	10	23	
Gesamt	Wohnform	EFH	7	3	10
		RH	3	3	6
		REH	3	3	6
		DHH	0	1	1
		WHG	4	11	15
		Gesamt		17	21

Tab. 56: Wohnform * Sicherung einbruchshemmende Fenster und/oder Türen *
Miete/Eigentum (Kreuztabelle)

Miete/Eigentum			Sicherung einbruchshemmende Fenster und/oder Türen		Gesamt
			ja	nein	
Miete	Wohnform	EFH	2	0	2
		RH	0	1	1
		WHG	3	9	12
	Gesamt		5	10	15
Eigentum	Wohnform	EFH	5	3	8
		RH	3	2	5
		REH	3	3	6
		DHH	0	1	1
		WHG	2	1	3
	Gesamt		13	10	23
Gesamt	Wohnform	EFH	7	3	10
		RH	3	3	6
		REH	3	3	6
		DHH	0	1	1
		WHG	5	10	15
		Gesamt		18	20

Frage 10: Wie haben Sie die Polizei von dem Einbruch informiert?

Tab. 57: Mitteilung an Polizei

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Notruf	17	44,7	44,7	44,7
Amt	7	18,4	18,4	63,2
Gültig über Dritte/durch Dritte	13	34,2	34,2	97,4
Aufsuchen der Polizei	1	2,6	2,6	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 12: Hat man Ihnen am Telefon mitgeteilt, wie lange Sie auf die Polizei warten müssen?

Tab. 58: Information über Wartezeit

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	13	34,2	34,2	34,2
nein	8	21,1	21,1	55,3
keine Angabe	17	44,7	44,7	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 13: Stimmt die angekündigte Wartezeit mit der tatsächlichen Wartezeit in etwa (+/- 30 min.) überein?

Tab. 59: Übereinstimmung mitgeteilte und tatsächliche Wartezeit

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	12	31,6	31,6	31,6
nein	1	2,6	2,6	34,2
keine Angabe	25	65,8	65,8	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

**Frage 15 a-d: Empfinden Sie eine emotionale Belastung, dass ...
... Sie durch die Tat einen Verlust von Gegenständen mit ideellem Wert erlitten haben?**

Tab. 60: Belastung Verlust ideeller Werte

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	27	71,1	71,1	71,1
nein	6	15,8	15,8	86,8
Unklar ob Gegenstände entwendet wurden.	5	13,2	13,2	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 61: *Geschlecht * Belastung Verlust ideeller Werte (Kreuztabelle)*

		Belastung Verlust ideeller Werte			Gesamt
		ja	nein	Unklar ob Gegenstände entwendet wurden.	
Geschlecht	männlich	10	5	3	18
	weiblich	17	1	2	20
Gesamt		27	6	5	38

...Sie durch die Tat einen Verlust von Gegenständen mit materiellem Wert erlitten haben?

Tab. 62: *Belastung Verlust materieller Werte*

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
ja	21	55,3	55,3	55,3
nein	12	31,6	31,6	86,8
Gültig Unklar ob Gegenstände entwendet wurden.	5	13,2	13,2	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 63: *Geschlecht * Belastung Verlust materieller Werte (Kreuztabelle)*

		Belastung Verlust materieller Werte			Gesamt
		ja	nein	Unklar ob Gegenstände entwendet wurden.	
Geschlecht	männlich	6	9	3	18
	weiblich	15	3	2	20
Gesamt		21	12	5	38

...durch die Tat Ihr Haus/Ihre Wohnung in Unordnung geraten ist?

Tab. 64: Belastung Unordnung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
ja	20	52,6	52,6	52,6
nein	6	15,8	15,8	68,4
Gültig Es wurde nichts in Un- ordnung gebracht.	12	31,6	31,6	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 65: Geschlecht * Belastung Unordnung (Kreuztabelle)

		Belastung Unordnung			Gesamt
		ja	nein	Es wurde nichts in Unordnung ge- bracht.	
Geschlecht	männlich	7	6	5	18
	weiblich	13	0	7	20
Gesamt		20	6	12	38

Tab. 66: Anwesenheit * Belastung Unordnung (Kreuztabelle)

		Belastung Unordnung			Gesamt
		ja	nein	Es wurde nichts in Unordnung ge- bracht.	
Anwesenheit	ja	0	1	4	5
	nein	20	5	8	33
Gesamt		20	6	12	38

... Sie in Ihre Privatsphäre eingedrungen wurde?

Tab. 67: Belastung Eindringen Privatsphäre

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozen- te	Kumulierte Pro- zente
ja	30	78,9	78,9	78,9
Gültig nein	8	21,1	21,1	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 68: Geschlecht * Belastung Eindringen Privatsphäre (Kreuztabelle)

		Belastung Eindringen Privatsphäre		Gesamt
		ja	nein	
Geschlecht	männlich	11	7	18
	weiblich	19	1	20
Gesamt		30	8	38

Tab. 69: Anwesenheit * Belastung Eindringen Privatsphäre (Kreuztabelle)

		Belastung Eindringen Privatsphäre		Gesamt
		ja	nein	
Anwesenheit	ja	3	2	5
	nein	27	6	33
Gesamt		30	8	38

Frage 16: Haben Sie Angst davor, dass bei Ihnen nochmals eingebrochen wird?

Tab. 70: Angst vor erneutem Einbruch

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	23	60,5	60,5	60,5
	nein	8	21,1	21,1	81,6
	unbestimmt	7	18,4	18,4	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 71: Geschlecht * Angst vor erneutem Einbruch (Kreuztabelle)

		Angst vor erneutem Einbruch			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	9	5	4	18
	weiblich	14	3	3	20
Gesamt		23	8	7	38

Tab. 72: Anwesenheit * Angst vor erneutem Einbruch (Kreuztabelle)

		Angst vor erneutem Einbruch			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Anwesenheit	ja	3	1	1	5
	nein	20	7	6	33
Gesamt		23	8	7	38

**Frage 17: Empfinden Sie nach dem Einbruch eine Form von Wut?
(Wenn ja, auf wen/was? – offener Teil der Frage)**

Tab. 73: Gefühl Wut

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	23	60,5	60,5	60,5
	nein	11	28,9	28,9	89,5
	unbestimmt	4	10,5	10,5	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 74: Geschlecht * Gefühl Wut (Kreuztabelle)

		Gefühl Wut			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	10	5	3	18
	weiblich	13	6	1	20
Gesamt		23	11	4	38

Frage 18: Fühlen Sie sich nach dem Einbruch in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus *unsicher*?

Tab. 75: Gefühl Unsicherheit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	21	55,3	55,3	55,3
	nein	12	31,6	31,6	86,8
	unbestimmt	5	13,2	13,2	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 76: Geschlecht * Gefühl Unsicherheit (Kreuztabelle)

		Gefühl Unsicherheit			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	6	7	5	18
	weiblich	15	5	0	20
Gesamt		21	12	5	38

Tab. 77: Anwesenheit * Gefühl Unsicherheit (Kreuztabelle)

		Gefühl Unsicherheit			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Anwesenheit	ja	2	1	2	5
	nein	19	11	3	33
Gesamt		21	12	5	38

Frage 19: Empfinden Sie *Hilflosigkeit, Ohnmacht, Verzweiflung?*

Tab. 78: Gefühl Hilflosigkeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	3	7,9	7,9	7,9
	nein	32	84,2	84,2	92,1
	unbestimmt	3	7,9	7,9	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 79: Geschlecht * Gefühl Hilflosigkeit (Kreuztabelle)

		Gefühl Hilflosigkeit			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	0	16	2	18
	weiblich	3	16	1	20
Gesamt		3	32	3	38

Tab. 80: Gefühl Ohnmacht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	7	18,4	18,4	18,4
	nein	28	73,7	73,7	92,1
	unbestimmt	3	7,9	7,9	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 81: Geschlecht * Gefühl Ohnmacht (Kreuztabelle)

		Gefühl Ohnmacht			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	1	16	1	18
	weiblich	6	12	2	20
Gesamt		7	28	3	38

Tab. 82: Gefühl Verzweiflung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	9	23,7	23,7	23,7
	nein	27	71,1	71,1	94,7
	unbestimmt	2	5,3	5,3	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 83: Geschlecht * Gefühl Verzweiflung (Kreuztabelle)

		Gefühl Verzweiflung			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	1	16	1	18
	weiblich	8	11	1	20
Gesamt		9	27	2	38

Frage 20: Empfinden Sie *Schuldgefühle*? Oder machen Sie *sich persönlich Vorwürfe*?

Tab. 84: Schuldgefühle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	1	2,6	2,6	2,6
	nein	32	84,2	84,2	86,8
	unbestimmt	5	13,2	13,2	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

*Tab. 85: Geschlecht * Schuldgefühle (Kreuztabelle)*

		Schuldgefühle			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	0	16	2	18
	weiblich	1	16	3	20
Gesamt		1	32	5	38

Tab. 86: Selbstvorwürfe

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	14	36,8	36,8	36,8
	nein	22	57,9	57,9	94,7
	unbestimmt	2	5,3	5,3	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

*Tab. 87: Geschlecht * Selbstvorwürfe (Kreuztabelle)*

		Selbstvorwürfe			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	7	9	2	18
	weiblich	7	13	0	20
Gesamt		14	22	2	38

Tab. 88: Übersicht affektive Komponente; Angaben in Prozent; bei der Geschlechterdifferenzierung beziehen sich die Prozentangaben auf alle befragten Opfer (nicht nur die zustimmenden)

Emotionale Belastung	Opfer gesamt			Männliche Opfer			Weibliche Opfer		
	Ja	Nein	unbestimmt	Ja	Nein	Unbestimmt	Ja	Nein	Unbestimmt
Verlust ideeller Werte	71,1 %	15,8 %	-	26,3 %	13,2 %	-	44,7 %	3,8 %	-
Verlust materieller Werte	55,3 %	31,6 %	-	15,8 %	23,7 %	-	39,5 %	7,9 %	-
Unordnung	52,6 %	15,8 %	-	18,4 %	15,8 %	-	34,2 %	0 %	-
Eindringen in die Privatsphäre	78,9 %	21,1 %	-	28,9 %	18,4 %	-	50 %	3,8 %	-
Angst vor weiterem Einbruch	60,5 %	21,1 %	18,4 %	23,7 %	13,2 %	10,5 %	36,8 %	7,9 %	7,9 %
Wut	60,5 %	28,9 %	10,5 %	26,3 %	13,2 %	7,9 %	34,2 %	15,8 %	3,8 %
Unsicherheit	55,3 %	31,6 %	13,2 %	15,8 %	18,4 %	13,2 %	39,5 %	13,2 %	0 %
Hilflosigkeit	7,9 %	84,2 %	7,9 %	0 %	42,1 %	5,3 %	7,9 %	42,1 %	3,8 %
Ohnmacht	18,4 %	73,7 %	7,9 %	3,8 %	42,1 %	3,8 %	15,8 %	31,6 %	5,3 %
Verzweiflung	23,7 %	71,1 %	5,3 %	3,8 %	42,1 %	3,8 %	21,1 %	28,9 %	3,8 %
Schuldgefühle	2,6 %	84,2 %	13,2 %	0 %	42,1 %	5,3 %	3,8 %	42,1 %	7,9 %
Selbstvorwürfe	36,8 %	57,9 %	5,3 %	18,4 %	23,6 %	5,3 %	18,4 %	34,2 %	0 %

Frage 21: Ist in Ihrem Bekanntenkreis jemand ca. in den letzten 2 ½ Jahren (Kalenderjahre 2012/2011/2010) Opfer eines Wohnungseinbruchdiebstahls geworden? (indirekte Viktimisierung)

Tab. 89: Indirekte Viktimisierung Bekannte

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	9	23,7	23,7	23,7
Gültig nein	29	76,3	76,3	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 90: Indirekte Viktimisierung Nachbarn

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	13	34,2	34,2	34,2
Gültig nein	25	65,8	65,8	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 91: Indirekte Viktimisierung Verwandte

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	8	21,1	21,1	21,1
Gültig nein	30	78,9	78,9	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 92: Indirekte Viktimisierung Freunde

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	8	21,1	21,1	21,1
Gültig nein	30	78,9	78,9	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 93: Indirekte Viktimisierung Sonstige

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	3	7,9	7,9
	nein	35	92,1	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0

Frage 22: Fühlen Sie sich durch den Einbruch zurzeit stärker belastet, als Sie es vorher gedacht hätten?

Tab. 94: Beurteilung der Belastung des Einbruchs

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Gültig	weniger	2	5,3	5,4
	gleich	7	18,4	24,3
	stärker	23	60,5	86,5
	Ich habe mir vorher keine Gedanken gemacht.	5	13,2	100,0
	Gesamt	37	97,4	100,0
Fehlend	System	1	2,6	
Gesamt		38	100,0	

Tab. 95: Geschlecht * Belastung des Einbruchs (Kreuztabelle)

		Belastung des Einbruchs				Gesamt
		weniger	gleich	stärker	Ich habe mir vorher keine Gedanken gemacht.	
Geschlecht	männlich	2	5	5	5	17
	weiblich	0	2	18	0	20
Gesamt		2	7	23	5	37

Tab. 96: Anwesenheit * Belastung des Einbruchs (Kreuztabelle)

		Belastung des Einbruchs				Gesamt
		weniger	gleich	stärker	Ich habe mir vorher keine Gedanken gemacht.	
Anwesenheit	ja	0	1	2	1	4
	nein	2	6	21	4	33
Gesamt		2	7	23	5	37

Frage 23: Denken Sie, dass Ihr Haus/Ihre Wohnung gezielt als Tatobjekt ausgewählt wurde?

Tab. 97: Auswahl des Tatobjektes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	29	76,3	76,3	76,3
	nein	6	15,8	15,8	92,1
	unbestimmt	3	7,9	7,9	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 24: Gehen Sie davon aus, dass Sie den *erlittenen materiellen Schaden zumindest teilweise selbst tragen* müssen?

Tab. 98: Aufkommen für entstandenen Schaden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	14	36,8	36,8	36,8
	nein	15	39,5	39,5	76,3
	unbestimmt	9	23,7	23,7	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 99: *Miete/Eigentum * Aufkommen für entstandenen Schaden (Kreuztabelle)*

		Aufkommen für entstandenen Schaden			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Miete/Eigentum	Miete	6	6	3	15
	Eigentum	8	9	6	23
Gesamt		14	15	9	38

Frage 26: Haben Sie schon mit jemanden über den Einbruch gesprochen?

Tab. 100: *Gespräch Nachbarn*

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	28	73,7	73,7	73,7
	nein	10	26,3	26,3	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 101: *Geschlecht * Gespräch Nachbarn (Kreuztabelle)*

		Gespräch Nachbarn		Gesamt
		ja	nein	
Geschlecht	männlich	11	7	18
	weiblich	17	3	20
Gesamt		28	10	38

Tab. 102: *Gespräch Freunde*

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	20	52,6	52,6	52,6
	nein	18	47,4	47,4	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 103: Geschlecht * Gespräch Freunde (Kreuztabelle)

		Gespräch Freunde		Gesamt
		ja	nein	
Geschlecht	männlich	10	8	18
	weiblich	10	10	20
Gesamt		20	18	38

Tab. 104: Gespräch Familie

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	28	73,7	73,7	73,7
	nein	10	26,3	26,3	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 105: Geschlecht * Gespräch Familie (Kreuztabelle)

		Gespräch Familie		Gesamt
		ja	nein	
Geschlecht	männlich	13	5	18
	weiblich	15	5	20
Gesamt		28	10	38

Tab. 106: Gespräch Arbeitskollegen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	ja	15	39,5	39,5	39,5
	nein	23	60,5	60,5	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 107: Geschlecht * Gespräch Arbeitskollegen (Kreuztabelle)

		Gespräch Arbeitskollegen		Gesamt
		ja	nein	
Geschlecht	männlich	12	6	18
	weiblich	3	17	20
Gesamt		15	23	38

Tab. 108: Gespräch Bekannte

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
ja	13	34,2	34,2	34,2
Gültig nein	25	65,8	65,8	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 109: Geschlecht * Gespräch Bekannte (Kreuztabelle)

		Gespräch Bekannte		Gesamt
		ja	nein	
Geschlecht	männlich	6	12	18
	weiblich	7	13	20
Gesamt		13	25	38

Tab. 110: Gespräch Sonstige

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
Gültig nein	38	100,0	100,0	100,0

Frage 27: Werden Sie Maßnahmen zum Zwecke der Verhinderung weiterer Einbrüche treffen? (Wenn ja, welche? – offener Teil der Frage)

Tab. 111: Präventionsmaßnahmen in der Zukunft

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Pro- zente
ja	29	76,3	76,3	76,3
Gültig nein	1	2,6	2,6	78,9
unbestimmt	8	21,1	21,1	100,0
Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 112: Geschlecht * Präventionsmaßnahmen in der Zukunft (Kreuztabelle)

		Präventionsmaßnahmen in der Zukunft			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	12	1	5	18
	weiblich	17	0	3	20
Gesamt		29	1	8	38

Tab. 113: Anwesenheit * Präventionsmaßnahmen in der Zukunft (Kreuztabelle)

		Präventionsmaßnahmen in der Zukunft			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Anwesenheit	ja	4	0	1	5
	nein	25	1	7	33
Gesamt		29	1	8	38

Tab. 114: Präventionsmaßnahmen in der Zukunft * Miete/Eigentum (Kreuztabelle)

		Präventionsmaßnahmen in der Zukunft			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Miete/Eigentum	Miete	12	0	3	15
	Eigentum	17	1	5	23
Gesamt		29	1	8	38

Frage 28: Werden Sie zur persönlichen Verarbeitung des Einbruchs die Hilfe und Unterstützung anderer in Anspruch nehmen?

Tab. 115: Inanspruchnahme weiterer Hilfe

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	1	2,6	2,6	2,6
	nein	27	71,1	71,1	73,7
	unbestimmt	10	26,3	26,3	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Tab. 116: Geschlecht * Inanspruchnahme weiterer Hilfe (Kreuztabelle)

		Inanspruchnahme weiterer Hilfe			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Geschlecht	männlich	0	14	4	18
	weiblich	1	13	6	20
Gesamt		1	27	10	38

Tab. 117: Anwesenheit * Inanspruchnahme weiterer Hilfe (Kreuztabelle)

		Inanspruchnahme weiterer Hilfe			Gesamt
		ja	nein	unbestimmt	
Anwesenheit	ja	0	4	1	5
	nein	1	23	9	33
Gesamt		1	27	10	38

Frage 29: Sind Sie durch die Polizei bei der Anzeigenerstattung auf Opferberatungsangebote und/oder Opferhilfeeinrichtungen hingewiesen worden?

Tab. 118: Hinweis auf Opferhilfe und -beratungsangebote

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	11	28,9	28,9	28,9
	nein	27	71,1	71,1	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 30: Sind Sie auf die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle hingewiesen worden?

Tab. 119: Hinweis auf kriminalpolizeiliche Beratungsstelle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	15	39,5	39,5	39,5
	nein	23	60,5	60,5	100,0
	Gesamt	38	100,0	100,0	

Frage 31: Sind Sie durch die Polizei über den weiteren Verfahrensablauf informiert worden?

Tab. 120: Information über den weiteren Verfahrensablauf

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	12	31,6	32,4	32,4
Gültig nein	25	65,8	67,6	100,0
Gesamt	37	97,4	100,0	
Fehlend System	1	2,6		
Gesamt	38	100,0		

Frage 32: Wurde Ihnen seitens der Polizei für weitere Rückfragen ein Ansprechpartner genannt?

Tab. 121: Mitteilung eines Ansprechpartners in der Polizei

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	20	52,6	54,1	54,1
Gültig nein	17	44,7	45,9	100,0
Gesamt	37	97,4	100,0	
Fehlend System	1	2,6		
Gesamt	38	100,0		

Tab. 122: Antworten auf die offenen Fragen 14, 17, 25 (affektive Komponente)

Person/ Ge- schlecht	Antworten auf Frage 14: Bitte schildern Sie mir, was Sie <i>persönlich am meisten belastet oder betroffen</i> hat, als Sie den Einbruch bemerkt haben?	Antworten auf Frage 17: Empfinden Sie nach dem Einbruch eine Form von <i>Wut</i> ? Wenn ja, auf wen/was?	Antworten auf Frage 25: Welche <i>konkreten Verhaltensveränderungen</i> können Sie bei sich nach dem Einbruch feststellen?
P001/m	„Meine Frau leidet, sie hat noch mehr Ängste als vorher, sie ist hochschwanger, der psychische Stress.“	„Auf Täter.“	„Vermehrt gucken, wenn ich nach Hause komme; Räumlichkeiten in Augenschein nehmen; bei Nachbarn vorstellen“ [Einzug einige Monate vor der Befragung]
P002/w	„Das mir bewusst geworden ist, dass die in die Privatsphäre eingedrungen sind und überall waren.“	„Auf Täter.“	„Eisenstange vor Kellerfenster [Einstieg]; vermehrt gucken bei Rückkehr.“
P003/w	„Wagt das Kinderzimmer zu betreten, alles auf links gedreht, die Matratze meines Kindes.“		„Kaum rausgehen; wenn ja, dann nur in Begleitung.“
P004/w	„In der Wohnung drinnen, Kopfkissenbezug zum Beuteabtransport.“	„Ja, auf Täter.“	„Nur noch reagieren; Sachen waschen, will weniger weggehen.“
P005/m	„Am helligen Tag, ist nicht angenehm, wenn jemand in der Wohnung war.“	„Ja, auf Täter.“	„Mehr die Augen offen halten.“
P006/m	„Das ganze Drumherum, Kontakt zur Polizei, zur Versicherung.“		„Achte noch mehr als vorher, dass das alles zu ist; Schlösser und Fenstergriffe öfter kontrollieren.“
P008/w	„Tatsache, bis in die letzten Winkel eingedrungen und herumgekramt; der Kontrollverlust über Zuhause.“	„Diffuses Ausgeliefertsein ohne Einfluss.“	„Gucken, in der Gegend, wo welcher Nachbar hingehört, einsortieren, genau hingucken.“
P010/w	„Dass jemand hier drin war.“		[keine Verhaltensveränderungen festgestellt]
P012/w	„Schränke ausgewählt, Schlafzimmer betreten, Kiste mit Intimsachen durchwühlt, nicht mehr sicher zu fühlen.“		„Auf Geräusche hören, runter gegangen, ob Türen zu sind, in anderer Etage schlafen.“
P013/w	„Dass jemand in die Privatsphäre eingedrungen ist, Wäsche angefasst hat, sieht, was ich anziehe, auch drunter anziehe, wie ich schlafe, wie meine Mutter schläft.“	„Auf Einbrecher, vor eigenem Haus wegrennen.“	„Schlafe bei Verwandten und bin nur tags zu Hause; ich fühle mich verfolgt.“

P014/m	„Mich persönlich eigentlich nichts, die Dinge, die mir lieb sind, sind noch da.“		[keine Verhaltensveränderungen festgestellt]
P016/w	„Eigentlich nur, dass das Geld weg ist.“		„Im Hotel geschlafen.“
P017/m	„Dass jemand in meiner Wohnung gewesen ist, sich Zutritt verschafft hat.“	„Auf angebliche Freunde, die als Täter in Frage kommen.“	„Nicht zu Hause schlafen, Schlaflosigkeit, Nervosität, aufgekratzt.“
P018/w	„Dass jemand durchs Haus gelaufen ist, Sachen angefasst hat.“	„Auf justizielle Verfolgung, es passiert nicht viel; Täter werden trotz Taten laufen gelassen.“	„Meiden; Rückzug [zu sich]; gelähmt.“
P019/w	„Dass sie jederzeit wiederkommen können.“	„Auf Täter.“	„Schlafe schlecht.“
P022/m	„Dass jemand in meine Privatsphäre eingedrungen ist.“	„Auf Täter.“	„Misstrauisch, mehr gucken.“
P023/w	„Nicht schön.“	„Auf Täter. Dreistigkeit.“	„Oben schlafen, nicht mehr auf der Etage, wo das Schlafzimmer ist.“
P025/w	„Dass überall rumgewühlt hat, von meiner Mutti den Schmuck weg, zwei Schmuckstücke.“	„Auf Täter.“	„Ja, klar, gucke zweimal, ob alles zu ist.“
P026/m	„Seit dem Tag kann ich nachts nicht mehr schlafen. Sicherheit für meine Kinder, seitdem. XX Jahr[e] wohnen wir hier und vorher noch nie passiert.“		„Schlecht schlafen bis gar nicht schlafen; bin leicht aggressiv, unruhig, nachdenklich; enthalte den Kinder dein Einbruch vor.“
P027/m	„Schreck, Schlüssel gestohlen. Angst, dass der mit Schlüsselbund wiederkommt. Fantasie, dass es immer passieren kann.“		„Ja, klar, Tür umgeschlossen, nicht nur zugezogen.“
P029/m	„Mich belastet eigentlich nichts mehr.“		„Besenstiel ans Fenster [Einstiegsfenster] schieben; Sperre einrichten.“
P032/w	„Ich bin sehr traurig, dass mein alter Schmuck weg ist, eine ganze Menge.“		„Leiter und Glocken vor das Fenster [Einstiegsfenster] stellen.“
P033/m	„Verlust der Sache.“	„Auf Täter.“	[keine Verhaltensveränderungen festgestellt]
P034/w	„Dass die wiederkommen könnten.“		„Misstrauisch, kaum geschlafen, abschließen.“

P035/m	„Das der Laptop meiner Frau gestohlen wurde, mit persönlichen Daten und die Kamera mit Fotos.“		„Nein, also bei mir nicht.“
P036/m	„Wenn überhaupt, dass zwei unwiederbringbare Stücke abhanden gekommen sind.“		„Das Einzige, ja, ich schließe die Haustüren ab, auch wenn nur wenn, wenn ich für kurze Zeit weggehe.“
P037/w	„Dass wir beobachtet wurden, zu gezielt, weiß nicht, ob der noch mal wiederkommt.“	„Auf Täter.“	„Nee, bin noch relativ gut drauf dafür.“
P038/m	„Zunächst hat mich die Situation belastet, ob noch jemand im Haus ist.“	„Die Arschlöcher, die die Frechheit haben, obwohl die Bewohner da sind – die Fenster in der oberen Etage waren ganz offen - herumzuwühlen.“	„Ist noch ein bisschen frisch, ein bisschen misstrauisch bin ich.“
P039/w	„Dass ich das überhaupt nicht mitbekommen habe, dass jemand in der Wohnung war.“	„Ja, ein bisschen wütend mit mir selber.“	„Türen und Fenster nicht mehr offen lassen.“
P040/m	„Habe das Gefühl, ich wurde beobachtet.“		„Ich kann gar nichts machen, ich schlafe seit Tagen nicht.“
P043/m	„Dass es ein Eingriff in die Privatsphäre ist, habe die letzten beiden Nächte davon geträumt.“	„Täter, würde mich interessieren, wer das war.“	„Ja, wenn ich rein komme, gucke ich erst einmal; schlafe schlecht.“
P044/m	„Eh, alles alte, persönliche Sachen, die fehlen, die eigentlich nicht ersetzbar sind.“	„Täter; auf mich selbst, dass ich hätte mehr machen können.“	[keine Verhaltensveränderungen festgestellt]
P045/m	„Ja, im Grunde genommen, schwer zu beschreiben. Gefühl, was man hat, dass andere Leute die Wohnung mit einem teilen, eine gewisse Ohnmacht.“	„Auf Täter.“	„Wenn ich nach Hause komme, gucke ich immer. Da durch die vielen Einbrüche die Versicherung kaum noch aufkommt, selbst Hand anlegen; Knarre besorgen.“
P046/w	„Erstmal sind wir aus dem Urlaub gekommen, wir sind 10 h gefahren und dann liegt ein Zettel von meiner Freundin und dann im Ober-		„Höre meinen Mann nach Hause kommen, obwohl er nicht nach Hause kommt.“

	geschoss mein ganzer Schmuck weg, ich hab geschrien.“		
P047/w	„Unordnung, dass hier Fremde drin sind, ekelig, das ist sehr ekelig.“		„Überall abschließen; sehr nervös, grabbel mit den Händen überall rum.“
P048/w	„Ja, dass die jederzeit hier eindringen können, dass man alles nicht sichern kann.“	„Ja, auf die Einbrecher.“	„Traue mich tagsüber kaum noch die Fenster aufzumachen.“
P049/w	„Ja, dass sie alles durcheinander gebracht haben, dass sie alles mitgenommen haben.“	„Ja, auf die Täter.“	„Nein, keine, bin ja erst heute morgen wieder gekommen.“
P050/m	„Wenn sie etwas geklaut hätten, dass durch die Hausratversicherung ersetzt würde, aber nur Gegenstände und Bargeld, das nicht ersetzt wird.“		„Kein Bargeld mehr zu Hause haben.“

Tab. 123: Antworten auf die offenen Fragen 23, 27 (kognitive Komponente)

Person/ Ge- schlecht	Antworten auf Frage 23: Denken Sie, dass Ihr Haus/Ihre Wohnung gezielt als Tatobjekt ausgewählt wurde?	Antworten auf Frage 27: Werden Sie Maßnahmen zum Zwecke der Verhinderung weitere Einbrüche treffen? Wenn ja, welche?
P001/m	„Ja, Jalousien runter, keiner da, vor zwei Wochen hat ein Südländer geklingelt, nach Wasser gefragt.“	„Ja, Alarmanlage.“
P002/w	„Ja, nicht einsehbar vom Fußweg vor dem Haus, Fenster [Einstiegsfenster] nicht einsehbar.“	
P003/w	„Ja, [XXX]Haus, schlecht einzusehen, hoher Bewuchs.“	„Ja, Metallzaun ziehen, Metalltor einbauen, elektronische Maßnahmen, Kameras.“
P004/w	„Ja, da XX Parteien, bisher einzige Tat im Block; Blumen auf dem Balkon, der auch der Einstiegsweg war.“	
P005/m		„Ja, Gegenstände sichern.“
P006/m		„Ja, eventuell andere Wohnung, höher gelegen.“
P008/w	„Ja, Attraktivität, drei Seiten Fenster im Erdgeschoss; Terrasse von Mauer umgeben, geschützt.“	
P010/w		„Ja, abschließbare Fenstergriffe.“
P012/w		„Ja, technische Sicherung.“
P013/w	„Ja, da kein Mann im Haus; beobachtet.“	
P014/m	„Ja, da verdächtiges Fahrzeug in der Straße vor dem Urlaubsantritt.“	
P016/w		„Ja, Schloss ausgetauscht.“
P017/m		„Ja, umziehen; Wohnung bestmöglich absichern, nicht wieder ins Erdgeschoss ziehen.“
P018/w		„Ja, abschließbare Fenstergriffe, technische Sicherung.“
P019/w	„Ja, verdächtige Person auf Fahrrad im Parzellegebiet.“	
P023/w		„Ja, Haus verkaufen, ausziehen.“
P025/w	„Ja, verdächtige Person, die dem Haus gegenüber stand, als ich zum Einkaufen gefahren bin und die begrüßt hat.“	„Ja, Wohnungstür abschließen.“

P026/m		„Ja, Wertsachen woanders lagern; Kamera, neue Tür, Rollläden elektrisch.“
P029/m	„Ja, liegt alles ein bisschen ruhig.“	
P032/w	„Ja, da Fenster, durch das eingestiegen wurde, kann man nicht sehen vom Weg und ist ein altes Fenster.“	
P033/m		„Ja, eventuell künstliche DNA.“
P034/w	„Ja, da im Urlaub.“	„Ja, wertvolle Gegenstände weglegen; abschließbare Griffe im Erdgeschoss.“
P035/m	„Ja, da im Urlaub; Briefkasten ein bisschen voll; Haus liegt ungünstig; hinterer Bereich ist nicht einsehbar.“	„Ja, im neuen Haus in ca. XX Jahr(en) mehr Sicherheit.“ [Umzug nicht durch WED bedingt]
P037/w	„Ja, wegen der vielen Zigarettenkippen vor dem Haus, die da sonst nicht liegen und die Hunde sind vor Urlaubsantritt in die Hundepension gekommen.“	„Ja, Fensterschlösser angebracht; künstliche DNA wird angeschafft.“
P038/m	„Ja, ausbaldowert; Gärten nur schwer zugänglich; ganz schöner Aufwand, aufs Grundstück zu kommen.“	„Ja, technische Sicherung.“
P040/m	„Ja, da drittes Obergeschoss.“	
P043/m	„Ja, vielleicht vorher observiert; Vorhänge vorgezogen; Fenster auf Kipp.“	„Ja, Lichtschraken, Fenster schließen, abschließen.“
P044/m	„Ja, dass der wusste, dass ich auf der Arbeit bin und dass der Hund nicht da ist.“	
P046/w	„Ja, da wir im Urlaub sind.“	
P047/w	„Ja, die müssen beobachtet haben, dass ich jeden Nachmittag zum Krankenhaus fahre.“	
P049/w	„Ja, es muss jemand gewusst haben, dass die Nachbarn, die sonst immer aufpassen, in der Nacht [in der die Tat passierte] auch nicht da waren.“	
P050/m	„Ja, es ist so, sie mussten gewusst haben, dass ich nicht da bin; hohe Hecke.“	

Tab. 124: Antworten auf die offenen Fragen 11, 33, 34 (Themenkomplex Polizei)

Person/ Ge- schlecht	Antworten auf Frage 11: Wie empfanden Sie die Behandlung am Telefon?	Antworten auf Frage 33: Was hat Ihnen am Kontakt mit der Polizei gefallen/nicht gefallen?	Antworten auf Frage 34: Was wünschen Sie sich von Ihrer örtlichen Polizei im konkreten Bezug auf den Einbruch?
P001/m	„Gut; normal; nett.“	„Nett, Routine, nett.“	[keine Wünsche]
P002/w	„Nett.“	„Sehr höflich; nett; haben sich Zeit gelassen; gut informiert und beraten; rundum zufrieden.“	[keine Wünsche]
P003/w	„Warteschleife [Notruf]; unfreundlich in Anbetracht der Tatsache, dass ich sehr aufgelöst war.“	„Die, die das Haus umstellt haben, waren resolut und freundlich, menschlich; der Polizist, der den Tatort aufgenommen hat, empathielos.“	„Zeit lassen, bisschen, fünf Minuten Zeit lassen.“
P004/w			„Nichts Bestimmtes, bin noch geschockt.“
P005/m	„Eigentlich okay.“	„Vernünftig, zuvorkommend, war okay.“	„Wünschenswert, wenn man sie [Täter] kriegen würde.“
P006/m	„Zunächst Gefühl des Abwimmeln; Informationslosigkeit der Polizei, verträsten; soll mich noch mal melden, wenn ich zu Hause bin, obwohl der Einbruch schon definitiv bestätigt wurde [WED wurde durch Dritte schon angezeigt].“	„Abwimmeln; Spurensicherung nicht im Haus; habe von unterwegs angerufen und sollte noch mal anrufen, wenn ich zu Hause bin.“	[keine Wünsche]
P008/w		„Gut; Gefühl, die Sache wird bearbeitet, wahrgenommen; dass sich Beamte kümmern; die Arbeit wird gemacht; praktische Hilfe durch unabhängige Beratungsangebote.“	„Wünschen, dass Leute erwischt werden, ansonsten eher Problem der Justiz.“
P010/w	„Normal, haben gesagt, es dauert ein bisschen.“	„Sehr nett, freundlich, höflich; haben gesagt, dass alle Handschuhe tragen und deswegen keine Spuren sind.“ [Spurensuche nicht erfolgt]	„Haben sich Mühe gegeben, keine Wünsche.“

P012/w	„Flott.“	„Flott, zugewandt, gut, freundlich; einer unsicherer; Mangel an konkreten Verhaltensanweisungen, z.B., dass das Fenster [Einstiegsfenster] geschlossen werden kann.“	„Mehr Unterstützung erwarte ich.“
P013/w	„Eigentlich ganz gut.“	„Habe mehrere Tage auf Spurensicherung warten müssen.“	„Mehr auf Opfer eingehen; reden können.“
P014/m	„Kollegial.“	„Schon gefallen; dreimal gemeldet; als Bürger gut betreut.“	[keine Wünsche]
P016/w	„Sie kommen nicht vorbei, weil keine Einbruchspuren sind; bisschen hilflos.“	„Am Telefon hat es mir gar nicht gefallen, da keiner kommt; auf Wache dann okay.“ [Opfer geht zur Polizei, um Anzeige zu erstatten.]	[keine Wünsche]
P017/m	„Ganz in Ordnung.“	„Lange warten [30 Minuten] hat mir überhaupt nicht gefallen; sonst alles in Ordnung, alles okay.“	„Dass der Täter ermittelt wird.“
P018/w		„Fühle mich ziemlich gut versorgt.“	„Hoffen, dass sie den Täter kriegen und dass das was nach sich zieht.“
P019/w		„Die Beamten, die da waren, waren ganz nett.“	[keine Wünsche]
P022/m		„Dass die Spurensicherung erst einen Tag später kommt, obwohl Täter überrascht wurde und das, obwohl Unwetter angesagt war, das ist bescheiden. Mir wurde gesagt, ich soll das Dach mit einer Plane abdecken, um die Spuren zu sichern.“ [Fluchtweg des Täters über das Dach].	„Eigentlich nicht so, nur dass Stellen besser zusammenarbeiten.“
P023/w	„Ganz nett, kommt gleich jemand.“	„Nett; habe lange warten müssen, bis einer kam.“	[keine Wünsche]
P025/w		„Alle drei sehr höflich, freundlich.“	„Nein, nichts, was sollen die machen, die waren“

			sehr nett und höflich.“
P026/m		„Spurensicherung ein angenehmer Herr, hat mich gut beruhigt.“	„Bis heute nicht erfahren, wer die Polizei gerufen hat, wie ist der Tathergang; bessere Erreichbarkeit bei Nachfragen, bessere Information.“
P027/m	„In Ordnung; nicht so einführend.“	„Überrascht, dass sie so schnell gekommen sind; Verhalten war voll in Ordnung; Spurensuche, Durchsuchung, alles gesagt, was sie machen, positiv überrascht.“	[keine Wünsche]
P029/m	„War in Ordnung.“	„War alles in Ordnung.“	„Eigentlich keine.“
P032/w	„Ruhig, freundlich beim Anruf.“	„Sehr freundlich, kompetent.“	„Schön wär's, wenn sie was finden würden, wenn sie die Täter finden würden.“
P033/m	„Ausgesprochen zufriedenstellend.“	„Sehr gut gefallen, wie sie es gemacht haben.“	„Wunschlos.“
P034/w	„Sehr nett, sehr zuvorkommend.“	„Kommunikation sehr gut; kann nichts Negatives sagen, haben beruhigt; fühle mich ernst genommen; positiv, dass schnell jemand da war.“	[keine Wünsche]
P035/m		„Weder noch; zweimal Kontakt; beides angenehm; hatte das Gefühl, dass sie sich Zeit nehmen.“	„Vielleicht, dass es aufgeklärt wird.“ [Der Wohnungseinbruchdiebstahl]
P037/w		„Doch, war ganz gut, waren alle sehr schnell, gut organisiert.“	„Vager Verdacht, dass rechtlich mehr möglich wäre, diese Person zu befragen.“
P038/m	„Sachlich.“	„Dass die pünktlich waren, dass die Zeit eingehalten wurde; wie die das aufgenommen haben, war sehr gut; angenehm überrascht, sehr aufmerksam.“	„Abgesehen davon, dass es schön wäre, wenn die entwendeten Gegenstände wieder beschafft werden könnten; sonst nichts.“
P039/w	„Die waren sehr nett, muss ich sagen.“	„Gut gefallen, dass die mich noch mal angerufen haben; die waren ganz nett.“	„Nichts, die waren ganz korrekt.“
P040/m		„Polizei hat ihre Arbeit gemacht; mehr	„Wünsche mir, dass der Dieb, die Leute, die

		können die nicht machen; haben einfach ihren Job gemacht.“	meine Sachen kaputt gemacht haben, erwischt werden.“
P043/m	„Gut.“	„Jetzt, wo ich Opfer geworden bin, bin ich eigentlich positiv überrascht; eigentlich meide ich den Kontakt; alles super soweit.“	[keine Wünsche]
P044/m	„Ging alles recht flott, sehr nett.“	„Gar nicht gefallen hat mir die Spurensicherung; das war lächerlich; die beiden Damen, die vorher da waren, waren nett.“	„Eigentlich nichts, die Polizei kann nichts daran ändern; vielleicht regelmäßiger Streife fahren; würde auch nichts nützen.“
P045/m	„Wie immer, das war der X. [einstellige Zahl >3] Vorfall, da hat man eine gewisse Routine.“	„Beamte waren relativ gewissenhaft, hat relativ lange gedauert.“ [die Aufnahme]	„Nichts; natürlich hat jeder Mensch den Wunsch, dass mehr Polizei zu sehen ist, aber eigentlich weiß man auch, dass es nichts nützt.“
P046/w		„Persönlicher Kontakt; ganz angenehm.“	„Der Wunsch ist, wenn er gefasst ist, dass ich ihn sehe.“
P047/w	„Sehr nett.“	„Doch, die waren alle sehr nett.“	„Nichts, nein, vielleicht, dass man mehr Streife geht.“
P048/w		„Doch, haben sich gut verhalten.“	„Nichts, was sollen sie machen; dass sie die Täter einfach nicht kriegen, auch, wenn sie etwa wissen, wer das ist.“
P049/w		„Kann nichts dazu sagen, weil ich nur mit der Polizei telefoniert habe.“	„Nichts, ich glaub' nicht, dass die was machen können.“
P050/m	„Völlig korrekt.“	„Zufrieden; kann in dem Moment nichts Negatives sagen.“	„Nicht, dass sie ein bisschen mehr Erfolg hätten, sie zu kriegen; wenn sie mehr Personal hätten, könnten sie hier mehr rumfahren.“ [Streife]

Tab. 125: Kategorieübersicht zu den offenen Fragen der Telefonbefragung

Frage	Antwort-Kategorien
Frage 14: Bitte schildern Sie mir, was Sie <i>persönlich am meisten belastet oder betroffen</i> hat, als Sie den Einbruch bemerkt haben?	<u>Kategorien:</u> Verlust ideeller Werte Verlust materieller Werte Unordnung Eindringen in die Privatsphäre Sorge um Mitmenschen Keine Betroffenheit Sonstiges
Frage 17: Empfinden Sie nach dem Einbruch eine Form von <i>Wut</i> ? Wenn ja, auf wen/was?	<u>Kategorien:</u> Täter Sonstiges
Frage 25: Welche <i>konkreten Verhaltensveränderungen</i> können Sie bei sich nach dem Einbruch feststellen?	<u>Kategorien:</u> Gesteigerte Aufmerksamkeit Praktische Sicherungen Kontrollverhalten Räumliche Veränderungen Rückzug Körperliche Beeinträchtigungen Keine Verhaltensveränderungen Sonstiges
Frage 23: Denken Sie, dass Ihr Haus/Ihre Wohnung gezielt als Tatobjekt ausgewählt wurde?	<u>Kategorien:</u> Verdächtige Faktoren Lage/Art des Objektes Umstände
Frage 27: Werden Sie <i>Maßnahmen zum Zwecke der Verhinderung weiterer Einbrüche</i> treffen? Wenn ja, welche?	<u>Kategorien:</u> Technische Sicherung Räumliche Veränderung
Frage 11: Wie empfanden Sie die Behandlung am Telefon?	<u>Kategorien:</u> Positiv Neutral Negativ
Frage 33: Was hat Ihnen am Kontakt mit der Polizei <i>gefallen/nicht gefallen</i> ?	<u>Kategorien:</u> Positiv Neutral

	Negativ
Frage 34: Was <i>wünschen</i> Sie sich von Ihrer örtlichen Polizei im konkreten Bezug auf den Einbruch??	<u>Kategorien:</u> Verstärkte Opferzuwendung Ermittlung des Täters / Bestrafung Wiederbringung der entwendeten Gegenstände Verstärkte Polizeipräsenz Keine Wünsche Sonstiges

Tab. 126: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 14

Antworten auf Frage 14: Bitte schildern Sie mir, was Sie persönlich am meisten belastet oder betroffen hat, als Sie den Einbruch bemerkt haben?		
Person/ Geschlecht	Antwort	Kategorie
P025/w	„Dass überall rumgewühlt hat, von meiner Mutti den Schmuck weg, zwei Schmuckstücke.“	Verlust ideeller Werte
P032/w	„Ich bin sehr traurig, dass mein alter Schmuck weg ist, eine ganze Menge.“	
P035/m	„Das der Laptop meiner Frau gestohlen wurde, mit persönlichen Daten und die Kamera mit Fotos.“	
P036/m	„Wenn überhaupt, dass zwei unwiederbringbare Stücke abhanden gekommen sind.“	
P044/m	„Eh, alles alte, persönliche Sachen, die fehlen, die eigentlich nicht ersetzbar sind.“	
P046/w	„Erstmal sind wir aus dem Urlaub gekommen, wir sind 10 h gefahren und dann liegt ein Zettel von meiner Freundin und dann im Obergeschoss mein ganzer Schmuck weg, ich hab geschrien.“	
P049/w	„Ja, dass sie alles durcheinander gebracht haben, dass sie alles mitgenommen haben.“	
P050/m	„Wenn sie etwas geklaut hätten, dass durch die Hausratversicherung ersetzt würde, aber nur Gegenstände und Bargeld, das nicht ersetzt wird.“	
P014/m	„Eigentlich nur, dass das Geld weg ist.“	Verlust materieller Werte
P025/w	„Dass überall rumgewühlt hat, von meiner Mutti den Schmuck weg, zwei Schmuckstücke.“	
P032/w	„Ich bin sehr traurig, dass mein alter Schmuck weg ist, eine ganze Menge.“	
P035/m	„Das der Laptop meiner Frau gestohlen wurde, mit persönlichen Daten und die Kamera mit Fotos.“	
P033/m	„Verlust der Sache.“	
P046/w	„Erstmal sind wir aus dem Urlaub gekommen, wir sind 10 h gefahren und dann liegt ein Zettel	

	von meiner Freundin und dann im Obergeschoss mein ganzer Schmuck weg, ich hab geschrien.“	
P047/w	„Unordnung, dass hier Fremde drin sind, ekelig, das ist sehr ekelig.“	
P049/w	„Ja, dass sie alles durcheinander gebracht haben, dass sie alles mitgenommen haben.“	
P050/m	„Wenn sie etwas geklaut hätten, dass durch die Hausratversicherung ersetzt würde, aber nur Gegenstände und Bargeld, das nicht ersetzt wird.“	
P003/w	„Wagt das Kinderzimmer zu betreten, alles auf links gedreht, die Matratze meines Kindes.“	Unordnung
P012/w	„Schränke ausgewühlt, Schlafzimmer betreten, Kiste mit Intimsachen durchwühlt, nicht mehr sicher zu fühlen.“	
P047/w	„Unordnung, dass hier Fremde drin sind, ekelig, das ist sehr ekelig.“	
P049/w	„Ja, dass sie alles durcheinander gebracht haben, dass sie alles mitgenommen haben.“	
P002/w	„Das mir bewusst geworden ist, dass die in die Privatsphäre eingedrungen sind und überall waren.“	Eindringen in die Privatsphäre
P004/w	„In der Wohnung drinnen, Kopfkissenbezug zum Beuteabtransport.“	
P008/w	„Tatsache, bis in die letzten Winkel eingedrungen und herumgekrant; der Kontrollverlust über Zuhause.“	
P005/m	„Am helligen Tag, ist nicht angenehm, wenn jemand in der Wohnung war.“	
P010/w	„Dass jemand hier drin war.“	
P013/w	„Dass jemand in die Privatsphäre eingedrungen ist, Wäsche angefasst hat, sieht, was ich anziehe, auch drunter anziehe, wie ich schlafe, wie meine Mutter schläft.“	
P017/m	„Dass jemand in meiner Wohnung gewesen ist, sich Zutritt verschafft hat.“	
P018/w	„Dass jemand durchs Haus gelaufen ist, Sachen angefasst hat.“	
P022/m	„Dass jemand in meine Privatsphäre eingedrungen ist.“	
P025/w	„Dass überall rumgewühlt hat, von meiner	

	Mutti den Schmuck weg, zwei Schmuckstücke.“	
P043/m	„Dass es ein Eingriff in die Privatsphäre ist, habe die letzten beiden Nächte davon geträumt.“	
P001/m	„Meine Frau leidet, sie hat noch mehr Ängste als vorher, sie ist hochschwanger, der psychische Stress.“	Sorge um Mitmenschen
P003/w	„Wagt das Kinderzimmer zu betreten, alles auf links gedreht, die Matratze meines Kindes.“	
P013/w	„Dass jemand in die Privatsphäre eingedrungen ist, Wäsche angefasst hat, sieht, was ich anziehe, auch drunter anziehe, wie ich schlafe, wie meine Mutter schläft.“	
P025/w	„Dass überall rumgewühlt hat, von meiner Mutti den Schmuck weg, zwei Schmuckstücke.“	
P026/m	„Seit dem Tag kann ich nachts nicht mehr schlafen. Sicherheit für meine Kinder, seitdem. XX Jahr[e] wohnen wir hier und vorher noch nie passiert.“	
P035/m	„Das der Laptop meiner Frau gestohlen wurde, mit persönlichen Daten und die Kamera mit Fotos.“	
P019/w	„Dass sie jederzeit wiederkommen können.“	
P027/m	„Schreck, Schlüssel gestohlen. Angst, dass der mit Schlüsselbund wiederkommt. Fantasie, dass es immer passieren kann.“	
P034/m	„Dass die wiederkommen könnten.“	
P037/w	„Dass wir beobachtet wurden, zu gezielt, weiß nicht, ob der noch mal wiederkommt.“	
P038/m	„Zunächst hat mich die Situation belastet, ob noch jemand im Haus ist.“	
P048/w	„Ja, dass die jederzeit hier eindringen können, dass man alles nicht sichern kann.“	
P014/m	„Mich persönlich eigentlich nichts, die Dinge, die mir lieb sind, sind noch da.“	Keine Betroffenheit
P029/m	„Mich belastet eigentlich nichts mehr.“	
P006/m	„Das ganze Drumherum, Kontakt zur Polizei, zur Versicherung.“	Sonstiges
P023/w	„Nicht schön.“	
P039/w	„Dass ich das überhaupt nicht mitbekommen	

	habe, dass jemand in der Wohnung war.“	
P040/m	„Habe das Gefühl, ich wurde beobachtet.“	
P045/m	„Ja, im Grunde genommen, schwer zu beschreiben. Gefühl, was man hat, dass andere Leute die Wohnung mit einem teilen, eine gewisse Ohnmacht.“	

Tab. 127: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 17

Antworten auf Frage 17: Empfinden Sie nach dem Einbruch eine Form von Wut? Wenn ja, auf wen/was?		
Person/ Geschlecht	Antwort	Kategorie
P001/m	„Auf Täter.“	Täter
P002/w	„Auf Täter.“	
P004/w	„Ja, auf Täter.“	
P005/m	„Ja, auf Täter.“	
P013/w	„Auf Einbrecher, vor eigenem Haus weg- rennen.“	
P017/m	„Auf angebliche Freunde, die als Täter in Frage kommen.“	
P019/w	„Auf Täter.“	
P022/m	„Auf Täter.“	
P023/w	„Auf Täter. Dreistigkeit.“	
P025/w	„Auf Täter.“	
P033/m	„Auf Täter.“	
P037/w	„Auf Täter.“	
P038/m	„Die Arschlöcher, die die Frechheit haben, ob- wohl die Bewohner da sind – die Fenster in der oberen Etage waren ganz offen – herumzu- wühlen.“	
P043/m	„Täter, würde mich interessieren, wer das war.“	
P044/m	„Täter; auf mich selbst, dass ich hätte mehr machen können.“	
P045/m	„Auf Täter.“	
P048/w	„Ja, auf die Einbrecher.“	
P049/w	„Ja, auf die Täter.“	
P008/w	„Diffuses Ausgeliefertsein ohne Einfluss.“	Sonstiges
P013/w	„Auf Einbrecher, vor eigenem Haus weg- rennen.“	
P018/w	„Auf justizielle Verfolgung, es passiert nicht viel; Täter werden trotz Taten laufen gelassen.“	
P023/w	„Auf Täter. Dreistigkeit.“	
P039/w	„Ja, ein bisschen wütend mit mir selber.“	
P043/m	„Täter, würde mich interessieren, wer das war.“	
P044/m	„Täter; auf mich selbst, dass ich hätte mehr machen können.“	

Tab. 128: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 25

Antworten auf Frage 25: Welche konkreten Verhaltensveränderungen können Sie bei sich nach dem Einbruch feststellen?		
Person/ Geschlecht	Antwort	Kategorie
P001/m	„Vermehrt gucken, wenn ich nach Hause komme; Räumlichkeiten in Augenschein nehmen; bei Nachbarn vorstellen“ [Einzug einige Monate vor der Befragung]	Gesteigerte Aufmerksamkeit
P002/w	„Eisenstange vor Kellerfenster [Einstieg]; vermehrt gucken bei Rückkehr.“	
P005/m	„Mehr die Augen offen halten.“	
P008/w	„Gucken, in der Gegend, wo welcher Nachbar hingehört, einsortieren, genau hingucken.“	
P012/w	„Auf Geräusche hören, runter gegangen, ob Türen zu sind, in anderer Etage schlafen.“	
P022/m	„Misstrauisch, mehr gucken.“	
P034/w	„Misstrauisch, kaum geschlafen, abschließen.“	
P038/m	„Ist noch ein bisschen frisch, ein bisschen misstrauisch bin ich.“	
P002/w	„Eisenstange vor Kellerfenster [Einstieg]; vermehrt gucken bei Rückkehr.“	Praktische Sicherungen
P006/w	„Achte noch mehr als vorher, dass das alles zu ist; Schlösser und Fenstergriffe öfter kontrollieren.“	
P027/m	„Ja, klar, Tür umgeschossen, nicht nur gezogen.“	
P029/m	„Besenstiel ans Fenster [Einstiegsfenster] schieben; Sperre einrichten.“	
P032/w	„Leiter und Glocken vor das Fenster [Einstiegsfenster] stellen.“	
P034/w	„Misstrauisch, kaum geschlafen, abschließen.“	
P036/m	„Das Einzige, ja, ich schließe die Haustüren ab, auch wenn nur wenn, wenn ich für kurze Zeit weggehe.“	
P039/w	„Türen und Fenster nicht mehr offen lassen.“	
P047/w	„Überall abschließen; sehr nervös, grabbel mit den Händen überall rum.“	
P050/m	„Kein Bargeld mehr zu Hause haben.“	
P006/w	„Achte noch mehr als vorher, dass das alles zu ist; Schlösser und Fenstergriffe öfter	Kontrollver-

	kontrollieren.“	halten
P012/w	„Auf Geräusche hören, runter gegangen, ob Türen zu sind, in anderer Etage schlafen.“	
P025/w	„Ja, klar, gucke zweimal, ob alles zu ist.“	
P043/m	„Ja, wenn ich rein komme, gucke ich erst einmal; schlafe schlecht.“	
P045/m	„Wenn ich nach Hause komme, gucke ich immer. Da durch die vielen Einbrüche die Versicherung kaum noch aufkommt, selbst Hand anlegen; Knarre besorgen.“	
P012/w	„Auf Geräusche hören, runter gegangen, ob Türen zu sind, in anderer Etage schlafen.“	Räumliche Veränderungen
P013/w	„Schlafe bei Verwandten und bin nur tags zu Hause; ich fühle mich verfolgt.“	
P016/w	„Im Hotel geschlafen.“	
P017/m	„Nicht zu Hause schlafen, Schlaflosigkeit, Nervosität, aufgekratzt.“	
P023/w	„Oben schlafen, nicht mehr auf der Etage, wo das Schlafzimmer ist.“	
P003/w	„Kaum rausgehen; wenn ja, dann nur in Begleitung.“	Rückzug
P004/w	„Nur noch reagieren; Sachen waschen, will weniger weggehen.“	
P018/w	„Meiden; Rückzug [zu sich]; gelähmt.“	
P017/m	„Nicht zu Hause schlafen, Schlaflosigkeit, Nervosität, aufgekratzt.“	Körperliche Beeinträchtigungen
P019/w	„Schlafe schlecht.“	
P026/m	„Schlecht schlafen bis gar nicht schlafen; bin leicht aggressiv, unruhig, nachdenklich; enthalten den Kinder dein Einbruch vor.“	
P034/w	„Misstrauisch, kaum geschlafen, abschließen.“	
P040/m	„Ich kann gar nichts machen, ich schlafe seit Tagen nicht.“	
P047/w	„Überall abschließen; sehr nervös, grabbel mit den Händen überall rum.“	
P010/w	[keine Verhaltensveränderungen festgestellt]	Keine Verhaltensveränderungen
P014/m	[keine Verhaltensveränderungen festgestellt]	
P033/m	[keine Verhaltensveränderungen festgestellt]	
P037/w	„Nee, bin noch relativ gut drauf dafür.“	
P035/m	„Nein, also bei mir nicht.“	
P044/m	[keine Verhaltensveränderungen festgestellt]	

P049/w	„Nein, keine, bin ja erst heute morgen wieder gekommen.“	
P003/w	„Kaum rausgehen; wenn ja, dann nur in Begleitung.“	Sonstiges
P013/w	„Schlafe bei Verwandten und bin nur tags zu Hause; ich fühle mich verfolgt.“	
P045/m	„Wenn ich nach Hause komme, gucke ich immer. Da durch die vielen Einbrüche die Versicherung kaum noch aufkommt, selbst Hand anlegen; Knarre besorgen.“	
P046/w	„Höre meinen Mann nach Hause kommen, obwohl er nicht nach Hause kommt.“	
P048/w	„Traue mich tagsüber kaum noch die Fenster aufzumachen.“	

Tab. 129: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 23

Antworten auf Frage 23: Denken Sie, dass Ihr Haus/Ihre Wohnung gezielt als Tatobjekt ausgewählt wurde?		
Person/ Geschlecht	Antwort	Kategorie
P001/m	„Ja, Jalousien runter, keiner da, vor zwei Wochen hat ein Südländer geklingelt, nach Wasser gefragt.“	Verdächtige Faktoren (u.a. Personen, Fahrzeuge)
P014/m	„Ja, da verdächtiges Fahrzeug in der Straße vor dem Urlaubsantritt.“	
P019/w	„Ja, verdächtige Person auf Fahrrad im Parzellegebiet.“	
P025/w	„Ja, verdächtige Person, die dem Haus gegenüber stand, als ich zum Einkaufen gefahren bin und die begrüßt hat.“	
P037/w	„Ja, wegen der vielen Zigarettenkippen vor dem Haus, die da sonst nicht liegen und die Hunde sind vor Urlaubsantritt in die Hundepension gekommen.“	
P002/w	„Ja, nicht einsehbar vom Fußweg vor dem Haus, Fenster [Einstiegsfenster] nicht einsehbar.“	Lage / Art des Objektes
P002/w	„Ja, [XXX]Haus, schlecht einzusehen, hoher Bewuchs.“	
P004/w	„Ja, da XX Parteien, bisher einzige Tat im Block; Blumen auf dem Balkon, der auch der Einstiegsweg war.“	
P008/w	„Ja, Attraktivität, drei Seiten Fenster im Erdgeschoss; Terrasse von Mauer umgeben, geschützt.“	
P029/m	„Ja, liegt alles ein bisschen ruhig.“	
P032/w	„Ja, da Fenster, durch das eingestiegen wurde, kann man nicht sehen vom Weg und ist ein altes Fenster.“	
P035/m	„Ja, da im Urlaub; Briefkasten ein bisschen voll; Haus liegt ungünstig; hinterer Bereich ist nicht einsehbar.“	
P038/m	„Ja, ausbaldowert; Gärten nur schwer zugänglich; ganz schöner Aufwand, aufs Grundstück zu kommen.“	
P040/m	„Ja, da drittes Obergeschoss.“	
P050/m	„Ja, es ist so, sie mussten gewusst haben,	

	dass ich nicht da bin; hohe Hecke.“	
P001/m	„Ja, Jalousien runter, keiner da, vor zwei Wochen hat ein Südländer geklingelt, nach Wasser gefragt.““	Umstände (u.a. Urlaub)
P013/w	„Ja, da kein Mann im Haus; beobachtet.“	
P034/w	„Ja, da im Urlaub.“	
P035/m	„Ja, da im Urlaub; Briefkasten ein bisschen voll; Haus liegt ungünstig; hinterer Bereich ist nicht einsehbar.“	
P037/w	„Ja, wegen der vielen Zigarettenkippen vor dem Haus, die da sonst nicht liegen und die Hunde sind vor Urlaubsantritt in die Hundepension gekommen.“	
P043/m	„Ja, vielleicht vorher observiert; Vorhänge vorgezogen; Fenster auf Kipp.“	
P044/m	„Ja, dass der wusste, dass ich auf der Arbeit bin und dass der Hund nicht da ist.“	
P046/w	„Ja, da wir im Urlaub sind.“	
P047/w	„Ja, die müssen beobachtet haben, dass ich jeden Nachmittag zum Krankenhaus fahre.“	
P049/w	„Ja, es muss jemand gewusst haben, dass die Nachbarn, die sonst immer aufpassen, in der Nacht [in der die Tat passierte] auch nicht da waren.“	
P050/m	„Ja, es ist so, sie mussten gewusst haben, dass ich nicht da bin; hohe Hecke.“	

Tab. 130: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 27

Antworten auf Frage 27: Werden Sie Maßnahmen zum Zwecke der Verhinderung weiterer Einbrüche treffen? Wenn ja, welche?		
Person/ Geschlecht	Antwort	Kategorie
P001/m	„Ja, Alarmanlage.“	(Technische) Sicherung
P003/w	„Ja, Metallzaun ziehen, Metalltor einbauen, elektronische Maßnahmen, Kameras.“	
P005/m	„Ja, Gegenstände sichern.“	
P010/w	„Ja, abschließbare Fenstergriffe.“	
P012/w	„Ja, technische Sicherung.“	
P016/w	„Ja, Schloss ausgetauscht.“	
P017/m	„Ja, umziehen; Wohnung bestmöglich absichern, nicht wieder ins Erdgeschoss ziehen.“	
P018/w	„Ja, abschließbare Fenstergriffe, technische Sicherung.“	
P025/w	„Ja, Wohnungstür abschließen.“	
P026/m	„Ja, Wertsachen woanders lagern; Kamera, neue Tür, Rollläden elektrisch.“	
P033/m	„Ja, eventuell künstliche DNA.“	
P034/w	„Ja, wertvolle Gegenstände weglegen; abschließbare Griffe im Erdgeschoss.“	
P035/m	„Ja, im neuen Haus in ca. XX Jahr(en) mehr Sicherung.“ [Umzug nicht durch WED bedingt]	
P037/w	„Ja, Fensterschlösser angebracht; künstliche DNA wird angeschafft.“	
P038/m	„Ja, technische Sicherung.“	
P043/m	„Ja, Lichtschranken, Fenster schließen, abschließen.“	
P006/m	„Ja, eventuell andere Wohnung, höher gelegen.“	Räumliche Veränderung
P017/m	„Ja, umziehen; Wohnung bestmöglich absichern, nicht wieder ins Erdgeschoss ziehen.“	
P023/w	„Ja, Haus verkaufen, ausziehen.“	

Tab. 131: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 11

Antworten auf Frage 11: Wie empfanden Sie die Behandlung am Telefon?		
Person/ Geschlecht	Antwort	Kategorie
P001/w	„Gut; normal; nett.“	Positiv
P002/w	„Nett.“	
P012/w	„Flott.“	
P013/w	„Eigentlich ganz gut.“	
P014/m	„Kollegial.“	
P017/m	„Ganz in Ordnung.“	
P023/w	„Ganz nett, kommt gleich jemand.“	
P032/w	„Ruhig, freundlich beim Anruf.“	
P033/m	„Ausgesprochen zufriedenstellend.“	
P034/w	„Sehr nett, sehr zuvorkommend.“	
P038/m	„Sachlich.“	
P039/m	„Die waren sehr nett, muss ich sagen.“	
P043/m	„Gut.“	
P044/m	„Ging alles recht flott, sehr nett.“	
P047/w	„Sehr nett.“	
P050/m	„Völlig korrekt.“	Neutral
P005/m	„Eigentlich okay.“	
P010/w	„Normal, haben gesagt, es dauert ein bisschen.“	
P027/m	„In Ordnung; nicht so einführend.“	
P029/m	„War in Ordnung.“	
P045/m	„Wie immer, das war der X. [einstellige Zahl >3] Vorfall, da hat man eine gewisse Routine.“	Negativ
P003/w	„Warteschleife [Notruf]; unfreundlich in Anbetracht der Tatsache, dass ich sehr aufgelöst war.“	
P006/m	„Zunächst Gefühl des Abwimmeln; Informationslosigkeit der Polizei, verträsten; soll mich noch mal melden, wenn ich zu Hause bin, obwohl der Einbruch schon definitiv bestätigt wurde [WED wurde durch Dritte schon angezeigt].“	
P016/w	„Sie kommen nicht vorbei, weil keine Einbruchspuren sind; bisschen hilflos.“	

Tab. 132: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 33

Antworten auf Frage 33: Was hat Ihnen am Kontakt mit der Polizei gefallen/nicht gefallen?		
Person/ Geschlecht	Antwort	Kategorie
P001/w	„Nett, Routine, nett.“	Positiv
P002/w	„Sehr höflich; nett; haben sich Zeit gelassen; gut informiert und beraten; rundum zufrieden.“	
P003/w	„Die, die das Haus umstellt haben, waren resolut und freundlich, menschlich; der Polizist, der den Tatort aufgenommen hat, empathielos.“	
P005/m	„Vernünftig, zuvorkommend, war okay.“	
P008/w	„Gut; Gefühl, die Sache wird bearbeitet, wahrgenommen; dass sich Beamte kümmern; die Arbeit wird gemacht; praktische Hilfe durch unabhängige Beratungsangebote.“	
P010/w	„Sehr nett, freundlich, höflich; haben gesagt, dass alle Handschuhe tragen und deswegen keine Spuren sind.“ [Spurensuche nicht erfolgt]	
P012/w	„Flott, zugewandt, gut, freundlich; einer unsicherer; Mangel an konkreten Verhaltensanweisungen, z.B., dass das Fenster [Einstiegsfenster] geschlossen werden kann.“	
P014/m	„Schon gefallen; dreimal gemeldet; als Bürger gut betreut.“	
P017/m	„Lange warten [30 Minuten] hat mir überhaupt nicht gefallen; sonst alles in Ordnung, alles okay.“	
P018/w	„Fühle mich ziemlich gut versorgt.“	
P019/w	„Die Beamten, die da waren, waren ganz nett.“	
P023/w	„Nett; habe lange warten müssen, bis einer kam.“	
P025/w	„Alle drei sehr höflich, freundlich.“	
P026/m	„Spurensicherung ein angenehmer Herr, hat mich gut beruhigt.“	
P027/m	„Überrascht, dass sie so schnell gekommen sind; Verhalten war voll in Ordnung; Spurensuche, Durchsuchung, alles gesagt, was sie machen, positiv überrascht.“	
P029/m	„War alles in Ordnung.“	
P032/w	„Sehr freundlich, kompetent.“	

P033/m	„Sehr gut gefallen, wie sie es gemacht haben.“		
P034/w	„Kommunikation sehr gut; kann nichts Negatives sagen, haben beruhigt; fühle mich ernst genommen; positiv, dass schnell jemand da war.“		
P037/w	„Doch, war ganz gut, waren alle sehr schnell, gut organisiert.“		
P038/m	„Dass die pünktlich waren, dass die Zeit eingehalten wurde; wie die das aufgenommen haben, war sehr gut; angenehm überrascht, sehr aufmerksam.“		
P039/w	„Gut gefallen, dass die mich noch mal angerufen haben; die waren ganz nett.“		
P043/m	„Jetzt, wo ich Opfer geworden bin, bin ich eigentlich positiv überrascht; eigentlich meide ich den Kontakt; alles super soweit.“		
P044/m	„Gar nicht gefallen hat mir die Spurensicherung; das war lächerlich; die beiden Damen, die vorher da waren, waren nett.“		
P045/m	„Beamte waren relativ gewissenhaft, hat relativ lange gedauert.“ [die Aufnahme]		
P046/w	„Persönlicher Kontakt; ganz angenehm.“		
P047/w	„Doch, die waren alle sehr nett.“		
P048/w	„Doch, haben sich gut verhalten.“		
P050/m	„Zufrieden; kann in dem Moment nichts Negatives sagen.“		
P035/m	„Weder noch; zweimal Kontakt; beides angenehm; hatte das Gefühl, dass sie sich Zeit nehmen.“		Neutral
P040/m	„Polizei hat ihre Arbeit gemacht; mehr können die nicht machen; haben einfach ihren Job gemacht.“		
P049/w	„Kann nichts dazu sagen, weil ich nur mit der Polizei telefoniert habe.“		
P003/w	„Die, die das Haus umstellt haben, waren resolut und freundlich, menschlich; der Polizist, der den Tatort aufgenommen hat, empathielos.“	Negativ	
P006/m	„Abwimmeln; Spurensicherung nicht im Haus; habe von unterwegs angerufen und sollte noch mal anrufen, wenn ich zu Hause bin.“		
P010/w	„Sehr nett, freundlich, höflich; haben gesagt,		

	dass alle Handschuhe tragen und deswegen keine Spuren sind.“ [Spurensuche nicht erfolgt]	
P012/w	„Flott, zugewandt, gut, freundlich; einer unsicherer; Mangel an konkreten Verhaltensanweisungen, z.B., dass das Fenster [Einstiegsfenster] geschlossen werden kann.“	
P013/w	„Habe mehrere Tage auf Spurensicherung warten müssen.“	
P016/w	„Am Telefon hat es mir gar nicht gefallen, da keiner kommt; auf Wache dann okay.“ [Opfer geht zur Polizei, um Anzeige zu erstatten.]	
P017/m	„Lange warten [30 Minuten] hat mir überhaupt nicht gefallen; sonst alles in Ordnung, alles okay.“	
P022/m	„Dass die Spurensicherung erst einen Tag später kommt, obwohl Täter überrascht wurde und das, obwohl Unwetter angesagt war, das ist bescheiden. Mir wurde gesagt, ich soll das Dach mit einer Plane abdecken, um die Spuren zu sichern.“ [Fluchtweg des Täters über das Dach].	
P023/w	„Nett; habe lange warten müssen, bis einer kam.“	
P044/m	„Gar nicht gefallen hat mir die Spurensicherung; das war lächerlich; die beiden Damen, die vorher da waren, waren nett.“	

Tab. 133: Zitatübersicht, Antworten auf offene Frage 34

Antworten auf Frage 34: Was wünschen Sie sich von Ihrer örtlichen Polizei im konkreten Bezug auf den Einbruch??		
Person/ Geschlecht	Antwort	Kategorie
P003/w	„Zeit lassen, bisschen, fünf Minuten Zeit lassen.“	Verstärkte Opferzuwendung
P012/w	„Mehr Unterstützung erwarte ich.“	
P013/w	„Mehr auf Opfer eingehen; reden können.“	
P005/m	„Wünschenswert, wenn man sie [Täter] kriegen würde.“	Ermittlung des Täters / Bestrafung
P008/w	„Wünschen, dass Leute erwischt werden, ansonsten eher Problem der Justiz.“	
P017/m	„Dass der Täter ermittelt wird.“	
P018/w	„Hoffen, dass sie den Täter kriegen und dass das was nach sich zieht.“	
P032/w	„Schön wär's, wenn sie was finden würden, wenn sie die Täter finden würden.“	
P035/m	„Vielleicht, dass es aufgeklärt wird.“ [Der Wohnungseinbruchdiebstahl]	
P040/m	„Wünsche mir, dass der Dieb, die Leute, die meine Sachen kaputt gemacht haben, erwischt werden.“	
P038/m	„Abgesehn davon, dass es schön wäre, wenn die entwendeten Gegenstände wieder beschafft werden könnten; sonst nichts.“	Wied-erbringung der entwendeten Gegenstände
P044/m	„Eigentlich nichts, die Polizei kann nichts daran ändern; vielleicht regelmäßiger Streife fahren; würde auch nichts nützen.“	Verstärkte Polizeipräsenz
P045/m	„Nichts; natürlich hat jeder Mensch den Wunsch, dass mehr Polizei zu sehen ist, aber eigentlich weiß man auch, dass es nichts nützt.“	
P047/w	„Nichts, nein, vielleicht, dass man mehr Streife geht.“	
P022/m	„Eigentlich nicht so, nur dass Stellen besser zusammenarbeiten.“	Verbesserte Organisation
P026/m	„Bis heute nicht erfahren, wer die Polizei gerufen hat, wie ist der Tathergang; bessere Erreichbarkeit bei Nachfragen, bessere	

	Information.“	
P001/m	[keine Wünsche]	Keine Wünsche
P002/w	[keine Wünsche]	
P006/m	[keine Wünsche]	
P014/m	[keine Wünsche]	
P016/m	[keine Wünsche]	
P019/w	[keine Wünsche]	
P023/w	[keine Wünsche]	
P025/w	„Nein, nichts, was sollen die machen, die waren sehr nett und höflich.“	
P010/w	„Haben sich Mühe gegeben, keine Wünsche.“	
P027/m	[keine Wünsche]	
P029/m	„Eigentlich keine.“	
P033/m	„Wunschlos.“	
P034/w	[keine Wünsche]	
P039/w	„Nichts, die waren ganz korrekt.“	
P043/m	[keine Wünsche]	
P045/m	„Nichts; natürlich hat jeder Mensch den Wunsch, dass mehr Polizei zu sehen ist, aber eigentlich weiß man auch, dass es nichts nützt.“	
P047/w	„Nichts, nein, vielleicht, dass man mehr Streife geht.“	
P048/w	„Nichts, was sollen sie machen; dass sie die Täter einfach nicht kriegen, auch, wenn sie etwa wissen, wer das ist.“	
P049/w	„Nichts, ich glaub' nicht, dass die was machen können.“	
P050/m	„Nicht, dass sie ein bisschen mehr Erfolg hätten, sie zu kriegen; wenn sie mehr Personal hätten, könnten sie hier mehr rumfahren.“ [Streife]	
P004/w	„Nichts Bestimmtes, bin noch geschockt.“	Sonstiges
P037/w	„Vager Verdacht, dass rechtlich mehr möglich wäre, diese Person zu befragen.“	
P046/w	„Der Wunsch ist, wenn er gefasst ist, dass ich ihn sehe.“	

Blog von Radio Bremen⁸⁷ – freigeschaltet vom 23.01.2012 bis zum 26.01.2012⁸⁸

Thema: Schutzlos zu Haus – Erzählen Sie uns Ihre Geschichte!

Wohnungseinbrüche sind Alltag in Bremen und Bremerhaven, nur nicht für die Betroffenen. Wer Diebe einmal in der Wohnung hatte, kann nicht mehr so ruhig schlafen. Erzählen Sie uns Ihre Geschichte. Sind auch Sie Opfer eines Einbruchs geworden? Wie sind Sie damit fertig geworden? Wie schützen Sie sich? Sind die Diebe gefasst worden?

Dieter Grohnfeldt schrieb am 23. Januar 2012 um 12:51 Uhr:

0 Parzelle drei Einbrüche (Diebstahl von Werkzeug, Getränkekisten und
1 Vandalismus), Garage ein Einbruch (Diebstahl der Sommerfelgen,
2 Aufbruch des PKW und Diebstahl des Radios).
3 Alles in Horn. Und natürlich in allen Fällen kein Täter gefasst. Dank einer
4 guten Versicherung wurde fast alles ersetzt.

5

6 Martin Pausder schrieb am 23. Januar 2012 um 12:50 Uhr:

7 Die sind da, auch wenn knapp besetzt. Nur immer an der falschen stelle!
8 Donnerstag wurde mir bei der Commerzbank in Vegesack die EC-Karte
9 geklaut!!!! Als ich es vor der Tür, im Auto merkte,- ich schnell raus aus dem
10 Pkw, rein in die Bank... Täter weg, Karte weg... dafür habe ich eine
11 Anzeige wegen Verkehrsbehinderung am Hals, weil in den 45 Sekunden
12 die Polizei mein "falsch geparktes" Auto im Weg stand....in der Zeit in der
13 die Anzeige geschrieben wurde, konnte der Täter schön in Moonwalk-
14 Tempo abhauen...

15

16 Phil schrieb am 23. Januar 2012 um 11:54 Uhr:

17 In das Büro meiner Sekretärin wurde vor einigen Monaten eingebrochen -
18 und ihr Computer entwendet: Nachdem wir rund zwei Stunden auf die
19 Polizei warteten kamen dann auch zwei Polizisten, die sich mit dem
20 Hinweis, dass sie sich ihre Uniformen nicht dreckig machen wollen, noch
21 nicht einmal den Tatort genauer angeschaut haben.

22

23 Achim Boot schrieb am 23. Januar 2012 um 10:30 Uhr:

24 In Bremen-Nord sind die Einschläge sehr dicht. Bei mir selber wurde
25 bereits einmal eingebrochen, in der Firma und im Nachbarbetrieb je
26 einmal in den vergangenen drei Jahren und das Gefühl der Unsicherheit

⁸⁷ <http://www.radiobremen.de/politik/themen/gaestebuch200.html>? (letzter Zugriff am 27.03.2012).

⁸⁸ Lt. Email vom 24.04.2012 von Frau Findeisen, Mitarbeiterin bei radio bremen, handelt es sich beim ersten und letzten Eintrag auch um die tatsächliche Blog-Freischaltungszeitspanne (Beginn und Ende der Freischaltung).

27 wird immer größer. Das größte Problem ist allerdings die Personaldecke
28 der Ordnungshüter. Wenn man jemanden braucht, wird es immer
29 schwieriger schnell Hilfe zu bekommen.

30

31 **eva schrieb am 23. Januar 2012 um 13:22 Uhr:**

32 Bei mir ist im Mai 2007 zwar nicht eingebrochen worden, jedoch wurde mit
33 ein Quietsch-gelbes Fahrrad unter dem Wohnzimmerfenster geklaut - am
34 helligen Tag und das in der Neustadt!!!!

35

36 Sollte diese Geschichte jemandem bekannt vorkommen - vielleicht dem
37 dreisten Fahrraddieb - ich wohne immer noch dort - mein Postrad kann
38 dort also gerne nach der verlängerten Spritztour wieder abgestellt werden!

39

40 **Maximilian Scheer schrieb am 23. Januar 2012 um 12:56 Uhr:**

41 !? Jedem sein Weltbild, Herr Heppner...

42

43 **Karl Heppner schrieb am 23. Januar 2012 um 12:54 Uhr:**

44 Dreimal soviel Einbrüche wie in München oder anderen Städten - Warum
45 wohl? Immer weniger Polizei, mehr an Ausländern, Drogensüchtigen
46 usw... Aber das wird immer verniedlicht - Warum... Einfach Butter bei de
47 Fisch, denn der Fisch stinkt doch vom Kopf her!!

48

49 **Dieter Grohnfeldt schrieb am 23. Januar 2012 um 12:52 Uhr:**

50 PS: Im Fall der aufgebrochenen Garage (die eine von mehreren war), wie
51 auch bei dem Diebstahl eines hochwertigen Fahrrades in der W.-
52 Roentgen-Str. am helllichten Tag, vermutet die Polizei organisierte Banden
53 die schicken erst einen Scout, der schaut, was es so zu holen gibt (z.B.
54 Blick in die Garage was drin ist, dann wieder schließen). Später kommt
55 eine Gang mit ein paar Leuten und einem geräumigen Transporter. Bevor
56 man überhaupt merkt, dass da etwas passiert ist, sind die schon längst
57 über die Grenze verschwunden.

58

59 **Maver Kol schrieb am 23. Januar 2012 um 12:52 Uhr:**

60 Am Samstag wurde in mein neues Auto eingebrochen vor meiner Haustür
61 und ich wohne im Zentrum!!! Unfassbar und schockiert! Scheibe
62 eingeschlagen, Tasche geklaut, Schlüssel weg und und und..:(

63

64 **Kritiker schrieb am 23. Januar 2012 um 22:34 Uhr:**

65 Mit Projekten und Verkaufsveranstaltungen für SelectaDNA fängt man
66 keine Einbrecher. Sehr zur Überraschung der Polizeiführung steigen mit
67 der dunklen Jahreszeit die Einbruchszahlen. Eine Reaktion zum jetzigen
68 Zeitpunkt kommt mindestens drei Monate zu spät. Und jede Wette jetzt

69 wird erstmal ausgesessen, damit man im nächsten Spätherbst wieder
70 schön überrascht sein kann.

71

72 **Chris schrieb am 23. Januar 2012 um 21:10 Uhr:**

73 Wohne seit 5 Jahren in einer Neubauwohnung mit Tiefgarage. In dieser
74 Zeit wurde das Tor vier Mal geöffnet, um Elektronik aus den Autos
75 auszubauen - und das trotz Kameraüberwachung. Die Vermutung der
76 Polizei: Die Diebe klauen auf Bestellung.

77

78 Mein Vorwurf geht an die Justiz: Die Täter nehmen das Entdeckungsrisiko
79 in Kauf, weil sie wissen, dass sie sogar davon kommen, wenn sie ertappt
80 werden.

81

82 **Matthias Siegfried schrieb am 23. Januar 2012 um 17:43 Uhr:**

83 Wir betreten morgens im Frühjahr 2011 unser Hauptzimmer unserer
84 Wohnung im Tiefparterre an der Schönhausenstraße Nordseite im Viertel
85 und entdeckten eine kleine Eisenstange am Boden, die wir nicht zuordnen
86 konnten, ein merkwürdiges Gefühl. Wir hatten zunehmend den Verdacht,
87 das etwas nicht stimmt. Dann fanden wir das Portemonnaie meiner
88 Lebensgefährtin, das in einen Rucksack auf dem Flur gehörte, ausgeleert
89 und offen auf meinem Schreibtisch...es fehlten 50.- Euro. Zuletzt lag das
90 Schlüsselbund meiner Lebensgefährtin oben draußen vor der Haustür. Wir
91 benachrichtigten die Polizei, die alsbald kam und die Spurensuche
92 geordert hatte. Sehr freundliches, sehr kompetentes Verhalten, auch
93 später bei einer Anhörung und Abgabe einer Speichelprobe auf dem
94 Präsidium in der Vahr, um Spuren von uns an den verdächtigen
95 Gegenständen auszuschließen. Eine Strafanzeige brachte kein
96 erfolgreiches Ergebnis, der Täter/ die Täterin oder die Täter wurden nicht
97 gefasst. Es wird eine raffinierte Türöffnungstechnik vermutet, gfls. stand
98 eine oder einer " Schmiere ". Ein übles Gefühl dieses ungebetenen
99 nächtlichen Besuchs, inzwischen wurden alle Schlösser gegen stark
100 gesicherte neue Schlösser ausgewechselt. Die anderen Hausbewohner
101 beteiligten sich finanziell an dem entstandenen Schaden.

102

103 **Markus schrieb am 23. Januar 2012 um 15:22 Uhr:**

104 Neustadt, 2007: eines Morgens erzählte meine Frau, sie hätte geträumt,
105 dass jemand die Haustür schließt. Tatsächlich stellten wir später am Tag
106 fest, dass meine Jacke fehlte! Es hat sich dann herausgestellt, dass sich
107 in der Nacht jemand Zutritt zur Wohnung verschafft und vermutlich
108 Bargeld gesucht hat. Die Jacke ist wieder aufgetaucht, der Täter hat sie
109 vor die Kellertür des Hauses auf der anderen Straßenseite geworfen. Zum
110 Glück war weder ein Portmonee noch sonst etwas in den Taschen

111 gewesen. Die Polizei hat den Täter jedenfalls nie ermitteln können.

112

113 Unser Fehler war allerdings auch gewesen, dass wir die Haustür nur
114 zugezogen und nicht abgeschlossen hatten. Das passiert uns nicht
115 wieder.

116

117 **Maik aus Syke schrieb am 23. Januar 2012 um 15:06 Uhr:**

118 Im Raum Syke wurden im Dezember übrigens auch überdurchschnittlich
119 viele Einbrüche registriert (über 50). Angeblich handelt es sich ja oft um
120 Beschaffungs-Kriminalität. Weil die Leute nicht mehr so oft
121 Wertgegenstände in den Autos liegen lassen, lohnen sich Auto-Aufbrüche
122 nicht mehr, und deshalb gibt es mehr Wohnungseinbrüche. Mich würde
123 interessieren, ob es Einzeltäter sind oder organisierte Banden.

124

125 **KH schrieb am 24. Januar 2012 um 20:06 Uhr:**

126 Ich lebe in einem Mehrfamilienhaus. Vor 3 Jahren wurde bei mir zwischen
127 den Feiertagen eingebrochen. Die Polizei nahm die Anzeige auf, und ging
128 mit den Worten "Es kann sein, dass die Spurensicherung noch vorbeikommt,
129 aber das ist eher unwahrscheinlich". Ich sollte im Haus Zeugenbefragungen
130 machen, und mich melden, wenn ich etwas in Erfahrung gebracht habe.
131 Das Verfahren wurde Monate später eingestellt. Bei dem Verhalten,
132 wundert es mich nicht, wenn die Rate steigt - es wird seitens der Polizei
133 nichts unternommen, keine vernünftigen Ermittlungen angestellt,
134 dafür ist man bei den allgemeinen Personenkontrollen ganz fix dabei.
135 Von der Politik kommt noch weniger, ganz im Gegenteil, werden doch
136 die Stellen im öffentlichen Dienst (auch bei der Polizei) immer wieder
137 gekürzt, Reviere werden geschlossen - auch und gerade in Brennpunkten.
138 Ich erwarte von der Seite keine Hilfe mehr.

139

140 **wasabi schrieb am 24. Januar 2012 um 17:14 Uhr:**

141 Wenn ich dann bei den Polizeinews lese das Täter, die auf frischer Tat
142 ertappt werden wegen mangel an "Haftgründen" laufen gelassen werden,
143 dann Frage ich was ist heute noch ein Haftgrund? Und es liegt nicht an
144 der Gesellschaft, dass solche Dinge von Menschen mit
145 Migrationshintergrund begangen werden. Ich hab kein Problem mit
146 Ausländern. Ich kenne genug die sich absolut korrekt Verhalten. Es sollten
147 die Strafen drastisch verschärft werden! Wenn jeder nach einem Einbruch
148 wieder machen kann was er will, wo ist dann die Abschreckung das er
149 gleich wieder eine Scheibe einwirft? Wir sehen einfach zu wie ein paar
150 Jugendliche uns auf der Nase rumtanz. Sehr beschämend. Der
151 Innensenator sollte mal mehr auf Problemviertel achten und nicht an
152 Dingen rum mecken die voll kommen in Ordnung sind(Weserstadion).

153

154 **Tom schrieb am 24. Januar 2012 um 14:29 Uhr:**

155 Was wir hier jetzt erleben ist nicht das Ergebnis schlechter Polizeiarbeit
156 oder einer nicht strafenden Justiz. Die Verantwortung immer auf die
157 Polizei/Justiz zu wälzen ist zu einfach. Das ist so, als wenn wir Tim Wiese
158 jedes Gegentor anlasten.
159 Hier hat die Verteidigung vorher versagt - sprich die Gesellschaft! Wer
160 Teile der Bevölkerung von der Teilhabe an Bildung und Arbeit ausschließt,
161 es zulässt, dass sich ganze Stadtteile segrieren, wer Löhne zahlt die kein
162 gutes Leben zulassen, wer Familien über Generationen der
163 Arbeitslosigkeit aussetzt bekommt dafür die Quittung. Kriminalität ist fast
164 immer das Ergebnis von sozialen Mißständen. Die sind nicht durch Polizei
165 und Knast zu heilen! Wir die Gesellschaft sind gefragt!
166 Dazu kommt noch, dass das ganze Stehlgut ja auch verkauft wird. Wer
167 kauft das alles im Internet oder dem Flohmarkt. Hauptsache ein billiges
168 Schnäppchen. Sind wir auch ein Teil des Ganzen?

169

170 **Bernd Tschackert schrieb am 24. Januar 2012 um 09:24 Uhr:**

171 Ist sehr schlimm. Aber wenn die Menschen mehr Arbeit/Lohn hätten
172 würden sie auch nicht klauen gehen...

173

174 **Peter schrieb am 24. Januar 2012 um 08:18 Uhr:**

175 Die Polizei fängt die Täter und die Staatsanwaltschaft / Richter begründen
176 keine Haftgründe. Wir haben ein erkennbares Nord / Südgefälle in
177 Deutschland. Täter werden in Süddeutschland wesentlich eher in Haft
178 genommen als in HB.
179 Würde sich ein Kind erst drei Jahre (normale Bremer Verfahrensdauer)
180 später verbrennen, wenn es eine heiße Herdplatte anfässt würde das Kind
181 es immer wieder tun.

182

183 Schluß mit dem Täterschutz in Bremen. Schützt die Gesellschaft vor
184 solchen Menschen...

185

186 **MK schrieb am 26. Januar 2012 um 11:19 Uhr:**

187 In meiner ersten Wohnung (Miethaus 5 Etagen) in Bremerhaven ist mir
188 zwei mal im Dachboden eingebrochen wurden aber nur bei mir. Die haben
189 sich beides mal nur die Taschen geschnappt die da standen. Das beste ist
190 aber dass das Schloss zum Dachboden nie aufgebrochen wurde und nur
191 die Hausbewohner einen Schlüssel zm Dach haben. Die Polizei hat das
192 immer aufgenommen, aber viel machen konnten die auch nicht.
193 Bei meinem Auszug aus dem Haus wurde mir dann von anderen Mit-

194 mietern erzählt, dass die Einbrüche in diesem Haus ganz normal sind, nur
195 das früher immer im Keller eingebrochen wurde.

196

197 **Rainer Bernd schrieb am 26. Januar 2012 um 10:55 Uhr:**

198 Ich wohne in einem Reihnhaus in Blockdiek.
199 Rechts uns links von unserem Reihnhaus ist nachts ca.03Uhr über die
200 Terasse eingebrochen worden.Bei uns stand das Gartentor offen und
201 jemand ist durch unseren Garten gelaufen an sonsten nichts. Wir haben
202 einen Hund ich denke das ist eine Art von Selbstverteidigung.

203

204 **Christa schrieb am 26. Januar 2012 um 10:43 Uhr:**

205 Es geschah am 1. Pfingstag 2002. Wir wohnten seit Dezember 2001 in
206 unserem neuen Heim, waren von Stuttgart nach Bremen gezogen. Es ist
207 ein 4-stöckiges Haus direkt in der Altstadt. Unsere Wohnung, eine
208 Eigentumswohnung befindet sich im 2. Stock. Wir waren außer Haus, um
209 unsere Gäste zum Pfingstessen abzuholen. Als wir aus dem Fahrstuhl
210 stiegen, pflitzten vor uns 2 Männer durchs Treppenhaus so schnell, daß
211 wir ihnen nicht folgen konnten. Die schwere Holztür war rechts und links
212 10 x aufgestemmt und total zersplittert (Foto`s). Das Schloß blieb
213 geschlossen. Nach Anruf kam die Polizei mit 2 Streifenwagen.Es worde
214 ein Protokoll erstellt und nach den Einbrechern gesucht
215 (Wallanlagen).Nach Anruf bei der Polizei, wegen der Spurensicherung,
216 wurde gesagt, die Täter seien gefaßt und geständig. Eine
217 Spurensicherung wäre wahrscheinlich nicht notwendig. Am Tag nach
218 Pfingsten kam die Spurensicherung, hinterließ erheblichen Schmutz und
219 nach einigen Monaten bekamen wir die Nachricht, daß das Verfahren
220 eingestellt sei. Unsere Vericherung bezahlte den Schaden mit ca.
221 3.500,00 €.Ich habe diesen Vorfall bis heute noch im Kopf, bei Urlaub oder
222 längeren Ausflügen.Es wäre in meinem Sinn, wenn die Polizei sich besser
223 kümmern würde, denn ein Stück Wohnqualität ist verlorengegangen.

224

225 **yvone schrieb am 26. Januar 2012 um 10:20 Uhr:**

226 ich sehe es nicht mehr ein, das es täter besser geht, als deren opfer.
227 damit sind aber nicht nur einbrecher als täter gemeint!
228 ich habe mein vertrauen in dieser regierung verloren.

229

230 **Bodo schrieb am 26. Januar 2012 um 09:47 Uhr:**

231 Ich hatte in 2009 unliebsamen Besuch in meinem Einfamilienhaus. Die
232 Polizei war lustlos die Spurensicherung war lustlos. Ich habe wochenlang
233 nicht schlafen können und wenn nur im sitzen, ich habe auf jedes
234 Geräusch geachtet. Mittlerweile habe ich alles komplett mit Rolläden
235 abgesichert. Aber das Gefühl der sicherheit ist immer noch vorhanden.Wer

236 dieses einmal erlebt hat, hat es sehr schwer es zu verarbeiten. Eines ist
237 mir klar geworden auf die Polizei und die entsprechenden Instanzen kann
238 sich der Bürger nicht verlassen. Wenn ich jetzt diese Alibiaktionen mit der
239 DNA verfolge fasse ich mich an den Kopf. Kein Einbrecher wird die
240 gestohlenen Gegenstände für den Eigenbedarf nutzen, weiss der Teufel
241 wo diese landen. Es gibt angeblich noch keine offiziellen Zahlen aus den
242 Bezirken/DNA warten wir ab.

243

244 **TS schrieb am 27. Januar 2012 um 23:05 Uhr:**

245 Die Naivität vieler Bremer/Bremerinnen ist nicht zu überbieten. Seit Jahren
246 bietet die Polizei Hilfestellung/Beratung zur Absicherung der eigenen
247 Wohnung, des eigenen Hauses. Der Markt bietet vielfältige Ab-
248 sicherungsmaßnahmen, viele Tischler in Bremen sind in der Errichterliste
249 der Polizei hinterlegt. Es ist aber einfacher, das vorhandene Geld in einem
250 neuen Auto oder in einer Ferienreise anzulegen. Während dieser Ferien-
251 reise wird dann z.B. im nicht gesicherten Objekt eingebrochen. Man sollte
252 Prioritäten setzen. Erst alles absichern, dann entspannt außer Haus
253 gehen. Das schreibt ein Handwerksmeister aus dem Umland, der über 30
254 Jahre in Bremen tätig war und selber keine Angst vor Einbrechern hat,
255 weil alles, vom Fenster bis zur Tür den anerkannten Regeln des VDS
256 (Verein deutscher Sachversicherer) entspricht. Sollte mich wirklich einmal
257 mit Erfolg ein Einbrecher heimsuchen, stehe ich wenigstens ver-
258 sicherungstechnisch nicht mit leeren Händen da.

259

260 **Heide Neumann schrieb am 26. Januar 2012 um 22:24 Uhr:**

261 Bei mir wurde bereits 3x eingebrochen, immer am Tage. Der 2. Einbruch
262 war besonders schlimm. Nicht nur weil neben Laptop und Kamera mein
263 gesamter, uralter Familienschmuck gestohlen wurde, sondern weil meine
264 beiden Schäferhunde, die leider Besucher nie anbellen, im Hause waren.
265 Sie wurden nur eingesperrt, man hat ihnen zum Glück nichts getan.
266 Die Diebe wurden nicht gefasst. Die Spurensicherung war in meine Augen
267 nicht optimal.

268 An meinen Terrassentüren kleben jetzt Zettel: Einbruch zwecklos, es
269 wurde bereits alles gestohlen

270

271 **Ich schrieb am 26. Januar 2012 um 14:07 Uhr:**

272 Wir sind bei uns in Hemelingen eine der wenigen die noch nicht
273 ausgeraubt worden sind. Unsere komplette nachbarschaft ist ausgeraubt
274 worden. wir haben auch schon spuren gefunden. Jedes mal wenn morgen
275 ein Auto vor unseren Haus parkt/wendet/hält schaut mindestens ein
276 Nachbar aus dem Fenster oder öffnet die Haustür aus angst vor einen
277 weiteren Einbruch. Jedes mal wenn wir in Urlaub wollen (selbst für 2 Tage)

278 schauen Verwandte bei uns zu Hause vorbei und bleiben für min 1h in der
279 Wohnung damit bei uns keiner Einbricht und das Haus bewohnt aussieht.
280 Das ist natürlich keine lösung nur für eine Alarmanlage fehlt das Geld.

281

282 **Frank schrieb am 26. Januar 2012 um 14:00 Uhr:**

283 Die Polizei tut ja meist, was sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten überhaupt
284 noch kann. Aber die politische Verwaltung darüber? Fürs Stadtamt laufen
285 nun ehemalige Polizisten die Adressen von Besitzern legaler Waffen ab
286 dafür soll nun auch noch eine Steuer erhoben werden!

287

288 Ich denke, da gibt es heißere Eisen im Feuer unserer Hansestadt, als
289 legale Waffen. Diese Energie sollte lieber in die Aufklärung von Straftaten
290 gesteckt werden. Und das ist nur ein Punkt von viele Bremer Problemen.
291 Ein weiterer ist eindeutig die Bremer Justiz!

292

293 **JFANGMEYER schrieb am 26. Januar 2012 um 11:23 Uhr:**

294 KANN VON 4 EINBRÜCHEN ZWISCHEN 1.MAI UND
295 25.10.2012 (DAVON 3 ZWISCHEN 10.9. UND 25.10.12) IN MEINEM
296 HAUS IN HB BLUMENTHAL BERICHTEN.ANZEIGENAUFNAHME
297 DURCH DIE POLIZEIBE-
298 AMTEN MIT VIEL FRUST AUFGRUND DEREN INTERNEN
299 SITUATION.DER POLIZEIABSCHNITTSLEITER NORD
300 VERNEINT DIE SERIE VON EINBRÜCHEN .POLITISCH
301 SO GEWOLLT.LIEST MAN DIE ENTSCHEIDUNGEN DER
302 BREMIESCHEN JUSTIZ HINSICHTLICH DIESER STRAFTÄTER,
303 BEKOMMT MAN DAS GRAUSEN.HIER IST
304 DER HEBEL ANZUSETZEN, NICHT BEI DER POLIZEI

305

Tab. 134: Übersicht Blog-Teilnehmer (TN)

TN-Name	Anzahl d. Beiträge	Zugewiesene TN-Nr.	Grad und Ort der WED-Viktimisierung
Dieter Grohnfeldt	2	TN1	-
Martin Pausder	1	TN2	-
Phil	1	TN3	-
Achim Boot	1	TN4	<i>vikt., Bremen</i>
eva	1	TN5	-
Maximilan Scheer	1	TN6	-
Karl Heppner	1	TN7	-
Maver Kol	1	TN8	-
Kritiker	1	TN9	-
Chris	1	TN10	-
Matthias Siegfried	1	TN11	<i>vikt., Bremen</i>
Markus	1	TN12	<i>vikt., Bremen</i>
Maike aus Syke	1	TN13	-
KH	1	TN14	vikt., TO unbekannt-
wasabi	1	TN15	-
Tom	1	TN16	-
Bernd Tschackert	1	TN17	-
Peter	1	TN18	-
MK	1	TN19	-
Rainer Bernd	1	TN20	ind. vikt., Bremen
Christa	1	TN21	<i>vikt., Bremen</i>
yvone	1	TN22	-
Bodo	1	TN23	vikt., TO unbekannt
TS	1	TN24	-
Heide Neumann	1	TN25	vikt., TO unbekannt
Ich	1	TN26	ind. vikt., Bremen
Frank	1	TN27	-
JFANGMEYER	1	TN28	<i>vikt., Bremen</i>
Σ = 28	Σ = 29		vikt. Σ = 8 (28,6%)
			<i>Im Land Bremen vikt.</i> Σ = 5 (17,86 %)

Tab. 135: Kategorieübersicht Auswertung Blog

Kategorie	Thema
Kategorie 1	Viktimisierung, WED
Kategorie 1.1.	Viktimisierung Bremen
Kategorie 1.2.	Viktimisierung TO unbekannt
Kategorie 2	Indirekte Viktimisierung, WED
Kategorie 3	Gefühle nach Viktimisierung, WED
Kategorie 4	Verhaltensveränderungen nach Viktimisierung, WED
Kategorie 5	Prävention nach Viktimisierung, WED
Kategorie 5.1.	Prävention – technische Sicherung
Kategorie 5.2.	Prävention – sonstige
Kategorie 6	Polizei
Kategorie 6.1.	Umstände im Rahmen der TO-Aufnahme i.w.S.
Kategorie 6.2.	Polizeiliches Verhalten bei TO-Aufnahme
Kategorie 6.3.	Haltung / Meinung gegenüber Polizei allgemein
Kategorie 7	Justiz

Zitatübersichten

Zitatübersicht „Viktimisierung, WED“ (Kategorie 1)

Tab. 136: Zitatübersicht „Viktimisierung, WED, Bremen“ (Kategorie 1.1.)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer
BZ. 24-25	„In Bremen-Nord sind die Einschläge sehr dicht. Bei mir selber wurde bereits einmal eingebrochen, ...“	TN4
BZ. 83-90	„Wir betraten morgens im Frühjahr 2011 unser Hauptzimmer unserer Wohnung im Tiefparterre an der Schönhausenstraße Nordseite im Viertel [Bremen] und entdeckten eine kleine Eisenstange am Boden, die wir nicht zuordnen konnten, ein merkwürdiges Gefühl. Wir hatten zunehmend den Verdacht, das etwas nicht stimmt. Dann fanden wir das Portemonnaie meiner Lebensgefährtin, das in einen Rucksack auf dem Flur gehörte, ausgeleert und offen auf meinem Schreibtisch...es fehlten 50.- Euro. Zuletzt lag das Schlüsselbund meiner Lebensgefährtin oben draußen vor der Haustür. (...)“	TN11
BZ. 104-109	„Neustadt [Bremen], 2007: eines Morgens erzählte meine Frau, sie hätte geträumt, dass jemand die Haustür schließt. Tatsächlich stellten wir später am Tag fest, dass meine Jacke fehlte! Es hat sich dann herausgestellt, dass sich in der Nacht jemand Zutritt zur Wohnung verschafft und vermutlich Bargeld gesucht hat. Die Jacke ist wieder aufgetaucht, der Täter hat sie vor die Kellertür des Hauses auf der anderen Straßenseite geworfen. (...)“	TN12
BZ. 205-213	„Es geschah am 1. Pfingstag 2002. Wir wohnten seit Dezember 2001 in unserem neuen Heim, waren von Stuttgart nach Bremen gezogen. Es ist ein 4-stöckiges Haus direkt in der Altstadt. Unsere Wohnung, eine Eigentumswohnung befindet sich im 2. Stock. Wir waren außer Haus, um unsere Gäste zum Pfingstessen abzuholen. Als wir aus dem Fahrstuhl stiegen, pflitzten vor uns 2 Männer durchs Treppenhaus so schnell, daß wir ihnen	TN21

	nicht folgen konnten. Die schwere Holztür war rechts und links 10 x aufgestemmt und total zersplittert (Foto`s). Das Schloß blieb geschlossen. (...)“	
BZ. 294-296	„KANN VON 4 EINBRÜCHEN ZWISCHEN 1.MAI UND 25.10.2012 (DAVON 3 ZWISCHEN 10.9. UND 25.10.12) IN MEINEM HAUS IN HB BLUMENTHAL [Bremen] BERICHTEN. (...)“	TN 28

Tab. 137: Zitatübersicht „Viktimisierung, WED, TO unbekannt“ (Kategorie 1.2.)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer
BZ. 126-127	„Ich lebe in einem Mehrfamilienhaus. Vor 3 Jahren wurde bei mir zwischen den Feiertagen eingebrochen. (...)“	TN14
BZ. 231	„Ich hatte in 2009 unliebsamen Besuch in meinem Einfamilienhaus. (...)“	TN23
BZ. 261	„Bei mir wurde bereits 3x eingebrochen, immer am Tage. (...)“	TN25

Tab. 138: Zitatübersicht „indirekte Viktimisierung, WED“ (Kategorie 2)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer
BZ. 198-201	„Ich wohne in einem Reihenhaus in Blockdiek [Bremen]. Rechts uns links von unserem Reihenhaus ist nachts ca.03Uhr über die Terasse eingebrochen worden.Bei uns stand das Gartentor offen und jemand ist durch unseren Garten gelaufen an sonsten nichts. (...)“	TN20
BZ. 272-274	„Wir sind bei uns in Hemelingen [Bremen] eine der wenigen die noch nicht ausgeraubt worden sind. Unsere komplette nachbarschaft ist ausgeraubt worden. wir haben auch schon spuren gefunden.(...)“	TN26

Tab. 139: Zitatübersicht „individuelle Veränderungen/Gefühle nach Viktimisierung, WED“ (Kategorie 3)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer
BZ. 26-27	„... und das Gefühl der Unsicherheit wird immer größer.“	TN4
BZ. 86	„..., ein merkwürdiges Gefühl. (...)“	TN11
BZ. 98-99	„(...) Ein übles Gefühl dieses ungebetenen nächtlichen Besuchs, ...“	TN11
BZ. 109-111	„(...) Zum Glück war weder ein Portmonee noch sonst etwas in den Taschen gewesen. (...)“	TN12
BZ. 221-222	„(...) Ich habe diesen Vorfall bis heute noch im Kopf, bei Urlaub oder längeren Ausflügen. (...)“	TN21
BZ. 223	„...denn ein Stück Wohnqualität ist verlorengegangen.“	TN21
BZ. 232-234	„(...) Ich habe wochenlang nicht schlafen können und wenn nur im sitzen, ich habe auf jedes Geräusch geachtet. (...)“	TN23
BZ. 235-236	„(...) Aber das Gefühl der Sicherheit ist immer noch vorhanden. Wer dieses einmal erlebt hat, hat es sehr schwer es zu verarbeiten. (...)“	TN23
BZ. 261-265	„(...) Der 2. Einbruch war besonders schlimm. Nicht nur weil neben Laptop und Kamera mein gesamter, uralter Familienschmuck gestohlen wurde, sondern weil meine beiden Schäferhunde, die leider Besucher nie anbellern, im Hause waren. Sie wurden nur eingesperrt, man hat ihnen zum Glück nichts getan. (...)“	TN25

Tab. 140: Zitatübersicht „Verhaltensveränderungen nach Viktimisierung, WED“
(Kategorie 4)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer
BZ. 99-100	„... inzwischen wurden alle Schlösser gegen stark gesicherte neue Schlösser ausgewechselt. (...)“	TN11
BZ. 113-115	„(...) Unser Fehler war allerdings auch gewesen, dass wir die Haustür nur zugezogen und nicht abgeschlossen hatten. Das passiert uns nicht wieder.“	TN12
BZ. 234-235	„(...) Mittlerweile habe ich alles komplett mit Rolläden abgesichert. (...)“	TN23
BZ. 268-269	„(...) An meinen Terrassentüren kleben jetzt Zettel: Einbruch zwecklos, es wurde bereits alles gestohlen“	TN25
BZ. 274-277	„Jedes mal wenn morgen ein Auto vor unseren Haus parkt/wendet/hält schaut mindestens ein Nachbar aus dem Fenster oder öffnet die Haustür ...“ <i>[TN indirekt viktimisiert]</i>	TN26

Zitatübersicht „Prävention nach Viktimisierung, WED“ (Kategorie 5)

Tab. 141: Zitatübersicht „Prävention – technische Sicherung“ (Kategorie 5.1.)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer
BZ. 99-100	„... inzwischen wurden alle Schlösser gegen stark gesicherte neue Schlösser ausgewechselt. (...)“	TN11
BZ. 113-115	„(...) Unser Fehler war allerdings auch gewesen, dass wir die Haustür nur zugezogen und nicht abgeschlossen hatten. Das passiert uns nicht wieder.“	TN12
BZ. 234-235	„(...) Mittlerweile habe ich alles komplett mit Rolläden abgesichert. (...)“	TN23
BZ. 280	„...nur für eine Alarmanlage fehlt das Geld.“	TN26

Tab. 142: Zitatübersicht „Prävention – sonstige“ (Kategorie 5.2.)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer
BZ. 201-202	„(...) Wir haben einen Hund ich denke das ist eine Art von Selbstverteidigung.“ <i>[TN indirekt viktimisiert]</i>	TN20
BZ. 268-269	„(...) An meinen Terrassentüren kleben jetzt Zettel: Einbruch zwecklos, es wurde bereits alles gestohlen“	TN25
BZ. 277-280	„(...) Jedes mal wenn wir in Urlaub wollen (selbst für 2 Tage) schauen Verwandte bei uns zu Hause vorbei und bleiben für min 1h in der Wohnung damit bei uns keiner Einbricht und das Haus bewohnt aussieht. Das ist natürlich keine lösung nur für eine Alarmanlage fehlt das Geld.“ <i>[TN indirekt viktimisiert]</i>	TN26

Zitatübersicht „Polizei“ (Kategorie 6)

Tab. 143: Zitatübersicht „Umstände im Rahmen der TO-Aufnahme i.w.S.“ (Kategorie 6.1.)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer/Bewertung ⁸⁹
BZ. 17-19	„In das Büro meiner Sekretärin wurde vor einigen Monaten eingebrochen - und ihr Computer entwendet: Nachdem wir rund zwei Stunden auf die Polizei warteten kamen dann auch zwei Polizisten, ...“ [ED in Büro]	TN3 (negativ)
BZ. 90-92	„(...) Wir benachrichtigten die Polizei, die alsbald kam und die Spurensuche geordert hatte. (...)“	TN11 (neutral)
BZ. 213-218	„(...) Nach Anruf kam die Polizei mit 2 Streifenwagen. Es wurde ein Protokoll erstellt und nach den Einbrechern gesucht (Wallanlagen) [Bremen]. Nach Anruf bei der Polizei, wegen der Spurensicherung, wurde gesagt, die Täter seien gefaßt und geständig. Eine Spurensicherung wäre wahrscheinlich nicht notwendig. (...)“	TN21 (neutral)
BZ. 266-267	„(...) Die Spurensicherung war in meine Augen nicht optimal. (...)“	TN25 (negativ)

Tab. 144: Zitatübersicht „polizeiliches Verhalten bei TO-Aufnahme“ (Kategorie 6.2.)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer/Bewertung ⁹⁰
BZ. 99-100	„... kamen dann auch zwei Polizisten, die sich mit dem Hinweis, dass sie sich ihre Uniformen nicht dreckig machen wollen, noch nicht einmal den Tatort genauer angeschaut haben.“ [ED in Büro]	TN3 (negativ)
BZ. 92-95	„(...) Sehr freundliches, sehr kompetentes Verhalten, auch später bei einer Anhörung und Abgabe	TN11 (positiv)

⁸⁹ Bewertung und Eingruppierung in ‚positiv, neutral, negativ‘ durch den Verfasser dieser Arbeit.

⁹⁰ Ebd.

	einer Speichelprobe auf dem Präsidium in der Vahr [Bremen], um Spuren von uns an den verdächtigen Gegenständen auszuschließen. (...)“	
BZ. 127-131	„(...) Die Polizei nahm die Anzeige auf, und ging mit den Worten "Es kann sein, dass die Spurensicherung noch vorbeikommt, aber das ist eher unwahrscheinlich". Ich sollte im Haus Zeugenbefragungen machen, und mich melden, wenn ich etwas in Erfahrung gebracht habe. (...)“	TN14 (negativ)
BZ. 216-218	„(...) Eine Spurensicherung wäre wahrscheinlich nicht notwendig. Am Tag nach Pfingsten kam die Spurensicherung, hinterließ erheblichen Schmutz...“	TN21 (negativ)
BZ. 231-232	„(...) Die Polizei war lustlos die Spurensicherung war lustlos. (...)“	TN23 (negativ)
BZ. 268-269	„(...) ANZEIGENAUFNAHME DURCH DIE POLIZEIBEAMTEN MIT VIEL FRUST AUFGRUND DEREN INTERNEN SITUATION. (...)“	TN28 (negativ)

Tab. 145: Zitatübersicht „Haltung / Meinung gegenüber Polizei allgemein“ (Kategorie 6.3.)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer/Bewertung ⁹¹
BZ. 27-29	„(...) Das größte Problem ist allerdings die Personaldecke der Ordnungshüter. Wenn man jemanden braucht, wird es immer schwieriger schnell Hilfe zu bekommen.“	TN4 (negativ)
BZ. 132-135	„(...) Bei dem Verhalten, wundert es mich nicht, wenn die Rate steigt - es wird seitens der Polizei nichts unter-	TN14 (negativ)

⁹¹ Ebd.

	nommen, keine vernünftigen Ermittlungen angestellt, dafür ist man bei den allgemeinen Personenkontrollen ganz fix dabei. (...)"	
BZ. 222-223	„(...) Es wäre in meinem Sinn, wenn die Polizei sich besser kümmern würde, ...“	TN21 (negativ)
BZ. 236-238	„(...) Eines ist mir klar geworden auf die Polizei und die entsprechenden Instanzen kann sich der Bürger nicht verlassen. (...)"	TN23 (negativ)

Tab. 146: Zitatübersicht „Justiz“ (Kategorie 7)

Fundstelle	Zitat	Teilnehmer
BZ. 131-132	„(...) Das Verfahren wurde Monate später eingestellt. Bei dem Verhalten, wundert es mich nicht, wenn die Rate steigt - ...“	TN14
BZ. 163-165	„(...) Kriminalität ist fast immer das Ergebnis von sozialen Mißständen. Die sind nicht durch Polizei und Knast zu heilen! (...)“	TN16
BZ. 301-304	„(...) LIEST MAN DIE ENTSCHEIDUNGEN DER BREMIESCHEN JUSTIZ HINSICHTLICH DIESER STRAFTÄTER, BEKOMMT MAN DAS GRAUSEN.HIER IST DER HEBEL ANZUSETZEN, NICHT BEI DER POLIZEI. (...)“	TN28

Tab. 147: Gegenüberstellung der Inhalte ‚Merkblatt über Rechte von Verletzten und Geschädigten im Strafverfahren‘ nach Bundesländern

Bundesland	„Rechte, die allen Verletzten und Geschädigten einer Straftat zustehen“ (allgemeine Hinweise)	„Zusätzliche Rechte in bestimmten Fällen“	Hinweise auf weitere, allgemeine Auskünfte, wie RA, Rechtsberatungsstelle, AG, Opferhilfeeinrichtungen allgemein, OEG	Information über Opfereinrichtungen mit spezifischen Erreichbarkeiten und z.T. Überblick über die Art von Hilfeleistungen	Feld zum Notieren der Aktenzeichen (Polizei, StA, Gericht)	Vorhalt in gängigen (Migrations) Fremdsprachen, soweit bekannt
Baden-Württemberg ⁹²	Ja	Ja	Ja	Link zur hp der Justiz, über den weitere Anlaufstellen erfahren werden können	Nein	Nein
Bayern ⁹³	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Ja
Berlin ⁹⁴	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Ja
Brandenburg ⁹⁵	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein
Bremen ⁹⁶	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein
Hamburg ⁹⁷	Ja	Ja	Ja	Ja, tel. Erreichbarkeit der Öffentlichen Rechtsauskunft- und Vergleichsstelle		Nein
Hessen ⁹⁸	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein

⁹² <http://www.justiz-bw.de/servlet/PB/show/1185944/StP3010Rechte%20vonVerletzten.pdf> (letzter Zugriff am 06.07.2012).

⁹³ <http://www.justiz.bayern.de/ministerium/opfer/rechte/#stmjpagetop> (letzter Zugriff am 06.07.2012).

⁹⁴ http://www.berlin.de/imperia/md/content/senatsverwaltungen/justiz/formularserver/geschaedigte-verletzte/merkblatt_rechte_von_verletzten_strafverfahren.pdf?start&ts=1277722060&file=merkblatt_rechte_von_verletzten_strafverfahren.pdf (letzter Zugriff am 06.07.2012).

⁹⁵ http://www.olg.brandenburg.de/media_fast/1411/StP%20007%20Merkblatt%20%C3%BCber%20Rechte%20von%20Verletzten%20und%20Gesch%C3%A4digten%20im%20Strafverfahren.pdf (letzter Zugriff am 06.07.2012).

⁹⁶ <http://www.staatsanwaltschaft.bremen.de/sixcms/media.php/13/Opferschutz-Merkblatt.pdf> (letzter Zugriff am 06.07.2012).

⁹⁷ <http://justiz.hamburg.de/contentblob/2264898/data/opfermerkblatt.pdf> (letzter Zugriff am 06.07.2012).

⁹⁸ http://www.hmdj.hessen.de/irj/HMdJ_Internet?uid=e7910d6f-53b8-cd21-f012-f31e2389e481 (letzter Zugriff am 06.07.2012).

Bundesland	„Rechte, die <u>allen</u> Verletzten und Geschädigten einer Straftat zustehen“ (allgemeine Hinweise)	„Zusätzliche Rechte in <u>bestimmten</u> Fällen“	Hinweise auf weitere, allgemeine Auskünfte, wie RA, Rechtsberatungsstelle, AG, Opferhilfeeinrichtungen allgemein, OEG	Information über Opfereinrichtungen mit spezifischen Erreichbarkeiten und z.T. Überblick über die Art von Hilfeleistungen	Feld zum Notieren der Aktenzeichen (Polizei, StA, Gericht)	Vorhalt in gängigen (Migrations) Fremdsprachen, soweit bekannt
Mecklenburg-Vorpommern ⁹⁹	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein
Niedersachsen ¹⁰⁰	Ja	Ja	Ja	Ja, Hinweis auf hp WEISSER RING (www.weisser-ring.de) und auf www.opferhilfe.niedersachsen.de	Nein	Ja
Nordrhein-Westfalen ¹⁰¹	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Ja
Rheinland-Pfalz ¹⁰²	-	-	-	-	-	-
Saarland ¹⁰³	Ja	Ja	Ja	Ja, Vielzahl verschiedener Beratungs-, Auskunfts- und Hilfestellen inklusive Emailadressen, Faxnummern und tel. Erreichbarkeit	Ja	Nein
Sachsen ¹⁰⁴	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein

⁹⁹ http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/jm/Themen/Informationen_zum_Opferschutz/index.jsp?&publikid=2892 (letzter Zugriff am 06.07.2012).

¹⁰⁰ http://www.staatsanwaltschaften.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=28890&article_id=100713&psmand=165 (letzter Zugriff am 06.07.2012).

¹⁰¹ http://www.justiz.nrw.de/BS/opferschutz/allgemeine_informationen/opferschutz_strafverfahren/avr_32/avr_32_deutsch.pdf (letzter Zugriff am 06.07.2012).

¹⁰² Unklar, ob Merkblatt in Rheinland-Pfalz vorhanden bzw. auch verwendet.

¹⁰³ http://www.saarland.de/dokumente/thema_polizei/Merkblatt_Geschaedigte.pdf (letzter Zugriff am 06.07.2012).

¹⁰⁴ https://fs.egov.sachsen.de/formserv/findform?shortname=SMJus_StP_2a&formtecid=2&areashortname=SMJus (letzter Zugriff am 06.07.2012).

Bundesland	„Rechte, die <u>allen</u> Verletzten und Geschädigten einer Straftat zustehen“ (allgemeine Hinweise)	„Zusätzliche Rechte in <u>bestimmten</u> Fällen“	Hinweise auf weitere, allgemeine Auskünfte, wie RA, Rechtsberatungsstelle, AG, Opferhilfeeinrichtungen allgemein, OEG	Information über Opfereinrichtungen mit spezifischen Erreichbarkeiten und z.T. Überblick über die Art von Hilfeleistungen	Feld zum Notieren der Aktenzeichen (Polizei, StA, Gericht)	Vorhalt in gängigen (Migrations) Fremdsprachen, soweit bekannt
Sachsen-Anhalt ¹⁰⁵	Ja	Ja	Ja	Ja, 4seitige Anlage mit einer Vielzahl diverser Beratungsstellen, aufgelistet nach Themenbereichen und sämtlicher Erreichbarkeiten; zusätzlich Link zum Ministerium des Landes Sachsen-Anhalt zur Gewinnung weiterer Informationen zur Opferberatung	Ja	Nein
Schleswig-Holstein ¹⁰⁶	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Ja, auch in Blindenschrift ‚Braille‘ verfügbar
Thüringen ¹⁰⁷	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein

¹⁰⁵ http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_MJ/recht/opfermerkblatt.pdf (letzter Zugriff am 06.07.2012).

¹⁰⁶ http://www.schleswig-holstein.de/MJKE/DE/Justiz/DasIstIhrRecht/Opferschutz/Download/merkblattOpferschutz_blob=publicationFile.pdf (letzter Zugriff am 06.07.2012).

¹⁰⁷ http://www.thueringen.de/imperia/md/content/text/justiz/opfermerkblatt_vordruck.pdf (letzter Zugriff am 06.07.2012).

M E R K B L A T T

ÜBER RECHTE VON VERLETZTEN UND GESCHÄDIGTEN IN STRAFVERFAHREN

I. Rechte, die allen Verletzten/Geschädigten einer Straftat zustehen

1. Darf ich jemanden zu meiner Zeugenvernehmung mitbringen?

Zu Ihrer Vernehmung können Sie eine Person mitbringen, der Sie vertrauen (z.B. einen Familienangehörigen¹⁰⁸). Diese darf, sofern Sie es beantragen, bei Ihrer Vernehmung anwesend sein, es sei denn, der Polizeibeamte, Staatsanwalt oder Richter, der Sie vernimmt, stellt fest, dass die Anwesenheit den Untersuchungszweck gefährden könnte.

2. Kann ich erfahren, was im Verfahren passiert?

Sie können beantragen, dass Ihnen die Einstellung des Verfahrens und der Ausgang des gerichtlichen Verfahrens mitgeteilt wird, soweit es Sie betrifft.

Sie können darüber hinaus bei Staatsanwaltschaft oder Gericht beantragen, dass Ihnen mitgeteilt wird, ob gegen den Beschuldigten oder Verurteilten ein Freiheitsentzug angeordnet oder beendet wird oder ob erstmals Vollzugslockerungen oder Urlaub gewährt werden. Den Antrag müssen Sie unter Darlegung eines berechtigten Interesses begründen.

Außerdem können Sie bei Staatsanwaltschaft oder Gericht beantragen, Auskünfte und Abschriften aus den Akten zu erhalten. Auch diesen Antrag müssen Sie unter Darlegung eines berechtigten Interesses begründen. In die Akte einsehen oder Beweisstücke besichtigen darf jedoch nur Ihr Rechtsanwalt. Geben Sie bei allen Anträgen bitte immer - wenn möglich - Namen und Vornamen des Beschuldigten und das Aktenzeichen der Staatsanwaltschaft oder des Gerichts oder die Vorgangsnummer der Polizei an.

3. Kann ich mir einen Rechtsanwalt nehmen?

Sie können sich jederzeit von einem Rechtsanwalt Ihrer Wahl beraten oder vertreten lassen. Nur Ihr Rechtsanwalt hat das Recht, Akten einzusehen und Beweisstücke zu besichtigen; auch darf er bei Ihrer Vernehmung durch einen Staatsanwalt oder Richter immer anwesend sein und Sie unterstützen.

Das Gericht kann Ihnen zur Wahrung Ihrer Interessen unter bestimmten Voraussetzungen einen Rechtsanwalt für die Dauer Ihrer Vernehmung beordnen; insbesondere bei schweren Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung haben Sie hierauf einen Anspruch. Kosten entstehen Ihnen

¹⁰⁸ Soweit in dem Merkblatt männliche Begriffe verwendet werden, gelten diese für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts gleichermaßen.

durch diese Beiordnung nicht. Die Kosten für Ihren Rechtsanwalt müssen Sie ansonsten in der Regel selbst tragen. Hiervon gibt es Ausnahmen; beachten Sie bitte hierzu die näheren Hinweise zu den Kosten in Abschnitt II Nr. 3.

4. Kann ich Entschädigungsansprüche im Strafverfahren geltend machen?

Als Verletzter oder sein Erbe können Sie im Strafverfahren einen vermögensrechtlichen Anspruch (z.B. einen Schadensersatz- oder Schmerzensgeldanspruch) gegen den Angeklagten geltend machen, wenn dieser zur Tatzeit mindestens 21 Jahre alt war. War der Angeklagte zur Tatzeit Heranwachsender (18 bis 21 Jahre), kann ein solcher Anspruch nur geltend gemacht werden, wenn das Gericht Erwachsenenstrafrecht anwendet.

Sie können einen solchen Antrag schriftlich stellen, vom Urkundsbeamten des Gerichts aufnehmen lassen oder in der Hauptverhandlung mündlich vortragen. In dem Antrag müssen Sie eindeutig darlegen, was Sie von dem Angeklagten zu erhalten wünschen und warum. Zudem sollte der Antrag die notwendigen Beweismittel enthalten.

II. Zusätzliche Rechte in bestimmten Fällen

1. Welche Fälle sind das?

Zusätzliche Rechte stehen Ihnen zu, wenn Sie durch eine Straftat verletzt worden sind, die gegen

- die sexuelle Selbstbestimmung (z.B. Vergewaltigung, sexueller Missbrauch),
- die persönliche Ehre (z.B. Beleidigung),
- das Leben oder die körperliche Unversehrtheit (z.B. vorsätzliche Körperverletzung, fahrlässige Körperverletzung mit schweren Folgen),
- die persönliche Freiheit (z.B. schwere Formen der Freiheitsberaubung),
- eine richterliche Anordnung nach dem Gewaltschutzgesetz verstößt oder
- wenn ein naher Angehöriger (Eltern, Kind, Geschwister, Ehegatte oder Lebenspartner) getötet worden ist¹⁰⁹

2. Welche zusätzlichen Rechte habe ich dann?

- Wenn Sie eine Auskunft oder Abschrift aus den Akten haben möchten, brauchen Sie hierfür keine Gründe anzugeben.

¹⁰⁹ Gesetzliche Regelungen hierzu finden Sie in den §§ 174 bis 174 c, 176 bis 181a, 18,; 185 bis 189, 211, 212, 221, 223 bis 226, 340, 234 bis 235, 239 Abs. 3 , 239a und 239b des Strafgesetzbuches sowie § 4 Gewaltschutzgesetz.

- Wenn Sie eine Mitteilung zu der Frage beantragen, ob der Beschuldigte oder Verurteilte schon oder noch inhaftiert ist, brauchen Sie ein berechtigtes Interesse an der Auskunft nicht darzulegen, wenn eine Straftat gegen die sexuelle Selbstbestimmung, das Leben oder die körperliche Unversehrtheit oder die persönliche Freiheit zu Grunde liegt.
- Ihr Rechtsanwalt hat das Recht, anwesend zu sein, wenn der Richter schon vor der Gerichtsverhandlung einen Beschuldigten oder Zeugen vernimmt.
- Sie und Ihr Rechtsanwalt dürfen an der gesamten Gerichtsverhandlung teilnehmen.
- Sie können Nebenkläger werden, wenn Sie dies beantragen. Dies gilt jedoch nur, wenn der Täter mindestens 18 Jahre alt war. Als Nebenkläger dürfen Sie u.a in der Gerichtsverhandlung Fragen und Anträge stellen.

3. Wer trägt in diesen Fällen meine Kosten?

Wird der Beschuldigte verurteilt, muss er Ihnen im Regelfall die entstandenen Kosten (z.B. für den Rechtsanwalt) ersetzen, sofern er hierzu in der Lage ist. Ansonsten müssen Sie die Kosten selbst tragen.

Unter Berücksichtigung Ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse kann Ihnen auf Antrag Prozesskostenhilfe bewilligt und ein Rechtsanwalt beigeordnet werden. Sie brauchen dann die Kosten für dessen Tätigkeit nicht zu zahlen oder der Staat streckt Ihnen die Kosten vor und Sie zahlen sie später ratenweise zurück.

Prozesskostenhilfe erhalten Sie, wenn Sie nur über ein geringes Einkommen verfügen und

- die Sach- oder Rechtslage schwierig ist,
- Sie Ihre Interessen ohne einen Rechtsanwalt nicht ausreichend wahrnehmen können oder
- Ihnen die Beteiligung an dem Strafverfahren ohne Rechtsanwalt nicht zumuten ist.

Wichtig ist noch, dass Ihnen das Gericht schon unmittelbar nach der Straftat einen Rechtsanwalt Ihrer Wahl beordnen kann, selbst wenn Ihnen noch keine Prozesskostenhilfe bewilligt worden ist.

In bestimmten Fällen, insbesondere bei Verbrechen gegen die sexuelle Selbstbestimmung oder versuchten Tötungsverbrechen, muss Ihnen das Gericht unabhängig von Ihren wirtschaftlichen Verhältnissen auf Ihren Antrag einen Rechtsanwalt als Beistand bestellen, für dessen Tätigkeit Ihnen in der Regel keine Kosten entstehen.

III. Wo bekomme ich weitere Auskünfte

Sollten Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich damit bitte an eine Rechtsberatungsstelle (Rechtsantragsstelle) beim Amtsgericht, einen Rechtsanwalt

oder eine Einrichtung der Opferhilfe. Die Adressen solcher Einrichtungen können u.a. bei den Rechtsberatungsstellen erfragt werden.

Nach dem Gesetz über die Entschädigung für Opfer von Gewalttaten erhalten Personen, die durch eine Gewalttat eine gesundheitliche Schädigung erlitten haben, oder deren Hinterbliebene wegen der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen der Schädigung auf Antrag Versorgung. Zur Klärung eventueller Ansprüche wenden Sie sich bitte an das zuständige Amt für Versorgung und Soziales.

Bitte geben Sie immer an:

	Ort	Vorgangsnummer/ Aktenzeichen/ Registriernummer
Der Polizeidienststelle	_____	_____
Der Staatsanwaltschaft	_____	_____
Des Gerichts	_____	_____

Ab hier: Ergänzungen des Modellvorschlags

Wenn Sie weitere Hilfe benötigen, dann steht Ihnen die Opferhilfeeinrichtung ‚Weisser Ring e.V.‘ für das Land Bremen wie folgt zur Verfügung:

Weisser Ring e.V.

Landesbüro Bremen : 0421/323211

Bremerhaven: 0471/30946000

Opfertelefon (kostenfrei): 116006

<https://www.weisser-ring.de/>

Wenn Sie sich zusätzlich für Sicherheitsaspekte interessieren oder sich zur Opferhilfe beraten lassen möchten, dann stehen Ihnen die ‚Kriminalpolizeilichen Beratungsstellen‘ der Polizei des Landes Bremen wie folgt zur Verfügung:

Präventionszentrum der Polizei Bremen

2. Etage

Am Wall 195

28195 Bremen

Tel. 0421/ 362 19003

Fax 0421/ 362 19009

Öffnungszeiten¹¹⁰:

montags und dienstags: 09.00 – 15.00 Uhr

donnerstags: 09.00 - 18.00 Uhr

E-Mail-Kontakt: beratungsstelle@polizei.bremen.de

¹¹⁰ Stand 11/2012.

<http://www.polizei-beratung.de/>
www.polizei.bremen.de

Beratungsstelle der Ortpolizeibehörde Bremerhaven

Hinrich-Schmalfeldt-Straße 31
Stadthaus 6
Zimmer 38 (gegenüber Wache Lehe)
27576 Bremerhaven
Telefon 0471 953 1122
<http://www.polizei.bremerhaven.de>

Stempel
Name:

Institution	Ansprechpartner	Erreichbarkeit	Sprechzeiten
Zust. Polizeirevier			
Fachkommissariat			
Kontaktbeamter			
Sonstiges			

Notizen:
